

# Sitzungsbericht

## 39. Sitzung der Tagung 2000/01 der XV. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Montag, den 18. Juni 2001

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 730).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 730).
3. Anfragebeantwortungen (Seite 732).
- 4.1. Ltg. 770/V-9: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002.  
**zur Geschäftsordnung:** Abg. Mag. Wein-zinger (Seite 735).  
**Berichterstatter:** Abg. Breininger (Seite 736).  
**Redner:** Finanzreferent LR Mag. Sobotka (Seite 736).
- 4.2. Ltg. 761/V-8/85: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2001, Anpassung.  
**Berichterstatter:** Abg. Breininger (Seite 744).  
**Abstimmung** (Seite 797).  
*(Mehrheitlich angenommen.)*
- 4.3. Ltg. 762/V-8/86: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2001, Umschichtung.  
**Berichterstatter:** Abg. Breininger (Seite 745).  
**Abstimmung** (Seite 797).  
*(Mehrheitlich angenommen.)*
- 4.4. Ltg. 763/V-9/100: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budget-programm 2001 bis 2004.  
**Berichterstatter:** Abg. Breininger (Seite 746).  
*(Abstimmung siehe 40. Sitzung.)*
5. **Generaldebatte:**  
**Redner:** Abg. Mag. Wein-zinger (Seite 746), Abg. Rosenkranz (Seite 749), Abg. Sacher (Seite 753), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 759).  
**Abstimmung** (Seite 763).
6. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungs-körper und allgemeine Verwaltung.  
**Berichterstatter:** Abg. Breininger (Seite 763).  
**Redner:** Abg. Moser (Seite 764), Abg. Mag. Wein-zinger mit Abänderungsantrag und Resolutionsantrag (Seite 766), Abg. Nowohradsky (Seite 768), Abg. Hrubesch mit 3 Abänderungsanträgen (Seite 770), Abg. Kautz (Seite 771), Abg. Hintner (Seite 774), Abg. Hiller (Seite 775), Abg. Weninger (Seite 777), Abg. Schittenhelm (Seite 779), Abg. Krammer (Seite 781), Abg. Erber (Seite 781), Abg. Mag. Fasan (Seite 782), Abg. Mag. Riedl (Seite 785), Abg. Marchat mit Abände-rungsantrag und 2 Resolutionsanträgen (Seite 787), Abg. Keusch mit Resolutions-antrag (Seite 791), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 792), Abg. Dkfm. Rambossek (Seite 795).  
**Abstimmung** (Seite 797).  
*(Gruppe 0 mehrheitlich angenommen; Reso-lutionsanträge der Abg. Marchat und Keusch angenommen.)*

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.  
**Berichterstatter:** Abg. Breininger (Seite 798).  
**Redner:** Abg. Mayerhofer mit 3 Resolutionsanträgen (Seite 798), Abg. Mag. Wilfing (Seite 803), Abg. Windholz (Seite 804), Abg. Pietsch mit Resolutionsantrag (Seite 805), Abg. Mag. Fasan (Seite 809), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag (Seite 811), Abg. Egerer (Seite 813), Abg. Haberler mit Resolutionsantrag (Seite 814), Abg. Cerwenka (Seite 816), Abg. Windholz mit Resolutionsantrag (Seite 818), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 819), Abg. Kautz (Seite 821).  
**Abstimmung** (Seite 822).  
*(Gruppe 1 mehrheitlich angenommen; Resolutionsantrag Abg. Windholz angenommen.)*
8. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.  
**Berichterstatter:** Abg. Breininger (Seite 822).  
**Redner:** Abg. Rosenkranz mit 3 Resolutionsanträgen (Seite 822), Abg. Hofmayer (Seite 825), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag (Seite 827), Abg. Hrubesch mit Resolutionsantrag (Seite 829), Abg. Cerwenka (Seite 830), Abg. Mag. Heuras (Seite 833), Abg. Jahrmann (Seite 835), Abg. Moser (Seite 837), Abg. Haberler mit Resolutionsantrag (Seite 839), Abg. Sacher mit Resolutionsantrag (Seite 840), Abg. Nowohradsky (Seite 841), Abg. Mag. Weinzinger (Seite 843), Abg. Marchat mit 5 Resolutionsanträgen (Seite 845), Abg. Kadenbach (Seite 848), Abg. Erber (Seite 851), Abg. Kautz (Seite 852), Abg. Hiller (Seite 855), Abg. Sacher mit Resolutionsantrag (Seite 857), Abg. Marchat (Seite 858), Abg. Mag. Fasan (Seite 859).  
**Abstimmung** (Seite 859).  
*(Gruppe 2 mehrheitlich angenommen; Resolutionsantrag Abg. Rosenkranz mehrheitlich angenommen, Resolutionsantrag Abg. Hrubesch angenommen, Resolutionsantrag Abg. Marchat angenommen.)*
9. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.  
**Berichterstatter:** Abg. Breininger (Seite 800).  
**Redner:** Abg. Waldhäusl (Seite 861), Abg. Jahrmann (Seite 862), Abg. Roth mit 2 Resolutionsanträgen (Seite 864).

\* \* \*

**Präsident Mag. Freibauer** (um 10.00 Uhr): Ich eröffne die Sitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Von der heutigen Sitzung hat sich Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll entschuldigt wegen Teilnahme an der Landeshauptleutekonferenz.

Wir kommen zum Punkt 1 der Tagesordnung. Ich bringe dem Hohen Haus folgenden Einlauf zur Kenntnis:

- Ltg. 777/S-1 - Vorlage der Landesregierung vom 29. Mai 2001 betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 - dieses Geschäftsstück wurde bereits am 31. Mai 2001 dem Europa-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 766/G-12/2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 -

Ltg. 767/G-5/1 - Vorlage der Landesregierung vom 29. Mai 2001, betreffend Änderung der NÖ Gemeinde-ratswahlordnung 1994 -

Ltg. 768/St-8/2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes - und

Ltg. 769/G-11/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Getränke- und Speiseeissteuergesetz 1992; Aufhebung - diese vier Geschäftsstücke wurden ebenfalls bereits am 31. Mai 2001 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 782/A-3/26 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abg. Dkfm. Rambossek u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 - dieses Geschäftsstück weise ich dem Kommunal-Ausschuss zu.

- Ltg. 775/K-15 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kulturpflanzenchutzgesetzes 1978 - dieses Geschäftsstück wurde bereits am 31. Mai 2001 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 783/L-8/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes -
- Ltg. 784/L-20/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung – diese beiden Geschäftsstücke weise ich dem Landwirtschafts-Ausschuss zu.
- Ltg. 781/B-4/3 - Bericht des Rechnungshofes über die Flughafen Wien AG (Auftragsvergaben) und die Stadtgemeinde Baden – dieses Geschäftsstück weise ich dem Rechnungshof-Ausschuss zu.
- Ltg. 780/A-1/45 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Cerwenka u.a. betreffend Änderung des Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes 1976 – dieses Stück habe ich am 7. Juni 2001 dem Schul-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 750/E-1/20 - Eingabe der Stadtgemeinde Mödling vom 9. Mai 2001 betreffend Landesgesetz für die Hundehaltung -
- Ltg. 752/E-1/20 - Eingabe der Marktgemeinde Breitenfurt vom 8. Mai 2001 betreffend Landesgesetz für die Hundehaltung -
- Ltg. 753/A-1/44 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 -
- Ltg. 756/E-1/23 - Eingabe der Gemeinde Gaaden betreffend Landesgesetz einheitliche Regelung für das Halten von Hunden
- Ltg. 776/E-1/24 - Eingabe der Marktgemeinde Biedermannsdorf vom 25. Mai 2001 betreffend Landesgesetz
- einheitliche Regelung für das Halten von Hunden -
- Ltg. 786/E-1/25 - Eingabe der Gemeinde Achau betreffend Landesgesetz einheitliche Regelung für das Halten von Hunden -
- Ltg. 787/A-1/46 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Freibauer, Schabl, Ing. Penz u.a. betreffend Geschäftsordnung des Landtages von Niederösterreich – diese sieben Geschäftsstücke weise ich dem Verfassungsausschuss zu.
- Ltg. 751/E-1/21 - Eingabe der Marktgemeinde Spitz vom 30. April 2001 betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 1991 - und
- Ltg. 785/E-2/2 - Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Elektrizitätswesengesetz 2001 - diese zwei Geschäftsstücke weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.
- Ltg. 757/B-33/3 - Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2000 -
- Ltg. 758/B-32/3 - Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Hauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung über die Jahre 2000/01 -
- Ltg. 759/B-38/3 - Bericht der Landesregierung betreffend Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds und Leasingverbindlichkeiten des Landes über das Jahr 2000 -
- Ltg. 760/R-1/3 - Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2000 -
- Ltg. 764/B-43/3 - Bericht der Landesregierung betreffend die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2000 -
- Ltg. 765/W-17 - Vorlage der Landesregierung betreffend Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen -

diese sechs Geschäftsstücke wurden bereits am 31. Mai 2001 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 770/V-9 - Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002 -

Ltg. 761/V-8/85 - Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2001, Anpassung -

Ltg. 762/V-8/86 - Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2001, Umschichtung - und

Ltg. 763/V-9/100 - Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2001 bis 2004 - diese 4 Geschäftsstücke wurden ebenfalls bereits am 31. Mai 2001 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und stehen nach Erledigung im Ausschuss auf der Tagesordnung dieser heutigen Landtagsitzung.

Eingelangt sind die Anfragen:

An Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll:

Ltg. 771/A-4/128 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Weinzingler und Mag. Fasan betreffend Landesgelder für die Stadtmöblierung der Stadt Krems.

An Frau Landeshauptmannstellvertreter Prokop:

Ltg. 772/A-4/129 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Weinzingler und Mag. Fasan betreffend Landesgelder für die Stadtmöblierung der Stadt Krems.

An Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi:

Ltg. 755/A-4/127 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl betreffend Auswirkungen von Natura 2000 auf den Tourismus des Bundeslandes Niederösterreich.

Ltg. 778/A-4/130 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Weinzingler und Mag. Fasan betreffend Legebatterie Latschenberger in Seitenstetten.

An Herrn Landesrat Dipl.Ing. Plank:

Ltg. 754/A-5/147 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl betreffend finanzielle Unterstützungen des Landes Niederösterreich an Vereine, Organisationen, Genossenschaften oder Verbände im Zusammenhang mit der Ferkel- und Schweineproduktion in den letzten drei Jahren.

Ltg. 779/A-5/150 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Weinzingler und Mag. Fasan betreffend Legehühnerbatterie Latschenberger in Seitenstetten.

An Herrn Landesrat Mag. Sobotka:

Ltg. 773/A-5/148 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Weinzingler und Mag. Fasan betreffend UVP-pflichtiger Hotelkomplex in Krems.

An Herrn Landesrat Mag. Stadler:

Ltg. 774/A-5/149 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Weinzingler und Mag. Fasan betreffend konsenslose Bautätigkeit beim geplanten Pferdesportpark Ebreichsdorf.

Alle eingelangten Anfragen wurden bereits an das zuständige Regierungsmitglied zur Beantwortung weitergeleitet.

Weiters eingelangt sind die Anfragebeantwortungen von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll zu Ltg. 738/A-4/126; von Herrn Landesrat Gabmann zu Ltg. 739/A-5/143 und von Herrn Landesrat Mag. Stadler zu Ltg. 774/A-5/149. Die Anfragebeantwortungen haben folgenden Inhalt:

Beantwortung der Anfrage des Abg. Waldhäusl an LH Dr. Pröll betreffend Verfehlungen von Mag. Polacek als Obmann des Landesverbandes für Schul-, Jugendspiel und Amateurtheater, Ltg. 738/A-4/126:

„Der Umstand, dass Vorwürfe gegen den Obmann des Landesverbandes für Schulspiel, Jugendspiel und Amateurtheater der Staatsanwaltschaft Krems gemeldet wurden, ist bekannt. Die

Abteilung Kultur und Wissenschaft hat bereits alle notwendigen Schritte eingeleitet, um die Vorwürfe restlos aufzuklären. Es wurde daher auch vom Leiter der Abteilung Kultur und Wissenschaft eine Stellungnahme an die Staatsanwaltschaft Krems gesandt und das Rechtsbüro der Landesamtsdirektion informiert.

Da der Landesverband im Auftrag des Landes auch die Weitergabe von Fördermitteln an Amateurtheatergruppen übernommen hat, wurde diese Tätigkeit mit sofortiger Wirkung wieder der Abteilung Kultur und Wissenschaft übertragen.

Der Landesverband für Schul-, Jugendspiel und Amateurtheater und seine Abrechnungen wurden regelmäßig von der Abteilung Kultur und Wissenschaft kontrolliert.

Der Landesrechnungshof hat in seiner 2000 abgeschlossenen und am 13. Februar 2001 von der NÖ Landesregierung zur Kenntnis genommenen Überprüfung des Landesverbandes keine Beanstandungen der finanziellen Abwicklung vorgenommen, sondern vorgeschlagen, einen Fördervertrag und einen Geschäftsbesorgungsvertrag abzuschließen. Das wird aufgrund der derzeitigen Entwicklung nicht erfolgen.“

Beantwortung der Anfrage des Abg. Waldhäusl an LR Gabmann betreffend Bedeutung der Verkehrsverbindung Frankenfels Berg, Schrambach und Rotenstein in der MG Frankenfels für den Tourismus in dieser Region, Ltg. 739/A-5/143:

„1. Wie beurteilen Sie die überregionale Bedeutung der öffentlichen Straße Frankenfels Berg für den Tourismus im Raum Frankenfels-Scheibbs derzeit?

Von einer überregionalen Bedeutung kann aus touristischer Sicht im vorliegenden Fall nicht gesprochen werden, da hierbei jeweils die gesamte Region (hier Mostviertel) zu betrachten wäre. Allerdings werden aus der Sicht der Güterwegeabteilung als überregional bereits auch gemeindeübergreifende Maßnahmen bezeichnet. Vom Regionsgeschäftsführer wurde sehr wohl eine lokale touristische Bedeutung wie Hausknechtmuseum, Mountainbikestrecke und Rodelbahn, somit für den Ausflugstourismus bestätigt.

2. Wie entwickelt sich der Tourismus im Raum Frankenfels seit der Errichtung der Verkehrsverbindung Frankenfels-Berg? Welche Steigerungen in den Nächtigungszahlen sind Ihnen bekannt? Welche Veranstaltungen finden in dieser Region statt und wie hoch sind die Besucherzahlen?

Es gibt in diesem Raum kaum Vermieter, daher konnten auch keine Nächtigungssteigerungen erzielt werden. Für den Ausflugsverkehr sind keine Vergleichszahlen vorhanden.

3. Wie beurteilen Sie die überregionale Bedeutung der öffentlichen Straße Frankenfels-Berg für die Wirtschaft der Region bzw. für die Betriebe im Bezirk Scheibbs?

Für die Anrainer ist die Verkehrsverbindung für Amts- und Einkaufswege aber auch für die Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten wichtig. Die Bedeutung dieser Straße liegt derzeit sicherlich auf lokaler Ebene und ist nur in geringem Ausmaß für die gesamte Region gegeben.“

Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan an LR Mag. Stadler betreffend konsenslose Bautätigkeit beim geplanten Pferdesportpark Ebreichsdorf, Ltg. 774/A-5/149:

„Zu Frage 1:

Ist es richtig, dass die in der Begründung dieser Anfrage beschriebenen Bauarbeiten in dieser Dimension durchgeführt worden sind und weiter stattfinden?

Laut Gutachten der Abt. Bau-, Agrar- und Verkehrstechnik des Amtes der NÖ Landesregierung vom 15. Mai 2001 wurde auf dem Areal des künftigen Pferdesportparkgeländes in Ebreichsdorf mit der Errichtung von Straßen und einer Pferderennbahn begonnen. Weiters gelangten zwei Baustellencontainer zur Aufstellung. Im Verlauf einer in nord-östlicher Richtung verlaufenden Straße wurde auch ein Rohrdurchlaß aus Betonfertigteilen mit einer lichten Querschnittshöhe von ca. 1 m für einen wasserführenden Graben hergestellt.

Für das Oval der Pferderennbahn wurde beiderseits des bestehenden, in nord-östlicher Richtung verlaufenden Wassergrabens der Boden weitgehend auf eine Tiefe von ca. 50 bis 60 cm abgetragen, darauf ein Vlies verlegt und eine Schotter-/Kiesschicht aufgebracht.

Zu Frage 2:

Ist es richtig, daß die Landesregierung diese Bauarbeiten als durch die Bauordnung gedeckt eingestuft hat?

Es ist nicht richtig, daß die NÖ Landesregierung diese Bauarbeiten als durch die NÖ Bauordnung gedeckt eingestuft hat.

Seitens der Abteilung Bau- und Raumordnungsrecht des Amtes der NÖ Landesregierung existiert lediglich eine allgemeine Rechtsauskunft vom 9. November 2000, wonach ‚eine Privatstraße, für die bei ihrer Errichtung der Humus abgetragen und ein Vließ unter dem ungebundenen Oberbau (Schotter, Kies) eingebracht wurde, bei dieser Art der Ausführung kein wesentliches Maß an bautechnischen Kenntnissen zu ihrer Herstellung bedarf, weshalb für diese auch keine baubehördliche Bewilligung erforderlich ist, für diese ist auch keine Bewilligung nach dem NÖ Straßengesetz 1999 erforderlich. Eine Straße mit einem gebundenen bzw. bituminösen Oberbau ist jedoch ein Bauwerk und bedarf daher einer baubehördlichen Bewilligung.‘ Die dieser allgemeinen Rechtsauskunft zugrunde liegende schriftliche Anfrage der Marktgemeinde Ebreichsdorf vom 6. November 2000 bezieht sich ausdrücklich nur auf eine damals im Bau befindliche Baustellenzufahrt.

Zu Frage 3:

Wenn nein, was gedenkt die Landesregierung dann gegen diese offenbar konsenslosen Bautätigkeiten zu unternehmen, was schreibt die NÖ Bauordnung in so einem Fall vor und warum hat man nicht schon längst entsprechende Schritte seitens der Landesregierung unternommen?

Aufgrund von Bürgerprotesten habe ich bereits im Sommer des vergangenen Jahres den Bezirkshauptmann in Baden persönlich angewiesen, sämtliche, mein Ressort betreffende Tätigkeiten auf dem Gelände des geplanten Pferdesportparks in Ebreichsdorf zu überwachen und über das Ergebnis dieser Überwachung laufend zu berichten. Mit Schreiben vom 20.12.2000 teilte mir die Bezirkshauptmannschaft Baden mit, daß ‚im Bereich der Welschen Halten derzeit wasserrechtlich nicht genehmigungspflichtige Maßnahmen, wie etwa Erdbewegungen unter 1 m Niveauveränderung bzw. Rodungen aufgrund einer rechtskräftigen Rodungsbewilligung durchgeführt werden. Diese Planien und Rodungen werden, wie eine laufende Kontrolle seitens der Bezirkshauptmannschaft Baden sicherstellt, unter Schonung des im gegenständlichen Bereich befindlichen Naturdenkmales und außerhalb der als Natura-2000-Schutzgebiet nominierten Flächen durchgeführt.‘

Anfang April 2001 wurde mir ein Privatgutachten des o. Univ. Prof. Arch. Dr. Wilfried Posch der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz vom 16.3.2001 vorgelegt, wonach auf dem Gelände des geplanten Pferdesportparks in Ebreichsdorf konsenslose Bautätigkeiten durchgeführt worden sein sollen. Aufgrund dieses Gut-

achtens habe ich die Abteilung Bau- und Raumordnungsrecht des Amtes der NÖ Landesregierung angewiesen, diese Tätigkeiten zu überprüfen, insbesondere auch festzustellen, ob es sich bei den vorgenommenen Tätigkeiten um die Errichtung von Bauwerken bzw. baulichen Anlagen im Sinne NÖ Bauordnung handelt. In diesem von mir angeordneten Gutachten, welches von der Abteilung Bau-, Agrar- und Verkehrstechnik des Amtes der NÖ Landesregierung erstellt wurde, wurde das Gutachten von o. Univ. Prof. Dr. Wilfried Posch bestätigt.

Mit Schreiben der Abteilung Bau- und Raumordnungsrecht des Amtes der NÖ Landesregierung vom 17. Mai 2001 wurde über meine Anordnung der Marktgemeinde Ebreichsdorf sowie der Bezirkshauptmannschaft Baden daher mitgeteilt: ‚(...) Am 12. bzw. 19. Dezember 2000 langten bei der Marktgemeinde Ebreichsdorf Ansuchen der Firma MEC GrundstücksentwicklungsgesmbH zur Erteilung von Baubewilligungen für die Errichtung der inneren Verkehrserschließung und die Pferderennbahnen für den Pferdesportpark ein. Für ersteres Ansuchen wurden am 11. April 2001 die Einreichpläne durch geringfügig überarbeitete ausgetauscht. Aus den Baubeschreibungen der Projekte ist zu ersehen, daß die im – von der Bürgerinitiative vorgelegten – Gutachten des Herrn Prof. Dr. Posch vom 16. März 2001 festgestellten Baumaßnahmen, die durch das Gutachten des Amtssachverständigen der Abt. BD2 bestätigt wurden, mit den in den Projekten vorgesehenen übereinstimmen.(...).‘

Für die fachgerechte Herstellung der geplanten Verkehrswege und Pferderennbahnen sind auf jeden Fall wesentliche bautechnische Kenntnisse erforderlich und stellen sie daher Bauwerke nach § 4 Zif. 3 NÖ Bauordnung dar. Daraus ergibt sich eine Bewilligungspflicht nach § 14 Zif. 2 leg.cit. Der VwGH hat in seinem Erkenntnis vom 29. November 1999, GZ. 94/05/0320 festgestellt, daß ein Bauvorhaben in seiner Gesamtheit zu beurteilen ist. (...) Aufgrund der derzeitigen Sach- und Rechtslage wären folgende behördliche Maßnahmen zu setzen:

Durch die Baubehörde:

1. Verfügung der Baueinstellung nach § 29 NÖ Bauordnung, sofern die Bauarbeiten vor Rechtskraft der erforderlichen Baubewilligungen fortgesetzt werden.

2. Für bereits durchgeführte Baumaßnahmen, die nicht bewilligt werden können, wäre der Abbruch nach § 35 Abs. 2 Zif. 3 NÖ Bauordnung zu verfügen.

Durch die Bezirkshauptmannschaft:

Einleitung eines Verwaltungsstrafverfahrens wegen des Verdachtes des Vorliegens einer Übertretung nach § 37 Abs. 1 Zif. 1 NÖ Bauordnung – Aufstellung von Baucontainern (= Gebäude) ohne baubehördliche Bewilligung, da die Voraussetzungen nach § 26 Abs. 2 nicht vorliegen, sowie die Ausführung von bewilligungspflichtigen Bauvorhaben ohne rechtskräftige Bewilligungen. Bezüglich der eventuell notwendigen Baueinstellung wurde die Marktgemeinde Ebreichsdorf bereits telefonisch in Kenntnis gesetzt.'

Darüber hinaus wurde die Bezirkshauptmannschaft Baden angewiesen, entsprechende verwaltungspolizeiliche und verwaltungsstrafrechtliche Verfahren auch nach den Bestimmungen des Wasserrechtsgesetzes 1959 einzuleiten.

Zu Frage 4:

Wenn ja, wie ist dann etwa die Bewilligungspflicht von schlichten Einfamilienhäusern zu beurteilen, die ja beträchtlich weniger Veränderungen des Ortsbildes bewirken, wie konnte die Landesregierung zu dieser Rechtsmeinung gelangen und wie beurteilen Sie als erfahrener Verwaltungsjurist diese Rechtsmeinung?

Da die NÖ Landesregierung die anfragegegenständlichen Bauarbeiten nicht als durch die NÖ Bauordnung gedeckt eingestuft hat und sämtliche erforderlichen Schritte von mir veranlasst wurden, erübrigt sich die weitere Beantwortung dieser Frage.

Zu den Fragen 5 bis 7:

Waren Sie in sämtliche behördlichen Beratungen im Zusammenhang mit dem Baubeginn eingebunden bzw. davon informiert?

Wenn ja, wieso konnten die Bauarbeiten dann wochenlang fortgesetzt werden?

Wenn nein, wie konnte es kommen, daß das zuständige Mitglied der Landesregierung in derart bedeutende Angelegenheiten seines Ressorts nicht eingebunden war?

Gem. Art. 118 Abs. 3 Zif. 9 Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG) ist die Besorgung der Angelegenheiten der örtlichen Baupolizei der Gemeinde im eigenen Wirkungsbereich gewährleistet. Gem. Art. 118 Abs. 4 leg.cit. hat die Gemeinde die Angelegenheiten ihres eigenen Wirkungsbereiches in eigener Verantwortung und frei von Weisungen zu besorgen.

Dementsprechend normiert § 2 Abs. 1 NÖ Bauordnung 1996 die Zuständigkeit des Bürgermeisters als Baubehörde 1. Instanz und die Zuständigkeit des Gemeindevorstandes als Baubehörde 2. Instanz. Gem. § 3 NÖ Bauordnung 1996 fallen die Aufgaben, die nach diesem Gesetz von der Gemeinde zu besorgen sind, in den eigenen Wirkungsbereich der Gemeinde.

Gem. § 86 NÖ Gemeindeordnung 1973 übt der örtlich zuständige Bezirkshauptmann das Aufsichtsrecht über die Gemeinden in 1. Instanz aus.

Aufgrund dieser eindeutigen und zwingenden Rechtslage war und ist es mir nicht möglich, behördliche Beratungen bzw. die Durchführung eines Ermittlungsverfahrens an mich zu ziehen.

Zu Frage 8:

Wie würden Sie reagieren, wenn Sie als Volksanwalt mit der hier vorliegenden Rechtsmaterie konfrontiert würden?

Angelegenheiten, die nach dem Bundesgesetz über die Volksanwaltschaft (Volksanwaltschaftsgesetz 1982) zu vollziehen sind, fallen nicht in meine Ressortverantwortlichkeit."

**Präsident Mag. Freibauer:** Wir kommen nun zu den weiteren Tagesordnungspunkten. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 770/V-9, 761/V-8/85, 762/V-8/86 und 763/V-9/100 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Frau Abgeordnete Mag. Weinzingler bitte.

**Abg. Mag. Weinzingler (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Zur Geschäftsordnung möchte ich beantragen, dass bei der gemeinsamen Behandlung zwar kein Widerspruch besteht, aber bei der Abstimmung die Geschäftsstücke Ltg. 761/V-8/85 und Ltg. 762/V-8/86 wegen der sachlichen Grundlage, die sie bilden für das Geschäftsstück Ltg. 770/V-9, zuerst abgestimmt werden müssen. Es werden ja mit Anpassung und Umschichtung zum Voranschlag 2001 die Grundlagen geschaffen auf denen der Voranschlag 2002 erst aufbaut. Daher wäre es in unseren Augen unkorrekt, zuerst 2002 zu beschließen. Ich ersuche Sie um Zustimmung dazu. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Ersucht wurde der Hohe Landtag von der Frau Abgeordneten, in dieser Reihenfolge dann die Abstimmungen durchzuführen. Gibt es noch eine geschäftsordnungsmä-

ßige Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Wunsch von Frau Abg. Mag. Weinzinger:)* Danke. Eine Gegenstimme. Mit einer Gegenstimme wurde der Wunsch zur Kenntnis genommen. *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne; Ablehnung Abg. Gratzner.)*

Damit kommen wir nun zur Berichterstattung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Breininger, zu den Geschäftsstücken Ltg. 770/V-9, 761/V-8/85, 762/V-8/86 und 763/V-9/100 zu berichten.

**Berichterstatte r Abg. Breininger (ÖVP):** Danke! Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung 1979 den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2002 rechtzeitig erstellt. Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend durchgearbeitet. Der Aufbau des Landesvoranschlages entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden. Die vertikale Gliederung des ordentlichen und des außerordentlichen Teiles in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionalen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten. Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2002 den Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2001 (mit der vorgesehenen Anpassung) und des Rechnungsabschlusses 2000 gegenüber. Die Schilling-Beträge der Jahre 2000 und 2001 sind in Euro umgerechnet.

In Gegenüberstellung zum Voranschlag 2001 (ohne die Darlehensverwertung von 2,4 Milliarden Euro) steigen die Einnahmen und Ausgaben von jeweils 3,89 um 0,41 auf 4,30 Milliarden Euro. Dem Anstieg der Schuldaufnahme von 0,11 auf 0,37 Milliarden Euro steht der etwa gleich hohe Anstieg der Tilgung von Finanzschulden gegenüber. Die Finanzschulden steigen gegenüber dem Vorjahr insgesamt geringfügig, der auf die öffentliche Verschuldung anrechenbare Anteil sinkt.

Bei der Berechnung des Finanzierungssaldos nach Maastricht-Kriterien werden nach der bei der Erstellung des Voranschlages 2002 geltenden

Rechtslage von den Ausgaben und Einnahmen die Finanztransaktionen wie Darlehen und Rücklagen ausgedient. Der Finanzierungssaldo für das Jahr 2002 bleibt mit einem Überschuss von 0,30 Milliarden Euro in der Größenordnung des Vorjahres.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlages 2002 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben. Die Änderungen sollen vor allem die Einhaltung des Finanzierungssaldos sicherstellen und den Budgetvollzug für den ordentlichen und außerordentlichen Teil des Voranschlages vereinheitlichen.

Ich ersuche daher den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen über den Voranschlag 2002 einzuleiten.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gelangt der Finanzreferent des Landes, Herr Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka.

**LR Mag. Sobotka (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Große Ereignisse, die nicht nur die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, sondern viele Millionen Europäer und Europäerinnen betreffen, werfen ihre Schatten voraus. Und zwar in ungewohnt niedriger Zahl im Haushaltsentwurf 2002, wie er Ihnen für das Land Niederösterreich heute und morgen zur Diskussion, zur Beratung und zur Beschlussfassung vorliegt. Es ist allerdings nicht so, dass die Einnahmen - was natürlich eine Katastrophe wäre - und die Ausgaben - worüber ich mich freuen würde - sich um mehr als 90 Prozent verringert hätten. Vielmehr ist dieses Landesbudget 2002 das erste, das ausschließlich in Euro erstellt wurde, nachdem wir mit dem Jahreswechsel nach 77 Jahren vom Schilling Abschied nehmen werden. Es ist ein richtiger und wichtiger Schritt in die europäische Zukunft, aber auch ein sehr tiefer Einschnitt in das Alltagsleben eines jeden einzelnen Bürgers.

Bei der Budget-Erstellung ist die Euro-Umstellung allerdings nur eine Äußerlichkeit, eine



Rechenaufgabe, die man eigentlich mit jedem halbwegs vernünftigen Taschenrechner lösen kann. Weit gravierender sind sicherlich die Einschnitte, die sich aus dem Finanzausgleich der Jahre 2001 bis 2004 ergeben und aus dem Stabilitätspakt! Sie bedeuten nämlich eine grundlegende Änderung und Veränderung der budgetpolitischen Rahmenbedingungen.

Sie sind nicht nur eine Frage des Währungskurses, sondern eine Frage des politischen Kurses, den wir zu gehen haben. Keine Frage des Umrechnens, sondern eine Frage des Umdenkens für alle. Und so sind nämlich diese Fragen, und bevor ich darauf eingehen möchte, kurz auch an den Eckzahlen des Haushaltsentwurfes festzumachen. Wo heuer nur mehr Eurobeträge angeführt werden.

Der Voranschlag sieht Ausgaben in der Höhe von 4,303 Milliarden Euro vor, das ist gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 408 Millionen Euro. Dem gegenüber stehen Einnahmen von 3,937 Milliarden Euro, eine Steigerung um 156 Millionen Euro. Daraus resultiert der Brutto-Abgang bekanntlicherweise von 366 Millionen Euro. Ziehen wir dann die Tilgungen und die Zinsschulden ab, die wir tilgen, ergibt sich ein Netto-Abgang von 9 Millionen Euro. Das sind - um uns die Größenordnungen noch einmal vertraut zu machen - wenn wir die Umrechnung hernehmen etwa 130 Millionen Schilling. Vergleichen Sie das mit dem 1998 vom Hohen Haus beschlossenen Budgetprogramm, so sehen Sie ganz deutlich, wie wir von den damaligen Berechnungen ausgehend heute bei etwa 2,2 Milliarden Schilling Abgang liegen müssten, um das Budgetprogramm von seinerzeit erfüllen zu können. Heute liegt ein Voranschlagsentwurf vor, der nur mehr 130 Millionen Schilling als Abgang aufweist. Sie sehen, dass die Vorgaben des Landtages seinerzeit aus dem Jahre 1998 in all den Jahren schon mehr als übererfüllt wurden. Und das, Hohes Haus, ist immerhin eine Verringerung des Netto-Abganges auch gegenüber dem heurigen Finanzjahr 2001, wo das Umschichtungsbudget noch zu beschließen ist, jedenfalls noch einmal um 3 Millionen Euro. Und das - und das kann man mit Fug und Recht sagen - ist der niedrigste Abgang seit Anfang der Neunzigerjahre, den das Landesbudget zu verzeichnen hat.

Nach den Maastricht-Kriterien liegen sowohl die Ausgaben als auch die Einnahmen bei 4,3 Milliarden Euro und wir erzielen durch die diversen anzurechnenden Finanztransaktionen einen Maastricht-Überschuss in der Höhe von 304 Millionen Euro.

Die Frage stellt sich, wie wird aus einem Abgang von 9 Millionen Euro auf der anderen Seite ein Überschuss von 304 Millionen Euro? Diese Frage ist keine Frage der Budgetkosmetik, sondern eine Frage der volkswirtschaftlichen Rechnung und der volkswirtschaftlichen Realität, die in ganz Europa Praxis ist.

Wir beschränken uns nämlich nur auf jene Einnahmen und Ausgaben, die einer Wertzunahme oder einem Wertabfluss im Wirtschaftskreislauf entsprechen. Das heißt, dass diese Veränderungen der Aktiva und Passiva nicht eingerechnet werden, also herausgerechnet werden, genauso wie das Ergebnis jener Betriebe, die zum Land oder zum Staat gehören. Und dabei werden wir in unserem Budget etwa 313 Millionen Euro herauszurechnen haben, was dann im Saldo ein Abgangsvolumen von 9 Millionen Euro ergibt. Den Löwenanteil an diesem Ergebnis haben sicherlich die Darlehen für die Wohnbauförderung zu tragen.

Für den positiven Effekt kommt also dazu noch in diesen finanziellen Transaktionen, dass sie keine „Tricks“ sind. Keine Maßnahmen, die nur in Form einer rechnerischen Darstellung dargestellt sind, sondern nach einem ganz konsequenten Konzept der europäischen Gesamtrechnung des Bruttoinlandsproduktes letzten Endes sich zu orientieren haben. Das heißt, wir erfüllen unter den sehr schwierigen Bedingungen die von uns eingegangenen Verpflichtungen und leisten dadurch einen sehr wesentlichen Beitrag für die internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs. Und gleichzeitig auch einen sehr wesentlichen Beitrag für den Gesamtstaat. Denn nur in der Gesamtheit aller Haushalte lässt sich diese Gesamtrechnung auch letzten Endes nachweisen. Der öffentliche Haushalt als Ausweis der volkswirtschaftlichen Realität, ein politisches Budget auf Basis einer realistischen ökonomischen Bilanz, und ich glaube das ist auch ein Quantensprung.

Damit, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, bin ich bereits bei den angesprochenen budgetpolitischen Rahmenbedingungen, die sich grundlegend verändert haben. Die Budgetpolitik wird heute und in Zukunft vor allem sich daran zu orientieren haben, was die Europäische Stabilitäts- und Wachstumspolitik vorgibt. Und wird gleichzeitig auch von den für Österreich, also für den gesamten Staat angestrebten budgetpolitischen Grundsätzen, dem vielzitierten „Nulldefizit“, der Ausgeglichenheit der Haushalte insgesamt geprägt. Die Budgetpolitik wird allerdings auf zwei Ebenen zu diskutieren sein, was nicht selten auch

zu Verwirrungen führt. Einerseits ist das Budget, so wie gewohnt, ein Gegenüberstellen von Einnahmen und Ausgaben. Und andererseits wird das Budget nach den Kriterien der europäischen Systeme der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung dargestellt und beurteilt. Und gerade diese Betrachtungsweise gewinnt immer mehr an Gewicht. Und auch dieses „Nulldefizit“ aller Haushalte orientiert sich an diesem strukturellen Konzept. Beide Ebenen sind aber miteinander nicht vergleichbar und auch als Zahlenwerk in dieser Form nicht kompatibel.

Das heißt: Wenn wir nach dem Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für 2002 einen Überschuss von 304 Millionen Euro ausweisen, bedeutet das keinesfalls dass damit zusätzliche Wünsche und Begehrlichkeiten erfüllt werden können. Ganz im Gegenteil: Der Spielraum im Landeshaushalt war und ist sehr eng und wird es auch in der Zukunft bleiben. Aber - und das ist, glaube ich, von wesentlicher und von entscheidender Bedeutung, wir schaffen uns mit der Sanierung der öffentlichen Haushalte im Gesamten wieder Spielräume um in der Zukunft gestalten zu können. Um in der österreichischen Budgetpolitik insgesamt uns wieder besser bewegen zu können. Und das ist angesichts der gewaltigen Herausforderungen, die mit der europäischen Entwicklung gerade auch auf Niederösterreich zukommen, von existenzieller Bedeutung.

Eines muss uns klar sein: Auch wenn wir durch unsere jetzigen Anstrengungen neue Spielräume für die Zukunft schaffen - die finanzpolitischen Spielwiesen der Vergangenheit wird es nicht mehr geben können. An diesem Punkt erscheint es mir auch notwendig zu sein, kurz darzulegen, wie es zu diesen veränderten Rahmenbedingungen gekommen ist, welche Konsequenzen sich für die niederösterreichische Budgetpolitik in Hinkunft auch ergeben werden.

Die Finanzverhandlungen über den Finanzausgleich 2001 bis 2004 begannen sicherlich nicht unter den besten Voraussetzungen. Man könnte fast meinen, sie begannen in sehr kühler Atmosphäre. Denn über die Köpfe auch der Länder und Gemeinden hinweg hat man dieses Nullbudget beschlossen, hat hier ein Stabilitätsprogramm von 2000 bis 2004 beschlossen und es auch Brüssel vorgelegt. Mit dem Ziel, ab 2002 auch dieses Nulldefizit erreichen zu müssen. Und es sei angemerkt: Zu diesem Nulldefizit leisten allein die Länder den nötigen Überschuss. Allein die Sparsamkeit, die Effizienz der Länder ist es, die auch gesamtstaatlich dieses Nulldefizit erreichen lässt.

Und wir haben sehr schnell sehr klar deutlich gemacht: Sie können schon alles beschließen, aber bitte nicht ohne unsere Zustimmung. Denn sie können es nur dann auch erreichen, wenn wir gemeinsam diese Anstrengungen unternehmen. Und daraus ergibt sich eine klare Konsequenz: Wir haben zwar einen Finanzausgleich ausgehandelt, der sicherlich kein Grund zum Jubeln ist, aber ein Ausgleich, und da zitiere ich vielleicht den Vergleich aus dem Sport, ist eben das, wo jeder einen Schritt macht, wo jeder einen Punkt gemeinsam mit nach Hause nimmt. Der aber klar gezeigt hat, dass die Länder in der gesamtstaatlichen Verantwortung, das sind ja alle Länder, einstimmig der Meinung gewesen sind, in einer gesamtstaatlichen Verantwortung diese Leistungen auch erbringen zu müssen.

Wesentlich ist auch ein wichtiger Schritt, der gerade in Niederösterreich für die Gemeinden erreicht wurde. Der den kleinen Gemeinden mehr Möglichkeiten und mehr Mittel aus den Abgabenertragsanteilen für die Zukunft auch dementsprechend gewährleistet. Unterschreiben werden die Länder aber erst dann, wenn gemeinsam mit dem Finanzausgleich auch das Paktum zum Stabilitätspakt vorliegt, das derzeit in Ausarbeitung ist und, glaube ich, gerade zeitgleich in der Landeshauptleutekonferenz am heutigen Tag einer Beschlussfassung zugeführt werden wird. Wir ziehen hier, alle Länder, ungleich und ungeachtet der politischen Stärkeverhältnisse an einem Strang und versuchen, das auch in der bisher geübten Art der Solidarität zu tun.

Aus dem Blickwinkel der Länder zeigt sich der Finanzausgleich vor allem aus folgender Hinsicht mit doch einigen „gewichtigen Brocken“, die ich ganz kurz noch einmal in Erinnerung rufen darf. Denn sie sind Voraussetzung für unser Budget heute und auch für die anderen Anpassungsbudgets.

Die Länder sind verpflichtet, für die kommende Periode des Finanzausgleichs jährlich 0,75 Prozent des Bruttoinlandsproduktes, insgesamt jedenfalls 23 Milliarden Schilling zu erwirtschaften. Dieser Überschuss ist notwendig um das Nulldefizit zu erreichen. Zur Absicherung dieser vereinbarten Überschüsse gibt es auch Sanktionsmechanismen, die sich an europäische Regionen anlehnen, daher sind wir auch gezwungen und angehalten, diese Maßnahmen auch einzuhalten.

Die Länder erbringen für die kommende Finanzausgleichsperiode einen zusätzlichen Solidaritätsbeitrag in Höhe von 218 Millionen Euro und

versuchen gemeinsam mit dem Bund in einer Strukturreform weitere 254 Millionen Euro einzusparen. Die entsprechenden Verhandlungen waren und sind sicherlich Gegenstand der nächsten innenpolitischen Diskussion.

Die gesamten Erträge einnahmenseitiger Maßnahmen des Bundes verbleiben beim Bund, abzüglich eines absoluten Betrages, den die Länder jährlich erhalten in der Höhe von 72,6 Millionen Euro.

Die Verpflichtung des Bundes zum Ersatz der Kosten für die Landeslehrer bleibt erhalten, genauso auch bezüglich der Kostentragung für die Gesundheit, für die Spitäler. Dazu hat der Bund sich klar bekannt, dass, was zuerst nicht nur diskutiert wurde, sondern im Forderungspaket enthalten war, dass er die ursprünglich vom Finanzminister geforderte Streichung aller Mittel für die Wohnbauförderung und diese Zweckzuschüsse in der Höhe von 1,7 Milliarden Schilling, dass die unterblieben sind. Ebenso ist der Wegfall von rund 218 Millionen Euro aus der Krankenanstaltenfinanzierung verhandelt worden. Das zeigt, dass insgesamt mit dem neuen Finanzausgleich und dem Stabilitätspakt ein NÖ Budgetprogramm vorgelegt werden kann, das neue Grundsätze aufstellt und mit dem alten eigentlich nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Sie können sich erinnern, auch im alten Budgetprogramm mussten wir bereits nach einem Jahr eine Korrektur vornehmen, nachdem die alte Regierung eine Steuerreform beschlossen hat und unsere Zielsetzungen, die wir uns damals gesetzt hatten, eigentlich nicht einzuhalten waren. Das heißt, die zweite Änderung in diesem Stabilitätsprogramm und Budgetprogramm für den Haushalt Niederösterreichs bis zum Jahre 2003 führt dazu, dass wir heute ein neues Budgetprogramm auf die Dauer des Finanzausgleiches vorlegen wollen. Und seine Zielsetzungen lauten folgendermaßen:

Erstens. In den Voranschlägen des Landes sollen die Haushaltsüberschüsse erreicht werden, und zwar in folgender Höhe: 2001 und 2002 in der Höhe von 304 Millionen Euro, in den Jahren 2003 steigt er auf 315,4 Millionen Euro und im Jahr 2004 auf 329,28 Millionen Euro.

Zweitens. Der Schuldenstand ist zu stabilisieren. Dabei geht es um den gesamten Schuldenstand der öffentlichen Schulden. Nicht jedoch um den gesamten Schuldenstand, wo auch die inneren Anleihen letzten Endes mitzuberechnenden sind. Der öffentliche Schuldenstand ist jener, der für die nationalen, internationalen Vergleiche von Relevanz ist und der sehr klar und deutlich unter den Finanzschulden des Landes liegt. Und gleichzeitig

auch eine fallende Tendenz zusätzlich seit 1996 aufweist.

Da nur für die tatsächlichen Auszahlungen letzten Endes Darlehen aufzunehmen sind und waren, konnte dieser öffentliche Schuldenstand wirklich deutlich und beträchtlich gesenkt werden. Und so gesehen und so betrachtet erfüllen wir eigentlich schon seit dem Jahr 1996 nach der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nach Maastricht in Niederösterreich unser Nulldefizit. Wir steuern heute Positives bei. Aus den Jahren zuvor, Sie können es in der Budgetstatistik ja leicht vergleichen, sind wir immer im Maastricht-positiven Bereich gewesen mit Ausnahme zweier Jahre unmittelbar nach dem Beitritt zur EU.

Das sind sicherlich zwei hoch gesteckte Ziele, die Stabilisierung der Schulden und die Überschusserwirtschaftung sind nicht leicht zu erreichen. Sie sind aber nicht unrealistisch. Wir müssen uns dafür letzten Endes anstrengen und die Voraussetzungen schaffen: Die Ziele des Budgetprogrammes sind erreichbar, wenn die Interpretation des ESG, des Europäischen Systems der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, gleich bleibt und zwar so, in der gleichen Art wie es den Ländern beim Abschluss des Finanzausgleichspakts bekannt war. Und das innerstaatlich in dieser Form akzeptiert bleibt. Das gilt natürlich für alle landesinternen Maßnahmen die zur Verbesserung des Haushaltsergebnisses beitragen.

Sie sind weiters erreichbar, wenn der Handlungsspielraum zur Stabilisierung und Verbesserung des Überschusses konsequent wahrgenommen wird. Und sie sind erreichbar, wenn wie in den vergangenen Jahren beim Budgetvollzug strengste Maßstäbe angelegt werden. Das ist sicherlich ein Appell an die Mitglieder der Landesregierung, aber auch an die Damen und Herren des Hohen Hauses, genauso aber auch an die Kommunalpolitiker, an die Interessensverbände und letzten Endes an alle im Lande Niederösterreich, die mit dem öffentlichen Haushalt zu tun haben. Und sie sind schließlich erreichbar, wenn wir den eingeschlagenen Weg einer Reform, einer Verwaltungsreform in Richtung New Public Management konsequent weiter führen und auch umsetzen.

Gefordert sind sicherlich Sparsamkeit und Disziplin. Auch vom Hohen Haus, und ich sage das hier ganz bewusst. Denn es waren letzten Endes Landtagsabgeordnete, die im Zusammenhang mit dem Rohbericht des Rechnungshofes über die Gebarung des Landes auch für Irritationen gesorgt haben. Indem sie sich eigentlich nicht an den klassischen lateinischen Spruch gehalten haben

„audiatur et altera pars“, sondern eher an das Englische, wo es heißt „Only bad news are good news“. Es wäre damals ein Gebot der Fairness gewesen, die Prüfung des Berichtsentwurfes durch die Landesregierung und deren Stellungnahmen abzuwarten. Denn daraus hat sich deutlich gezeigt, dass die Kritik in diesem Rohbericht keineswegs stichhaltig war. Denn unzulässigerweise sind in diesem Rechnungshofrohbericht die Verschuldungskennzahlen von Land und Gemeinden gemeinsam betrachtet worden. Und zum anderen in die Untersuchung der Landesschulden auch die so genannten inneren Anleihen mit einbezogen worden. Rechnet man diese beiden Faktoren heraus, so betragen nämlich die tatsächlichen Schulden des Landes ein wesentlich geringeres Ausmaß. Und die Pro Kopf-Verschuldung, die damals ja in den Raum gestellt wurde von 3.345 Euro, zeigt sich dann in einem Ausmaß von 1.490 Euro und damit auf einem wesentlich niedrigeren und vor allem einem richtigen Niveau, das international gemessen Niederösterreich mit anderen Regionen im vorderen Mittelfeld zeigt. Und ich glaube, das entspricht insgesamt nicht nur der finanzpolitischen Lage des Landes, sondern auch der wirtschaftspolitischen Situation.

Hohes Haus! Neben den budgetpolitischen spielen natürlich auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen eine entscheidende Rolle bei der Budgeterstellung. Und sie haben heuer, vorsichtig ausgedrückt, uns die Arbeit nicht gerade erleichtert. Die internationalen Rahmenbedingungen der wirtschaftlichen Entwicklung haben sich in den letzten Monaten deutlich verschlechtert. In allen internationalen Prognosen wurden die Konjunktüreinschätzungen für die nächsten Monate nach unten korrigiert. Und man erwartet erst für das Jahr 2003 wieder eine Besserung der internationalen wirtschaftlichen Lage. Die österreichische Wirtschaft kann sich von dieser internationalen Entwicklung, von diesen Trends sicherlich nicht abgekoppelt sehen. In seiner jüngsten Prognose rechnet das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung für heuer mit einem realen Wachstum von 2,2 Prozent, im nächsten Jahr werden es 2,1 Prozent sein und erst dann wird wieder ein Ansteigen zu verzeichnen sein.

Österreich liegt damit sicherlich im Schnitt der Euro-Staaten, unsere Wirtschaft wird sowohl im heurigen als auch im kommenden Jahr etwa gleich stark wachsen wie die deutsche. Zum Vergleich: Im Vorjahr legte die Wirtschaft im EU-Raum noch um 3,3 Prozent zu. Das heißt, dass wir in der internationalen Lage doch mit einer Störungsfront zu rechnen haben. Aber die Experten sagen klar

voraus, dass sich die Konjunkturabschwächung am österreichischen Arbeitsmarkt nicht so deutlich zeigt wie international und dass sich der Arbeitsmarkt auch sehr positiv weiter entwickelt. Die Beschäftigung wird sowohl heuer als auch im nächsten Jahr im Schnitt um etwa 0,6 Prozent steigen, die Arbeitslosenrate weiter sinken von 5,8 Prozent im Vorjahr auf 5,4 Prozent und auch 2002 auf diesem Niveau bleiben.

Was für uns besonders wichtig - und ich glaube, für uns auch besonders positiv ist: Dass sich die niederösterreichische Entwicklung in allen diesen Statistiken wesentlich besser bewährt und weiter entwickelt als das die österreichische tut. Und vor allem, dass sich dieser Trend in den Voraussagen auch in der Zukunft weiter bestätigt, zum Teil sogar verstärkt. Seit 1993, nur um das in wenigen Zahlen zu dokumentieren, haben in Niederösterreich mehr als 29.000 Jungunternehmen begonnen mit ihrer neuen Einstellung, sich selbst als Wirtschaftler zu betätigen. Allein im letzten Jahr waren es 5.000. Das zeigt schon sehr deutlich, dass hier eine Gründergeneration am Werk ist. Und damit liegt Niederösterreich und lag Niederösterreich an der Spitze aller Bundesländer. Und die Zahl der Beschäftigten ist letzten Endes mit etwa 522.000, und rechnen Sie das zurück in einen Zeitraum, der in die Mitte der Achtzigerjahre geht, um 100.000 höher. Und um 100.000 mehr unselbständig Beschäftigte, das zeigt gerade, dass die Wirtschaft der Motor ist für Wohlstand und Reichtum in diesem Land. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube, dass zu diesen positiven Ansätzen sicherlich auch die Budgetpolitik des Landes ihren Anteil beigetragen hat. Ein Loskoppeln von den nationalen und internationalen Konjunkturentwicklungen ist sicher nicht möglich. Und wir sehen das ja schon an einigen Daten: Im Mai wenn, Sie das verfolgt haben, ist am Bausektor eigentlich seit 31 Monaten - ungefähr drei Jahren - das erste Mal ein leichter Rückgang der Beschäftigtenzahlen zu verzeichnen gewesen. Das heißt, wir haben alle Anstrengungen zu unternehmen, um dieser Entwicklung auch gegensteuern zu können.

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das bisher Gesagte lässt sich auf den Punkt bringen: Die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Erstellung des ersten Euro-Voranschlages waren alles andere als einfach und leicht! Und umso mehr sage ich aus Überzeugung, dass dieses Budget ein gutes Budget ist! Ein Budget, das den sehr engen Gestaltungsraum nutzt, um Schwerpunkte zu setzen und in den entscheidenden Bereichen auch wirksame Impulse auszulösen. Und je weniger Spielraum wir haben, umso

klarer sind diese Schwerpunkte auch zu setzen. Diese Schwerpunkte ergeben sich zum einen aus den Herausforderungen, vor denen unser Land am Beginn des 3. Jahrtausends steht. In einer Zeit des rasanten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, ökonomischen und technischen Wandels, der Globalisierung und der Europäisierung müssen wir uns optimal gerade auch im Lichte des Gipfels von Stockholm und Göteborg auf die europäische Erweiterung vorbereiten. Sie berührt Niederösterreich umso stärker, da Niederösterreich letzten Endes zur Drehscheibe dieser Erweiterung im geografischen Sinn werden wird.

Die Entscheidungen, die jetzt zu treffen sind, werden auf Jahrzehnte hinaus die Zukunft unserer Heimat bestimmen. Zu Recht hat unser Landeshauptmann Dr. Pröll darauf verwiesen, dass die Herausforderungen, mit denen wir heute konfrontiert sind, mit jenen zu vergleichen sind, vor denen ein Leopold Figl und ein Oskar Helmer im Jahr 1945 gestanden sind. Natürlich sind die Voraussetzungen heute ganz andere als in dieser „Stunde Null“, aber von der Tragweite dieser Markpunkte, dieser Richtungsentscheidungen ist der Vergleich zweifellos richtig. 1945 stand die Politik quasi vor dem Nichts. Heute stehen wir vor Herausforderungen, vor Chancen und auch vor potenziellen Risiken und Gefahren wie selten zuvor. Es ist nicht die Stunde Null, wir stehen im Jahr 1 dieses neuen Jahrtausends.

Zum anderen ergeben sich die Schwerpunkte aus den landespolitischen Zielsetzungen, die wir uns sehr hoch gesteckt haben. Wir wissen alle, auf der einen Seite möchte Niederösterreich in absehbarer Zeit unter den Top ten-Regionen in ganz Europa zu finden sein. Und auf der anderen Seite positionieren wir uns ganz deutlich als eine „Insel der Menschlichkeit“. Die es nicht nur zu erhalten gilt, sondern auch weiter dementsprechend auszubauen um den Menschen hier Heimat zu geben.

Ich habe nun nicht vor, Sie mit Zahlen zu bombardieren, um diese Schwerpunkte noch detaillierter zu untermauern. Sie haben alle den Voranschlagsentwurf in den Händen und ihn ausreichend studiert um hier in die Diskussion auch einsteigen zu können. Ich möchte aber doch auf einige Ansätze nur schlagwortartig eingehen.

Motor auf dieser Strecke, auf diesem Weg zur europäischen Top-Regionen ist neben einem erfolgreichen Fitness-Programm, mit dem wir unser Land und ganz besonders unsere Grenzgebiete optimal auf die EU-Erweiterung vorbereiten, sicherlich die blau-gelbe Technologieoffensive. Sie hat, glaube ich, eine beachtliche Dynamik in den letzten

Monaten erreicht. Niederösterreich gewinnt gerade als Technologie-Standort zunehmend an Bedeutung. Ein eindrucksvoller Beweis ist die die Arbeit unseres Wirtschaftslandesrates, die dies auch dementsprechend untermauert. Die bedeutende Eröffnung des großen Call-Centers der Siemens-Tochter „ringo“ in Hollabrunn, oder das vor kurzem fixierte Paktum, das die Spiegelproduktion der KfZ-Spiegel-Erzeugungsfirma des Magna Konzerns von Deutschland nach Österreich übersiedelt und die führende Position Niederösterreichs bei den Kompetenzzentren, auch in Zusammenarbeit mit dem Bund zeigen das übliche Bild wenn Wirtschaft und Wissenschaft sehr innovativ zusammenarbeiten. Und das Wachsen des Biotechnik-Zentrums in Krems, wo bereits fünf Unternehmen angesiedelt sind, zeigt das einmal mehr. Diesen Weg müssen wir und wollen wir konsequent fortsetzen, das findet auch im Budget seinen Niederschlag. Sie sehen damit auch die klare Stoßrichtung.

Das erwähnte Biotechnologie-Zentrum in Krems hat seine Wurzeln vor allem in den regionalen Innovationszentren, im Regionalen Innovationszentrum Krems und in der Donau-Universität. Und ich glaube, da sieht man ganz deutlich, dass hier in diesem globalen Wettbewerb der Staaten und der Regionen Bildung und Ausbildung zu den wichtigsten Rohstoffen und Standortfaktoren geworden sind. Und daher werden Sie auch in diesem Voranschlag gerade in den Kapiteln Bildung, Wissenschaft, Forschung, ein deutliches Anheben der Ansätze finden im Bereich der Erwachsenenbildung, für die NÖ Bildungs Ges.m.b.H. für das Fachhochschul- und Universitätswesen und gleichzeitig auch für die Landesakademie.

Aber neben dem Standort als Technologiestandort hat Niederösterreich sicherlich auch gleichwertig Projekte und Perspektiven im Bereich der „Insel der Menschlichkeit“ ausgewiesen. Denn das ist kein Gegensatz. Das sind keine Gegensätze, diese beiden synonym gebrauchten Schlagworte, sondern im Gegenteil: Sie sind Zielsetzungen, die einander ergänzen. Sie stellen quasi zwei Seiten einer Medaille dar. Wobei ich den Begriff der „Menschlichkeit“ nicht nur im Sinne der klassischen Sozialpolitik verstehe, sondern weit darüber hinausgehend insgesamt die sogenannten weichen Standortfaktoren mit einschließend. Und immer mehr gewinnen gerade jene weichen Standardfaktoren an Gewicht. Das heißt, neben der Verkehrsinfrastruktur, neben dem Bildungswesen, neben gut ausgebildeten Fachkräften, den Förderinstrumentarien usw. spielen bei der Standortentscheidung von großen Unternehmen auch die Umweltsituation, die Wohnsituation, das Kultur- und Freizeitangebot, das Gesundheitswesen, die familienpolitischen

Möglichkeiten, das soziale Klima, die Kinderbetreuung etc. eine ganz wesentliche Rolle. Kurzum, das weite Feld dessen, was wir eigentlich unter Lebensqualität zusammen fassen. Und im Voranschlag tragen wir gerade diesen wesentlichen Faktoren große Rechnung. So erhöhen sich die Ausgaben insgesamt für das Sozialwesen einschließlich der Wohnbauförderung um 5 Prozent auf 1,21 Milliarden Euro. Und dabei achten wir besonders darauf, dass die Position als Familien-Bundesland Nr. 1 nicht nur in der Ankündigung, sondern in der tatsächlichen Umsetzung auch weitgehend erhalten und ausgebaut wird.

Die Aufwendungen für das Gesundheitswesen steigen ebenfalls um 9,7 Prozent auf 219 Millionen Euro. Und auch in der Umwelt kann man ein deutliches Signal sehen, dass die Mittel für den Umweltschutz von 20,5 auf 25,5 Millionen Euro steigen und damit unsere internationalen Verpflichtungen, die wir durch die Kyoto-Zielsetzungen, durch das Klimabündnis übernommen haben, auch eingelöst werden können.

Um den operativen Spielraum für diese Schwerpunktsetzungen zu gewinnen bzw. zu erhalten, waren natürlich Einschnitte in anderen Bereichen notwendig. Wir haben aber darauf geachtet, dass die Einschnitte nicht direkt beim Bürger vorgenommen werden, Kürzungen sind also eher Mangelware. Ich möchte also noch einmal wiederholen: Als Beitrag zum gesamtösterreichischen „Nulldefizit“ wird der Überschuss nach Maastricht-Kriterien ohne Einschränkung der Leistungsfähigkeit des Landeshaushaltes erbracht. In Kooperation mit unseren Partnern, mit den Gemeinden haben wir auch dort, wo es möglich war, Kürzungen eingesetzt.

Das Zusammenwirken zwischen Land und Gemeinden war in der Vergangenheit eine der wichtigsten Grundlagen für die positive und gute Entwicklung. Das wird auch in der Zukunft so bleiben. Die Herausforderungen von morgen werden wir nur dann optimal bewältigen können, wenn wir sie partnerschaftlich kooperativ angehen. Daher war es eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns mit den Gemeinden alljährlich mehrmals zum Kommunalgipfel zusammen setzen und dort die reduzierten Landesbeiträge zu den gemeinsam finanzierten Fonds, zu den gemeinsam finanzierten Einrichtungen auch ausführlich besprechen, zu diskutieren und gemeinsame Lösungen auch zu finden.

Langfristig, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber liegt das größte Potenzial sicherlich in einer konsequenten Fortsetzung der Verwaltungsreform in Richtung New Public Management! Wir

werden diesen Weg erfolgreich weiter gehen, das zeigt auch dieser Voranschlag.

Wenn Sie sich nun ansehen die Kennzahlen zur Aufwendung für das Personal, dann zeigt das Budget 2001, dass wir damals noch etwa 33,34 Prozent aufwenden mussten um den Personalhaushalt zu bedecken. Und im Jahre 2002 konnte dieser Aufwand bereits auf 30,34 Prozent gesenkt werden. Das sind immerhin annähernd an die 10 Prozent. Und unter 30 Prozent ist man dann schon absolut im Spitzenfeld. Wenn Sie aber zählen wieviel Beamte pro Kopf auf die Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen kommen, dann liegt Niederösterreich immer so zwischen zweiter und dritter Stelle und entwickelt sich deutlich hin zu einer Spitzenposition.

Entscheidend ist, dass diese Maßnahmen nicht auf Kosten des Bürgerservice gehen, ganz im Gegenteil! Wir verwirklichen in Niederösterreich nämlich das, was wir in der derzeitigen Diskussion auch vom Bund fordern: Die Verwaltungsreform kann nämlich nicht zum Ziel haben, nur an Einsparungen gemessen zu werden. Sondern nur an dem „schneller zur Sache, näher zum Bürger“ im Sinne eines konsequent umgesetzten direkten Bürgerservices kann sich so eine Verwaltungsreform nur orientieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass dabei auch Einsparungen zu verzeichnen sind, dass dabei auch Einsparungen erzielt werden, ist ein angenehmer und auch ein notwendiger Nebeneffekt.

In der Landesverwaltung, Sie wissen das alle, läuft seit rund zweieinhalb Jahren das Programm der Effizienz- und Effektivitätsprojekte. Erfasst sind derzeit schon sechs Gruppen, weiters die Bezirkshauptmannschaften, die Agrarbezirksbehörde und einige weitere Abteilungen. Der Bogen spannt sich dabei von einfachen, sofort umsetzbaren, aber in der Summe ungeheuer wirksamen Maßnahmen bis in zu höchst komplexen Projekten, wie etwa der Einführung der Kostenrechnung, der Installierung von einer Art Profitcenter in Organisationseinheiten oder die Überarbeitung von Landesgesetzen im Hinblick auf eine Verwaltungsvereinfachung. Oder die Ausgliederung von Leistungen, die auch von Privaten erbracht werden können.

Ich möchte an dieser Stelle allerdings auch sehr klar mich positionieren, was Privatisierung heißt. Privatisierung ist kein Allheilmittel. Vor allem dort, wo es um die Daseinsvorsorge und um die Grundversorgung unserer Landesbürger geht, muss man gerade bei der Privatisierungsthematik mit großem Augenmaß vorgehen. Das heißt aber nicht, dass man es nicht privatwirtschaftlich organi-

sieren kann. Privatisierung mit Vernunft und mit Augenmaß, aber nicht mit der Motorsäge! Wir sollten uns ein Beispiel nehmen an den erfolgreichen Privatisierungen im Ausland. Wir sollten aber auch aus den Folgen und Fehlern lernen, etwa des öffentlichen Nahverkehrs in England genauso wie beim Strom in Kalifornien oder bei anderen negativen Beispielen. Aber auch sehr viele positive Beispiele, die sich genauso in England, Deutschland, Frankreich, Italien gezeigt haben, können unsere Ansätze, den staatlichen Sektor hier zurückzudrängen, deutlich unterstützen in einer vernünftigen Art und Weise.

Ein ganz wichtiges Instrument der Zukunft ist das Controlling. Ein modernes Controlling, das sich nicht als Kontrolle versteht, sondern als Unterstützung bei der Steuerung eines Unternehmens. Nicht als Aufpasser, sondern als Instrument, durch Information Entwicklungsspielräume, Handlungsalternativen zu entwickeln. Ein solches Controlling wird in den einzelnen Bereichen der Landesverwaltung bereits seit einigen Jahren sehr professionell eingesetzt. Beispiele sind etwa Monitoringsysteme bei den Verfahrensarten oder beim „Verfahrens-express“ und bei den Förderungen. Ich glaube, wir können sehr selbstbewusst feststellen, wir in Niederösterreich sind sicherlich nicht die Obersanierer und schon gar nicht die Oberlehrer, aber wir haben in der derzeitigen Diskussion auch auf Bundesebene einiges an Know How eingebracht. Wenn man sich die Vorschläge zur Verwaltungsreform ansieht, dann tragen die maßgeblich auch die Handschrift unserer Landesamtsdirektion. Das Paket der Bundesländer, an dem Niederösterreich federführend mitgearbeitet hat, umfasst bereits über 51 Millionen Euro.

In der Öffentlichkeit liest man immer wieder und hört man immer wieder dass zugesperrt wird. Im Gerede sind die Bezirksgerichte, die Finanzämter, die Gendarmerieposten genauso wie die Postämter. Wir brauchen aber keine Schließungsprogramme, wir brauchen Verbesserungsprogramme! Die auch, und ich betone noch einmal dieses „auch“, die auch Einsparungen bringen! Eine Reform, die nicht nach vorne weist sondern nach rückwärts ist keine Reform. Also: Nicht einfach zusperren, sondern den Begriff „mehr Bürgernähe“, mehr Sicherheit, übersichtliche Verwaltung, Entlastung von unnötiger Bürokratie, das ist der Weg, den wir auch in Niederösterreich einschlagen wollen! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. der SPÖ.)*

Wesentlich dabei ist zunächst eine Aufgabenkritik. Wesentlich ist eine Durchforstung dieser Aufgaben, welche staatlichen Leistungen grundsätzlich zu erbringen sind und welche nicht mehr zu erbrin-

gen sind. Und zwar nicht mehr zu erbringen sind ohne Qualitätsverlust für den Bürger. Aufgaben, die also ohne Qualitätsverlust auch an Private übertragen werden können. Dabei ist es aber sicher sinnvoll, auch die Rechtsvorschriften in vielen Bereichen zu überprüfen. Die Rechtsvorschriften, die in manchen Bereichen Standards fordern, die weit über die EU-rechtlichen Vorgaben hinaus gehen. Gerade diese Übererfüllung ist unverhältnismäßig teuer und bedeutet in vielen Fällen auch einen Standortnachteil für die heimische Wirtschaft.

Ein weites Feld bieten mögliche Deregulierungen. Im Wust der Gesetze und Verordnungen, meine Damen und Herren, sollte unser Ziel sein, nicht Vorzugsschüler eines Bürokratendenkens zu sein sondern Musterschüler eines neuen Staatsverständnisses. Ich glaube, darin kann sich auch unsere Organisationseinheit in Niederösterreich, daran kann sich auch der Landtag, die Landesregierung und die Verwaltungsstellen, sie sollten sich ein Beispiel nehmen.

Was die Organisation betrifft ist vor allem ein vereinfachter Verwaltungsaufbau gefragt. Auf der Basis der geltenden Verfassungslage können die Bezirksverwaltungsbehörden als erste und einzige Verwaltungsinstanz eingerichtet werden. Besonders wichtig dabei ist die Schaffung effizienter und moderner Strukturen im Anlagenrecht, etwa die Zusammenführung von Anlagenverfahren bei der Bezirksverwaltung. Also nicht Zusperrern von Bezirksverwaltungen, sondern Aufwerten von Bezirksverwaltungen als gemeinsame Anlagenbehörde ohne Instanzenzüge. Und damit wieder näher zum Bürger, schneller zur Sache. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube, es besteht heute wirklich eine historische Chance, endlich die Doppelgleisigkeiten von Bundes- und Länderverwaltungen abzuschaffen. Es besteht vielleicht die Chance, die mittelbare Bundesverwaltung, die ein Kuriosum in der europäischen Rechtsgeschichte darstellt, zu beseitigen. Und schließlich glaube ich, wir sollten uns klar vor Augen führen, dass wir eine Aufsichtsbürokratie in einem modernen Zeitalter der Medienkommunikation in dieser Form nicht mehr brauchen und die Länder und Gemeinden unnötig belasten.

Sie sehen, meine Damen und Herren, dass im Zusammenhang des Landesbudgets 2002 sich eine Reihe und eine Vielfalt von Fragen stellen, die weit über die Landesgrenzen und weit über den Landeshaushalt hinaus reichen. Die aber den Landeshaushalt und die Entwicklung in der Zukunft maßgeblich beeinflussen werden. Das kann auch nicht anders sein, denn ganz besonders in diesem Jahr haben wir mit unserem Budget Voraussetzun-

gen zu schaffen, damit wir die Gestaltungsräume für die Zukunft aktivieren. Mit dem Budget 2002 ist uns das, glaube ich, gelungen. Es ist ein guter Voranschlag, den wir hier zur Beratung und Beschlussfassung vorlegen können. Es ist, glaube ich, gelungen, die Verpflichtungen eines Finanzausgleiches und des Stabilitätspaktes zu erfüllen. Es ist, glaube ich, gelungen, einen gewaltigen Betrag von 304 Millionen Euro im Sinne des Maastricht Null-Defizits dem Bund zur Verfügung zu stellen. Und trotzdem ein Budget zu erstellen, das klare Schwerpunktsetzungen aufweist, eine klare Richtung in die Zukunft vorgibt und klar den Schuldenstand reduziert. Ohne gleich, wie eine Tageszeitung schrieb, von der „Quadratur des Kreises“ zu sprechen, stelle ich doch fest, es ist mit diesem Budget Niederösterreich sicherlich in eine neue Zeit eingetreten. Aus schwierigsten Voraussetzungen wurde das Bestmögliche gemacht. Viele haben dazu beigetragen und darf ich wie üblich am Schluss meiner Ausführung für diesen Beitrag auch herzlich danken. Ich darf mich ganz herzlich bedanken bei den Mitgliedern der Landesregierung, allen voran an der Spitze beim Herrn Landeshauptmann. Alle haben vehement natürlich um jeden Euro gekämpft, sich für ihre Ziele, für ihre Wünsche und Vorstellungen eingesetzt, zäh manchmal, aber sie haben auch doch einiges Verständnis eingebracht für die Wünsche und für die Nöte des Finanzreferenten. Anders wäre es nicht möglich gewesen, diesen Voranschlag zu präsentieren. Ich darf der Finanzabteilung, den verantwortlichen Herren HR Dr. Walter Pecker, Dr. Reinhard Meißl, Budgetdirektor Eduard Pichler und seinem Stellvertreter Rudolf Stöckelmayer herzlich danken, die wirklich in hervorragender Art und Weise diese Umstellung geschafft haben und drei Budgets heute vorlegen können insgesamt und ein Budgetprogramm als Abrundung noch dazu. Insbesondere Herrn Hofrat Dr. Pecker, der auch heute wieder bei den Landeshauptleuten ist. Sein beispielgebender Einsatz hat alle in der Abteilung wirklich hervorragend motiviert. Herzlichen Dank, meine Herren, für diese Arbeit!

Und vor allem danke ich Ihnen, meine Damen und Herren, schon am Beginn der Debatte für die Auseinandersetzung, die sich schon im Ausschuss angekündigt hat, mit dem Budget des Jahres 2002. Ich glaube, dass dieser große Wurf, der große richtungsweisende Entwurf einer ist, der letzten Endes Niederösterreich, diesem Land und den Landesbürgern ein gutes Zeugnis ausstellt. Und ich glaube, Ihre Erfahrung, und dies kann ich also hier bei meiner vierten Budgetrede sicherlich auch noch ergänzen, Ihre Erfahrung und Ihr Sachverstand wird auch diesem Budget jene sachliche Kritik widerfahren lassen wie in den vergangenen Jahren.

Denn sehr vieles auch aus vergangenen Budgetdebatten ist in diesem Budget verwirklicht worden.

Zum Schluss: Nur durch unser Tun und Ihr Tun kann dieses Zahlenwerk letzten Endes auch das werden was es sein soll: Ein richtiger Schritt in die richtige Richtung. Um dieses Land, um dieses schöne Bundesland weiter zur Entwicklung zu bringen, dass es eine Top-Region wird und dabei auf die Menschen dieses Landes auch nicht vergisst. *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Nach der Budgetrede unseres Finanzreferenten und vor Beginn der Generaldebatte ersuche ich nun den Berichterstatter, auch zu den Geschäftsstücken Ltg. 761/V-8/85, 762/V-8/86 und 763/V-9/100 zu berichten, damit wir diese Inhalte auch in die Generaldebatte mit einbeziehen können.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Ich danke, Herr Präsident, für die Gelegenheit, die anderen drei mit dem Budget zusammenhängenden Berichte nun zum Vortrag bringen zu können.

Ich berichte zunächst zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2001, Anpassung: Seit der Erstellung des Landesvoranschlages für das Jahr 2001 im Frühjahr 2000 haben sich schwerwiegende Änderungen der Rahmenbedingungen für die Haushalte der Länder ergeben, die eine Anpassung des Landesvoranschlages erfordern. Gemäß EU-Verordnung 1466/97 hat jeder Mitgliedstaat (Teilnehmer an der Währungsunion) jährlich ein Stabilitätsprogramm vorzulegen. Das aktuelle Stabilitätsprogramm Österreichs sieht eine Senkung des öffentlichen Defizits auf Null vor. Im Rahmen der Verhandlungen über den Finanzausgleich für die Jahre 2001 bis 2004 kam im Herbst 2000 ein Abkommen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden zustande, das die Einhaltung des neuen Defizitzieles ermöglichen soll. Ein Beitrag der Länder dazu ist ein jährlicher Haushaltsüberschuss von mindestens 23 Milliarden Schilling. Davon entfallen 4,2 Milliarden auf das Land Niederösterreich. Und so stelle ich in den Antrag *(liest:)*

„Antrag des Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2001, Anpassung.“

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2001 in der Fassung des Landtagsbeschlusses vom Juni 2000 wird dem aktuellen Stabilitätsprogramm Österreichs an-



gepasst. Der Anteil des Landes Niederösterreich am programmgemäßen ‚Haushaltsüberschuss‘ der Länder von mindestens 23 Milliarden Schilling wird mit rund 4,2 Milliarden Schilling anerkannt.

2. Als ‚Haushaltsüberschuss‘ des Landes Niederösterreich wird der Finanzierungssaldo vor Finanztransaktionen, das sogenannte Maastricht-Ergebnis, aus dem aktualisierten Voranschlagsquerschnitt 2001 mit 4.189.000.000,- Schilling festgesetzt (Beilage A). Dieser ‚Haushaltsüberschuss‘ für 2001 wird durch Anpassung der Ausgaben und Einnahmen erreicht (Beilage B).
3. Der aktualisierte Abgang 2001 aus allen Ausgaben und den Einnahmen ohne Aufnahme von Finanzschulden wird mit 1.565.631.000,- Schilling festgesetzt. Die zur Bedeckung des Abgangs veranschlagte Schuldaufnahme sowie die Änderung der Festsetzung und des Vollzugs des Voranschlags 2001 werden genehmigt (Beilage C).
4. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Soweit dieser Antrag.

Ich berichte zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für 2001, Umschichtung: Seit der Erstellung des Landesvoranschlags für das Jahr 2001 im Frühjahr 2000 ergibt sich die Notwendigkeit, Kredite zu erhöhen und neue Kredite zu bewilligen. Die zusätzlichen Mittel dienen vorwiegend der Leistung von Pflichtausgaben sowie für die Abdeckung eingetretener Kostensteigerungen und für dringend notwendige Förderungsmaßnahmen. Die zusätzlichen Ausgaben sollen durch eine Kreditkürzung gemäß Punkt 2.2. des Landtagsbeschlusses über den Voranschlag 2001, sonstige Einsparungen und Mehreinnahmen, die mit Mehrausgaben in einem ursächlichen Zusammenhang stehen, bedeckt werden. Das vorliegende Umschichtungsbudget 2001 ist daher als abgangsneutral zu bezeichnen.

Ebenfalls abgangsneutrale Umschichtungen sind bei den Fondskrankenanstalten des Landes und einem außerordentlichen Kredit sowie Rücklagen erforderlich. Außerdem sind Änderungen bei Zweckwidmungen und Deckungsfähigkeiten durchzuführen. Ich stelle daher den Antrag namens des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag

des Landes Niederösterreich für das Jahr 2001, Umschichtung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Im Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2001 wird die Erhöhung der Ausgaben um insgesamt S 612.992.000,00 laut Beilage A genehmigt.
2. Die Landesregierung wird beauftragt, diese Erhöhung nicht durch Schuldaufnahmen zu bedecken, sondern durch
  - eine Kreditkürzung gemäß Punkt 2.2. des Landtagsbeschlusses über den Voranschlag 2001,
  - sonstige Einsparungen und
  - Mehreinnahmen, die mit Mehrausgaben in einem ursächlichen Zusammenhang stehen.
3. Der Bericht und die Erläuterungen (zu den Mehrausgaben aus Beilage A zuzüglich Änderungen von Erläuterungen) laut Beilage B werden genehmigend zur Kenntnis genommen.
4. Die Umschichtung der Einnahmen und Ausgaben der ‚Fondskrankenanstalten des Landes‘ (Beilage C) wird genehmigt.
5. Im Landtagsbeschluss über den Voranschlag 2001 wird die Beilage zu
  - Punkt 4.1. ‚Zweckwidmung‘ und
  - Punkt 5.2. ‚Spezielle Deckungsfähigkeit‘
 laut Beilage D geändert und ergänzt.
6. Im außerordentlichen Haushalt wird der Verwendungszweck von
  - Krediten und
  - Rücklagen
 laut Beilage E geändert.
7. Im Landtagsbeschluss über den Voranschlag 2001 wird Punkt 4.3. ‚Rücklagenbildung‘ von ‚Im laufenden Jahr nicht verbrauchte Einnahmen mit Zweckwidmung sind über Rücklagen der Verwendung in den nächsten Jahren zuzuführen.‘ auf ‚Im laufenden Jahr nicht verbrauchte Einnahmen mit Zweckwidmung dürfen über Rücklagen der Verwendung in den nächsten Jahren zugeführt werden.‘ geändert.
8. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Und schlussendlich berichte ich über das NÖ Budgetprogramm 2001 bis 2004: Der Landtag von Niederösterreich hat am 5. Dezember 1994 in einem Resolutionsbeschluss den Landesfinanzreferenten aufgefordert, dem Landtag einen Vorschlag zur langfristigen Begrenzung der Abgangs- und Schuldenentwicklung zwecks Konsolidierung des Landeshaushaltes und Sicherung der Gestaltungsspielräume für die Zukunft vorzulegen. Das daraufhin vom Landesfinanzreferenten vorgelegte NÖ Budgetprogramm 1996 bis 1998 wurde vom Landtag mit Beschluss vom Juni 1995 zur Kenntnis genommen und die Landesregierung beauftragt, im Sinne der Budgetkonsolidierung bei der Erstellung der Voranschläge 1996 bis 1998 das NÖ Budgetprogramm 1996 bis 1998 umzusetzen. Die neuen Voraussetzungen stellen an die neuen öffentlichen Haushalte ab dem Jahr 2001 gänzlich geänderte Anforderungen, welche mit den bis dato geforderten Zielsetzungen nicht mehr unmittelbar kompatibel sind. Während bisher für die Beurteilung der öffentlichen Haushalte in erster Linie der Abgang oder das administrative Defizit, vereinfacht gesagt, die Differenz von Einnahmen und Ausgaben zumindest innerstaatlich ausreichend war, sind nunmehr die Kriterien des europäischen Systems der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung maßgeblich. Vor diesem Hintergrund ist es daher erforderlich, ein neues Budgetprogramm 2001 bis 2004, also für die Finanzausgleichsperiode, zu erstellen. Und so stelle ich auch hier den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das NÖ Budgetprogramm 2001 bis 2004 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung zur Kenntnis genommen.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die Zielsetzungen des NÖ Budgetprogrammes 2001 – 2004 bei der Erstellung der Voranschläge 2001 bis 2004 umzusetzen.“

Herr Präsident, ich danke und bitte um Einleitung der Debatte und anschließender Abstimmung.

**Präsident Mag. Freibauer:** Eine Bemerkung sei mir gestattet: Es steht nicht alles in unserer Geschäftsordnung was eigentlich selbstverständlich ist. Daher bitte ich auch, das Karten spielen während der Landtagssitzung einzustellen. Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

**Abg. Mag. Weinzinger (Grüne):** Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Die defensiv angelegte Rede von Finanzlandesrat Mag. Sobotka lässt ja schon erahnen, dass mit diesem Budget das eine oder andere nicht ganz so eitel Wonne ist wie er es gerne dargestellt hätte. Ich darf ein Budget vergleichen mit einem Haus das jemand baut. Und wenn hier die Rede davon war, dass es klare Schwerpunkte gibt, dann ist das natürlich auch im Hausbau immer eine Entscheidung, wo steckt man Mittel hinein, welche Schwerpunkte setzt man.

Wenn ich mir dieses Haus, das das Budget 2002 ist, skizziert ansehe, stelle ich fest, es hat eine sehr große Garage. Es hat eine große Scheune mit einem üppig ausgestatteten, wenn auch schon leicht veralteten Maschinenpark an landwirtschaftlichen Geräten. Es hat ein kleines Kinderzimmer. Es hat keine Bibliothek. Vielleicht findet sich irgendwo ein kleines Abstellkammerl für Postwurfsendungen, das mag sein. Und es verfügt gerade mal über eine Audio- und Videoecke neben einem angestaubten Bücherregal im Wohnzimmer. Es hat allerdings ein großes Arbeits- und Spielzimmer für den Hausherrn und dafür noch nicht einmal ein Abstellkammerl für die Frau des Hauses. Es verfügt über kein Studierzimmer, das heißt, mit neuer Forschung und Ausbildung findet dort wenig statt. Und es hat, wenn ich genauer hinschauen, noch nicht einmal einen Naturgarten. Und auch die Lage des Hauses wurde nicht optimal ausgeschöpft. Das Haus, das Landesrat Mag. Sobotka mit dem Budgetvoranschlag 2002 gebaut hat, ist aber vor allem ein Kartenhaus. Ich würde mir wünschen, dass nicht nur hier im Landtagssitzungssaal das Kartenspiel und das Errichten von Kartenhäusern nicht mehr vorkommt, sondern auch in der Landesregierung vom Errichten von Kartenhäusern Abstand genommen wird, Herr Landesrat!

Es geht hier nicht um einen Konsolidierungskurs den wir vorfinden. Sondern das was wir sehen, ist, welche Tiefen oder Untiefen die Trickkiste von Finanzlandesrat Mag. Sobotka aufweist, wenn er versucht, den bisherigen Problemen der Landesbudgets Herr zu werden. Er ist zugegeben mit keiner einfachen Aufgabe konfrontiert. Allerdings ist der Schwierigkeitsgrad der Aufgabe zum Teil auch selbst verursacht. Er ist konfrontiert mit galoppierenden Ausgaben der Budgets die wir in den Vorjahren schon gesehen haben. Das heißt, der Appell an die Landesregierungsmitglieder auf Sparsamkeit

ist offensichtlich ein gut gemeinter, aber nicht erfüllter Appell. Denn wir sehen auch, dass es regelmäßig zu Überziehungen der Ausgaben kommt, zu Mehrausgaben pro Jahr. Und ich gehe davon aus, dass das Jahr 2001 hier keine Ausnahme darstellen wird. Wir sehen auch schon einen ersten Überschreitungsrahmen im Umschichtungsbudget.

Er ist zweitens damit konfrontiert, dass Maastricht-Ziele zu erfüllen sind. Die sind ja nun nicht gerade von Heute auf Morgen hereingeschneit. Das ist ja eine Tatsache, die schon länger bekannt ist. Und er ist damit konfrontiert, das Nulldefizit-Paket der Bundesregierung auf Landesebene umzusetzen. Das heißt, die 4,2 Milliarden Schilling zusätzlich zu erwirtschaften.

Ich kann zwar verstehen wenn Herr Landesrat Mag. Sobotka hier wenig Freude für die Bundesregierung aufbringt. Allerdings muss ich schon fragen, wer denn diese Bundesregierung maßgeblich stellt und wer sich da eingebracht und beteiligt hat - so ganz so weit weg von der ÖVP ist das ja doch nicht. Allerdings kann man davon ausgehen, dass bei der heute stattfindenden Landeshauptleutenkonferenz ja auch sehr Entscheidendes noch verhandelt wird, was das Paktum im Stabilitätspakt anlangt. Ich fürchte allerdings, dass es weniger dort um einen Interessensdurchsatz der ÖVP geht, sondern vermutlich mehr um den Schaukampf zwischen Landeshauptmann Dr. Haider einerseits und Finanzminister Dr. Grasser andererseits. Das heißt, in der Substanz muss das nicht unbedingt Gutes verheißen.

Was wir im Budget 2002 und davor schon in 2001 sehen, ist eine Notlösung, ein verzweifelt Herumspielen mit Zahlen, wie man denn nun diese Ziele zumindest auf dem Papier erreichen kann. Da gibt es erstens die Auslagerung der Landeskrankenanstalten als sogenannte marktbestimmte Betriebe. Ein marktbestimmter Betrieb - und ich bin überzeugt, Herr Landesrat, das wissen Sie - gilt dann als marktbestimmter Betrieb, wenn er zumindest 50 Prozent seines Umsatzes auf dem freien Markt erwirtschaftet und eigenbestimmt seine Aufgaben dort wählen kann. Das trifft für die Landeskrankenanstalten, wie sie heute strukturiert sind, nicht zu. Entweder wir werden mit dieser Maßnahme vor dem ESVG Schiffbruch erleiden, weil man das nicht akzeptiert, oder aber es ist hier ein radikaler Trendwechsel in der Spitalspolitik und Gesundheitspolitik vorgesehen wenn es wirklich ihr Ziel sein sollte, dass die Spitäler hinkünftig privatwirtschaftlich und auf dem freien Markt arbeiten müssen. Dann stehen uns Zustände wie in Großbritannien bevor, wo Spitäler bereits abwägen, wel-

che Operation sich bei einem alten oder kranken, sehr schwer kranken Patienten tatsächlich noch lohnt. Das heißt, hier haben wir einen substanziellen Teil des Kartenhauses vor uns.

Es gibt darüber hinaus Maßnahmen wie die sogenannte Veranlagung der Wohnbauförderung, bei der mehr als nur einfache technische Fragen noch völlig unklar sind. Wie zum Beispiel letzten Endes geregelt wird wer das Risiko trägt bei dieser Auslagerung der Wohnbauförderung und der Veranlagung, mal abgesehen von den technischen Abwicklungsfragen. Das Ganze soll allerdings bereits 2001 budgetwirksam und schlagend werden. Da steht Ihnen noch einiges bevor wenn das auch nur halbwegs seriös über die Bühne gehen soll!

Und schließlich sollen die Landesimmobilien und die Forderungen aus dem Straßenbau ausgelagert werden. Das sind über weite Strecken Einnahmehöhen aber keine substanziellen Konsolidierungsbeiträge. Das heißt, in Summe haben wir hier ein sehr wackeliges Konstrukt, das mit einer Reihe von verzweifelt Maßnahmen arbeitet. Wäre ich Mieterin eines solchen Hauses, ich würde raschest ausziehen, weil es mehr als einsturzgefährdet ist. Es reicht, dass in Brüssel jemand zart auf den Tisch klopft und das Ganze wackelt und stürzt zusammen. *(Abg. Hiller: Das entspringt Ihrer Fantasie!)* Wenn Sie jetzt meine Fantasie ansprechen: Ich bin vor einem Jahr hier gestanden, Herr Abgeordneter Hiller, beim Landesvoranschlag für das Jahr 2001. Ich habe hier an dieser Stelle prognostiziert, dass der Voranschlag 2001 in dieser Form in keiner Art und Weise haltbar ist. Sie haben mir damals vorgeworfen, das sind alles Unkenrufe, das sei alles nicht zutreffend, das sei eine völlige Fiktion. *(LR Mag. Sobotka: Das haben wir gesagt! Und es ist ja besser geworden!)*

Tatsache war, im Herbst mussten sogar Sie zugeben, dass dieses Budget geplatzt war, dass die Einnahmen eben nicht kommen, genau wie von uns prognostiziert. Das heißt, ich wäre etwas vorsichtiger, jetzt die grünen Warnungen so leicht zu nehmen und in den Wind zu schlagen. *(LR Mag. Sobotka: Schauen Sie sich den Voranschlag jetzt an!)*

Wir haben zumindest letztes Jahr mehr als Recht behalten. Auch wenn Ihnen das sehr unangenehm ist, Herr Landesrat. *(Beifall bei den Grünen.)* Es wäre mir auch peinlich, wenn ausgerechnet die Opposition Recht behält und nicht der Finanzlandesrat. *(LR Mag. Sobotka: Das ist in Ordnung wenn die Opposition Recht hat!)*

Das, was wir noch dazu haben heuer, ist, mit diesem gescheiterten Budget 2001 stehen wir zur Mitte dieses Jahres fast in einem völligen Proviso-

rium nach wie vor. Seriös wäre es gewesen, Herr Landesrat, wenn Sie eben ein neues Budget bereits Ende letzten Jahres vorgelegt hätten, damit auch die Ressorts entsprechend planen und arbeiten hätten können.

Es hängt mehr als nur Ihre Abteilung dran. Es hängen Menschen in ganz Niederösterreich daran, die in ihrer Arbeit und in ihrem Leben betroffen sind und heute noch provisorisch arbeiten müssen. Provisorisch die zweite Jahreshälfte nur planen können weil sie nicht wissen, ob die 30-prozentige Kreditsperre so bleibt. Weil sie nicht wissen, wieviel Geld ihnen tatsächlich für ihre Arbeit zur Verfügung steht. Es ist ein Armutszeugnis eines Finanzlandesrates wenn er zur Hälfte des laufenden Budgetjahres noch kein gültiges Budget hat.

Jetzt komme ich damit auch schon zu diesem Anpassungs- bzw. Umschichtungsantrag für das Jahr 2001, der ja ein wenig unterzugehen droht neben dem Budgetvoranschlag 2002. Aber man kann zumindest zusammen fassen und konstatieren, was mit dieser Anpassung und mit dieser Umschichtung passiert ist eine Fortschreibung des Trends. Erstens: Es sind wieder Mehrausgaben. Dazu müssen wir auch neue Schulden eingehen. Und es ist ein frommer Wunsch, Herr Landesrat, wenn Sie sagen, wir werden die Schulden stabilisieren im Budgetprogramm. Auf das komme ich dann noch.

Es wird Mehrausgaben geben, es gibt die Auflösung von Rücklagen, Umwidmung von Zweckbindungen. Also ein ganzes Instrumentarium, das ich bei einem normalen Konzern als Notmaßnahme zur Rettung auf ein nächstes halbes Jahr ansehen würde. Und offensichtlich, wenn ich aufs Kartenspiel zurückgreife, glauben Sie, dass innere Anleihen und Leasingfinanzierungen Jolly Joker sind die nicht auch irgendwann zu bezahlen wären. Es wäre mir neu, dass das Aufnehmen innerer Anleihen zu mehr Geld führt. Es führt im Regelfall nicht zu mehr Geld, sondern meistens dann zu neuen Schulden. Das heißt, wir haben ein unseriöses Budget 2001. Unseriös unter dem Zeichen einer Konsolidierung oder eines Sparkurses, den Sie uns angepriesen haben.

Wenn ich mir das langfristige Budgetprogramm dazu betrachte – Ihr erstes ist ja ebenso gescheitert wie das Budget 2001 weil Sie schon in der ersten Hälfte die Vorgaben nicht einhalten konnten, Es ist natürlich leicht, sich Ziele zu setzen, sie dann nicht zu erreichen und Schuld war immer irgend jemand anderer. Meistens der Bund oder die EU. Ich nehme mal an, das neue Budgetprogramm wird ein

ähnliches Schicksal erleiden. Wir haben uns Ziele gesteckt und es wird dann der Bund und die EU Schuld sein oder die Konjunktur, dass man diese halt nicht erreicht hat.

Denn was Sie hier machen, ist, dass Sie Ihr Kartenhaus noch dazu auf Sand bauen. Sie gehen in diesem Budgetprogramm davon aus, dass Sie mit einer Konjunktorentwicklung von 2,2 Prozent jetzt rechnen können und ab 2003 und 2004 mit substanziellen Steigerungen. Tatsache ist, dass wir kürzlich erst neueste Zahlen bekommen haben wo sogar eine Konjunkturabschwächung für Österreich auf die magische Zweiprozentgrenze befürchtet wird für heuer und nächstes Jahr. Und wo die Erholung auf 2,7 Prozent im EU-Raum und in Österreich in keiner seriösen Prognose ablesbar ist. Das mag als Wunschdenken eines Finanzlandesrates durchgehen. Ich wünsche Ihnen auch in ehrlicher Überzeugung dass es in Erfüllung geht. Als Grundlage für ein Budgetprogramm reicht es nicht. Die Ziele werden damit so nicht erreichbar sein. Und dass die Schulden stabilisiert werden sollen haben Sie ja selber schon mehr als relativiert. Es geht offensichtlich einmal mehr darum, bestimmte Zahlenspiele auf dem Papier auszuweisen um dann sagen zu können, wir haben die Schulden stabilisiert. Tatsache ist, dass die Verschuldung weiter steigen wird.

Nun zum Sparkurs: Ich habe mit großem Interesse, nachdem ich gelesen habe, es soll sich um ein Sparprogramm handeln, das Budget studiert und habe zumindest in vielen Positionen keine Einsparung gefunden. In Summe einmal gibt es keinen Sparkurs. Es gibt Mehrausgaben. Das ist hinlänglich nachgewiesen und bekannt. Es gibt nachgewiesene keine Einsparungen bei den sogenannten Informationsaktivitäten der Landesregierung oder der Repräsentation der Landesregierung. Es gibt auch keine Einsparungen in der Verwaltung. Zum Teil gibt es sogar nicht unwesentliche Steigerungen in diesem Posten. Es gibt keine Einsparungen bei großen Brocken wie dem Straßenbaubudget oder der Agrarverwaltung. Es gibt an einer einzigen Stelle Einsparungen. Nämlich dort, wo es auf dem Rücken der Gemeinden und der Gemeindebürgerinnen abgewickelt wird. Es gibt die Einsparungen dahingehend, dass in manchen Fonds wie dem Schul- und Kindergartenfonds oder in der Abwassersanierung und ähnlichen Fonds, die bislang durch Zuschüsse vom Land unterstützt worden sind, diese Zuschüsse in Darlehen umgewandelt werden. Das ist eine glatte Einsparung für das Land und zwar auf dem Rücken der Gemeinden. Ich frage mich, warum sich das die Gemeindevertreterverbände so gefallen lassen.

Denn das heißt natürlich, dass die Gemeinden, die durch das Nulldefizit und den Stabilitätspakt sowieso schon in ziemlich enge Grenzen verwiesen sind, noch einmal eins drauf kriegen weil hier Geld weg bleibt. Und die Frage ist damit, kann man in diese Bereiche zum Beispiel in den Kindergarten-ausbau überhaupt noch investieren? Oder aber die Gemeinden geben die Belastung weiter. Dann heißt das im Klartext simpel, Gebührenerhöhungen für die Gemeindebürgerinnen und -bürger. Das ist der Sparkurs des Herrn Finanzlandesrat Mag. Sobotka. Die Bürgerinnen und Bürger sollen zahlen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Was Sie uns hier vorlegen, Herr Finanzlandesrat, ist, ich kann es leider nicht anders bezeichnen, im Wesentlichen ein Budgetchaos, das sie in den letzten Jahren zusammen gebaut haben. Im Budgetkurs gibt es nichts Neues, außer dass das Budget jetzt in Euro vorliegt. Die neue Zeit, die Sie herantreiben sehen, ich hoffe nicht, dass das schon die neue Zeit ist was uns hier entgegen kommt.

Eine eigenständige Finanz- oder Budgetpolitik Ihrer Handschrift sehe ich nicht. Ich sehe vielmehr Zahlenspielerereien und Budgetakrobatik, damit es auf dem Papier sich irgendwie ausgeht. Aber eine tatsächliche Gestaltung innerhalb des Spielraumes, der gegeben ist, sehe ich so nicht.

Im Unterschied zu manchen anderen Ländern. Man kann über die Gestaltung und den Kurs getrennter Meinung sein. Aber hier gibt es keine Gestaltung. Es gibt keine Konsolidierung, obwohl sie vermutlich dringend notwendig wäre. Es gibt keinen Sparkurs, über den ich durchaus diskutieren würde, ob er in diesem Tempo stattfinden muss wie die Bundesregierung ihn anlegt oder welche Rahmenbedingungen er braucht damit er nicht auf dem Rücken der Schwächeren ausgeht. Aber es gibt ihn schlichtweg nicht als Budgetlinie. Es gibt ihn nur in einem kleinen Teilbereich, den ich bereits genannt habe.

Es gibt nach wie vor die Verschleierungsmanöver im Budget. Ich darf erinnern, letztes Jahr haben wir zum Beispiel die verschiedensten Regionalmanagements zu einem Posten zusammen gelegt. Da sieht man dann nicht mehr so genau wer was bekommt. Heuer werden verschiedene Fonds wie der Figl-Fonds zusammengelegt mit den Gemeindevertreterverbänden. Also alles in einem Posten. Vielleicht kommen wir ja in ein paar Jahren so weit dass uns überhaupt nur noch die Gruppen mit Globalsummen genannt werden. Und es hat sich vor allem eines nicht geändert: Das Budget ist und bleibt verwaltungslastig und strukturkonservativ. Niederösterreich ist Schlusslicht in den Bun-

desländern Österreichs, was die Pro-Kopf-Ver-schuldung der Landesbürgerinnen und -bürger angeht.

Die Wirtschaftskraft wird durch dieses Budget nicht gestärkt. Und, Herr Landesrat, wenn Sie zum Beispiel die vielen Unternehmensgründungen ansprechen: Es wäre seriös, auch dazu zu sagen, wieviele von diesen neuen Unternehmensgründungen die ersten zwei Jahre überstehen und wieviele wieder zusperren müssen. Dann könnte man ein bisschen seriöser diskutieren. Sie haben weder für die Wirtschaftskraft noch für die Lebensqualität in Niederösterreich mit diesem Budget und mit dem Budgetprogramm etwas Positives vorgelegt. Und noch dazu drohen uns in Hinkunft nicht nur neue Schulden sondern vor allem Sanktionen aus dem Stabilitätspakt. Herr Finanzlandesrat, ein Kartenhaus ist unbewohnbar. Und wenn es einstürzt, dann fällt es leider nicht nur Ihnen auf den Kopf sondern allen Landesbürgerinnen und -bürgern Niederösterreichs. Umgelegt gesagt aufs Karten spielen in diesem Jargon: Der schwarze Bube sticht nicht. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Klubobfrau Abgeordnete Rosenkranz.

**Abg. Rosenkranz (FPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landesrat!

Zwei Kriterien sind maßgeblich für die Bewertung eines Budgets. Das eine ist, genügt es den von außen vorgegebenen Rahmenbedingungen, das ist vor allem eine Analyse der unmittelbar finanztechnischen Möglichkeiten, die Sie ausgeschöpft haben. Und das Zweite ist, wie ist es politisch zu bewerten? Wie sind die Schwerpunkte?

Zum Ersten: Die Rahmenbedingungen leiten sich von zwei Dingen her. Das eine: Ist das Maastricht-konform? Und damit unmittelbar in Zusammenhang: Entspricht das dem heute zu beschließenden Stabilitätspakt, der eine innerösterreichische Vorgabe ist? Beides wird zutreffen, beides trifft zu. Allerdings alles nur unter dem auch Ihnen legitimerweise natürlich so wie allen anderen zugestandenen Möglichkeiten der, wenn man es scharf ausdrückt, der Budgetkosmetik, die mittlerweile erlaubt ist. Und da komme ich auch zu den inneren Anleihen. Die inneren Anleihen steigen. Und wenn ich das sagen darf, vielleicht könnten Sie so sensibel sein und in Ihrer Unterlage zum Budgetentwurf diese inneren Anleihen, die eigentlich rote Zahlen sind und die Sie als schwarzer Landesrat verursachen, nicht in blau darzustellen.

Der Kernsatz zum Bericht, im Bericht, den Sie zu diesem Budgetentwurf vorgelegt haben, dürfte wohl sein, die Finanzschulden steigen gegenüber dem Vorjahr insgesamt geringfügig. Der auf die öffentliche Verschuldung anrechenbare Anteil sinkt. Und das ist, glaube ich, genau der Punkt. Es ist so, dass dieses Budget den Vorgaben insofern entspricht, als die finanztechnischen Möglichkeiten, die Verschuldung so darzustellen, dass sie nicht auf die öffentliche Verschuldung in einem zu großen Maße angerechnet wird, dass diese Möglichkeiten ausgenutzt wurden. Tatsache aber ist, dass es lediglich eine Konsolidierung der Schuldenpolitik und nicht ein Ende der Schuldenpolitik ist.

Der Spielraum ist gering. Das haben Sie selber gesagt, darin ist Ihnen beizupflichten. Und ebenso beizupflichten ist Ihnen darin, dass wenn der Spielraum der Gestaltung gering ist, die Schwerpunkte umso sorgsamer gesetzt werden müssen. Wenn man sich nun die Schwerpunkte anschaut von denen Sie auch in diesem Budget gesprochen haben, so sind diese Schwerpunkte schon seit Jahren bekannt, nämlich mindestens so lange als Sie die Budgets vorlegen, seit vier Jahren. Es ist immer dasselbe. Eigentlich sind es Eckpunkte auch einer gelungenen Wahlkampfführung. Wir werden das ganz sicher in Kürze im Wahlkampf erleben. Hier die Top ten und da die Insel der Menschlichkeit.

Was hat man nun zu erwarten von diesen Ankündigungen? Besteht eine Chance, dass sie auch realisiert werden? Und um das zu überprüfen ist es ganz günstig, sich die Budgetreden der vergangenen Jahre durchzusehen. Und das habe ich gemacht. Und dann kommt man drauf, dass die Kontinuität tatsächlich eine sehr große ist. 1999, das war Ihr erster Budgetentwurf, Fitnessprogramm, Technologieförderung, alternative Kinderbetreuung, und, man glaubt es gerade nicht, ein massiver Ausbau des Nahverkehrs im Süden von Wien. Das ist irgendwie nicht ganz eingetroffen. Aber man sieht die Schwerpunkte. (*Beifall bei der FPÖ.*) Technologioffensive, Familienland Nummer Eins und Verkehr. 2000 dasselbe. Fitnessprogramm, Schlüsselrolle Verkehr - da hapert es offenbar am meisten. Auch da hat man noch eine Propagandaoffensive kurz vor der entsprechenden Landtagssitzung gemacht. Das war damals die Pröll-Farnleitner-Pressekonferenz zum 15 Milliardenpaket-Ausbauprogramm für den NÖ Straßenverkehr. Aber alle jene Niederösterreicher, die tagtäglich auf desolaten Straßen im Stau stecken, die haben das sicher einfach abhaken müssen. (*LR Mag. Sobotka: Das dürfen Sie der Frau Forstinger einmal sagen!*) Vielleicht wird es besser. Aber Pröll-Farnleitner hat auf keinen Fall funktioniert.

Familie war natürlich wieder dabei. 2001. Und dazu kommt dann „Top ten“ schon das erste Mal. Propaganda lebt natürlich stark von der Wiederholung. Technologioffensive Fitnessprogramm, Nahverkehr, mehr Mitteln aus Landesgeldern für den Nahverkehr. Und diesmal eben auch wirklich die „Insel der Menschlichkeit“, Familienland Nummer Eins. Man sieht, die Schwerpunkte sind kontinuierlich. Und ich sage Ihnen, über die Wahl der Schwerpunkte besteht natürlich Einigkeit. Das ist tatsächlich das, was am dringlichsten ist.

Die Frage ist eben nur, welche Chancen aus Umsetzung und Realisierung bestehen diesmal wenn ich mir anschau, was aus den Ankündigungen der letzten Jahre geworden ist? Aber, wie gesagt, über die Wahl der Schwerpunkte muss Einigkeit bestehen. Denn dass die Familien, und zwar nicht nur als Versatzstück in Sonntagsreden, Grundlage für das Gemeinwesen sind, das stellt sich jetzt auch für jene heraus, die es bislang nicht glauben wollten. Ohne eine vernünftige und vor allem effiziente und zu einer ausgeglichenen Geburtenentwicklung führende Familienpolitik ist weder der Sozialstaat noch – und das hat sich jetzt wirklich in den Debatten der letzten Monate ganz klar gezeigt – der Wirtschaftsstandort zu halten.

Und das Zweite ist, wenn man das unter dem großen Kapitel zusammenfassen möchte, Zukunftschancen. Das sind jene Rahmenbedingungen, die von der Politik vorgegeben sind, damit das Talent und der Fleiß der Leute in unserem Lande, das Talent und der Fleiß, der beträchtlich vorhanden ist, dass die auch wirklich zu einer genügenden Wirtschaftsleistung sich entfalten können. Das heißt, den Wirtschaftsstandort auszustatten durch Innovation in den Betrieben, Technologie, die Leute auszustatten mit bester Ausbildung und gewisse Infrastrukturmaßnahmen zu treffen ohne die eine Wirtschaft nicht gedeihen kann. Und da haben Sie Recht, da ist der Verkehr ein ganz wichtiger Punkt. Wenn das nicht zufriedenstellend gelöst wird, werden wir im Wettbewerb nicht bestehen können. Wie schaut es aber nach drei Jahren dieser Schwerpunktwahl denn jetzt wirklich aus? Was ist aus den Ankündigungen der letzten drei Budgetentwürfe geworden? Dann kann man in etwa abschätzen, wie realistisch es ist, diesem Budgetentwurf zuzutrauen, dass es diesmal zu einer wirklich effizienten Umsetzung kommt.

Zum Ersten: Die Familie. Da hat es auf Bundesebene eine wirklich bemerkenswerte Innovation gegeben, das sogenannte Bundeskindergeld, das ja nicht immer ein Liebling der niederösterreichischen ÖVP war. Ich freue mich umso mehr, dass

es jetzt umgesetzt worden ist. Nur, es liegt an uns oder läge an uns, dieses Bundeskindergeld im Lande weiter zu entwickeln. Das Kindergeld orientiert sich an einigen ganz wichtigen und auch sehr zukunftsweisenden Begriffen. Es garantiert die Wahlfreiheit und damit auch die Autonomie von Frauen. Es stärkt, und das muss man vor allem den Sozialdemokraten immer wieder sagen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Allein dadurch, dass die Zuverdienstgrenze eine weitaus höhere ist als beim Karenzgeld. Auch das ist eine Sache, die frauenpolitisch sehr interessant ist. Und es sichert in weitaus größerem Maße als jede andere familienpolitische Maßnahme zuvor die soziale Sicherheit von Müttern, in dem eben 18 Monate pro Kind pensionsbegründend angerechnet werden.

Was versteht man nun unter Weiterentwicklung? Die Betreuung eines Kindes ist mit seinem dritten Lebensjahr nicht zu Ende. Die Betreuung der Drei- bis Sechsjährigen ist, wie wir wissen, Landessache. Und da könnte man jetzt einiges machen. Denn es bleibt ja mehr Geld in der familienpolitischen Kasse Niederösterreichs. Und darum finde ich es umso bestürzender, dass man auch den Ansatz familienpolitische Maßnahmen das erste Mal seit ich hier im Landtag bin tatsächlich gekürzt hat.

Wie schaut die Lage der Kinderbetreuungseinrichtungen in unserem Land aus? Es wird gesagt sie ist flächendeckend. Das stimmt natürlich, unter dem Gesichtspunkt, dass man die Frage der Öffnungszeiten ausklammert. Wenn man sich diese vor Augen führt, dann stimmt also die Sache mit flächendeckend natürlich nicht. Also vor allem im ländlichen Raum schließen Kindergärten um 15.00 Uhr, um 14.00 Uhr. Obwohl es im Gesetz verankert ist, dass, wenn mindestens drei Eltern eine Betreuung am Nachmittag wünschen, sie anzubieten ist. Doch praktisch kommt sie sehr oft nicht zustande. Denn jeder von denen die sie wünschen ist der einzige der bei der Gemeinde vorspricht. Ich kenne genug solcher Fälle. Tatsache ist, dass die Öffnungszeiten der Kindergärten nicht an die Arbeitszeiten der Mütter angepasst sind. Und das ist natürlich etwas, was de facto sehr unbrauchbar ist.

Wir haben hier ein Modell vorgestellt, das diese Frage lösen könnte. Ein Modell, das kostenneutral ist. Es ist im Zusammenhang mit den Berechnungen des Kinderbetreuungsschecks mitberechnet worden. Es wäre lediglich eine Umstellung der Finanzierung des Kinderbetreuungssystems und es würde keine Mehrkosten erfordern. Sie sind bis jetzt diesem Modell überhaupt nicht nahe getreten, was ich schade finde. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf. Denn wir haben es ja schon

öfter erlebt, dass Dinge, die wir jahrelang versucht haben, bei Ihnen zu platzieren, dass die dann irgendwann doch einmal geworden sind, nachdem man sie jahrelang abgelehnt hat.

Unser Modell würde vorsehen, dass die Finanzierung insofern umgestellt wird als dass die Eltern einen Gutschein in die Hand bekommen, der mehrere Vorteile bietet. Die Eltern können ihn einlösen dort, wo man ihrem Bedarf entgegenkommt. Das würde natürlich zur Folge haben, dass sich die Kinderbetreuungseinrichtungen dezidiert an den Bedürfnissen der Eltern orientieren müssen. Wer das nicht tut, verliert Kinder – sprich Kunden. Es würde das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen realistischer machen. Das würde die Position der Eltern stärken. Denn sie würden nicht als Bittsteller auftreten sondern als Kunden am Markt. Es würde auch die Effizienz der Mitteleinsetzung verstärken. Denn jene Einrichtungen, die am Bedarf vorbeiproduzieren, müssten sich anpassen oder aufhören. Es wäre rundherum eine gute Sache. Und wir bedauern es sehr, dass wir diese Gelegenheit, das hier durchzuführen, bis jetzt nicht genutzt haben. Jetzt wäre die Gelegenheit! Jetzt wäre auch die Verpflichtung dazu. Denn es kann nicht sein, dass dadurch, dass das Bundeskindergeld jene Leute, jene Mütter, die bis jetzt kein Karenzgeld bekommen haben, auch mitbedenkt, dass dadurch jetzt Geld im Land bleibt und dieses Geld anderweitig verwendet wird. Wie gesagt, ich sehe nicht, wo es den Familien weiter zugute kommt.

Zum zweiten großen Punkt, dem Punkt der Zukunftschancen. Wie schaut es denn da wirklich aus? Gerade das Schlagwort von den Top ten lässt ja einige Überlegungen zu. Speziell auch deswegen, weil gelegentlich liest man, wir hätten die Top ten schon erreicht, wir stünden knapp davor, wir streben sie gerade an. Man kennt sich nicht ganz aus. Wie schaut es aber aus wenn man Fakten heranzieht? Da gibt es ja diesen EUROSTAT-Befund, der über einen Index, der natürlich mit dem Schnitt auf 100 liegt, der ein sogenanntes Ranking der Regionen darstellt. Und wo liegen wir denn da?

Die gesamtösterreichische Bewertung ist 112. Also etwas über dem Durchschnitt. Über dem österreichischen Durchschnitt liegen Wien, Salzburg, Vorarlberg und Oberösterreich. Niederösterreich liegt nicht nur unter dem gesamtösterreichischen Durchschnitt, es liegt auch unter dem Durchschnitt der EU generell. Es liegt nämlich auf dem Index 95. Das heißt, wir liegen unter dem Schnitt der EU-Regionen, keine Rede von Top ten. Wir liegen eigentlich sehr weit hinten! Sie haben Kritik an der Kritik des Rechnungshofes vorgebracht. Ich bin gespannt wie Sie darstellen, dass das hier nicht

stimmt. Das ist eigentlich eine sehr objektive Bewertung. Zur Vollständigkeit: Jene Regionen, die einen Index unter 75 haben kommen dann als Ziel 1-Gebiet in einen besonderen Status der Förderung, weil sie es brauchen.

Das Zweite: Wie schaut es mit der Ausstattung der Betriebe aus? Wie ist der Technologiestand? Da gibt es diese Technologiestudie, diese Telematikstudie aus dem Jahr 1999, der demnächst eine Fortsetzung folgen wird. Die aber keine Veränderung darstellen wird, wie man hört. Und diese Studie sagt Beängstigendes. Denn sie sagt, dass das angrenzende Ausland, das nach einer etwaigen EU-Erweiterung ja Inland sein wird, weitaus besser ausgestattet ist als unsere Grenzregionen. Das heißt also, dort hat man die Stunde Null nach dem Fall des Eisernen Vorhangs genutzt. Bei uns hat man das bis jetzt nicht geschafft. Das heißt, wir haben schon jetzt einen Wettbewerbsnachteil. Und wenn wir ihn bis zur EU-Osterweiterung nicht aufholen, wird uns das wirklich in den Grenzregionen fürchterliche Sorgen machen. Und das hat sich trotz aller Technologieoffensiven der letzten Budgets in keiner Weise geändert, wie man demnächst erfahren wird.

Und zum Dritten: Wie schaut es mit der Ausbildung aus? Da haben alle jene, die behaupten, dass die Ausbildung hier eine ganz besonders gute wäre, dass man alle Anstrengungen setzt um die Ausbildung möglichst hochwertig und zukunftsorientiert zu gestalten, alle jene sind ja desavouiert worden durch die Debatte, die in diesem Herbst losgebrochen ist. Durch die Debatte um die fehlenden IT-Experten und um die Facharbeiter allgemein.

Wenn man also die Zahlen ernst nimmt, und ich sage nach diesem Zahlenkarussell, das man zu diesem Thema gehört hat, einmal fehlen 165.000, dann waren es 17.000, irgend jemand hat dann was von 65.000 gesagt. Mir ist schon klar, dass das auch eine Kampagne ist, die jene Teile der Wirtschaft führen, die an einer weiteren Zuwanderung aus Gründen des Lohndumpings usw. interessiert sind. Dass es eine Kampagne ist. Aber es hat natürlich schon etwas Wahres. Denn wenn man sich anschaut, dass es in Niederösterreich zur Zeit, und ich habe das von diesem Rednerpult aus schon mehrmals gesagt, keine einzige verfügbare Lehrstelle für einen EDV-Techniker gibt, dass es in Niederösterreich nach wie vor im Bereich der berufsbildenden mittleren Schulen keinen eindeutigen computerorientierten Lehrgang gibt, obwohl die HTL St. Pölten dafür einen Antrag gestellt hat, wenn man sich anschaut, dass erst jetzt als letztes Bundesland Niederösterreich eine Schulvernetzung

zustande bringt was Informationstechnologie betrifft, dann muss man schon sagen, hier haben wir wirklich Defizite. Und ich sage hier noch einmal: Diese Defizite sind im Land zu lösen! Wir werden keinesfalls in irgendeiner Weise Kompromisse in diese Richtung machen dass wir sagen, wir brauchen aber zwischenzeitlich diese oder jene Zuwanderung. Nein, wir brauchen mehr Ausbildung! Wir wollen, und darauf bestehen wir, Ausbildung statt Zuwanderung. Und das sehen wir auch in diesem Budget nicht in hinreichender Weise berücksichtigt.

Zum Dritten: Verkehr. Was die Verkehrspolitik in Niederösterreich betrifft, da kann sich jeder Autofahrer davon ein Bild machen. Wir erleben es täglich. Verkehrspolitik in Niederösterreich ist vor allem Verkehrspolitik-Marketing für den Verkehrsreferenten. In der Substanz ist da einfach nicht viel da. Das weiß jeder, der sich als Pendler nach Wien hinein quälen muss. Das weiß auch jeder, der die Hauptverkehrsadern benützt. Wir haben hier eigentlich weniger eine Verkehrspolitik als eine Propagandaoffensive für den Verkehrsreferenten. Und das ist natürlich eine besonders tragische Geschichte auch im Hinblick auf die Osterweiterung, wo uns das Kuratorium für Verkehrssicherheit prognostiziert hat, dass sich zum Beispiel der Schwerverkehr auf Österreichs Straßen verünftlichen könnte. Also wenn wir hier unvorbereitet – und bis jetzt sind wir reichlich unvorbereitet – in eine Osterweiterung hineinschlittern, dann wird uns das jeder Verkehrsteilnehmer, und das ist beinahe jeder Niederösterreicher, mit Recht als schweres Versagen anrechnen.

Und nun zur Osterweiterung. Ich darf hier noch einmal unsere Stellungnahme dazu abgeben. Speziell auch deswegen, weil das Gedeihen Niederösterreichs ganz besonders mit dieser Osterweiterung steht oder fällt, nämlich wie sie vorbereitet ist. Was wir fordern ist eine sorgsame Vorbereitung. Und was wir noch klarstellen wollen, wir sind nicht dafür, das alles bedingungslos zuzulassen. Wir wollen Bedingungen stellen. Und eine dieser Bedingungen ist, dass es so lange Völkermord-Dekrete wie die Beneš-Dekrete aufrecht sind, keinen Beitritt Tschechiens geben kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir sind das erstens unseren eigenen Vertriebenen schuldig. Wir sind es der Völkerverständigung schuldig. Denn unter diesen Auspizien, dass das nicht klargelegt ist und dass das nicht bereinigt worden ist, ein intensives Zusammenleben einzugehen, das ist unrealistisch. Das wird nicht sein. Es ist dies auch ein schlechtes Vorbild für die Zukunft. Denn die Ereignisse am Balkan konnten natürlich auch deswegen passieren, weil man ge-



sehen hat, wenn man eine Völkervertreibung gut organisiert, eine Zeitlang Kritik aushält, dann hat man irgendwann einmal Fakten geschaffen, die irgendwann einmal als Rechtslage anerkannt werden. Die Ereignisse auf dem Balkan sind eine unmittelbare Folge davon, dass man die Ereignisse nach 1945 nicht als das verurteilt hat was sie waren, nämlich Völkermord, der menschenrechtswidrig und völkerrechtswidrig war. Schon aus diesem Grund müssen wir uns dafür einsetzen, dass diese Dekrete wirklich fallen. Und wir erwarten uns auch vom Herrn Landeshauptmann, wenn er, so wie wir lesen, im Herbst Staatspräsident Havel hier im Lande zu Besuch hat, dass er das wirklich klar macht.

Und zum Dritten, zur Frage einer Volksabstimmung. Das ist keine populistische Forderung. Das ist eine zutiefst demokratische Forderung. Demokratie ist per Definitionem die Forderung an die Politik, den Willen des Volkes zu exekutieren. Und was da jetzt gerade in Irland ausgebrochen ist, ist sozusagen ein Glück. Ein Glück auch für jene, die sich da verrannt haben. Und da haben sich einige verrannt! Weil wenn ich mir die Reaktionen auf die irische Volksabstimmung anhöre, dann denke ich doch, dass das wirklich Zeichen von äußerster Abgehobenheit sind. Wenn man sagt, wir werden schauen müssen, dass so etwas nicht noch einmal passiert. Das Ergebnis einer Volksabstimmung kann immer Nein oder Ja sein. Es gibt keine gute oder schlechte Volksabstimmung. Das Volk wird gefragt und hat eine Meinung. Oder wenn jemand dann generös sagt, naja, es ist keine Katastrophe, es ist ein Unfall. Wer maßt es sich an, das zu bewerten? Oder beinahe trotzig: Die EU-Erweiterung geht so fort wie bisher, die ist unumkehrbar. Kann schon sein. Aber wenn die Leute sagen, unter diesen Bedingungen nicht, dann ist es Pflicht jedes demokratischen Politikers, das zur Kenntnis zu nehmen und Konsequenzen daraus zu ziehen. Und sich nicht so zu verhalten als ob es hier eine Elite gäbe die besser wüsste als die gemeinen Plebs was denn so richtig ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Allein diese Reaktionen zeigen, dass hier ein Lernprozess stattfinden muss. Aber nicht bei den Iren. Sondern bei jenen, die diese Kommentare abgegeben haben! Ich gebe auch dem Herrn Bundeskanzler insofern nicht Recht als es ja nicht so ist dass wir über andere abstimmen wollen. Wir stimmen über das Ergebnis ab, dass unsere Verhandler nach Hause gebracht haben. Und das ist absolut legitim. Und selbstverständlich ist es so, dass jeder, jedes europäische Land am Friedenswerk Europa teilnehmen kann. Aber dann, wenn dieses Friedenswerk eine gewaltige Umverteilung von Volksvermögen und von Ressourcen ist, dann muss über

das Prozedere gesprochen werden. Und, mit Verlaub gesagt, den Österreichern zu schaffen, „zahlen und das Maul halten“, das ist eine Zumutung, die man wirklich nicht akzeptieren kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wer die Zeche zahlen soll, der will mit Recht auch gefragt werden, ob er sich das so zutraut. Ob er das vor seinem eigenen Land, vor seinen eigenen Leuten verantworten kann. Und darum, Hoher Landtag, sehr verehrte Damen und Herren, stelle ich hier für unsere Fraktion fest, wir bestehen darauf, dass es eine Volksabstimmung vor einem Eintritt der Kandidaten in die EU geben wird. Denn wir sind es, die wesentlich davon betroffen sind. Wir sind es, die Wesentliches dazu beitragen müssen.

Und dazu noch einmal zurück zum Budget. Gerade diese Osterweiterung, der wir nicht prinzipiell ablehnend gegenüberstehen, von der wir aber wollen, dass sie nicht zu Lasten der Entwicklung unseres eigenen Landes erfolgen kann, diese Osterweiterung erfordert Vorbereitungen speziell in Niederösterreich, das jenes Land ist, das in Europa am meisten davon betroffen ist.

Wir stellen fest, dass jene Ankündigungen, die die vorangegangenen Budgets gekennzeichnet haben, wirklich Ankündigungen geblieben sind in weiten Bereichen. Dass sie ihre Wirksamkeit nicht erlangt haben. Das führt uns dazu, dass wir annehmen, dass es diesmal nicht anders sein wird. Sie konnten uns nicht davon überzeugen, Herr Landesrat, dass dieses Budget wirklich das wahr macht was es verspricht. Und deswegen können wir diesem Budget nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Sacher.

**Abg. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Wir beraten heute und morgen viele Stunden den Budgetvoranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002. Es werden sich wieder Dutzende Redner sowohl an der General- als auch der Spezialdebatte beteiligen, Meinungen äußern, Zustimmung oder Ablehnung signalisieren, Lob oder Kritik äußern. Wir werden wahrscheinlich wieder mit zahlreichen Resolutionsanträgen seitens der Klubs und Fraktionen und darüber hinaus mit weiteren Forderungen konfrontiert werden. Es ist uns aber allen von Anfang an klar, sehr geehrte Damen und Herren, am Entwurf selbst wird sich trotz dieser eingehenden Debatte nichts mehr ändern. Die Weichen wurden so wie in der Vergan-

genheit in monatelanger Vorarbeit in Vor- und Haupt-, in Zusatz und Abschlussverhandlungen und wie auch immer längst geleistet. Daher, Hoher Landtag, glaube ich, dass man einmal grundsätzlich die Frage erheben sollte und in den Raum stellen sollte, ob diese Form der Verabschiedung eines Budgets durch den Landtag, der ja die Budgethoheit besitzt, auf alle Zeiten so bleiben soll. Nicht, dass wir ad hoc jetzt an dieser Art und Weise, dieser immer wiederkehrenden Prozedur etwas ändern. Wir sollten uns allerdings überlegen, ob man nicht die Rolle des Landtages in Zukunft deutlicher als bisher hier aufwerten könnte und den Landtag und die einzelnen Abgeordneten intensiver mit einbinden könnte. Ich sage das deswegen, weil wir dieses Budget vier Tage vor den Ausschusssitzungen, vier Werktage vor den Ausschusssitzungen erhalten haben. Das ist wohl eine formale Anmerkung, aber es sollten sich ja nicht nur die Abgeordneten formal hier sozusagen als Diskutanten zur Verfügung stellen, sondern sie sollten sich auch inhaltlich mit dem Budget ausreichend auseinandersetzen. Ich darf daher ersuchen für die nächste kommende Budgetdebatte, den Abgeordneten den Voranschlag zeitgerechter vorzulegen. Wir wären Ihnen sehr zu Dank verbunden. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Nun, Hoher Landtag, zum Voranschlag selbst. Mit 4,3 Milliarden Euro als Ausgaben und prognostizierten Einnahmen von 3,9 Milliarden Euro steigt das Budget im Vergleich zum Vorjahr geringfügig an. Es ergibt sich, wie wir schon gehört haben, ein Bruttodefizit von rund 366 Millionen Euro. Nach den Maastricht-Kriterien allerdings bedeutet dies einen Überschuss von 304 Millionen Euro.

Dieses Budget, dieser Voranschlag musste aber nicht nur auf Basis Euro wesentlich geänderte Grundlagen erleben, sondern er ist vor allem auf ganz veränderten Grundlagen durch den innerösterreichischen Stabilitätspakt aufgebaut bzw. auf der Basis des neuen Finanzausgleiches. Nicht nur für das laufende Budget 2001, für das sich wesentliche Änderungen ergeben, sondern auch für das kommende Finanzjahr. Es sind hier gänzlich neue Rahmenbedingungen gegeben. Wir erreichen einen Budgetüberschuss von 304 Millionen Euro. Und in diesem Zusammenhang muss die Frage erlaubt sein, ob es wirklich das oberste Ziel einer zukunftsweisenden Finanz- und Wirtschaftspolitik sein kann, alles diesem so oft strapazierten Nulldefizit der Bundesregierung unterzuordnen, sehr geehrte Damen und Herren.

Denn, Hoher Landtag, ein wesentliches Faktum, welches dieses Budget prägt, ist der Beitrag des Landes Niederösterreich zum Stabilitätspakt

zwischen Bund und den Ländern. Er macht jetzt, noch einmal in Schilling verdeutlicht, für Niederösterreich eine Größenordnung von 4,2 Milliarden Schilling aus. Und das ist exakt die Höhe des Maastricht-Überschusses. Es mag dies aus der Sicht der einen Seite ein vereinbarter Beitrag zur Erreichung des Nulldefizites sein, jenes alles dominierenden Zieles der Bundesregierung, dem sich alles andere unterzuordnen hat. Es ist dies aus der Sichtweise der anderen Seite aber ein Kniefall vor einer fragwürdigen Budgetpolitik der schwarzblauen Bundesregierung, die von der Opposition auf Bundesebene zu Recht massiv kritisiert wird.

Das so hoch gehaltene Ziel Nulldefizit ist für uns Sozialdemokraten in zeitlicher Hinsicht übereilt, sehr geehrte Damen und Herren! Wir halten ja übrigens die Erreichung des Nulldefizits mittlerweile ohnehin nicht für realistisch und wir wissen uns dabei gerade in letzter Zeit immer mehr eines Sinnes mit Wirtschaftsforschern und Fachleuten, die dieselbe Meinung vertreten. Wir halten es aber auch in dieser Schnelligkeit nach dem Motto „speed kills“ für nicht gut und für nicht notwendig. Sondern vielmehr für ausgesprochen schädlich was die zukünftige Entwicklung unseres Landes betrifft. Es setzt die wirtschaftliche Entwicklung unseres Staates aufs Spiel und schnürt für dieses fragwürdige Ziel auch noch ein nie dagewesenes Belastungspaket für die Österreicherinnen und Österreicher. Im Besonderen, sehr geehrte Damen und Herren, für die unselbständig Erwerbstätigen.

Zugleich wird dadurch auch die durch die internationale Konjunkturabschwächung bedingte Verlangsamung des Wirtschaftswachstums verstärkt. Wir Sozialdemokraten sagen es hier im Landtag ganz offen: Uns ist eine erfolgreiche Zukunft für das Land Niederösterreich das oberste Ziel! Für uns sind die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher die wichtigsten Adressaten unserer Budgetpolitik. Deren Interessen haben wir zu vertreten. Deren Lebensqualität, deren Sicherheit, deren Ausbildung, deren sozialen Wohlstand und deren Gesundheit sind in etwa die obersten Leitziele, denen die Budgetpolitik zu dienen hat. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und daher frage ich: Ich frage mich, ob die NÖ Volkspartei, der von ihr gestellte Landeshauptmann und der Finanzlandesrat auch wirklich dieses oberste Ziel vertreten. Oder ob nicht doch, wie es in der Realität immer zu fühlen ist, die Rückendeckung für die Bundesregierung zumindest ein hohes Gebot bei dieser Budgeterstellung dargestellt hat, sehr geehrte Damen und Herren.

Von der Hand zu weisen ist es nicht wenn man sich dieses Budget im Detail ansieht. Die NÖ Be-

völkerung verspürt die Maßnahmen der Bundesregierung von den Gendarmeriepostenschließungen bis zur Einstellung von Verkehrsverbindungen, von dem Verwaltungsreform genannten radikalen Staatsumbau, sehr geehrte Damen und Herren, bis zum persönlichen sozialen Abbau tagtäglich. Und daher sagen wir, das Landesbudget darf diesbezüglich nicht noch mehr zum Verstärker werden. Es ist daher sehr wichtig, sehr geehrte Damen und Herren, dass die Sozialdemokraten als Korrektiv bei der Erstellung dieses Landesbudgets konstruktiv mitgewirkt haben und auch in Zukunft mitwirken werden - um das Schlimmste zu verhindern für das Land Niederösterreich! *(Beifall bei der SPÖ.)* Es war das auch unser Beitrag bei den Budgetgesprächen, eine höchstmögliche Abfederung der Auswirkungen der Bundespolitik auf die NÖ Landespolitik.

Und jetzt zurück zum Technischen in diesem Budget, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wenn mit dem Budget 2002 nun versucht wird, durch Maßnahmen, die keinen unmittelbaren Einfluss auf den monetären Mittelfluss haben, einen Teil des angestrebten Budgetüberschusses zu erreichen, dann spricht ja grundsätzlich nichts gegen diese Vorgangsweise. Denn ob nun die Mittel für die Landeskrankenanstalten in der Gruppe 5 oder nach deren Ausgliederung als Betriebe mit marktbestimmter Tätigkeit in der Gruppe 8 veranschlagt sind, macht in der Praxis noch keinen wesentlichen Unterschied. Es hilft allerdings mit, den Finanzierungssaldo oder den Maastricht-Saldo zu reduzieren. Ähnlich verhält es sich auch mit den Änderungen bei den Finanztransaktionen. Kritischer zu betrachten sind allerdings schon die Verwertung von landeseigenen Liegenschaften, Herr Landesrat, da das Familiensilber nur einmal verschербelt werden kann, sehr geehrte Damen und Herren.

Oder auch bei der Zielrichtung der geplanten Verwaltungsreform mit der Stärkung der Bezirksverwaltungsebene, worauf ich dann später noch einmal zurückkommen werde. In diesem Zusammenhang darf ich auch auf die etwas eigenartige Argumentation hinweisen wenn die ÖVP behauptet, es müsse sehr rasch ein Nulldefizit erreicht werden, da man ja künftige Generationen nicht mit dem Erbe von Schulden belasten dürfe. Gleichzeitig aber kreierte der Herr Finanzlandesrat Mag. Sobotka in Niederösterreich ein Finanzierungsmodell nach dem anderen, die alle eines gemeinsam haben. Sie helfen ihm zwar, unmittelbar anstehende Finanzprobleme zu lösen, stellen allerdings eine Verschiebung der Schuldenlast in die Zukunft und damit auf künftige, kommende Generationen dar.

Vielleicht hat der Herr Landesrat ein bekanntes unvergessliches Zitat noch im Ohr aber falsch verstanden. Wenn er heute so denkt etwa - ich kann es mir vorstellen dass er das so denkt wenn er schlaflos zu Hause liegt: Ein Dutzend Milliarden Schulden in den nächsten Generationen machen mir weniger schlaflose Nächte als vier Milliarden, die ich heute für Schüssel, Passer, Grasser und Strasser und wie sie alle heißen, aufzubringen habe, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Kurzreiter: Vorbild Kreisky!)* Kreisky hat es anders gemeint. Nämlich weiser und menschlicher! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich möchte damit sagen, Herr Landesrat: Keine öffentliche Hand - und das beweist du ja Herr Landesrat mit deinem Budget - keine öffentliche Hand kommt ganz ohne Neuverschuldung aus. Das Motto soll nicht lauten, die Politikergeneration von heute macht zwar genauso Schulden wie die von gestern, aber sie belastet die Generation von morgen. Das kann doch nicht unser Motto sein.

Ich bringe einige Beispiele: Die Verwertung der Häuser in der Herrengasse, bei der die Via Dominorum zu einer jährlichen Zahlung von 50 Millionen an das Land verpflichtet wurde, obwohl wir alle sehr genau wissen, dass eine derartige Summe aus den Mieteinnahmen nicht lukrierbar ist. Wir Sozialdemokraten haben übrigens stets darauf hingewiesen, auch in den Gesprächen mit den Beamten.

*(Zweiter Präsident Schabl übernimmt den Vorsitz.)*

Allerdings darf ja das Landeshauptstadtfinanzierungsmodell nicht gefährdet werden. Damit dieses nicht kippt, zwingt man die Gesellschaft, die fehlenden Mittel über Kredite zu finanzieren. Was wird die Folge sein? In der Folge wird die Hypo nach Ablauf der vertraglichen Frist von 25 Jahren von ihrem Put-Recht Gebrauch machen und die Gesellschaft dem Land rückübereignen, allerdings hoch verschuldet. Und das Land wird sie entschulden müssen. Wir Sozialdemokraten glauben, dass man dieses Modell vielleicht noch korrigieren kann und in den nächsten Jahren überdenken und auch wirklich korrigieren sollte, sehr geehrte Damen und Herren.

Beispiel 2: Weil der Herr Landesrat wirklich ein ausgebildeter Musiker und Dirigent ist, passt das Beispiel von den Tonkünstlern sehr gut. Bisher waren sie mit 100 Millionen im Budget dotiert pro Jahr, nun erhalten sie – als eigene Gesellschaft ausgliedert – nur noch 30 Millionen. Den Rest

ihres Finanzbedarfs müssen sie durch Fremdmittel, sprich großteils Kredite, aufbringen. Allerdings mit einer zugesagten Haftung des Landes. Da man davon ausgehen kann, dass niemand hier in diesem Landtag die Tonkünstler nicht mehr haben möchte, sondern sie weiter kulturelles Aushängeschild unseres Bundeslandes bleiben sollen, bleibt klar auf der Hand, dass die unumgänglich notwendig werdende Fremdfinanzierung eine Belastung für das Land darstellt. Allerdings eine in die Zukunft transferierte. Hier hat der Dirigent Sobotka vielleicht nicht ganz den passenden Taktschlag diesmal gefunden.

Ich möchte aber zum Herrn Landesrat auch etwas Positives anmerken aus der Grundsatzrede. Ich habe, wir haben mit großem Wohlgefallen vernommen, dass die Privatisierung für dich, Herr Landesrat, kein Allheilmittel darstellt und du von einer Privatisierung mit Augenmaß gesprochen hast. Ich hoffe - jetzt wird es ja bald über Internet möglich sein - dass das auch der Herr Prinzhorn und der Herr Ditz in ihr Stammbuch geschrieben bekommen, sehr geehrte Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich könnte jetzt noch auf ähnliche Transaktionen hinweisen, zum Beispiel Schul- und Kindergartenfonds, wo wir auch die Leistungsfähigkeit der Gemeinden sehr strapazieren weil wir vom Land weniger dotieren in Zukunft. Oder beim Landeswasserwirtschaftsfonds die Mittel einfrieren und sie als Bedarfszuweisungen sozusagen ersetzen, die ja Mittel der Gemeinden sind. Die sollen dramatisch erhöht werden auf Kosten der Gemeinden also um die fehlenden Landesmittel einigermaßen zu kompensieren. Es gäbe noch viele solche Beispiele. Aber ich möchte damit diese Beispielsrunde abschließen. An dieser Stelle möchte ich noch einmal feststellen, dass gerade in diesem Zusammenhang die Vorstellungen des Landesfinanzreferenten offensichtlich noch weitreichendere sind oder gewesen sind und wir Sozialdemokraten in den Gesprächen und in den persönlichen Diskussionen einiges zum Positiven korrigieren konnten. Wir verstehen uns also – nochmals - als eine korrigierende Kraft, die noch weiter gehende Absichten in diese Richtung verhindert hat und auch in Zukunft verhindern wird.

Und ich möchte jetzt noch etwas sehr deutlich sagen: Wir verstehen uns auch nicht nur als korrigierende Kraft, sondern wir verstehen uns vor allem als konstruktive Kraft in diesem Landtag und in dieser Landesregierung. Und daher möchte ich meinem Klubobmann Kollegen Mag. Schneeberger von hier aus in aller Ruhe und Freundschaft sagen: Es bedurfte keiner Zurufe seitens der ÖVP von der

Klubklausur um bei uns Konstruktivität einzufordern. Es sei deutlich gesagt, Hoher Landtag, wären wir Sozialdemokraten nicht so konstruktiv und verantwortungsbewusst jetzt und in der Vergangenheit gewesen, hätte die NÖ Volkspartei nicht nur heuer, sondern seit vielen Jahren kein Budget auf breiter Basis zusammengebracht. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und eine kurze Bemerkung, weil auch Frau Kollegin Rosenkranz uns Sozialdemokraten angesprochen hat. Da muss man schon auch ein Licht auf die Rolle der FPÖ im Land und im Landtag werfen. Sie werden dieses Budget ablehnen, weil Sie sich als Opposition im Lande sehen obwohl Sie in der Landesregierung sitzen. Das muss für die Öffentlichkeit auch einmal klargestellt werden. *(Abg. Marchat: Aber wir haben kein geheimes Abkommen!)*

Da ist überhaupt nichts geheim. Wir bekennen uns offen zur Konstruktivität und zur Zusammenarbeit! *(Abg. Marchat: Dann veröffentlicht es einmal! Wahlrechtsreform zum Beispiel, Geschäftsordnung!)*

Dieselbe FPÖ spielt hier Oppositionsrolle, obwohl sie auf Bundesebene mit dem Finanzminister, mit der Vizekanzlerin, mit dem geheimen Wirtschaftslenker, der allerdings auf dem dritten Nationalratspräsidenten-Sessel sitzt, genau diese Politik maßgeblich mitbestimmt. *(Abg. Windholz: Auf dem Zweiten!)*

Zweiten. Er wird schon noch Karriere machen. Sie bestimmt also die Regierungspolitik maßgeblich mit. *(Abg. Marchat: Gottseidank!)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Das ist ein leicht durchschaubares Doppelspiel das die Freiheitlichen spielen! Heuer haben wir das Nestroy-Jahr: Quasi im ersten Stock als Regierungspartei Einsparen, Abbauen, Demontieren, und zu ebener Erde von der Oppositionsrolle in Niederösterreich die Rechte des kleinen Mannes, der „Fleißigen, Tüchtigen und Anständigen“ verteidigen und eine „Politik mit Herz“ propagieren. Das ist die Doppelrolle der Freiheitlichen, sehr geehrte Damen und Herren! *(Abg. Waldhäusl: So ist es, jawohl! - Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Nestroy würde sicher ein gutes Couplet dazu einfallen.

Hoher Landtag! Zur Position der Sozialdemokraten angesichts dieses Budgets. *(Weiterhin Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Hört mir zu! Wäre gut, wenn auch der Herr Kollege Waldhäusl manchmal zuhören würde. Wir sagen Ja – und das euch ins Stammbuch – zu einer konstruktiven Gemeinsamkeit, auch dann, wenn man in gewissen Fragen nicht immer einer Meinung ist, sehr geehrte Damen und Herren. Wir sagen Ja zu einer gemeinsamen Politik für das Land Nieder-

österreich, ohne dass wir mit unserer Kritik an der Bundesregierung hinter dem Berg halten. Dort, wo sie wirklich schädlich und unsozial ist, die Politik der Bundesregierung. Und wir lassen uns auch die Freiheit nicht durch den Hinweis auf ein Arbeitsübereinkommen oder sonstige Befindlichkeiten nehmen, hier unsere Kritik zu äußern. Wir verstehen uns gerade in dieser Situation heraus nochmals als ein konstruktives Korrektiv, dem es auch diesmal wieder gelungen ist, durch eine kritisch konstruktive Mitgestaltung dieses Landesbudgets durch unsere Regierungsmitglieder, Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi, Frau Landesrat Kranzl, Herrn Landesrat Knotzer, so manche negative Auswirkung, zum Beispiel im Gesundheitsbereich, zum Beispiel auf die Gemeinden Niederösterreichs, zu verhindern und eine positive Weiterentwicklung zu sichern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Gerade in den sozialdemokratischen Ressorts mit den wesentlichen Zuständigkeiten für Gesundheit, Naturschutz, Soziales, Schulen, Kindergärten und die NÖ Gemeinden, die Wohnbauförderung, gerade in diesen Ressorts wurden von Anfang an realistische Ansätze eingebracht. Und es wurde nichts Übertriebenes gefordert. Aber es wurde das durchgesetzt und mehr als in den Vorjahren. Dies, sehr geehrte Damen und Herren, ist im Wesentlichen der Grund für unsere Zustimmung zu diesem Budgetvoranschlag des Landes Niederösterreich.

Hoher Landtag! Wir Sozialdemokraten setzen uns engagiert für die künftige Entwicklung Niederösterreichs ein, umso mehr als wir in vielen Bereichen auch sehr besorgt sind. Besorgt, ob noch rechtzeitig die Weichen richtig gestellt werden können. Besorgt, ob es nicht auf manchen Sektoren bereits zu spät oder sehr spät ist. Ich bringe einige Beispiele: Zum Beispiel im Ausbau der Infrastruktur. Es ist hoffentlich noch nicht zu spät dass wir in der Infrastruktur hinter der Entwicklung unserer Nachbarländer und Regionen hinterherlaufen. Ich denke an die Verkehrsinfrastruktur, an die Schieneninfrastruktur. Es ist hoffentlich noch nicht zu spät, dass wir im Lande selbst bestehende regionale Unterschiede und Benachteiligungen abbauen und ausgleichen.

Ich darf auch wieder einmal diesen viel strapazierten Slogan von den Top ten zur Hand nehmen. Ich darf sagen, dass das für die Bezirke Niederösterreichs nicht bedeuten darf, ten – zehn Bezirke, ten - sind „top“ und der Rest spürt „Stopp“, meine Damen und Herren. Das darf es nicht bedeuten. Alle sollen „top“ sein. Das heißt, wir treten ein für einen gleichmäßigen Wohlstand für alle Bezirke und alle Gemeinden Niederösterreichs. Gleichmäßige Chancen für alle, gleich gute Infrastruktur

für alle, gleich gute Lebensqualität und einen regionalen Ausgleich. Und zwar nicht nach unten, sondern einen regionalen Ausgleich nach oben hin. Das gilt für die Infrastruktur in Niederösterreich ganz besonders.

Mit der Infrastruktur, mit der Verkehrsinfrastruktur steht und fällt der Wirtschaftsstandort. Was hier seitens der Bundesregierung in letzter Zeit auf uns zukommt erfüllt uns weiter mit größter Besorgnis. Kein Geld für den dringendsten Ausbau der Schieneninfrastruktur und der Hochleistungsstrecken! Wo bleibt der schleunige und längst versprochene Ausbau der Westbahn zwischen Wien-St. Pölten bis hin nach St. Valentin, für den Personenverkehr ebenso wie für den Güterhochleistungsverkehr? Wo bleibt die Güterhochleistungsbahn auf der Ost-West-Achse? Wo ist, Stichwort Güterzugumfahrung St. Pölten, wirklich der gute Wille der Bundesregierung? Auf einen Zuruf aus Kärnten fallen hier reihenweise alle Zusagen und Versprechen und werden Mittel für Prestigeprojekte anderswo hin verschoben.

Wir verlangen gerade angesichts der jüngsten Entscheidung, was die Südbahn und den Semmering betrifft, ein wirklich realisierbares Konzept für eine leistungsfähige Südbahn, die die Lebensader unseres Wirtschaftsraumes im Süden Niederösterreichs darstellt. Will man ihn endgültig von den internationalen Verkehrswegen abkoppeln und aushungern, sehr geehrte Damen und Herren? Diese Frage muss man sich stellen angesichts diverser Aussagen, die Österreich umfahren sehen wollen. Steckt dahinter vielleicht gar – und das möchte ich ja nicht unterstellen – ein politisches Konzept, weil es sich dort um sogenannte „rote Hochburgen“ und in der Steiermark um das alte Industriegebiet handelt? Ich hoffe, dass das nicht der Grund für solche Überlegungen ist.

Und ich meine auch, dass es endlich an der Zeit wäre, realistische Alternativen und Vorschläge einzubringen - und da richtet sich mein Appell auch an die Betreiber, an die HL-AG usw. - und nicht obskure Alternativen und Varianten, die nie realisierbar sind. Ich bringe es auf den Punkt: Wenn es nicht gelingt, in den nächsten fünf Jahren die Verkehrsinfrastruktur in Niederösterreich auf einen neuen Stand zu bringen, dann wird es wahrscheinlich zu spät sein. Das gilt genauso für den forcierten Ausbau der Westautobahn, die die Hauptachse im Straßenverkehr Österreichs darstellt, das gilt angesichts der Osterweiterung für die Nordautobahn und für die Übergänge Richtung Tschechien und Slowakei. Hier ist gerade der heute bei der Landeshauptleutekonferenz weilende Landeshauptmann Dr. Pröll als Verkehrsreferent deutlich aufgefordert,

sich durchzusetzen und einzusetzen. Und wir wünschen ihm diesbezüglich ehrlich viel Glück und Erfolg. Weil wir es für Niederösterreich brauchen, sehr geehrte Damen und Herren!. Ich hoffe nur, dass es sich nicht wieder so wie bei den 15 Milliarden um Seifenblasen handelt, wenn er auch mit der Frau Minister Forstinger über diese Vorhaben gesprochen hat. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich möchte es sehr, sehr abkürzen obwohl ich Ihnen noch so viel zu sagen hätte was diese so wichtigen Vorhaben in Niederösterreich betrifft. Wir haben diese Gemeinsamkeit auch zuletzt bei den Regionalbahnthemen bewiesen. Und ich möchte darauf hinweisen, dass es spät aber doch noch gelungen ist, einen gemeinsamen Forderungskatalog von ÖVP und SPÖ an die Verkehrsministerin gemeinsam zu formulieren und zu verabschieden. Ich hoffe nur, dass unser geschätzter Herr Landeshauptmann diesen Katalog auch genau gelesen hat. Ich befürchte, bisher noch nicht, denn sonst hätte er nicht in den letzten Tagen so gewisse Äußerungen über die Haltung der Sozialdemokraten zu den Regionalbahnen und zum Nahverkehr gemacht.

Ein weiteres Thema, wo der Herr Landeshauptmann heute auch aufgefordert ist - und er hat es ja auch angekündigt -, sich durchzusetzen ist das Thema Sicherheit. Sehr geehrte Damen und Herren! Dort wird massivst gespart! Wir haben eine hoffnungslose Unterbesetzung beim Gendarmeriepersonal. Es geht ja gar nicht mehr um die Posten. Es geht ja längst um die hoffnungslose Unterbesetzung bei der Gendarmerie, die noch nie so groß war. Und da können Sie an die früheren Innenminister Vorwürfe richten soviel Sie wollen, jetzt ist der Mangel ungeheuer hoch. Wir haben zum Beispiel beim Grenzposten Waidhofen a.d. Thaya um 25 Prozent zu wenig Beamte im Einsatz. *(Abg. Ing. Hofbauer: In Waidhofen a.d. Thaya ist gar kein Grenzposten!)*

Wir haben zum Beispiel beim größten Gendarmeposten in Österreich in Krems um 17 Prozent Beamte zu wenig. So groß war das Manko noch nie, da kann man sich drehen und wenden wie man will.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich komme zum Schluss. Ein wichtiges Thema habe ich allerdings noch, das ist die Verwaltungsreform - ich habe angekündigt, dass ich darauf noch zurückkomme in aller Kürze. Es ist in Wahrheit ein Paradoxon oder ist es der Fluch der bösen Tat dass man den Koalitionspartner gewechselt hat. Es ist also ein Paradoxon, dass gerade jene Partei - Kollege Hofbauer, du kommst aus einer solchen Region - die stets den Vertretungsanspruch für den

ländlichen Raum, für die ländliche Bevölkerung für sich in Anspruch genommen hat, nämlich die ÖVP, dass die sich jetzt zum Vollzugsgehilfen einer Strategie machen lässt, die genau diesen ländlichen Raum auszehrt und aushungert, sehr geehrte Damen und Herren. Eine Strategie, die von den freiheitlichen Ministern kommt, die im Umweg über die Verwaltungs- und Bundesstaatsreform in Wahrheit weniger die Verbesserung und die Effizienzsteigerung - das sage ich Ihnen ganz offen - in der öffentlichen Verwaltung im Auge hat, sondern nur eines: Einen Staatsumbau und eine Machtkonzentration und eine Machtfestigung. Das ist das Ziel dieser Verwaltungsreformstrategie des Bundes! Und daher - ich weiß mich ja eins mit zahlreichen ÖVP-Ländervertretern, recht einverstanden scheinen damit die mächtigen ÖVP-Landesfürsten auch nicht zu sein. Auch unser Landeshauptmann, Gottseidank, nicht. Und ich glaube, dass das auch heute zur Sprache kommen wird. Und es wird zur Sprache kommen müssen! Sie stehen dem auch kritisch bis ablehnend gegenüber. Und daher zur Klarstellung, weil es heute angesprochen wurde, unsere sozialdemokratische Position zur kommenden Verwaltungsreform: Sie muss dem Bürger nützen und nicht den Regierenden! Sie muss im Einklang mit den Betroffenen, mit den Bürgern, mit den Gemeinden, mit dem öffentlichen Dienst erarbeitet werden und nicht über sie hinweg erfolgen. Sie muss Vereinfachung statt Verkomplizierung bringen. Und sie muss vor allem, und da sind wir uns wieder einig, sie muss vor allem mehr Bürgernähe bringen.

Worin wir uns nicht einig sind, ist das, wenn wir über die Ebene der Bezirksverwaltungsbehörden diskutieren. Einigkeit kann hier nicht bestehen wenn wir Sozialdemokraten als unmittelbare Bürgerebene die Gemeinden sehen. Weil wir der Meinung sind, dass wir über eine Stärkung der Gemeindeautonomie dem Grundsatz, alles, was der Bürger oft und rasch braucht soll er bei seiner Gemeinde bekommen, realisieren können. Und darüber hinaus ist die Gemeinde eine demokratisch legitimierte Ebene, während die Bezirksverwaltungsbehörde, wie sie ja heißt, auch nur eine Verwaltungsbehörde ist. Und daher glauben wir, bei der Verwaltungsreform sollte in erster Linie eine Stärkung der Bürgernähe in den Gemeinden unser Ziel sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zum Schluss, sehr geehrte Damen und Herren, das schlägt sich natürlich auch in diesem Budgetvoranschlag nieder. Und daher sollte man diese Diskussion auch im Lande sehr sehr ernst und sachlich miteinander führen. Zusammenfassend stelle ich fest, dass wir Sozialdemokraten im Landtag von Niederösterreich so wie in der Landesregie-

zung dem vorliegenden Budget für das Jahr 2002 sowie der Budgetanpassung 2001 und dem Umschichtungsbeschluss zustimmen werden. Dies trotz der von mir in den vorangegangenen Betrachtungen geäußerten Kritik an verschiedenen Konzeptionen des Finanzlandesrates und der nach unseren Vorstellungen zu geringen Dotation, wie ich es weiter ausgeführt habe, vor allem der Infrastrukturpolitik in Niederösterreich. Wir sehen es aber als notwendig an, gerade in dieser Situation, dass trotz zahlreicher Meinungsunterschiede und Auffassungsdifferenzen dieser Beschluss auf breiter, gemeinsamer Basis gefasst werden muss, weil es in den für unser Land wesentlichen Bereichen ein Signal der sachbetonten Arbeit und der Konstruktivität darstellt. Und wir glauben, dass dieses gemeinsam beschlossene Budget ein tragfähiges Fundament für die Arbeit im kommenden Jahr darstellen wird. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ein Land geht seinen Weg! Und den geht es sehr erfolgreich. So könnte man die Budgetpolitik der letzten Jahre übertiteln. Egal ob unter Freibauer, Pröll oder nunmehr Wolfgang Sobotka. Egal, ob ein Budget in Schilling oder wie nunmehr in Euro erstellt wurde. Eine vorausschauende, eine sparsame Budgetpolitik mit zukunftsorientierten Schwerpunkten.

Eine Budgetpolitik, die auftragsgemäß – und da meine ich uns, die Mitglieder des Landtages – in den letzten Jahren ein vorrangiges Ziel hatte, nämlich trotz wirtschaftlich notwendiger Impulse das administrative Defizit zu verringern. Und der Nettoabgang ist enorm verringert worden. Ich denke nur an zwei Zahlen: 2001 wären präliminiert gewesen 2,4 Milliarden, es waren 150 Millionen. Und für 2002 waren 2,2 Milliarden vorgesehen, es sind nunmehr 130 Millionen. Und gleichzeitig ist es gelungen, den Schuldenstand entsprechend zu reduzieren. Anlass genug um zu danken. Ich danke dem konsequenten, natürlich nicht immer einfachen, aber sehr kompetenten Finanzlandesrat Mag. Wolfgang Sobotka. Ich danke allen Regierungsmitgliedern für ihr Verständnis und den Willen der Zusammenarbeit und Disziplin um – wie es Kollege Sacher bereits gesagt hat – ein Budget auf breiter Basis zu gewährleisten. Und ich danke den Verantwortlichen der Finanzabteilung für die Kon-

sequenz und vor allem für die Hartnäckigkeit bei der Verfolgung der Budgetziele.

Und nun zur Kollegin Mag. Weinzinger. Wenn sie unseren Finanzlandesrat als Budgetakrobatiker bezeichnet hat, dann sehe ich das als Kompliment. Ich habe noch nie einen Menschen gesehen, der eine Akrobatik als Trick oder irgendwie negativ gesehen hat. Akrobatik ist eine Kunst. Und die Akrobatik des Herrn Mag. Sobotka ist, aus unserem Budget ein solides Budget gemacht zu haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn man das Wort „unseriös“ in den Mund nimmt, wie Sie, Kollegin Mag. Weinzinger, dann kann das nur auf sich selbst gerichtet sein, nämlich auf Ihre Aussagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lassen Sie mich bei Ihrem Vergleich bleiben, beim Vergleich mit einem Haus. Das Haus Niederösterreich ist auf solidem Grund gebaut. Das Haus Niederösterreich hat ein festes Fundament. Und das Haus Niederösterreich hat eine Ausstattung, die ich jedem Landesbürger nur wünsche. So gesehen haben wir eine Politik die und ein Budget, das zukunftsweisend ist.

Die Budgetziele der Zukunft werden andere sein als jene der Vergangenheit. Künftig steht nicht mehr der administrative Abgang im Vordergrund der Budgetpolitik. Künftig geht es um den Maastricht-Überschuss, den wir zu erwirtschaften haben, basierend auf einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Künftig gelten auch andere Rahmenbedingungen bei der Budgeterstellung als bisher. Wenn Sie so wollen, neue Spielregeln wurden vereinbart. Mit der EU, dem Finanzausgleichsgesetz, mit dem Stabilitätspakt. Und Spielregeln sind dazu da, eingehalten zu werden, von allen Spielern: Von der EU, wenn ich an EUROSTAT denke, vom Bund, von den Ländern und den Gemeinden. Vereinbart wurde, was Maastricht-konform ist und was nicht Maastricht-konform ist. Vereinbart wurde, wieviel jedes Bundesland zur Erreichung des Nulldefizits des Bundes beizutragen hat. Und hier eine klare Aussage: Ohne Beiträge der Bundesländer ist die Null im Bundesbudget unerreichbar. Daher verwehre ich mich gegen alle subtilen Vorwürfe, die Länder wären nicht sparsam. Wir sparen! Wir erwarten aber auch, dass der Bund in der Ministerialbürokratie ebenso spart. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich leistet zur Erreichung des Nulldefizits jährlich einen Überschuss von 4,2 Milliarden Schilling. Sie sehen, wir halten uns an die Spielregeln. Apropos Spielregeln: Heute ist schon viel vom Kartenspiel gesprochen worden. Es kann nicht sein, dass Spielregeln während eines Spiels

einseitig geändert werden. Denken wir an die zwei Volkssportarten Österreichs: Ans Schnapsen und ans Fußballspielen. Können Sie sich vorstellen, dass während eines Schnapsturniers plötzlich nicht mehr der 20er die Dame und der König ist, sondern der König und der Bub? Unvorstellbar! Können Sie sich vorstellen, dass während der Champions-League die gelbe Karte plötzlich nicht eine Verwarnung, sondern ein zehninütiger Ausschluss ist? Unvorstellbar! Daher können wir uns auch nicht vorstellen, dass es bei den Abmachungen um Maastricht die Vergabe, der Verkauf von Wohnbaudarlehen oder die Ausgliederung von Krankenanstalten nicht mehr Maastricht-konform wäre. Wir haben unser Handeln, wir haben unsere Strategie und unsere Politik nach diesen Spielregeln ausgerichtet. Und ich gehe davon aus, und das letzte Wochenende stimmt mich optimistisch, dass die Sache mit dem Stabilitätspakt ein für alle Male geregelt ist. Und ich hoffe, die Landeshauptleutekonferenz von heute wird das bestätigen.

Hohes Haus! Wir leisten unseren Beitrag zum Nulldefizit. Und der ist nicht gerade wenig wenn ich an die 4,2 Milliarden denke. Aber Nulldefizit darf nicht heißen null Fortschritt. Nulldefizit darf nicht heißen null Service. Für uns in Niederösterreich heißt es Sparen mit Sinn, Reformen mit Gespür und Umsetzen mit Verstand! (*Beifall bei der ÖVP.*) So wollen wir mit einer maßvollen und vorausschauenden Budgetpolitik unser Ziel, Top ten-Region Europas zu werden und gleichzeitig Niederösterreich als Insel der Menschlichkeit weiter auszubauen, erreichen. Vorrangiges Ziel ist es für uns, in zukünftige Arbeitsplätze und gesunde Unternehmen zu investieren. Jüngstes Beispiel, heute schon einmal strapaziert, ist das Call-Center von Siemens in Hollabrunn.

Wie wichtig der Arbeitsplatz Niederösterreich ist, zeigen die letzten Wirtschaftsdaten, wonach Niederösterreich ein Wirtschaftswachstum von 5,3 Prozent zu verzeichnen hat. Wie wichtig der Arbeitsplatz Niederösterreich ist, zeigt die Zahl der Beschäftigten in unserem Bundesland. Innerhalb der letzten vier Jahre konnten wir 22.000 Beschäftigte mehr zählen. Wie wichtig uns, der Politik Niederösterreichs, der Arbeitsplatz Niederösterreich ist, zeigen die arbeitsplatzsichernden Maßnahmen im Budget 2002. Ein Drittel des Budgets wird für den Arbeitsplatz Niederösterreich ausgegeben. Mit der Erhöhung im Bereich der Technologie, im Bereich der Bildung und durch das Fitnessprogramm werden wir den Wirtschaftsstandort Niederösterreich, den Arbeitsplatz Niederösterreich erhalten, sichern und noch attraktiver gestalten. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Neben diesen substanziellen Maßnahmen sind die Aktivitäten im Rahmen des territorialen Beschäftigungspaktes für den Arbeitsplatz Niederösterreich von besonderer Bedeutung. Und ich möchte mich, weil sie vor mir sitzt, gerade bei der Frau Landeshauptmannstellvertreter Liese Prokop bedanken. Denn die gute Achse Land Niederösterreich und AMS macht es möglich, dass wir unsere kreativen und arbeitsplatzfördernden Ideen auch entsprechend zügig umsetzen können.

Flying Nannies - 60 Kindergärtnerinnen beschäftigt. Lehrerbörse - im Jahr 2000 über 100 beschäftigte Lehrer. Offene Arbeitsstiftung Waldviertel - 150 Arbeitsplätze abgesichert. Und das letzte kreative Qualitätsangebot für arbeitssuchende Lehrer: Zwei Semester IT-Ausbildung in Wr. Neustadt, Hollabrunn, Zwettl. Hier hat Niederösterreich wie so oft schon vorher blitzschnell und kreativ auf die aktuelle Problematik bei den PädAk-Absolventen reagiert. Für die arbeitssuchenden Pädagogen ist die Ausbildung kostenlos, zukunftsorientiert und zudem erhalten sie noch ihr zustehendes Arbeitslosengeld. Auf einen Nenner gebracht: Wir bilden für die Top-Region top aus und setzen gleichzeitig einen Akzent der Menschlichkeit. All diese Maßnahmen, Hohes Haus, der niederösterreichischen Politik, all diese Investitionen sind Investitionen in die Zukunft! Alleine im Technologiebereich geben wir 60 Millionen mehr aus als im Vorjahr. Die Kompetenzzentren K-Plus, Echem, Wood erzeugen zusätzliches Know How für die Wirtschaft.

Die regionalen Innovationszentren, verteilt über das ganze Land in allen Regionen sind Impulsgeber, sind regionale Entwicklungsagenturen, unterstützen Jungunternehmer und bilden einfach eine Atmosphäre des positiven Denkens und Gründens in Niederösterreich.

Wie auch im Bildungssektor die zusätzlichen Studiengänge im Fachhochschulbereich. Nebenbei sind wir jenes Bundesland, das wirklich im Fachhochschulbereich am kreativsten und am besten positioniert ist: Die Donau-Uni, das Biotechnologiezentrum Groß Siegharts, ein jedes Land beneidet uns um unser Studierzimmer, Kollegin Mag. Weinzinger! Wir haben ein Studierzimmer! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und unsere Jugend ist bestens ausgebildet und für die Anforderungen der Zukunft gerüstet.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Politik ist Wettstreit. Wettstreit der Ideen, Wettstreit der Inhalte. Und daher ist es naheliegend, dass man den einen oder anderen Unterschied zwischen der Politik dieser oder jener Gruppierung hier bei der



Budgetdebatte aufzeigt. Lassen Sie mich gerade den Unterschied nunmehr zwischen unserer Politik und beispielsweise den Wunschvorstellungen der SPÖ Niederösterreich festmachen. Für uns ist der Arbeitsplatz Niederösterreich Priorität 1. Während Sie, meine Damen und Herren der SPÖ, in St. Valentin Argumente gesucht und unterstützt haben, warum etwas nicht geht, haben gleichzeitig Landeshauptmann Dr. Pröll und Landesrat Gabmann ein weiteres Projekt mit demselben Investor in Weikersdorf mit einem Investitionsvolumen von 250 Millionen soweit unterstützt, dass 200 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Unsere Maxime des politischen Handelns ist nicht die Frage, warum etwas nicht geht, Herr Kollege, unsere Maxime des politischen Handelns ist das Suchen von Lösungsansätzen im Sinne des Bürgers, der Wirtschaft und der Ökologie, damit etwas geht. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Denn nur mit Investitionen in die Zukunft ermöglichen wir, dass der Standort Niederösterreich noch attraktiver wird und wir unserer sozialen Verantwortung auch entsprechend nachkommen können.

Sie sind ein bisschen unruhig. Wollen Sie noch ein Beispiel hören? Ich habe noch eines auf Lager. Nehmen wir die Nebenbahnen! *(Heftige Unruhe bei Abg. Keusch.)*

Herr Kollege! Nehmen wir die Nebenbahnen her. Sie wurden heute schon strapaziert. Sie versuchen uns seit Monaten zu überreden, wir sollten doch mit der Bundesbahn, mit den ÖBB - wenn ich die letzten Medienberichte und Kritiken aus Ihrem Munde höre wundert mich das – und der Graz-Köflacher eine Landesgesellschaft zur Aufrechterhaltung der Nebenbahnen errichten unter dem Motto „der Steuerzahler wird schon für den Abgang aufkommen“.

Wir, wir gehen einen anderen Weg, meine Damen und Herren! Wir machen zuerst eine Interessentenfindung, schreiben dann die Bahnstrecken aus. Und erwarten uns eine nachhaltige Lösung für all jene Strecken, die rentabel sind, weil sie vom Konsumenten, weil sie vom Bürger der Region oder vom Touristen entsprechend angenommen werden. Für alle anderen Strecken suchen wir Alternativen um den Bewohnern dieser Regionen ihre gewünschte Mobilität zu gewährleisten. Das ist unsere Antwort auf die Zusperrpolitik der ÖBB. Der Bürger wird entscheiden, welche Politik die zukunftsträgtere ist. Ihr Wunsch, in veraltete Strukturen zu investieren oder unsere Alternative, dem Bürger bessere Mobilität zur Verfügung stellen und sie nachhaltig abzusichern. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Sie haben noch immer nicht genug? Ich habe nämlich noch einen Unterschied zwischen Ihnen

und uns herauszuarbeiten. Ich möchte noch einen Unterschied zwischen Ihnen und uns herausarbeiten. Nämlich im Bereich der Verwaltung. Meine Damen und Herren! Wie die Verwaltung in einem Bundesland ist, wie sie organisiert ist, ist für den Wirtschaftsstandort von eminenter Bedeutung. Der Verwaltung Niederösterreichs wird das beste Zeugnis ausgestellt. Der Bürger beurteilt die Beamten des Landes mit „sehr gut“. Ich gratuliere dem öffentlichen Dienst im Land Niederösterreich zu dieser Beurteilung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unsere Beamten, meine Damen und Herren, sind voll motiviert und tragen Änderungen vollinhaltlich mit. Noch viel mehr: Sie initiieren Änderungen und Einsparungsmaßnahmen. Weil sie wissen, dass durch zufriedene Bürger auch ihr Arbeitsplatz nachhaltig abgesichert ist. New public Management oder government sind keine Fremdwörter in der niederösterreichischen Verwaltung.

Hohes Haus! Gottseidank sind unsere niederösterreichischen Beamten auch immun. Sie werden sich fragen, wogegen sollen sie immun sein? Gegenüber unqualifizierten Äußerungen einer Frau Dr. Riess-Passer. Ich kann die Frau Vizekanzler nur auffordern, übernehmen Sie, Frau Vizekanzler den Umgangston gegenüber Beamten, wie wir ihn in Niederösterreich pflegen. Denn dann haben sie österreichweit motivierte Mitarbeiter, die notwendige Sparmaßnahmen im Sinne des Steuerzahlers, im Sinne der öffentlichen Verwaltung auch umsetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, sehr geehrte Frau Vizekanzler, der Dank der Steuerzahler ist Ihnen gewiss. Beispiele gefällig? Verfahrensexpress, Gulaschkobra, Wirtshausaktion, Dezentralisierung der Wohnbauförderung, Ausgliederung und Auslagerung der Gebietsbauämter, das sind doch die besten Beispiele einer effizienten, bürgernahen Verwaltung. Unser Ziel ist es, Leistungen dort anzubieten, wo sie gebraucht werden. Und da, Herr Kollege Sacher, nehmen unsere Bezirkshauptmannschaften einen ganz wichtigen Platz ein. Und das wird auch in Zukunft so sein. Daran kann und wird auch der Herr Klubobmann der SPÖ Sacher und die SPÖ Niederösterreich nichts ändern.

Herr Kollege Sacher! Deine Forderung, künftighin, du bist ohnehin schon ein bisschen kleinlaut geworden mit dieser Forderung, aber sie ist draußen, deine Forderung, künftighin nur mehr mit vier bis sechs Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich genug zu haben, erhält von der Österreichischen Volkspartei in diesem Land eine klare Antwort: Nein und noch einmal Nein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Im Gegenteil, ganz im Gegenteil, Kollege Sacher: Wir werden im Sinne einer modernen, einer effizienten, einer serviceorientierten und schlanken Verwaltung unter dem Motto „Näher zum Bürger – schneller zur Sache“ unsere BHs noch stärker zu besseren Qualitätszirkeln in unseren Regionen ausbauen.

Wie doppelbödig deine Argumentation in Sachen Bezirkshauptmannschaft ist, dokumentiert sich darin, dass du im selben Atemzuge gegen jegliche vernünftige Strukturmaßnahmen im Rahmen der Gendarmerie, der Finanzverwaltung und der Gerichtsbarkeit auftrittst. Wir, Hohes Haus, wir sind bereit, bestehende Strukturen zu hinterfragen. Das sind wir der nächsten Generation schuldig. Dabei müssen folgende Grundsätze eingehalten werden: Verbesserung des Services für den Bürger und für die Wirtschaft, optimaler Einsatz moderner Technologien und Verhinderung der Ausdünnung der ländlichen Regionen. Wenn diese Ziele mit weniger finanziellen Mitteln erreicht werden können, also mit weniger Steuergeld ein besseres, ein qualitativvolleres Service, haben Sie uns als Partner. Und dann gibt es nur einen Sieger: Die Bürger, die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher verwehre ich mich auch gegen die unheilige Allianz der Sozialdemokraten und der Freiheitlichen was die Verunsicherungspolitik in Sachen Sicherheit anlangt. Frau Kollegin Kadenbach! Wenn Sie in einer Aussendung von einem Sicherheitsvakuum Niederösterreich reden und einen Fehlbestand von 470 Sicherheitskräften, liebe Kollegin Kadenbach feststellen, dann ist das die Bankrott-Erklärung der Politik eines Innenministers Schlögl und seiner Vorgänger. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie können uns doch nicht weiß machen, dass ein Jahr Politik Dr. Strasser in Niederösterreich nur einen dieser 470 Gendarmerie- und Sicherheitsposten obsolet gemacht hätte. Das glaubt Ihnen nicht einmal ein rot versteinertes Funktionär. Das ist wirklich abstrus. Das ist die Bankrott-Erklärung der Politik eines Innenminister Schlögl. *(Heftige Unruhe bei Abg. Kadenbach.)*

Liebe Kollegin Kadenbach! Das ist ja nicht die einzige Bankrott-Erklärung Schlögls. Sie brauchen ja nur an seine Tätigkeit als Landeshauptmannstellvertreter in Niederösterreich zu denken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Ich stelle fest: Niederösterreich ist ein sicheres Land! Niederösterreich wird auch unter einem Innenminister Dr. Strasser ein sicheres Land bleiben! Und ich bin überzeugt, die Sicherheit wird noch ausgebaut. Auch wenn es zu Postenzusammenlegungen im Bereich der Gendarmerie

kommt, dort wo es sinnvoll ist. Auf der Straße, Herr Kollege, beim Bürger, Herr Kollege, wird Innenminister Dr. Strasser nicht einsparen. *(Abg. Sacher: 17 Prozent weniger Beamte als je zuvor in Krems seit Strasser!)*

Die jetzigen Fehlbestände verdanken wir, Kollege Sacher, die jetzigen Fehlbestände verdanken wir einer Jahrzehnte langen sozialdemokratischen Unsicherheitspolitik im Innenministerium. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Ihre Verunsicherungspolitik macht ja nicht bei der Sicherheit Halt. Ich denke an die Unkenrufe – und sie sind ja heute wieder gekommen – was die Ausbaupläne im Verkehrsbereich anlangen. Und auch da interessanterweise: Hand in Hand geht rot-blau durchs Land. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Meine Damen und Herren! Nehmen Sie zur Kenntnis, das 15-Milliarden-Verkehrspaket kommt! Nehmen Sie zur Kenntnis, Ring um Wien kommt! Nehmen Sie zur Kenntnis, für die B 301 wird im Herbst der Spatenstich erfolgen! Die Nordautobahn, die A5 kommt! *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Bitte, meine Herrschaften! Habt ihr noch nie von entsprechenden Planungsprozessen, von Beteiligung der Bevölkerung gehört? Es dauert so lange, weil es der Gesetzgeber so wollte.

Meine Damen und Herren! Auch dass jetzt 220 Millionen zusätzlich flüssig gemacht werden konnten für den vierspurigen Ausbau der Weyrer Bundesstraße, für die B20 und für die Anschlussstelle Hollabrunn zeigt, dass hier positiv gearbeitet wird. Natürlich nach Maßgabe der finanziellen Mittel. Und, meine Damen und Herren, Sie werden sich noch wundern über die Kreativität, die wir in diesem Bereich entwickeln zum Wohle des Bürgers in diesem Lande. *(Abg. Keusch: Ich hätte da ein paar Vorschläge zur Kreativität!)*

Meine Damen und Herren! Eure Vorschläge zur Kreativität kenne ich zur Genüge. Die jetzige bundespolitische Situation, was das Budget anlangt, ist das beste negative Beispiel dafür. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Bei all diesen Zielsetzungen steht natürlich der Mensch im Mittelpunkt unserer Aktivitäten! *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Das tut mir leid wenn es dir zu hoch ist. Ich wiederhole es: Bei all diesen Zielsetzungen steht natürlich der Mensch im Mittelpunkt unserer Aktivitäten. Wir haben uns daher auch zum Ziel gesetzt, Niederösterreich als Insel der Menschlichkeit zu festigen und auszubauen. Bei der Realisierung dieses Zielles haben wir in unserem Land viele Partner in Form der tausenden Freiwilligen in den vielen Organisationen und Vereinen des Landes. Ohne de-

ren Einsatz können wir viele Leistungen nicht erbringen. Ohne deren Einsatz wäre Niederösterreich nicht ein Hort der Wärme, ein Hort der Menschlichkeit und ein Hort der Herzlichkeit. Natürlich müssen diese Aktivitäten auch von der öffentlichen Hand unterstützt werden. Und auch hier ist das Budget des Wolfgang Sobotka ein Beweis dafür was im Zusammenhang mit der Menschlichkeit an Investitionen getätigt werden kann. 160 Millionen Freiwillige Feuerwehr, Soziale Wohlfahrt 10 Milliarden, Gesundheit 6 Milliarden, Wohnbau 6,6 Milliarden, gleichbleibend wie in den vergangenen Jahren im Gegensatz zu vielen anderen Bundesländern. Die Erhöhung der Budgetansätze Soziales um 6 Prozent und der Gesundheit um 9 Prozent dokumentieren die menschlichen Schwerpunkte im Budget 2002. Mindestens genauso wichtig wie die materielle Unterstützung sind die ideellen Anerkennungen. Denn Geld, denn alles Geld der Welt würde nicht reichen, wollte man die freiwilligen erbrachten Dienste abgelden. Daher die vom Landeshauptmann initiierte „Schutzengel-Aktion“ und alle Aktivitäten rund um das Jahr der Freiwilligen, und das landesweite Vereinsservice; all das sind wesentliche Initiativen und sind von besonderer Bedeutung.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Durch die zu erwartende EU-Erweiterung - aber ohne Volksabstimmung - nimmt Niederösterreich im Herzen Europas eine zentrale Stelle ein. Vom Grenzland zum Kernland. Und wir rüsten uns für den Tag X. Und ich behaupte, wir werden gerüstet sein für den Tag X. Zum Einen im wirtschaftlichen Bereich beispielsweise durch das Fitnessprogramm, zum Anderen im diplomatischen Bereich durch die aktive Außenpolitik des Landeshauptmannes. All das rundet das Bild Niederösterreichs ab. Wie heißt es so schön? Ein Land geht seinen Weg! Und ich darf in diesem Zusammenhang alle Abgeordneten aller Fraktionen und Parteien auffordern, gehen Sie mit uns diesen Weg, den niederösterreichischen Weg. Im fairen, politischen Wettstreit, im fairen, politischen Wettbewerb, wo wir durchaus eine sachliche Auseinandersetzung, ... (*Unruhe bei Abg. Keusch und Abg. Mag. Fasan.*)

... eine durchaus sachliche Auseinandersetzung in politischen Fragen, in Ideen. Denn dann erreichen wir unser Ziel. Herr Kollege, vielleicht willst du das Ziel nicht erreichen. Wir wollen das Ziel erreichen, nämlich Top-Region in Europa zu werden und Insel der Menschlichkeit zu bleiben. Mit dem Budget 2002 setzen wir einen wesentlichen Schritt in diese Richtung. Danke vielmals! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Schabl:** Die Rednerliste zur Generaldebatte ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Schabl:** Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Ich bitte das Hohe Haus, in die Spezialdebatte einzugehen. (*Nach Abstimmung über das Eingehen in die Spezialdebatte:*) Danke. Das wurde einstimmig angenommen.

Hohes Haus! Ich beabsichtige, bei der Spezialdebatte die Beratungen und die Beschlussfassung des ordentlichen Teiles über alle Gruppen, des außerordentlichen Teiles zu den Gruppen 0, 2, 4, 5, 6, 8 und 9 sowie des Dienstpostenplanes 2002 je unter einem abzuführen und nach Verabschiedung des ordentlichen Teiles, des außerordentlichen Teiles sowie des Dienstpostenplanes 2002 über den Voranschlag des Landes Niederösterreichs für das Jahr 2002 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung und über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag Punkt I bis VIII abstimmen zu lassen. Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Voranschlages beabsichtige ich zunächst über allfällige Abänderungsanträge zu den zwei Teilen des Voranschlages 2002, dann über die Gruppe selbst und zum Schluss über allfällige zu der jeweiligen Gruppe eingebrachte Resolutionsanträge abstimmen zu lassen.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Breininger, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, um seinen Bericht.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Danke, Herr Präsident! Ich berichte in der Spezialdebatte zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Sie enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung. Im ordentlichen Teil werden Ausgaben von 548,187.100 Euro ausgewiesen, denen Einnahmen von 78,478.500 Euro gegenüberstehen. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen des ordentlichen Teiles beträgt 13,06 Prozent. Im außerordentlichen Teil sind Ausgaben von 12,508.100 Euro und Einnahmen von 1.000 Euro vorgesehen.

Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten.

**Zweiter Präsident Schabl:** Ich bedanke mich. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wenn wir nunmehr im Anschluss an die Generaldebatte zur Gruppe 0 die Beratungen aufnehmen, dann darf ich zunächst einmal insgesamt zum Landeshaushalt feststellen, es wurde gerade die zukunftsweisende Gestaltung dieses Budgets durch Herrn Klubobmann Mag. Schneeberger sehr deutlich zur Ausführung gebracht. Und ich glaube, dass die Grundlage des Budgets vor allem drei Punkte gewesen sind: Einerseits Maastricht-konform gestaltet, dem Stabilitätspakt entsprechend und dem Finanzausgleich Rechnung tragend. Diese drei wesentlichen Leitsätze des Budgets, glaube ich, sind es, die es ermöglichen eine zukunftsorientierte Finanzpolitik in Niederösterreich zu betreiben.

Natürlich ist es so, dass Niederösterreich alleine keine Insel ist und wir die Vorgaben, die ja auf EU-Ebene und Bundesebene einzuhalten sind, den Maastricht-Kriterien entsprechend, auch in Niederösterreich in der Budgetpolitik zu berücksichtigen haben. Und wenn im Bund erstmals eine Trendumkehr erfolgt, nachdem also viele Jahre hindurch hier sich der Abgang ständig erhöht hat, Schulden angehäuft wurden mit 1.700 Milliarden Schilling, wofür also der Zinsendienst alleine hundert Milliarden Schilling betragen hat, dann ist diese Trendumkehr, glaube ich, ganz ganz wichtig gewesen. Und diese Trendumkehr erfolgt rasch, aber begleitend auch mit Augenmaß.

Dort wird ein Budget für unsere Jugend gemacht. Schulden machen belastet nämlich die Jugend von Morgen. Daher ist es wichtig, dass die öffentlichen Haushalte bei ihrer Budgetgestaltung zukunftsorientiert für unsere Jugend arbeiten. Und das heißt ganz einfach, das Geld effizient einzusetzen und nicht nur Schulden zu machen. Und ich meine daher, dass vor allem in den Bereichen Finanzierung des Gesundheitssystems auf Bundesebene, der Finanzierung der Pensionen auch langfristig, auch das ist eine wichtige Forderung unserer Gesellschaft, und vor allem in den Bereichen Forschung, Bildung und Infrastruktur dem entsprechend Rechnung getragen wurde. So konnte es auch im Land Niederösterreich bei der Budgetgestaltung möglich werden, dass wir zunächst einmal im Budget vorgesehen haben eine wesentliche Tilgung der Finanzschulden und die Reduzierung des Nettoabganges auf 9 Millionen Euro.

Und wenn es dabei gelungen ist, einen Maastricht-Überschuss von 304 Millionen Euro zu erreichen, dann, glaube ich, ist hier dem Budgetansatz und der Voraussetzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auch insgesamt Rechnung getra-

gen worden. Auf der einen Seite die Sparpolitik die wichtig ist, andererseits aber die Fragen des Finanzierungsmanagements denen Rechnung getragen wurde, die Landes-Immobilien-Gesellschaft, die Finanzierungsmodelle für die Straßenfinanzierung, die Krankenanstaltenfinanzierung und die Wohnbauförderung, all das sind Grundlagen, die in die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung hier mit eingeflossen sind.

Sehr wichtig in dieser Konfiguration der Gebietskörperschaften Bund, Länder und Gemeinden ist es und muss es uns sein in der Zukunft auch die finanzielle Ausgestaltung der Gemeinden entsprechend zu gestalten. Wenn auf Bundesebene die Erträge der Volkswirtschaft geringer waren als der Fleiß, Geld auszugeben, dann, glaube ich, gilt es, im Land und in den Gemeinden und auch jetzt beim Bund, hier maßvoll vorzugehen, zukunftsorientiert vorzugehen. Und dennoch, glaube ich, müssen wir vor allem die finanzpolitische Stabilität der Gebietskörperschaften in Summe für die Zukunft bei all unserer Budgetgestaltungen im Auge haben.

Und bei den Abgaben, gemeinschaftlichen Bundesabgaben und den Abgabenertragsanteilen, ist in Zukunft bei der Verteilung natürlich verstärkt auf die Bedürfnisse der Gemeinden Rücksicht zu nehmen. Es kann nicht sein, dass auf Dauer der prozentuelle Anteil des Bundesbudgets, der Richtung Länder und Gemeinden fließt - vor allem der, der Richtung Gemeinden fließt - rückläufig ist. Denn die Gemeinden haben eine große Aufgabe beim Bürger direkt zu erfüllen. Ob es jetzt Straßen, Güterwege oder das Forstwegenetz ist. Es ist erfreulich, dass wir im Budget 60 Millionen Schilling in den nächsten zwei Jahren für die Güterweegeerhaltung im ländlichen Raum zusätzlich budgetieren konnten. Hier gibt es ein gemeinsames Zusammenwirken einiger Ressorts, das sehr positiv zu vermerken ist.

Die Platzgestaltung, die Dorferneuerung, die Schulbauten vor allem auch Kindergärten, die Aufgaben der Pflichtschulen, all das bis hin zum Umweltbereich Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, die Errichtung von Sportstätten, die Erschließung von Wirtschaftsparks und Grundparzellen für Bauland - und vieles könnte man hier anführen - sind wesentliche Aufgaben, die die Gemeinden aus dem eigenen Steuer- und Einnahmensbereich nicht decken können. Weil ja das eigene Steueraufkommen pro Gemeindebürger gemessen österreichweit eklatant unterschiedlich ist. Ich möchte nur zwei Vergleichszahlen bringen: Wenn das Steueraufkommen in Lech am Arlberg fast 70.000,- Schilling, nämlich 69.094,- pro Kopf der Bevölkerung beträgt so liegt dieses in der Ge-

meinde St. Georgen am Reith, nur bei 2.127,- Schilling. Daraus ersieht man, wie wichtig es ist, dass über den Finanzausgleich ein Ausgleich für die Gemeinden erfolgt.

Ich darf hier besonders lobend erwähnen, dass bereits in den letzten Finanzausgleichsverhandlungen hier positive Schritte für kleine Gemeinden erreicht wurden, dass aber sicherlich zusätzlich zukünftig weitere Verbesserungen für die Gemeinden erforderlich sind, sodass diese gute Partnerschaft zwischen Gemeinden, Land und Bund auch effizient für die Bürger in Zukunft wahrgenommen werden kann.

In diesem Zusammenhang zur Frage der Verwaltungsreform. Hier haben die Gemeinden ein großes Interesse zeitgerecht mitzuwirken. Weil es darf nicht sein, dass bei den Effizienzanalysen letztendlich Lasten bei den Gemeinden bleiben. Ob es die Frage der Verwaltungsstrukturreform, ob Bezirksgerichte, Gendarmerieposten, Finanzämter, Post und all das wo Gemeinden auch Betroffene sind, geht es darum – und Landesrat Mag. Sobotka hat es in seiner Budgetrede angesprochen -, nicht ein Schließungsprogramm, sondern ein Verbesserungsprogramm vorzusehen. Wobei man die Effizienz der Organisationen immer wieder hinterfragen muss. Und das Ergebnis daraus muss also sein, für den Bürger den Nutzen besser spürbar zu machen. Der Nutzen für den Bürger muss an erster und vorderster Stelle sein.

Die Gemeinden sind sehr wohl bereit, für den Dienst am Bürger neue Aufgaben in ihrer Funktion als Serviceunternehmen zu übernehmen. Aber es geht darum, dass mit der Übernahme derartiger Serviceaufgaben auch die finanzielle Ausstattung der Gemeinden anhergehen muss. Eine Effizienzanalyse darf also letzten Endes nicht dazu führen, dass die Gemeinde als letztes Glied in der Kette mit all diesen Aufgaben übrig bleibt ohne dass die finanzielle Ausstattung hier begleitend erfolgt. Und ich möchte schon feststellen, dass in Erfüllung dieser Aufgaben in den Gemeinden wirklich bei all diesen Strukturreformen danach getrachtet werden muss, dass sie effizienter, kostengünstiger und für den Bürger effektiver erfolgen müssen.

Liebe Damen und Herren des Hohen Hauses! Komplexere Aufgabenstellungen der Zukunft erfordern auch für uns komplexere Lösungsansätze. Die Gemeinden arbeiten sehr stark daran, partnerschaftlich mit anderen Gemeinden zusammen zu arbeiten, in Gemeindeverbänden die Fragen der Müllabfuhr, Abgabeneinhebung und ähnliches mehr zu bewerkstelligen. Ein besonderes Beispiel der Zusammenarbeit der Gemeinden ist auf Grundlage

des Musikschulgesetzes gegeben. Da geht es darum, dass mit dieser komplexeren Zusammenarbeit vor allem auch in den Fragen der Raumordnung ein positiver Schritt durch die Möglichkeit des kleinen Regionenkonzeptes gesetzt wurde. Um diese kommunale Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden auch noch stärker forcieren zu können, sind entsprechende rechtliche Rahmenbedingungen nötig. Wenn ein Wirtschaftspark errichtet wird, dann geht es darum, dass die Kommunalsteuer normalerweise der Standortgemeinde zufließen würde. Es geht aber darum, hier rechtlich die Voraussetzungen zu schaffen dass auch eine Aufteilung dieser Einnahmen für diese Partnerschaft der Gemeinden, die also gemeinsame Wirtschaftsparks ermöglichen, dass hier diese Aufteilung der Erträge auch möglich ist. Und dass bei der Berechnung der Zuwendungen auch darauf Rücksicht genommen wird. Es ergeht also daher die Forderung, dass diese Aufteilungsvereinbarung bei der Berechnung der Finanzkraft berücksichtigt wird. Denn die rechtlichen Grundlagen für diesen interkommunalen Finanzausgleich sind hier auch für die Gemeinden zu schaffen.

Abschließend, geschätzte Damen und Herren noch ein Wort zur Volkszählung. Wir wissen, dass die Volkszahl derzeit eine wesentliche Grundlage auch für die Zuweisung von Finanzmitteln in den Gemeinden darstellt. Und es ist an die Solidarität des Landes und der Gemeinden hier der Appell zu richten, dieses Ergebnis der Volkszählung genau zu analysieren. Zu sehen, wo haben wir Gunstlagen, wo haben wir Zuzugsräume und wo haben wir Problemregionen wo es entsprechende Abwanderung gibt. Und es kann nicht sein, dass diejenigen Gemeinden, die trotz der vielen Initiativen, die in den Gemeinden draußen gesetzt werden, ganz einfach alleine durch das neue Ergebnis der Volkszählung dann auch noch finanziell zusätzlich zur Kasse gebeten werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Aufgaben des ländlichen Raumes sind auch in der Zukunft vielfältig. Daher glaube ich, sollten wir auch von dieser Stelle vor allem an die Finanzausgleichspartner ab der neuen Finanzausgleichsperiode 2004 hier den Wunsch richten, dass vor allem die aufgabenorientierte Berücksichtigung im Finanzausgleich erfolgen soll. Vor allem auch im Hinblick der Hinterfragung der Grundlagen. Wir haben Gemeinden mit einer dünnen Besiedelung und einer sehr großen Flächenausstattung. Es ist sehr teuer für die Gemeinden, diese Straßen, Wege, Kanalstränge und all das zu errichten. Ich glaube, all diese Dinge, um sie nur im Telegrammstil hier anzuführen, sind so wichtig, dass sie bei einer Neuregelung des Finanzausgleiches Berücksichtigung finden müssen.

Und ein Letztes: Im Zusammenhang mit der Bundesstaatsreform und der Bundesverwaltungsreform geht es darum, dass bei den fünf Verwaltungsebenen, der Europäischen Union, dem Staat, dem Land, dem Bezirk und den Gemeinden es darum geht, dass selbstverständlich der Bezirk als Verwaltungsbehörde viele Synergien im Bezirk ja zusätzlich übernehmen kann. Und dass vor allem aber auch, und das darf ich Herrn Klubobmann Sacher hier klar sagen, es unsere Auffassung ist, dass natürlich die Gemeinden in ihrem Stellenwert und in ihrer Verantwortung auch in Zukunft nicht nur gefordert werden, sondern auch die Aufgabenstellung hier auf der einen Seite finanziell und andererseits auch rechtlich für die Gemeinden in einem sehr klaren Verhältnis zu ihren Bürgern zu regeln ist.

Und wenn die Frage der Bürgernähe, des Bürgerservices im Vordergrund steht, dann dürfen wir als Gemeinden vor allem eines für uns in Anspruch nehmen: Bei der Bürgernähe sind wir noch immer weit vor allen anderen angesiedelt. Und ich glaube, das ist genau der Punkt: Vor allem die Effizienz der Gemeinden für den Bürger, die Effizienz der Vereine, die Effizienz der Freiwilligen. Alle Vereine befinden sich in den Gemeinden. Die Freiwilligen befinden sich in den Gemeinden. Und nur mit dieser Gemeinschaft in der Gemeinde, was nicht ausschließt, Herr Kollege Kautz, da haben wir überhaupt nichts dagegen, dass also diese Aufgaben in der Gemeinde stark werden, das ist unsere Forderung, aber begleitend brauchen auch die Bürgermeister in ihrer Verwaltung effiziente und schlagkräftige Bezirksverwaltungsbehörden, die ebenfalls im sehr nahen Bereich der Gemeinden angesiedelt sind! Damit diese Aufgaben gemeinsam für die Bürger unseres Landes auch in Zukunft erledigt werden können. Und daher wird aus unserer Sicht und für unsere Forderung die Gemeinde auch in Zukunft ihren besonderen Stellenwert für den Bürger in unserem Lande haben. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

**Abg. Mag. Weinzinger (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Der Herr Abgeordnete Moser hat ja viel Richtiges gesagt zum Thema Gemeinden. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ja, absolut! Ich stimme über weite Strecken zu. Es gibt nur einen Punkt den ich nicht verstanden habe: Warum stimmen Sie diesem Budget dann zu?

Warum stimmt der ÖVP-Gemeindevertreterverband diesem Budget dann zu? *(Beifall bei den Grünen.)* Das ist wirklich nicht nachvollziehbar wenn man die Kritik teilt, die Sie hier angemerkt haben.

Ich werde sie aber jetzt nicht mehr wiederholen. Sie ist ja schon gesagt. Ich werde kurz auf vier andere Punkte eingehen. Das erste lässt ja viel Raum für Spekulationen zu. Wenn der Posten Bezüge der Landesregierung um 15,5 Prozent ansteigt im Budget ohne dass die Bezüge der einzelnen Landesregierungsmitglieder erhöht würden – außer natürlich der Anpassung -, dann lässt das natürlich Spekulationen zu. Entweder darüber, wie viele Ansprüche aus dem Amt geschiedener Landesregierungsmitglieder aus dem Jahr 2001 noch ins Jahr 2002 hinüberreichen, oder ob für ein weiteres Ausscheiden von Landesregierungsmitgliedern budgetär schon vorgesorgt und dieses angedacht ist. *(Abg. Mag. Schneeberger: Da ist der Wunsch der Vater des Gedankens! Diesen Wunsch erfüllen wir nicht!)*

Ihr Wunsch oder mein Wunsch, Herr Klubobmann? Da wäre ich jetzt auch vorsichtig. Falls Sie nicht in dieser Weise vorgesorgt haben, dann würde ich doch gerne nachfragen wollen, warum es gleich 15,5 Prozent mehr sind in diesem Posten.

Der zweite Punkt, der ebenfalls deutlich erhöht worden ist und der untermauert was ich in der Generaldebatte gesagt habe, dass es ein verwaltinglastiges, also unter Anführungszeichen „informationslastiges“ Budget in weiten Teilstrecken ist, ist der Punkt Informationsdienst der Landesregierung, der inzwischen fast schon um 42 Millionen Schilling angestiegen ist. Die Maßnahmen darin sind irgendwie nicht besonders nachvollziehbar wo jetzt die Steigerung hingehen soll. Und wenn ich mich an die Ausschussberatungen und die nicht wirklich erhellenden Ausführungen des zuständigen Beamten erinnere - der Herr Abgeordnete Kautz winkt mir, er hat inzwischen schriftlich Informationen bekommen, die mündlich spontan nicht abrufbar waren - bin ich jetzt einmal gespannt wie das ausschauen wird. In jedem Fall, denke ich, sollte eine Maßnahme Platz greifen, die ja alle vier Fraktionen haben wollen, wie man den Gesprächen in der Präsidiale entnehmen kann, wo ja immer länger schon diskutiert wurde, nämlich die Frage Internetübertragung, Live-Übertragung der Landtagssitzungen im Internet, wie es in anderen Bereichen ja schon häufig gang und gäbe ist und wo wir mehrfach von verschiedenen Fraktionen, um das auch klargestellt zu haben, diesen Wunsch schon deponiert haben. Ich möchte daher einen Abänderungsantrag zur Gruppe 0 einbringen *(liest:)*

## „Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Mag. Fasan zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9-2001.

Die Live-Übertragung der Landtagssitzungen im Internet entspricht einem modernen Informationsangebot und der Öffnung der parlamentarischen Ebene für die Bürgerinnen und Bürger. Die Vorbereitungen und Gespräche über eine solche Übertragung auch in Niederösterreich sind bereits im Laufen, eine budgetäre Vorsorge wurde jedoch noch nicht eindeutig getroffen. Die geschätzten Kosten pro Jahr betragen rund 1 Mio öS.“ –

Also ich beziehe mich hier auf Informationen, die uns in der Präsidiale zur Verfügung gestellt worden sind. –

„Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Aus den in Gruppe 0, Position 02100, ‚Informationsdienst‘ vorgesehenen Mitteln in Höhe von 3,037.500 Euro wird die Summe von Euro 100.000 für die Ermöglichung und Durchführung von Live-Übertragungen der Landtagssitzungen im Internet zweckgebunden.“

Ich denke, das muss eine machbare Zuteilung sein wenn wir alle wollen, dass diese Sitzungen übertragen werden, was ja, glaube ich, zweifellos klargestellt ist. Wenn es eine Frage der Finanzierung natürlich ist, dass man als Informationsmaßnahme hier das vorsieht, das Budget ist ja mehr als ausreichend dotiert im Bereich Informationsdienst. Ich ersuche Sie daher dann um Zustimmung zu diesem Abänderungsantrag.

Dann noch zwei Stichwörter: Ein Stichwort Regionalmanagements. Die Regionalmanagements erfüllen eine zumindest theoretisch unbestritten wichtige Rolle, in Praxis ist es dann unterschiedlich wie sie ausgeführt wird. Aber Tatsache ist, dass mit dem neuen Sparkurs der Bundesregierung plötzlich die Bundeszuschüsse für die Regionalentwicklung und die Regionalmanagements völlig wegfallen. Das ist ein substanzieller Einschnitt in die Finanzierung der Regionalmanagements, der heißt, man muss dort regional sehr viel mehr Geld aufbringen, wenn man auch nur einigermaßen auf eine annähernde Summe kommen will. Und außerdem hängt natürlich eine Kofinanzierung aus Brüssel dran.

Erstens einmal stelle ich fest, die neue Bundesregierung hat halt kein Interesse oder zumin-

dest kein Geld für Regionalentwicklung und Regionalmanagements. Und ich finde es ja ehrlich gestanden fast lächerlich wenn man den Vollprofis, die inzwischen in den einzelnen Regionalmanagements in ganz Österreich sitzen, einen einzelnen regionalen Manager als Beratung auf Bundesebene zur Verfügung stellt. Der kann etwas lernen von den Regionalmanagements, aber er wird sie nicht beraten können. Schade um das Geld! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Das Minimum, was man jetzt machen könnte in Niederösterreich als Schadensbegrenzung ist, dass man hergeht und sagt, wir nennen zumindest all jene Eigenmittel, die Regionalmanagements de facto aufbringen als Kofinanzierung nach Brüssel. Das heißt, wir anerkennen alles jenseits der magischen 400.000,- Schilling-Grenze die es jetzt sind als Kofinanzierungsmittel. Dies würde zum Beispiel bedeuten, dass das Waldviertler Regionalmanagement und die EU-Plattform sich mehr Geld aus Brüssel holen könnten. Das wäre eine vernünftige und einfach zu handhabende Maßnahme, die bislang offenbar nur an der Bürokratie gescheitert ist, aber ein klarer Verbesserungsvorschlag, wie man die Regionalentwicklung ankurbeln könnte. Ich lege Ihnen das so ans Herz, ich bringe dazu keinen eigenen Antrag.

Ich bringe aber sehr wohl noch einen Resolutionsantrag zum Bereich Tierschutz, der ja durch die häufigen Wechsel im Naturschutz- und Tierschutzressort ein eher gebeuteltes Schicksal hinter sich hat. Es war zum Beispiel so, dass noch unter Landeshauptmannstellvertreter Dr. Bauer ein Projekt der Errichtung eines Tierheimes im Weinviertel sehr weit gediehen war. Ich weiß nicht genau warum, aber irgendwie ist das offensichtlich auf Eis geraten und seither hab zumindest ich nicht mehr viel davon gehört was mit dem Weinviertel und seinem Tierheim ist. Ich hoffe, dass ist nur versehentlich liegen geblieben und nicht eine Absage aus verschiedenen Gründen der jeweiligen Vorlieben der einzelnen Verantwortlichen für das Ressort. Klar ist, dass ein Bedarf besteht. Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

## „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Mag. Fasan zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9-2001, betreffend Tierheim für das Weinviertel.

Die Versorgung Niederösterreichs mit Tierheimen ist regional unausgewogen, was immer wieder zu Überbelegungen in manchen Tierheimen, insbesondere jenem von St. Pölten führt. Während für

das Waldviertel, das Industrieviertel und den Raum St. Pölten/Mostviertel je ein eigenes Tierheim zur Verfügung steht, bleiben das dichtbesiedelte Wiener Umland und das Weinviertel unterversorgt. Dies hat zu einer Initiative auf Errichtung eines Tierheimes im Weinviertel geführt, deren Pläne und Gespräche mit dem damals zuständigen LHStv. Dr. Bauer bereits weit gediehen waren.

Die Gefertigten stellen den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, für eine geeignete Versorgung des Weinviertels mit einem Tierheim zu sorgen und die entsprechenden Finanzmittel zur Verfügung zu stellen.“

Ich glaube, diesem Anliegen werden sich insbesondere Weinviertler Mandatäre schwer verschließen können. Und es wäre ehrlich gestanden auch an der Zeit, und ich möchte es an dieser Stelle auch einmahnen, dass die vielen Finanzversprechen, die damals noch aus dem Ressort Bauer an die Tierschutzorganisationen und die Tierheime ergangen sind, nun endlich auch erfüllt und eingehalten werden. Und man hier nicht die Organisationen, die ja schon damit kalkulierten und damit Pläne gemacht haben, im Regen stehen lässt. Es ist schließlich nicht ihre Schuld wenn das Ressort wechselt.

Ich würde auch hoffen, dass die Errichtung und die Ansiedlung eines Tierheimes auch nur mit einem Funken jener Energie betrieben wird, die man der Ansiedlung der Firma Magna meist in naturschutzrechtlich bedenklichen Gebieten widmet. Ich teile ja zwar das Ansinnen dass man Arbeitsplätze in Niederösterreich schaffen soll. Ich glaube aber, da komme ich noch einmal kurz auf die Raumordnung zu sprechen, dass es bedenklich ist, wenn man sich nur einem einzigen Großinvestor an den Hals wirft, sondern dass es schlauer wäre, hier zu diversifizieren. In keinem Fall, und der Herr Klubobmann Mag. Schneeberger ist jetzt leider nicht im Raum, in keinem Fall aber ist gut zu heißen, wenn den Interessen eines einzelnen Großinvestors mehrere Belange geopfert werden. Nämlich der Belang des Naturschutzes und des rechtlichen Rahmens des Naturschutzes. Wenn man hier sehenden Auges in Sanktionszahlungen nach Brüssel geht, weil der Konzern, Magna in diesem Fall, wissentlich, also mit Wissen der Landesregierung, in Natura 2000-Gebieten baut. Wie wir inzwischen wissen ohne entsprechende Deckung durch das Baurecht in Niederösterreich. Man setzt sich hinweg über die Belange einer Gemeinde, die ihren autonomen Entscheidungsspielraum, der ja sonst immer ein-

gefordert wird gerade in der Raumordnung, einmal dazu nutzt zu sagen, nein, diese Variante eines Projektes kommt für uns nicht in Frage. Na mehr hat St. Valentin nicht gebraucht! Da gab es eine ordentliche Rüge vom überhaupt nicht aus der Region stammendem Klubobmann Mag. Schneeberger von der ÖVP. Also das kann ja kein Umgang mit Gemeinden und ihrer Bevölkerung sein!

Ich hoffe, dass da in Zukunft mehr Sensibilität an den Tag gelegt wird und weniger vorauseilende Interessenbedienung eines einzelnen Großinvestors. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Nowohradsky.

**Abg. Nowohradsky (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte heute in diesem Kapitel im Bereich der Raumordnung einige Neuerungen, die ja schon bekannt sind, bringen und ein bisschen näher darauf eingehen. Und zwar vor allem auf die kleinen Regionen.

Wir hören heute sehr oft vom Europa der Regionen. Dieses Schlagwort kennen wir alle. Wir müssen es aber auch leben. Und hier hat die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop als Präsidentin der Versammlung der Regionen Europas unterstrichen, wie wichtig es ist, dass das Subsidiaritätsprinzip für den weiteren Ausbau Europas wesentlich ist und auch beizubehalten ist. Denn nur dadurch ist die Bürgernähe gewahrt. Und es hilft auch dabei, auf die unterste Ebene diese Kompetenzen, die hier sehr wichtig sind, festzulegen.

Wesentliches Merkmal einer Region ist ein zumindest ansatzweise vorhandenes regionales Zusammengehörigkeitsgefühl. Und im Bereich der Raumordnung ist auf dieser Grundlage die Gestaltung der Raumordnung leichter möglich.

Wenn man die Entwicklung regionaler Netzwerke, Organisations- und Kooperationsstrukturen verfolgt, so zeigt sich vor allem in Niederösterreich, dass diese auf zwei verschiedenen regionalen Ebenen eingerichtet wurden. Nämlich auf der Ebene von Landesvierteln oder ähnlicher Basis und auf der von kleinstrukturierten Kooperationsräumen. Vielmehr soll es aber auch den Gemeinden freigestellt sein, hier sich zu Kooperationen zusammenzuschließen. Und hier gibt es neue Richtlinien. Und diese Richtlinien sollen im Bereich der



Förderungen Anreize für derartige Kooperationen schaffen.

Dieses Kleinregionenkonzept sieht vor, dass die Regionen die Grundsäulen der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung sind, die regionale Intensität fördern. Die Erfahrung zeigt aber, dass man das nicht dem Spiel der freien Kräfte überlassen darf, sondern dass hier durchaus auch im Bereich der Förderungen, aber auch im Bereich der Raumordnung ein bisschen nicht eingegriffen sondern das in die richtigen Wege geleitet wird.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass man auf zwei Ebenen arbeiten sollte: Die Region, das entspricht ungefähr in Niederösterreich den Landesvierteln, und die Kleinregion. Und dieser Entwurf für dieses überörtliche Entwicklungskonzept und für eine Gliederung des Landes Niederösterreich in Haupt- und Kleinregionen ist im Vorjahr in Begutachtung gegangen und die wichtigsten Ergebnisse daraus sind, dass es eben die Gliederung der Regionen in Industrieviertel, in Mostviertel, Niederösterreich Mitte, Waldviertel und Weinviertel geben soll. Dass hier eine kleinregionale Zusammenarbeit gewünscht wird. Und dass es keine starre Gliederung in den Kleinregionen geben soll, sondern dass sich die Gemeinden selbst zusammenschließen sollten.

Wer soll das Ganze tragen? Das soll getragen werden von unseren schon vorhandenen Institutionen, das sind die Regionalmanagements, Dorf- und Stadterneuerung und derartige Verbände. Es gibt hier auch Richtlinien für diese Förderungen in kleinregionaler Zusammenarbeit. Und zwar sollten es, wenn ein freiwilliger Zusammenschluss der Gemeinden erfolgt, mindestens sechs Gemeinden sein, zusammenhängende Gemeinden, was sehr wichtig ist, mit mindestens 10.000 Einwohnern. Wobei Ausnahmen möglich sind, aber auch durchaus sinnvoll wären. Denn es kann nicht immer so sein, dass es sich gerade an 10.000 Einwohnern ausgeht.

Und die Förderungen sind dann abgestimmt eben davon, ob man jetzt bei dem derartigen Konzept mitmacht oder auch nicht. Das heißt, es gibt erhöhte Förderungen oder weniger Förderungen.

Eine volle Förderung bekommen nur diejenigen, bei denen eine kleinregionale Abstimmung in der Raumordnung erfolgt. Und sehr wichtig ist auch, dass für die örtliche Entwicklungskonzepte und auch für die kleinregionalen Rahmenkonzepte die Pläne digital vorliegen sollten.

Hier möchte ich einen kleinen Einwand geben. Für mich wäre es sehr wichtig, vor allem für die kleinen Gemeinden, dass diese Digitalpläne, die in Zukunft kommen werden seitens des Bundes, dass diese den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Derzeit sind sie nur mit einem sehr hohen Kostenaufwand zu bekommen. Ich glaube, das ist in Zukunft Stand der Technik und das müsste den Gemeinden direkt zur Verfügung gestellt werden. So wie wir heute derartige Pläne vom Vermessungsamt bekommen, so müsste das auch durchaus möglich sein.

Ich komme eigentlich schon zum Schluss. Ich möchte nur sagen, dass gerade im Bereich der Raumordnung 39,5 Millionen Euro im Budget vorgesehen sind. Das sind also etwas mehr als im Vorjahr. Und gerade diese Zusammenarbeit in den Gemeinden halte ich für sehr wichtig. Es gibt diese Kooperationen schon auf sehr vielen Ebenen. Wir können in Niederösterreich stolz sein darauf, dass die Gemeinden quer durch alle Parteien hier zusammen arbeiten. Ich möchte das jetzt von uns im Weinviertel ein bisschen erzählen. Es geht zum Beispiel aus vom Bund der Erdöl- und Erdgasgemeinden als Verein, wo es schon sehr lange eine Zusammenarbeit gibt, vor allem was den interkommunalen Ausgleich betrifft, sprich die Kommunalsteuer und derartige Dinge. Das war eigentlich ein Vorbild, wie wir das auch in Zukunft machen können.

Zweite Sache: Ich bin erst gestern von einem Festival gekommen vom Dreiländereck bei uns im Norden des Weinviertels, dem nordöstlichen Teil. Ich kann sagen, hier gibt es Kooperationen der Gemeinden, die sich auch im touristischen Bereich, im kulturtouristischen Bereich betätigen, aber auch in der Vermarktung der eigenen Produkte. Es war ein gelungenes Fest. Woraus man wiederum sieht, dass die Gemeinden weit über die Grenzen hinaus zusammenarbeiten können.

Und das Dritte, auch ein Beispiel für die Zukunft und ich sehe das sehr positiv: Bei uns im Weinviertel ist man mit Arbeitsplätzen ja nicht besonders gesegnet, sondern wir haben sehr viele Pendler, die nach Wien pendeln müssen. Unter einer Stunde ist fast nichts, kein Arbeitsplatz erreichbar. In Zusammenarbeit, und jetzt schaue ich ein bisschen auf den Kollegen Mag. Fasan, und zwar in der Zusammenarbeit mit der Errichtung der Nordautobahn soll es also, und ich weiß, dass du ein Gegner davon bist, das haben wir erst am Freitag bei der Diskussion gehört, aber gerade hier liegt eine Chance unserer Region. Und im Zusammenhang mit der Errichtung der Nordautobahn wird

schon jetzt von ECO-PLUS gemeinsam mit dem Weinviertel Management, gemeinsam mit uns in der Region und den Gemeinden, versucht, einen gemeinsamen Wirtschaftspark, einen Gewerbepark zu errichten. Sodass wir nicht das haben, was an vielen anderen Autobahnen zu sehen ist, wo jede Gemeinde einen kleinen Gewerbepark errichtet und jeder dann versucht irgendetwas daraus zu machen. Hier schließen sich die Gemeinden von Gaweinstal bis Drasenhofen zusammen um einen Gewerbepark zu errichten. Und ich halte das für sinnvoll, dass hier gemeinsam auch bei den Errichtungskosten natürlich etwas investiert wird, aber auf der anderen Seite auch später im Bereich der Kommunalsteuer etwas lukriert werden kann.

Das ist eine vorausschauende Planung, auch wenn die Nordautobahn erst nächstes Jahr in den Grundsatzbereichen geplant wird - die Festlegung der Trasse ist ja schon erfolgt - dass man jetzt schon die Strukturen für den zukünftigen Gewerbepark schafft. Das halte ich für wichtig. Und das wäre eine der Möglichkeiten dieser kleinregionalen Zusammenarbeit. Ich bin sehr froh, dass sich das Land Niederösterreich zu dieser Entwicklung entschlossen hat. Und wir als Gemeinden können dem nur zustimmen und hoffen, dass wir unsere Partner, die Gemeinden draußen in der Region, dass wir eine Zusammenarbeit finden, die wir jetzt schon auf freiwilliger Basis haben, dann ebenfalls durch die Förderungen des Landes hier eben bekommen. In diesem Sinne möchte ich für Ihre Aufmerksamkeit danken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hrubesch.

**Abg. Hrubesch (FPÖ):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Schon seit Jahren ist es mir ein Anliegen, dass es zu keiner Erhöhung der Parteienförderung, der Klubförderung sowie der Repräsentationskosten kommt. Auch heuer wurden wieder im Voranschlag 2002 den Landtagsklubs insgesamt 3,561.000 Euro zur Verfügung gestellt. Um den Sparwillen der Klubs zu dokumentieren, stelle ich den Antrag, die Klubförderung um 10 Prozent zu reduzieren *(liest:)*

„Abänderungsantrag

des Abgeordneten Hrubesch zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Ansatz 00001, Landtagsklubs Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: € 3,204.900,-.“

Gleichzeitig sollte die Parteienförderung ebenfalls von 11,991.100 Euro um 10 Prozent gekürzt werden. Auch hier lautet daher mein Abänderungsantrag *(liest:)*

„Abänderungsantrag

des Abgeordneten Hrubesch zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Ansatz 00002, Parteienförderung Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: € 10,791.990,-.“

Wie jedes Jahr stelle ich auch für die Repräsentationsausgaben der Landesregierung, wie gesagt stehen dem Herrn Landeshauptmann 850.300 Euro zur Verfügung, und für Ehrungen und Auszeichnungen stehen insgesamt 545.000 Euro zur Verfügung, einen entsprechenden Antrag. Wir fordern eine Ausgabenkürzung um 50 Prozent. Daher lautet mein Antrag zu dieser Position *(liest:)*

„Abänderungsantrag

des Abgeordneten Hrubesch zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Ansatz 01100, Landesregierung, Repräsentation Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: € 425.150,-.

Der Ansatz 01200, Landesregierung, Ehrungen und Auszeichnungen Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: € 272.500,-.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das war es in aller Kürze. In Zeiten, da die Bevölkerung sparen muss sollten auch die Politiker, aber auch die politischen Parteien mit gutem Beispiel vorangehen. Ich würde Sie dann bei der Abstimmung bitten, meinen Abänderungsanträgen die Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kautz.

**Abg. Kautz (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich glaube, ich werde nichts Neues verraten wenn ich sage, dass die Sozialdemokratische Partei diesen Abänderungsanträgen keine Zustimmung erteilen wird. Ich werde gleich versuchen, es auch zu erklären, warum nicht.

Erstens einmal hat eben Demokratie einen gewissen Preis. Demokratie ist Information. Ich sehe nicht ein, dass jene wenigen Parteimitglieder für die gesamte Partei aufkommen müssen, weil andere vielleicht Spenden-Aktionäre haben. Ich kann mich irgendwo erinnern, da geht es um Billa-Sackerl des Herrn Falk das im Parlament an den Herrn Böhmendorfer übergeben wurde mit 5 Millionen Schilling. Ich kann mich auch erinnern, dass es andere gegeben hat,... (*Abg. Waldhäusl: Warst du dabei?*)

Ich kann mich erinnern, es ist in den Zeitungen gestanden. Ich war nicht dabei, aber es ist in den Medien gestanden. Doch irgendwo muss das Geld auch herkommen. Und ich weiß auch, dass einer, ein großer Sponsor der niederösterreichischen Freiheitlichen, die irgendwo in Schwierigkeiten gekommen sind mit einer Wohnbaugenossenschaft, der Herr Prinzhorn, seines Zeichens jetzt dritter Präsident, tief in die Tasche gegriffen hat um einige Teile der Schulden der Freiheitlichen zu bezahlen.

Und wenn wir schon vom Sparen reden, so darf ich vielleicht darauf aufmerksam machen, dass die Frau Vizekanzlerin „Riess-Prasser“ eine der größten Ausgaben im Pressewesen in dieser Regierung hat. (*Abg. Marchat: Der Verunstalter eines Namens bist du! Wenn wir das machen, werden wir jedesmal sofort verurteilt! Sie heißt Riess-Passer!*) Habe ich gesagt „Verprasser“? Entschuldigung! Aber ich glaube, ihr Mann ist irgendwo in Konkurs gegangen gewesen. (*Heftige Unruhe bei der FPÖ.*) Das kann ja passieren. Ein Sprechfehler darf ja passieren. Und ich könnte hier weiters sagen, dass die Frau Forstinger 2,2 Millionen Schilling in einem Jahr an Werbeausgaben aus Steuergeldern ausgegeben hat. Und niemand etwas hat davon, außer die Frau ... (*Unruhe bei der FPÖ.*)

Daher würde ich vorher, bevor ich woanders kehre, vor der eigenen Türe kehren. Und dort den Mist wegräumen bevor ich irgendwo andere beflügele oder beschmutze wo offiziell Gelder für Parteiarbeit, für Demokratiearbeit ausgegeben werden. (*Beifall bei der SPÖ. – Abg. Waldhäusl: Hast du schlecht gegessen?*)

Ich habe nicht schlecht gegessen. Aber dir dürfte die Antwort nicht passen.

Liebe Damen und Herren! Ich darf einige Anmerkungen zur Gruppe 0 bringen. Es wurde heute schon darauf hingewiesen, dass ich im Finanzausschuss mir die Frage erlaubte, warum die Erhöhung der Informationskosten so hoch ausgefallen ist.

Es ist richtig, und ich stehe dazu, dass die Demokratie von Information lebt und dass die Informationen teilweise durch gestiegene Papierkosten, durch höhere Inseratkosten gestiegen sind. Nur glaube ich, und das ist meine Kritik daran, wäre es richtig, wenn jedes Regierungsmitglied die gleiche Möglichkeit hätte, Informationen herauszugeben zu können und das nicht nur von einer Seite so passiert.

Das heißt, wenn die Kosten der Information auf die Landesregierungsmitglieder aufgeteilt würden, dass jedes Regierungsmitglied seinen Teil, seine Information über seine Regierungsarbeit berichten kann. Das würde ich eher verstehen als wenn nur der Herr Landeshauptmann und einige andere offizielle Mitteilungen davon bezahlt werden.

Ich weiß schon, es ist halt schwer, wenn man die Mehrheit besitzt, etwas abzutreten. Aber Demokratie heißt eben Miteinander und nicht Gegeneinander. Daher glaube ich, wäre es auch vernünftig, wenn nicht nur der Herr Landeshauptmann einen APA-Anschluss hätte, sondern zumindest auch die Frau Landeshauptmannstellvertreterin auch einen APA-Anschluss auf Landeskosten hätte. (*Abg. Windholz: Alle, nur nicht die FPÖ.*)

Wenn ihr es fordert, so ist es eure Angelegenheit. Wir haben den Mut dazu, zu sagen, es gibt einen APA-Anschluss im Büro des Landeshauptmannes, warum soll es keinen zweiten APA-Anschluss beim zweiten Partner dieser Regierung, nämlich bei der Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi geben? Es wäre fair, auch diesen APA-Anschluss zu bezahlen!

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! In der Anfrage wurde mir mitgeteilt, dass die Inseratenwerbung so teuer ist. Ich darf über den Wert einer Inseratenwerbung, glaube ich, wohl die Frage stellen: Ist es nur eine Unterstützung für die Medien oder hat sie wirklich einen Werbeeffect? Ich sage, Werbeeffect vielleicht ein Prozent, 99 Prozent Unterstützung für die Medien. Aber darüber kann man geteilter Meinung sein. Sicher ist dieses Inserat (*zeigt Falter*) werbewirksam, nicht wirksam, sondern wirkungslos. Denn im Fahrplan der ÖBB ein

Vorwort des Herrn Landeshauptmannes, glaube ich, wird wenig Sinn haben. Noch dazu, wenn die Fahrpläne erschwert werden. Und noch dazu könnte ich mir vorstellen, wenn man dieses Geld dazu nehmen würde, die Preise der Verkehrsverbände bei der Durchtarifierung zu senken, hätte der Pendler weit mehr davon als von einem Bild des Herrn Landeshauptmannes auf der zweiten Seite des Fahrplanes. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der FPÖ.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich weiß, es ist Geld der ÖBB. Aber es wäre auch angebracht, wenn der Herr Vorstandsdirektor für Personenverkehr nicht nur den Verkehr im Zentralraum von Niederösterreich sehen würde, denn auch im Grenzland und in anderen Gebieten wohnen Menschen, wohnen Niederösterreicher. Und diese sperrt derselbe Personenverkehrs-Direktor die Eisenbahnen zu. Da kümmert er sich nicht darum wie die Menschen zur Arbeitsstätte kommen. Aber für den Zentralraum, wo sowieso die Infrastruktur passt, da macht er sich wichtig. Wäre besser, er würde sich auch dort wichtig machen, wo ihn die Leute mehr brauchen, nämlich im Grenzland und bei den Nebenbahnen.

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich zur Raumordnung einige Anmerkungen treffen. Das neue Raumordnungsgesetz, die Novelle ist in Verhandlung. Ich will hier nicht genau darauf eingehen, denn man soll ungelegte Eier nicht vorher zu verbraten versuchen. Ich bin nur der Meinung, dass hier einiges nachzuverhandeln ist. Wir hatten ein Raumordnungsgesetz, womit man versucht hat, eine Baulandmobilisierung zu erreichen. Es ist den Spekulanten gelungen manche in diesem Haus davon zu überzeugen dass das nicht gut ist. Die Überzeugung hat nur soweit gereicht, dass die Spekulation wieder Platz greift und die Baulandreserven nicht verkauft werden. Und die Gemeinden natürlich das Problem haben, zu viel gewidmetes Bauland und zu wenig am Markt zu haben. Das heißt, der Preis steigt und viele, viele junge Menschen können sich daher ein Grundstück nicht leisten.

Ich darf auch hinzufügen, dass man jenen Menschen und jener Behörde, die am nächsten beim Bürger ist, mehr Einfluss bei der Raumordnung geben muss. Ich meine hier die Gemeinden. Ich stehe auf dem Standpunkt, der Sachverständige des Landes soll beraten, er soll aber nicht schulmeistern. Das heißt, wenn hier eine Diskussion entsteht zwischen Gemeinde und Sachverständiger und einstimmige Gemeinderatsbeschlüsse fallen, so müsste das so ausgehen, dass man das ausdiskutieren kann und auf eine Lösung

kommt. Aber wenn der Sachverständige dann auf dem Justament-Standpunkt steht und sagt, ich habe das studiert und das ist so, und die Gemeinde kann am Kopf stehen und erreicht nichts, so glaube ich ist das nicht richtig. Denn hier müsste derjenige mehr zu Wort kommen der das auch zu verantworten hat.

Der Sachverständige setzt sich ins Auto und fährt wieder nach St. Pölten. Der Bürgermeister und Gemeinderat lebt aber auch in Zukunft in dieser Gemeinde. Und daher, glaube ich, muss man hier eine Umkehr vornehmen.

Die Kleinregionen: Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich stehe dazu, dass man die Kleinregionen als Anreiz für Förderungsmittel, als Anreiz zur Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden macht und finanziell auch hier Unterstützungen gibt. Wenn dieser Gedanke durchkommt, so ist er richtig. Ich befürchte nur, dass auch hier über einen guten Gedanken Druck ausgeübt werden kann und ausgeübt wird. Dass eben vier Gemeinden die fünfte dann bevormunden. Ob die fünfte will oder nicht, ist die zweite Frage, aber eine Bevormundung sollte es nicht geben. Das heißt, jede Gemeinde soll für sich selbst entscheiden können. Jede Gemeinde soll zu der Kleinregion gehen können, die natürlich an sie angrenzt. Aber ob Norden oder Süden muss für die Landes-Verantwortlichen oder diese Regionalmanager unwesentlich sein. Die Entscheidungsfreiheit muss bei der Gemeinde liegen. Ich gehe sogar so weit, dass für das Projekt A die Entscheidung mit Norden kommen kann und für das Projekt B eine Entscheidung für Süden fallen kann. Das heißt, hier muss die Gemeinde Freiheiten haben und darf oder sollte nicht beschnitten werden. Momentan sind die Richtlinien so dass es keine Beschneidungen gibt. Ich bin allerdings schon lange genug auf dieser Welt und auch in diesem Haus dass ich weiß, wenn man manchen den kleinen Finger reicht ist nachher die ganze Hand weg. Und das wollte ich vorher schon in den Raum gestellt haben, dass der kleine Finger der kleine Finger bleiben soll.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn ich schon beim kleinen Finger bin, dann darf ich mich ein wenig auch mit der Personalsituation des Landes Niederösterreich auseinandersetzen. Ich darf erinnern, die letzte Landtagswahl in diesem Land brachte 1998 rund 45 Prozent Stimmen für die ÖVP, rund 31 Prozent Stimmen der SPÖ, 16 Prozent der Freiheitlichen und 5 ½ Prozent den Grünen. Ist ein Spiegelbild der Bevölkerung, ein paar „Prozenter!“ hinauf, ein paar „Prozenter!“ hinunter. Das ist Demokratie. Aber im Großen und Ganzen ist das ein Spiegelbild unserer Bevölkerung

– ein positives Spiegelbild. Theoretisch - jetzt komme ich zur Theorie - müsste ein ähnliches Spiegelbild auch bei den Personalvertretungswahlen stattfinden. Wenn alle Niederösterreicher den gleichen Zugang zum gleichen Dienstgeber haben, müsste um ein paar Prozenterl auf oder ab auch die Personalvertretungswahl ein ähnliches Ergebnis bringen. Jetzt weiß ich schon, dass die Personalvertreter Niederösterreichs „Wunderwuzzis“ sind. Ich gestehe ihnen auch zu dass sie „Wunderwuzzis“ sind. Aber ich gestehe nicht zu, dass es keine Vor-Auslese gegeben hat wenn Personalvertretungswahlen an ostkommunistische Verhältnisse anschließen. Das kann nicht wahr sein, dass hier keine Vorausscheidungen getroffen wurden. Nicht in qualitativer Hinsicht, sondern auch in anderer Hinsicht. Wenn jeder Mensch in diesem Land den gleichen Zugang zum gleichen Dienstgeber hat, so würde wahrscheinlich ein Personalvertretungswahlergebnis anders aussehen als das jetzige.

Und wie es sogar für das Land reichen kann, zeigt das Beispiel des Landeskrankenhauses Mödling. Herr Kollege Hintner! Du kannst blasen wie du willst, es ist so. Landeskrankenhaus Mödling: Die fachliche Kompetenz hatte ein SPÖ-Regierungsmitglied, die Personalkompetenzen der Herr Landeshauptmann. Herausgekommen ist, ihr braucht nur den Rechnungshofbericht zu lesen, ein Fiasko. Denn der, der für die fachliche Kompetenz zuständig ist, hatte keine Kompetenz für das Personal. Das Personal wurde ihm aufgedrängt. Und das Ergebnis lesen Sie im Rechnungshofbericht.

Das heißt, ich bin der Meinung, dass die fachliche Kompetenz und die Personalkompetenz in eine Hand gehören. Das heißt, jedes Regierungsmitglied hat eine gewisse Kompetenz. Und für diesen Bereich müsste es auch die Aufsicht oder die Kompetenz in Personalfragen haben. Der Landeshauptmann darf der „Wunderwuzzi“ sein, aber die erste Kompetenz für Sach- und Personalfragenbereich müsste das Regierungsmitglied haben. Und ich hoffe, wir kommen noch dazu. *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Hiller: Die wechseln dauernd die Landesregierungsmitglieder!)*

Das könnte auch beim Herrn Landeshauptmann der Fall sein. Diese Ausrede ist eine schlechte Ausrede. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Vladyka. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Weil ihr keinen anderen habt außer ihn. Ist die zweite Frage. *(Zwischenruf bei Abg. Roth.)*

Liebe Frau Kollegin Roth! Das will ich nicht gehört haben, weil sonst würde ich dich auffordern herauszukommen und dich dafür zu entschuldigen. Das war eine beleidigende Äußerung der Kollegin Roth unserer Landeshauptmannstellvertreterin Onodi gegenüber.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Herr Landesfinanzreferent hat in seiner Budgetrede davon gesprochen, den Satz geprägt, näher zum Bürger, schneller zur Sache. Ich kann das verstehen und ich pflichte ihm bei. *(Abg. Mayerhofer: Näher zum Bürger, schneller zur Macht!)*

Das ist euer Spruch. Wir sind bei der Sache, weil wir wollen dem Bürger dienen. Und wer dient eher dem Bürger und als erste dem Bürger? Die Gemeinde! Denn in der Gemeinde wohnt der Bürger und am Gemeindeamt soll er jede Hilfe finden. Er findet sie auch in großen Teilen, außer die Kompetenz liegt bei der Bezirksverwaltungsbehörde oder woanders. Aber den Spruch „Näher zum Bürger – schneller zur Sache“ kann ich unterstützen wenn die Gemeinde damit gemeint ist. Denn in der Gemeinde wohnt er, in der Gemeinde fühlt sich der Bürger wohl und dort soll er auch alles Notwendige bekommen.

Wenn man aber die Gemeinden versucht finanziell auszuhöhlen, Herr Landesfinanzreferent, ausnahmsweise bist es nicht du, sondern der Herr Finanzminister, der 20 Prozent der Getränkesteuer den Gemeinden noch schuldig ist. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Es könnte so sein, dass die Gemeinde wirklich die Servicestelle für den Bürger ist. Das wollen wir. Und ich stehe auch dazu, dass die Gemeindevertreterverbände, rot und schwarz, dieses Ziel verfolgen. Und dann kann es eine übergeordnete Stelle geben, nämlich die Bezirksverwaltungsbehörde, die jene Sachen erledigt die die Gemeinden nicht erledigen können. Weil sie zu wenig sind, weil sie andere Kompetenzen haben.

Aber es soll nicht umgekehrt sein: Dass die Bezirksverwaltungsbehörde die meisten Kompetenzen hat und nur irgendetwas an die Gemeinde abfällt. Sondern wenn, dann sollte die Gemeinde das Bürgerservice-Zentrum sein und darüber hinaus in wenigen Fällen eben die BH da sein. Ich weiß schon, da hat man dann vielleicht zu viele Beschäftigte. Ich gehe schon davon aus, dass wir verantwortlich sind, den Menschen Arbeit zu geben und nicht, sie arbeitslos zu machen. Der Herr Landesfinanzreferent ist noch immer auf der Seite derjenigen, die Arbeit geben. Wenn ich auf die Bundesseite schaue, so erzeugen die Arbeitslose. Durch Einsparungsmaßnahmen werden Arbeitslose erzeugt und alle anderen sollen sich um diese arbeitslosen Menschen kümmern, damit die Arbeit finden.

Ich stehe auf dem Standpunkt, auch die Allgemeinheit ist dazu da, den Menschen Arbeit zu geben und sie so auch in das Gefüge einzugliedern. Nur ausgliedern, nur einsparen und Arbeitslose zu

erzeugen, damit ist den Menschen nicht gedient. Eine vernünftige Verwaltungsreform stellt ich mir so vor, dass die Gemeinde der erste Ansprechpartner in allen Lebenslagen ist. Dass vielleicht darüber in wenigen Ausnahmen eine Bezirksverwaltungsbehörde da ist. So könnte man eine Verwaltungsreform zum Wohle der Menschen und zum Wohle der Brieftaschen, der öffentlichen Anstalten, Gemeinden und Bund machen. Nicht arbeitslos machen, sondern dort hin die Arbeit verteilen, dort hin das Service geben wo der Bürger wohnt. Und dies auch finanziell unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Sehr geehrte Damen und Herren! Bevor ich das Wort dem Herrn Abgeordneten Hintner gebe, ersuche ich die Diskutanten und die Abgeordneten, eine Wortwahl zu treffen, die diesem Haus angemessen ist und persönliche Verunglimpfungen, Zwischenrufe bitte hintanzuhalten. Ich erteile das Wort dem Herrn Abgeordneten Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Vorerst darf ich schon zwei Bemerkungen zu meinem Kollegen Abg. Kautz sagen. Zum Einen bezüglich Personalvertretungswahlen, Personalpolitik hier im Land Niederösterreich. Also ich nehme an, es wird sich nicht anders verhalten wie im Österreichischen Gewerkschaftsbund oder in der Arbeiterkammer Niederösterreich. Denn wie es dort sehr schwierig ist im ÖGB und in der Arbeiterkammer Niederösterreich, qualifiziertes nicht sozialdemokratisches Personal zu finden und wenn ich hier auch zum Beispiel bei der AK Niederösterreich Wahlergebnisse umlegen könnte und die drei Angestellten, die „schwarz“ sind bei der AK Niederösterreich, die Sekretärin von unserem AK-Vizepräsidentin, die Kollegin Stejskal und den Kollegen Blüml, sie kann ich ja aufzählen.

Oder auch im ÖGB, der sich demokratisch zusammensetzt, wo in der Zentrale alleine von 240 Angestellten 12 „schwarze“ inklusive einer Putzfrau „herumrennen“. Dort wird es wahrscheinlich die gleiche Argumentation sein wie hier: Ja, warum melden sich diese qualifizierten Damen und Herren nicht? Und wir haben das Glück, darf ich sagen, dass wir eine sehr qualifizierte Sozialdemokratin hier an der Bezirkshauptmannschaft Mödling tätig haben, die Kollegin Dr. Sauerschnig, die wirklich ihre Funktion hervorragend macht. Und dazu darf ich an dieser Stelle hier nur gratulieren.

Auch zur Frage des Landeskrankenhauses Mödling. Da tust dir schon ein bisschen leicht, nicht? Denn wenn man da ein bisschen so hinein-

riecht, welche Entwicklung das genommen hat, dann war es gerade euer Landesrat Brezovszky, der damals den Kern des Problem des Landeskrankenhauses Mödling erkannt hat. Das war nicht die Personalpolitik, sondern das war die grundsätzliche Strukturfrage wie sich nämlich das Landeskrankenhaus Mödling entwickelt hat. Und in seiner Amtszeit hat er hier im Landtag bereits vorgeschlagen, ob es nicht gescheiter wäre, anstatt hier weiter zu „wurschteln“, ein neues Haus auf grüner Wiese zu bauen. Und wenn du jetzt den Rechnungshofbericht zitierst, dann würde ich dich einladen, rede mit den Kolleginnen und Kollegen von der Personalvertretung. Die nicht das Problem beim ärztlichen Direktor Seedoch oder jetzt beim Verwaltungsdirektor sehen, sondern vielmehr die grundsätzliche Frage aufwerfen, was wollen wir in der Struktur und wohin gehen wir mit dem Landeskrankenhaus Mödling.

Aber ich wollte eigentlich auf die Raumordnungsfrage kommen, die gerade unsere Region sehr beschäftigt. Und wie positiv sich Raumordnungsakzente ausdrücken können, hat ja gerade die Region Mödling gezeigt. Nämlich die Entwicklung von einem Armenhaus nach dem Zweiten Weltkrieg über 1954 zur Loslösung von Groß-Wien bis jetzt, wenn man sieht, wie groß die wirtschaftliche Dynamik dort geworden ist. Und während wir in der Raumordnung eher Akzente setzen um etwas zu fördern müssen wir in der Südregion, im südlichen Wiener Umland, jetzt trachten, wie wir die ganze dynamische Entwicklung entflechten können, wie wir zu einem geordneten Miteinander hier kommen.

Und ich glaube, dass hier der NÖ Landtag mit der letzten kleinen Raumordnungsnovelle ganz wichtige Akzente gerade für unsere Region gesetzt hat. Ich möchte da nur in Erinnerung bringen, dass es jetzt möglich ist, Rückwidmungen in Grünland, und zwar durch den Verkaufspreis valorisiert um den Verbraucherpreisindex, nicht um den Verkehrswert, vornehmen zu können. Dass wir ein Instrument gegen vorgetäuschte Landwirtschaften haben. Und etwas, was uns auch sehr berührt: Dass endlich die Fachmarktzentren Einkaufszentren gleichgestellt sind und dass wir auch mit dem Instrument der Raumverträglichkeitsprüfung hier eine ganz wichtige legislative Grundlage haben.

Kollege Kautz hat es schon angesprochen, dass natürlich jetzt weitere Adaptierungen und Vereinfachungen – und sie befinden sich in Verhandlung – notwendig sein werden. Zum Einen handelt es sich hier um EU-Adaptierungen, zum Anderen versucht man bei Beibehaltung der Leitlinien, die vorgegeben sind, hier schneller zu Verhandlungsergebnissen zu kommen.

Und eines ist auch ganz klar, und da möchte ich dem Herrn Abgeordneten Kautz Recht geben. In unserer diffizilen niederösterreichischen Landschaft brauche ich ganz einfach auch diffizile Instrumente der Raumordnung. Und alleine wenn ich unser Industrieviertel anschau, so haben wir eben unterschiedliche Voraussetzungen, bei dir im südlichen Industrieviertel, bei mir im nördlichen. Und das was für dich recht und billig ist zum Beispiel, würde bei uns zu einem Schub führen, den wir ganz einfach auf Grund des Siedlungsdruckes so nicht aushalten. Und ich glaube, wenn wir da vernünftig verhandeln, sollten auch die neuen legistischen Möglichkeiten auf diese unterschiedlichen Bedürfnisse Rücksicht nehmen.

Der Kollege Nowohradsky ist bereits auf die kleinräumigen Entwicklungskonzepte eingegangen. Wozu ich aus meiner Sicht auch sagen muss, dass ich die nur begrüßen kann. Denn wenn man etwa weiß, dass zwischen Vösendorf, Perchtoldsdorf und Mödling mehr als 70.000 Menschen wohnen, nur durch eine Ortstafel getrennt, dann ist ein Miteinander in vielen Infrastrukturfragen ein Gebot der Stunde. Dann muss man ganz einfach sich als Kommune, als Bürgermeister an einen Tisch setzen und fragen, ist die eine oder andere Sportanlage in allen fünf Gemeinden notwendig? Das eine oder andere Bad? Welche eine oder andere Maßnahme setze ich? Oder, weil ich hier in diesem Gebiet bin, können wir nicht die eine oder andere Maßnahme setzen und vielleicht gemeinsam finanzieren.

Das gilt auch, bitte, für Betriebsansiedelungen: Wir müssen Instrumente finden - jetzt versuchen wir das über die Förderungskulisse - wo wir etwas über das Kirchturmdenken hinauskommen. Und ich meine, es sind auch richtige Worte hier schon gefallen, es soll und darf keine Bevormundung eines schwächeren kommunalen Partners geben. Solche Verhandlungsergebnisse, solche Maßnahmen müssen Vorteile für alle bringen.

Ich bin auch dankbar, dass wir gerade hier im Südraum zur strategischen Umweltprüfung gekommen sind. Um ganz einfach in der Großregion Infrastruktur, Verkehrsplanung, Großprojekte besser abstecken zu können, wobei ein ganz wesentliches Element dabei die Bürgerbeteiligung ist.

In diesem Zusammenhang ist auch im Großen ganz wichtig die Frage des Gedankenaustausches quer über Bundesländer, Verwaltungsgrenzen hinweg. Ich bekenne mich zum Kommunikationsinstrument Planungsgemeinschaft Ost, weil es sehr wichtig ist zu erfahren, was macht der Partner, auf welche Projekte legt er Wert. Und ich habe selbst das Vergnügen, bei dem Projekt RAPIS federfüh-

rend für die Stadtgemeinde Wien, wo sie tätig ist, wo hier ganz einfach Grundlagen auf elektronischer Datenverarbeitung, auf elektronischer Basis erarbeitet werden. Wo für die Politik Grundlagen vorhanden sind, wo wir unsere politischen Entscheidungen hier treffen können.

Die 39,5 Millionen Euro im Bereich der Gruppe 0 was die Raumordnung betrifft meine ich, sind sehr gut angelegt. Wenngleich auch eines gesagt ist: Letzten Endes wird es am Engagement, an der Einsatzbereitschaft und an der Kommunikation liegen, dass wir die Raumordnung in jene Bahnen lenken können, die wir brauchen, die wir benötigen und die wir im Lande Niederösterreich wollen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächstes zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Hiller.

**Abg. Hiller (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Im Jahr der Wende, der Wende zum Ende des Eisernen Vorhanges, es war das Jahr 1989, hat bekanntlich Österreich das Beitrittsansuchen in Brüssel deponiert. Es hat dann eine sehr lange Diskussion darüber stattgefunden, ob und in welcher Form Österreich hier beitreten wird. Es geschah dann nach einer erfolgreichen Volksabstimmung im Jahr 1994 mit 1. Jänner 1995. Und nunmehr befinden wir uns bereits in der Beratung über das Budget des achten Mitgliedsjahres Österreichs in der Europäischen Union, inklusive natürlich des niederösterreichischen Landesbudgets in seiner Hoheit und seiner Verantwortung.

In diesen vergangenen 12 Jahren hat sich enorm viel geändert, aber das mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten und in differenzierter Form sowohl in Österreich als auch in, nach der alten Doktrin sprechend, in den Ländern des Ostens oder des Westens.

In diesem Zeitraum sind alle Länder Europas, ausgenommen die kriegsführenden am Balkan, volkswirtschaftlich reicher geworden. Die Unterschiede zwischen Land, Region und Branchen sind aber beträchtlich und daher politisch sehr relevant. So hat im Osten zum Beispiel Russland, Rumänien für die Umkehr in die Marktwirtschaft, ich möchte so ein bisschen mundartlich sagen, eine wesentlich größere „Reith“, eine Umkehr gebraucht als zum Beispiel Ungarn oder Slowenen, die heute schon eine höhere Pro-Kopf-Wirtschaftskraft aufweisen als das langjährige EU-Mitgliedsland Portugal.

*(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Auch österreichintern gibt es starke Unterschiede, durchschnittliche Ergebnisse. Je nachdem wie die einzelnen Branchen, die einzelnen Regionen sich eben entwickelt haben und all die Veränderungen für sich nutzen konnten. Der absolute Gewinner in diesem Bereich – und das ist sehr erfreulich – war im Wesentlichen die exportorientierte Industrie. Es waren die Hightech-Branchen der Dienstleister. Vor allem auch jene Betriebe, welche die Möglichkeit genutzt haben zu Akquisitionen, zu Expansionsmöglichkeiten. Vor allem große österreichische Handelsbetriebe, Industriekonzerne und auch die Banken haben hier wesentlich mitgemischt. Hier partizipiert Niederösterreich zweifellos mit seinen tüchtigen Betrieben, aber auch in den entsprechenden Regionen mit den KMUs, den Klein- und Mittelbetrieben mit. Wir können also insgesamt stolz sein, dass Niederösterreich von Beginn an eine richtige Politik und eine regionale Wirtschafts- und Außenpolitik getätigt hat, eine richtige Offensive gestartet hat. Allen voran Erwin Pröll als Landeshauptmann und Ernest Gabmann als Wirtschaftslandesrat, die hier Mut und Engagement gezeigt haben.

Unsere Landesverantwortlichen haben sich nicht damit begnügt, hier nur eine gute Außenpolitik zu machen, sondern sie haben auch versucht, die ständigen Ressentiments und Konflikte entsprechend zu egalisieren und auszuräumen. Wenn am nächsten Wochenende auf Stift Göttweig wieder das „Forum Wachau“ tagt, dann ist es zweifellos eine solche demokratische, ja ich möchte sagen eine humanistisch getragene Veranstaltung wie sie Europa nur dienen kann. Denn dort kommen nicht nur Politiker aus allen Nachbarländern zusammen um zu reden, sondern sie sind auch Mitgestalter. Sie sind teilweise Arbeitskreisleiter, sind Moderatoren und können wirklich in einer fairen Auseinandersetzung auch ihre Meinungen sagen. Gleichzeitig werden aber auch die heißen Probleme nicht ausgespart wie Temelin oder andere Konflikte und Auseinandersetzungen, die uns einfach aus erklär-baren Gründen bewegen.

Ich glaube, dass Niederösterreich von dieser Art Politik ganz besonders profitiert. Und die erfreulichen Wirtschaftsdaten Niederösterreichs unterstreichen dies einmal mehr. Dennoch gibt es, wo viel Licht ist, auch immer wieder Schattenflecken. Und die sollen hier heute auch angesprochen werden. Denn jede Transformation oder Umstrukturierung, jeder Strukturwandel hat Gewinner und Verlierer. Und so ist es dadurch auch gegeben, dass eben diese abrupte Öffnung der Grenzen im

Norden und im Osten unseres Bundeslandes nach jahrzehntelanger Abschottung einiges an Veränderungen, an Veränderungsdruck, an Chancen und Risiken erbracht hat.

Es ist hier einfach differenziert zu sehen, wie die Politik die einzelnen Hilfsstellungen angeht. Die Österreichische Volkspartei hat dieses Problem, möchte ich sagen, sehr zeitgerecht in die Hand genommen. Vor allem der Herr Landeshauptmann selbst hat über seine Initiative Fitnessprogramm für Niederösterreich eine Vorwärtsstrategie entwickelt, die an diesen Nahtstellen für unsere Volkswirtschaft in den Grenzräumen, in den sensiblen Räumen hier einfach versucht, die dort vorhandenen Stärken entsprechend zu nutzen, auszubauen mit Unterstützung der offiziellen Politik des Landes. Dieses Fitnessprogramm für Niederösterreich ist einfach die Umsetzung vieler Initiativen. Es fußt im Wesentlichen auf der Stärkung der Wirtschaft. Und hier ist ganz besonders der Tourismus anzusprechen, der sich im Aufbau und Ausbau befindet. Von den seit 1988 gestarteten zirka 55 Projekten dienen alleine 20 Projekte dem Tourismus. Sie sind touristisch relevant und sollen besonders mithelfen, diese Stärken vor anderen herauszustreichen und zu verstärken.

Themen sind im Wesentlichen Kultur, Wein, Golf, Rad fahren, Reiten und Wellness. Das sind jene Fundamente, auf deren unter Zuhilfenahme dieses Programmes vor Ort das lokale Engagement ganz besonders unterstützt wird, das sich zusammensetzt vor allem aus vielen regionalen Initiativen der Kleinregionen, der Gemeinden, aber auch von einzelnen Betrieben. Ich glaube, gerade die starke Identität, die hier von den Akteuren eingebracht wird, ist es, die ermöglicht, dass diese Projekte auch erfolgreich umgesetzt werden können. Weitere Schwerpunkte des niederösterreichischen Fitnessprogrammes betreffen die Betriebsgründungen, Betriebsansiedelungen sowie Weiterbildung, Qualifizierung und auch den Auf- und Ausbau der Informationstechnologie, diesseits aber auch jenseits der Grenzen.

Hier sind zweifellos große Erfolge zu verzeichnen. Etwa das heute schon angesprochene Ringo-Callcenter in Hollabrunn, das vor einer Woche den Betrieb aufgenommen hat. Das seinen Wirkungsbereich hier nicht nur über Österreich hat, sondern über ganz Europa, mit nunmehr bereits 100 Beschäftigten. Der Stand soll ja bekanntlicherweise noch verdreifacht werden. Das ist sicher Ausdruck dieser Technologieoffensive in Niederösterreich und stellt zweifellos ein Leitprojekt für eine an und für sich industriearme Region dar. Ein weiteres Projekt, das für den NÖ Tourismus im oberen



Weinviertel als Leitprojekt dienen soll ist die Verwirklichung der Therme der Sinne in Laa a.d. Thaya. Wo es hier gelingen wird, so wie in anderen niederösterreichischen Tourismusbranchen nicht nur die Gäste aus dem Binnenland zu erreichen, sondern auch jene der angrenzenden Staaten, von Tschechien, Slowakei, und auch jene Bürger aus Polen, die auch bei uns in Niederösterreich speziell das Wintersportangebot hier sehr reichlich nützen.

Die Golfsportregion in Niederösterreich, das Waldviertel wird auch weiterhin von diesen Programmen entsprechend unterstützt. Hier gilt es, den neuen Trend, abgeleitet auch vom Thema der Landesausstellung „Sein und Sinn“ diesen Kontext auch weiterzuführen. Und zwar mit dem Anderswelt-Themen- und Freizeitpark in Heidenreichstein, der in Umsetzung und Verwirklichung ist und auch für das Waldviertel ein ganz spezielles Erlebnisthema präsentieren lässt. Ich glaube, das ist also das bessere Thema als das Kartenlesen, das heute schon irgendjemand versucht hat hier herinnen. Dass man also wirklich Nägel mit Köpfen macht und nicht hier einfach versucht, mit Gags, mit billigen Gags Politik an den Mann zu bringen.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Fitnessprogramm ist ein wesentlicher Beitrag zur Entwicklung der unterschiedlichsten Regionen Niederösterreichs und seinen sehr unterschiedlichen, differenzierten Problemen. Dieses Fitnessprogramm strukturiert sich im Wesentlichen auf drei Säulen basierend: Zum Einen mental durch das Programm „Fit im Kopf“. Hier ist gemeint, dass vor allem moderne Kommunikation und Partizipation im Bereich der neuen Medien und Techniken passieren soll. Zum Zweiten „Fit in der Wirtschaft“ durch Förderungen von Schlüsselprojekten für die regionalspezifischen Entwicklungen. Und letztendlich durch die dritte Säule „Fit in der Mobilität“, wo eine Verkehrsoffensive auf die Schiene, auf die Straße, auf den Weg gebracht werden soll. Wenngleich wir hier noch diverse Finanzierungsleistungen diesbezüglich in vielen Bereichen erstreiten und verhandeln müssen.

Von diesen bereits abgeschlossenen 54 Projekten werden sicherlich in diesem Jahr wieder und im nächsten Jahr viele durch diesen Budgetbeschluss realisiert werden können. Im Geburtsjahr des Euro, im realen Geburtsjahr des Euro, im Jahre 2002 sind daher keine Schranken dieser Weiterentwicklung gesetzt. Wir hoffen, dass so wie bisher das Engagement in den Regionen nicht erlahmt, sondern dass wieder mit neuen Ideen auch das Problemfeld Zukunft entsprechend bedient werden kann.

Empirische Erhebungen, Umfragen, vom Fessl-Institut und von IFES im zu Ende vergangenen Jahres, des Jahres 2000 zu Papier gebracht, haben für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher folgendes ergeben. Und zwar sind zwei Umfrageszenarien abgefragt worden. Einmal die allgemeine Zufriedenheit mit der Landespolitik. Hier gibt es gegenüber dem Zeitpunkt von Ende 1999 ein Plus von 2,5 Prozent. Und auch punkto des sensiblen Themas Osterweiterung ist eine zunehmende Zustimmung von plus 3 Prozent auf sehr hohem Niveau gegeben. Ich glaube, das ist das beste Zeugnis dafür, dass die Initiativen im Rahmen des Fitnessprogrammes angenommen werden. Dass man ihnen Erfolg bescheinigt. Und dass damit ein wesentlicher Teil unserer Landesentwicklung in die Zukunft hinein getragen und erfolgreich entwickelt werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weninger.

**Abg. Weninger (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Rund 13 Prozent des Landesbudgets sind in der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung veranschlagt. Gerade im Bereich der öffentlichen Verwaltung haben sich die Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger gegenüber den Behörden in den letzten Jahren zunehmend verändert. Regeln, Vorschriften, Bestimmungen und bürokratische Strukturen werden von den Bürgerinnen und Bürgern immer häufiger hinterfragt, auf deren Notwendigkeit, Sinnhaftigkeit und vor allem auf deren Schlüssigkeit abgeklopft. Der völlig gleichberechtigte, volle, freie Zugang zu allen relevanten Informationen wird berechtigterweise zunehmend eingefordert.

Ich glaube, dass die NÖ Verwaltung die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesdienst, in den Ämtern und die Palette reicht von der Bezirkshauptmannschaft über die zahlreichen Beratungsorgane bis hin beispielsweise zum Unabhängigen Verwaltungssenat, um nur einige Beispiele anzuführen, in einem sehr hohen Ausmaß bereit sind, diesem Anspruch auf eine moderne, schlanke und effiziente Verwaltung nachzukommen.

Unsere Aufgabe als Landtag ist es, den Weg zu weisen, die Rahmenbedingungen für eine bürgernahe Verwaltung zu schaffen, die gesetzlichen Normen so zu formulieren, dass sie vom Bürger akzeptiert und von der Verwaltung exekutiert werden können. Wie diese Vorschläge in der Praxis ausschauen können hat bereits der Kollege Kautz

am Beispiel der Aufgabenbereiche für die Gemeinden in Zusammenarbeit mit den Bezirksverwaltungsbehörden ausgeführt.

Die derzeit heftig diskutierte Verwaltungsreform muss auf jeden Fall zum Vorteil für die Bürger werden. Reformen, die ausschließlich finanzielle Einsparungen und die Neuordnung des politischen Einflusses als Ziel verfolgen sind zum Scheitern verurteilt und werden von uns Sozialdemokraten abgelehnt. *(Unruhe bei Abg. der FPÖ.)*

Scurrile Vorschläge, damit bin ich schon bei dir, damit bin ich schon bei den Freiheitlichen, skurrile Vorschläge wie Landesparlamente absparen, die Reduktion der Mandatare oder die heutige Resolution auf Kürzung der Demokratieforderung sind einfach vordergründig populistische Forderungen. *(Abg. Marchat: Parteienförderung ist nicht gleich Demokratieförderung!)*

Kollege Marchat! Wenn du Partei und Demokratie nicht in einem inhaltlichen Zusammenhang erkennen kannst, noch dazu als Mitglied des Verfassungs-Ausschusses, dann werden wir einmal einen Nachhilfekurs machen müssen.

Tatsache ist, dass eure Forderungen von Bundes- bis auf Landesebene durchaus nur darauf abzielen um einerseits populistisch in der Öffentlichkeit zu stehen und um auf der anderen Seite von jenen Kürzungen abzulenken, die derzeit im Bereich der Bildungs- und der Sicherheitspolitik die Bevölkerung tatsächlich hart treffen.

Auf dem Weg zu einer bürgernahen, modernen, effizienten und sparsamen Verwaltung ist die SPÖ Niederösterreich auf jeden Fall zuverlässiger Partner. Wenn es darum geht, Verwaltungs- und Betreuungsstrukturen zu zerschlagen, und jenen, die den leichten Zugang zu Recht, Information und Service am wichtigsten brauchen zu nehmen, dann haben Sie in der SPÖ Niederösterreich jedoch einen vehementen und hartnäckigen Gegner. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Vielleicht noch eine kurze Anmerkung zum Bereich Verfassung. So sehr ich die geplante Verankerung des freien Sonntags in der NÖ Landesverfassung begrüße, und wir Sozialdemokraten auch für die Verankerung der Vollbeschäftigung und für die Berücksichtigung der Interessen der älteren Generation als Landesziele in der Verfassung eintreten, so sehr warne ich vor Denk- und Handlungsweisen, diese Grundnormen der Landesverfassung unserer Gemeinschaft anlassbedingt und parteipolitisch motiviert, um sich einen kurzfristigen strategischen Vorteil gegenüber der politischen Konkurrenz zu verschaffen oder bloß einer Mediennotiz wegen leichtfertig in Frage zu stellen.

Ich erlaube mir aber bei der Gruppe 0 auch abermals darauf hinzuweisen, dass die Ausgleichszahlungen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in den letzten Jahren auf nunmehr 1 Million Euro angestiegen sind, was eine Verdoppelung des Betrages innerhalb von drei Jahren mit sich bringt. Nicht deshalb, weil es um den Betrag an und für sich geht, sondern ich verweise auf mehrere bereits beschlossene Resolutionen des NÖ Landtages zur vermehrten Einstellung behinderter Personen im Landesdienst.

Zum Bereich der EU-Osterweiterung vielleicht auch noch ganz kurz eine Anmerkung, weil vor allem die Bundesregierung oder die Repräsentanten und Repräsentantinnen der Österreichischen Bundesregierung in den letzten Tagen immer nervöser agieren. Das Bild, das an diesem Wochenende in Österreich und auf dem internationalen Parkett präsentiert wurde, ist weder dazu angetan, den Österreicherinnen und Österreichern die Vorbereitung auf die Erweiterung der Europäischen Union nahe zu bringen, noch das internationale Vertrauen Österreichs gegenüber der Europäischen Union und den Beitrittskandidaten zu stärken. *(Abg. Marchat: Gusenbauer ist nicht für die Volksabstimmung!)*

Es wurde heute schon angesprochen, dass einige Hausarbeiten noch dringend notwendig sind. Ich möchte nicht näher auf das eingehen was bereits Vorredner diskutiert haben. Nach mehr als 12 Jahren Ostöffnung haben wir noch immer immense Rückstände im Bereich der Infrastruktur. Und wenn der Herr Landeshauptmann an diesem Wochenende den vor Jahren ausverhandelten Pröll-Farnleitner-Plan wieder ergänzt durch einen neuen Pröll-Forstinger-Plan hoffe ich, dass wir irgendwann einmal aus der Planung herauskommen in die Phase der Umsetzung und der Realität. Es wurde bereits mehrmals auf notwendige Infrastruktureinrichtungen in den Grenzregionen, aber auch im Wiener Umland hingewiesen. Ich würde mich sehr, sehr freuen, und vor allem würde ich es mir für Niederösterreich wünschen, wenn der Herr Landesverkehrsreferent und Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll beim Durchsetzen endlich so erfolgreich wäre wie beim Verhindern. Wenn ich nur daran denke an die Sicherheitsakademie oder an den Semmering-Basistunnel. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Ein letzter Bereich, den ich kurz ansprechen möchte, der Bereich des Tierschutzes. Im Voranschlag ist im Bereich Tierschutz für das Jahr 2002 ein Betrag von 251.000 Euro angewiesen, das sind knapp 3,5 Millionen Schilling. In diesem etwas gestiegenen Betrag ist jedoch auch die erste Leasingrate für das neue

Tierheim in Krems enthalten. Das heißt, dass der Betrag, der den Tierheimen zur Abdeckung ihrer Betriebsausgaben zur Verfügung gestellt wird, im Wesentlichen gegenüber dem Vorjahr gleich bleibt, obwohl die Summen, die notwendig sind, und den Vereinen, Institutionen und Verbänden, die diese Tierheime in und für Niederösterreich führen die finanziellen Mittel hinten und vorne fehlen.

Im Unterschied zum großen und traditionellen Wiener Tierschutzverein sind unsere kleinräumig organisierten Tierschutzorganisationen auch vom Spendenaufkommensniveau wesentlich benachteiligt und bedürften stärkerer finanzieller Unterstützung seitens des Landes.

Insgesamt basiert der Tierschutz auf Basis des von der Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi nun wiederbelebten NÖ Tierheimgesetzes, das im Wesentlichen davon ausgeht, dass wir fünf Standorte in Niederösterreich haben, für die insgesamt ein Investitionsvolumen von 100 Millionen zur Verfügung stehen soll. Das heißt, es sind für jeden einzelnen Standort rund 20 Millionen vorgesehen um bauliche Investitionen durchführen zu können. Ich halte diesen Weg von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi zur Umsetzung der schrittweisen Realisierung eines tatsächlich flächendeckenden Versorgungskonzeptes mit Tierheimen für einen wichtigen und richtigen. Dafür ist aber auch die notwendige finanzielle Bedeckung dieses Bereiches notwendig. Und der scheint mir auch in diesem Jahr etwas zu gering angesetzt zu sein. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Schittenhelm.

**Abg. Schittenhelm (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir beschließen heute ein Budget, das ziel- und zukunftsorientiert erstellt wurde und, dessen bin ich mir ganz gewiss, einer verantwortungsbewussten Umsetzung zugeführt werden wird.

Ein Budget zur Stärkung der Wirtschaft auf dem Weg zur Top ten-Region. Und das in einer Phase des Erweiterungsprozesses, des Integrationsprozesses der Europäischen Union. Wir, die Volkspartei Niederösterreich, stehen zu diesem Integrationsprozess, auch wenn bei allen Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten unseres Landes doch auch Risiken und Gefährdungspotentiale nicht auszuschließen sind. Wir wollen nicht Bremsfaktor sein bei dieser konstruktiven Erweiterung der Europäischen Union, sondern wir wollen Mitarbeiter und Partner in diesem Integrationsprozess sein. Denn,

Hohes Haus, seit dem Fall der Berliner Mauer, seit dem Durchtrennen des Eisernen Vorhanges an der österreichisch-ungarischen Grenze, seit der samtenen Revolution in der damaligen Tschechoslowakei – und diese Ereignisse liegen erst zehn Jahre zurück - hat sich die politische Landschaft in Europa verändert. Und ich meine zu einem Besseren verändert. Und dies steht seit damals eigentlich auf der politischen Tagesordnung der europäischen Staaten. Genau genommen sogar noch länger. Nämlich seit dem Aufbruch in Polen, dem Kernland des Warschauer Paktes durch die Solidarnosc-Bewegung. Vielleicht erinnern Sie sich noch daran. Und ohne diese heroischen Anstrengungen der Völker Zentraleuropas wäre die deutsche Wiedervereinigung undenkbar gewesen und wäre letztendlich auch der Koloss des Sowjetimperiums nicht in sich zusammengebrochen.

Und daher ist es auch verständlich, dass jetzt die Länder Mittel- und Osteuropas an der Friedensdividende teilhaben wollen. Sie haben immer zum europäischen Kern gehört. Und es war nicht ihre Schuld, dass sie mit großer Zeitverzögerung zur politischen Organisation der EU stoßen wollen. Den ersten Schritt zur Sicherheitsgemeinschaft des Westens, zur NATO, haben Polen, Ungarn und die Tschechische Republik ja bereits getan. Dies ist aber kein Ersatz für die Integration in der Europäischen Union.

Diese Union war von Anfang an – und das haben wir gewusst und das wissen wir – eine Erweiterungsgemeinschaft. Und sie hat die Aufnahme neuer Mitglieder nie davon abhängig gemacht, ob diese reich oder arm waren. Sondern in erster Linie davon, ob sie auf dem politischen Fundament der parlamentarischen Demokratie, der Menschenrechte, des Minderheitenschutzes und der freien sozialen Marktwirtschaft stehen. Dass dieser Prozess nicht zum Nulltarif zu haben ist, liegt wohl auf der Hand. Und an den Kosten dieses Erweiterungsprozesses scheiden sich ja auch die Geister.

Ich glaube, es wäre ein wenig zu leicht gemacht wenn man sagt, diese Erweiterung kann sich nur an einer kalten Kosten-Nutzen-Rechnung ausrichten. Und es ist auch nicht so, dass der Erweiterungsprozess ein Ansteigen der Eigenmittel in den gemeinsamen EU-Haushalten zwingend erforderlich macht. Von den 1,27 Prozent des BIP, die jeder Mitgliedstaat in den gemeinsamen EU-Haushalt einbringt, sind bisher 1,13 ausgeschöpft. Es besteht also finanzieller Spielraum für die Erweiterung. Das Problem ist vielmehr eine neue Verteilung der Mittel. Denn jene Mitgliedsländer, die bisher von der Strukturpolitik am meisten profitiert haben, werden nicht damit rechnen können, dass dies so bleibt.

Aber sie haben bereits aufgeholt. Die Volkswirtschaften Spaniens, Portugals und Irlands, um nur die drei markantesten Beispiele zu nennen, stehen auf einem gesunden, wirtschaftlichen Fundament. Und wenn in Zukunft mehr Mittel in die Beitrittskandidatenländer fließen, so ist dies sehr wohl verkraftbar auch im Sinne der Solidargemeinschaft natürlich zu sehen.

Und nicht zuletzt sind es vor allem die Grenzregionen, und das betrifft auch uns in Niederösterreich, die in Vorbereitung der Erweiterung verstärkt finanziell zu unterstützen sind und einer entsprechenden Entwicklung zuzuführen sind. Dass die über 1.100 km lange gemeinsame Grenze Österreichs mit Ungarn, der Tschechischen Republik, der Slowakei sowie Slowenien nicht zu einer neuen Demarkationslinie zwischen Arm und Reich in Europa wird ist einer der größten Nutzeffekte der Erweiterung.

Stellen wir uns doch einmal die Frage nach der Alternative. Ohne Erweiterung, ohne Vortrittsbeihilfen belassen wir unsere Nachbarstaaten in einem wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Nachteil, der zu unangenehmen und belastenden Nebeneffekten mit einer starken Migrations- und Kriminalitätswelle führen könnte. Und das, Hohes Haus, kann nicht im Interesse Österreichs und auch nicht Niederösterreichs sein!

Daher haben wir in Niederösterreich uns von Anfang an zur Erweiterung der Union bekannt. Und wir haben Vorbereitungen getroffen. Vorbereitungen zur Stärkung der Grenzregionen. Wir haben die Entwicklungsvoraussetzungen und Verbesserungen für grenzüberschreitende Beziehungen in einem integrierten Maßnahmenpaket erarbeitet. Und dieses Maßnahmenpaket findet sich natürlich wieder und findet seinen Niederschlag im Budget 2002. Dass wir für die Umsetzung dieses Maßnahmenpaketes natürlich um finanzielle Unterstützung und auch ideelle Unterstützung bei der Europäischen Union angesucht haben, versteht sich von selbst. Und es wurde mittlerweile auch schon ein Teil erfüllt. Es wurde erreicht, dass für Unternehmerinvestitionen in den niederösterreichischen Grenzregionen im Zeitraum 2000 bis 2006 hohe Regionalförderungen gewährt werden konnten.

Rund 80 Prozent der in der Periode 2000 bis 2006 für die Regionalförderung in Niederösterreich vorgesehene Strukturfondsmittel von insgesamt 220 Millionen Euro, das sind 3 Milliarden Schilling, kommen den geplanten Aktivitäten, dem Ausbauprogramm von Ziel 2, EFRE, INTERREG und LEADER zugute. Und allein im Budget 2002 sind hierfür 190 Millionen Schilling an Kofinanzierungs-

mittel für diese Bereiche vorgesehen. Die Förderungen im Rahmen von INTERREG sollen die regionalen Stärken ausbauen und natürlich die Defizite hintanhaltend und ausgleichen helfen.

Bisher wurden zwischen 1995 und 1999 über 174 INTERREG-Projekte in Niederösterreich mit einem Gesamtkosten-Volumen von 253 Millionen Schilling und öffentlichen Mitteln von 190 Millionen Schilling durchgeführt. Und der Beitrag aus den EU-Strukturmitteln betrug 95 Millionen Schilling, also 50 Prozent. Unsere Erfahrungen in Niederösterreich zeigen, dass die regionale grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Sinne von INTERREG den größten ökonomischen Nutzen für unsere Grenzregion bringt und zusätzlich noch eine gute Überschaubarkeit der EU-Fördermittel für den Bürger gewährleistet.

Mit der neuen Planungsperiode stehen uns seit dem letzten Jahr in Österreich insgesamt 350 Millionen Euro, das sind 4,8 Milliarden Schilling an Fördersumme für Gemeinschaftsinitiativen zur Verfügung. Auf INTERREG entfallen dafür mindestens 50 Prozent. Das bedeutet für Niederösterreich fast eine Verfünffachung der EU-Mittel. Und ich meine, dass es uns gelingen sollte, mit diesen Mitteln doch den größten Nutzen für die Grenzregion in unserem Bundesland zu erzielen. Damit sind wir im Vergleich zum Vorgängerprogramm 1995 - 1999 natürlich wesentlich besser ausgestattet. Und allein für die Landwirtschaft sieht das Budget 2002 ebenfalls eine Kofinanzierung vor von 1 Milliarde Schilling vor.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Eines ist uns schon klar und auch bewusst, dass dazu Subsidiarität bei der Verfahrensgestaltung notwendig sein wird. Und dass Aufgabenverteilung sowie Eigenverantwortung für die Regionen bei der Programmstellung von größter Wichtigkeit sein werden. Und diese EU-Programme, die ich erwähnt habe, die Regionalisierungsaktion von ECO-PLUS sowie Maßnahmen zur Verbesserung vor allem der Verkehrsinfrastruktur bilden die wesentlichen Inhalte des breit angelegten Fitnessprogrammes von unserem Herrn Landeshauptmann und der NÖ Landesregierung. Aber trotz dieser Erfolge ist noch eine Reihe von Forderungen Niederösterreichs an die Europäische Union im Zusammenhang mit der Erweiterung offen. Und ich darf hier nur einige wenige herausgreifen: Die finanzielle Unterstützung des ÖPUL, Erhaltung einer bäuerlich-ökologisch orientierten Landwirtschaft, mit GAP-Mitteln natürlich auch nach dem Jahr 2006. Und wir wollen natürlich auch eine rasche Genehmigung der Programme und eine wesentliche Verringerung der bürokratischen Aufwen-

dungen und des Ablaufes. Ferner die Berücksichtigung der Region Ostösterreichs und natürlich Niederösterreichs im Konzept der prioritären Verkehrsachsen Europas. Und wir wollen auch nach 2006 namhafte Strukturfondsmittel für strukturschwache Regionen in Niederösterreich. Wir fordern auch, und das ist wohl selbstverständlich, ein hohes Niveau an nuklearer Sicherheit, verbunden mit einer Mitwirkung österreichischer Fachleute an deren Überprüfung, aber genauso die Stilllegung von nicht nachrüstbaren Kraftwerken. Und wir wollen eine siebenjährige Übergangsfrist beim freien Personenverkehr von Arbeitskräften. Und damit natürlich verbunden einen limitierten Zugang bestimmter Berufsgruppen zum österreichischen Arbeitsmarkt, entsprechend dem Bedarf der Wirtschaft.

Hohes Haus! Unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll legt großen Wert auf eine aktive Landesaußenpolitik und will eine optimale, effiziente Abwicklung der Kooperation mit unseren Nachbarn möglichst rasch vorantreiben und ermöglichen. Und auf diese Weise, glaube ich, sollte es möglich sein, dass wir hier in Niederösterreich einen wirtschaftlichen Standard erreichen, der im Wettbewerb der europäischen Regionen wirklich einen Platz unter den Top ten ermöglicht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich erteile der nächsten Rednerin, Frau Abgeordneter Krammer das Wort.

**Abg. Krammer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Zur Gruppe 0, allgemeine Verwaltung, darf ich ganz kurz auf den Budgetposten Konsumentenschutzmaßnahmen eingehen. Die Probleme der Konsumentinnen und Konsumenten nehmen zu, die erforderlichen Schutzbestimmungen hinken immer noch nach. Während noch in der letzten Legislaturperiode eine eigenständige österreichische Konsumentenpolitik realisiert wurde, orientiert sich die derzeitige Konsumentenpolitik an Mindeststandards. Der nationale Handlungsspielraum für bessere Regelungen wird nicht ausgenützt, offene Fragen und fehlende Vorlagen überwiegen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich weiß schon, dass das Konsumentenschutzgesetz Bundesangelegenheit ist. Doch bin ich der Meinung, dass es auch Aufgabe eines Bundeslandes ist, seinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern eine entsprechende Beratung, Information und Aufklärung anzubieten.

Aufgrund diverser Krisen im Ernährungs- und Futtermittelsektor, mit denen wir in letzter Zeit ja sehr oft konfrontiert wurden sowie den weiteren Ausbau des elektronischen Geschäftsverkehrs, dem E-Commerce, ist es die Verantwortung eines jeden Bundeslandes Landesmittel für diese Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit zur Verfügung zu stellen. Im Land Niederösterreich waren bis 2001 keine Landesmittel für diesen Bereich vorgesehen. Tatsache ist, dass in anderen Bundesländern bereits Landesmittel für diesen Zweck zur Verfügung stehen. Von Frau Landesrat Christa Kranzl wurden nunmehr für das Budget 2002 Euro 73.000 für erforderliche Konsumentenschutzmaßnahmen beantragt. Erfreulich ist es, dass erstmalig Euro 36.300 im Budget vorgesehen sind.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich denke, dass mit diesen Mitteln sicher nur der erste Schritt für diese Maßnahmen gesetzt werden können. Ganz besonders wichtig wäre auch die finanzielle Unterstützung zur Schaffung einer Schlichtungsstelle im Bereich Konsumentenschutz. Hoher Landtag! Ich glaube daher, dass in Zukunft für diesen immer wichtiger werdenden Bereich doch mehr Landesmittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner kommt Herr Abgeordneter Erber zu Wort.

**Abg. Erber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte zur Jugendbeschäftigung Stellung nehmen. Es ist ja heute schon ein paar Mal angesprochen worden, wie wichtig ein Budget insbesondere für die nächsten Generationen ist. In der Tat! Wie wichtig es auch ist, sich mit Jugend zu beschäftigen. Und gerade die Jugendbeschäftigung ist nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht notwendig, sondern auch aus sozialpolitischer Sicht. Und wenn heute schon diskutiert wurde, wo ist denn Niederösterreich bei der Top ten-Region tatsächlich, wenn man schon versucht hat das mit Zahlen zu belegen, so sind die Zahlen bei der Jugendbeschäftigung sehr eindeutig und sehr klar: Niederösterreich ist nach wie vor unter allen europäischen Regionen die Nummer 1 bei der Jugendbeschäftigung. Ich weiß, das ist schon einige Male angesprochen worden. Aber ich denke, das ist doch eine Leistung, deren Nennung man nicht oft genug wiederholen kann. Weil das auch ein Parameter für die Reife einer Gesellschaft ist. Und hier stellen wir uns alle gemeinsam ein sehr gutes Zeugnis aus.

Allerdings, und das möchte ich nicht verhehlen, gab es auch bei uns in den letzten zwei Monaten einen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit. Ich glaube aber doch, dass das Land Niederösterreich sehr gut darauf reagiert hat. Ich möchte hier zwei Beispiele bringen. Und zwar zum Ersten die Ausbildung von 100 Junglehrern in Informationstechnologien. Wenn wir heute die Diskussion führen, dass uns Fachkräfte gerade in dieser Sparte abgehen, dann denke ich, man hat sehr richtig darauf reagiert dass man zwei Dinge miteinander verbindet um Nützlich zu erreichen. Ebenso wurde die Lehrerbörse um 50 aufgestockt. Ich möchte dazu auch sagen, dass mit Ende Mai 2001 459 offenen Lehrstellen 410 Lehrstellensuchende gegenüber standen. Jetzt könnte man schon davon ausgehen, dass das eigentlich ein sehr gutes Zeichen ist. Allerdings muss man auch dazu sagen, dass es bis zum Herbst wieder verschärft zu Problemen kommen wird.

Ich möchte hier erwähnen, dass eben ein Aktionsplan erstellt worden ist. Und zwar möchte ich hier auch ansprechen die Arbeiterkammer Niederösterreich, die sich sehr intensiv eingebracht hat mit der Wirtschaftskammer. Und ich denke, das muss man auch einmal erwähnen, weil das nicht so selbstverständlich ist, dass tatsächlich Partnerschaften zum Wohle der Betroffenen – immer ohne Hintergedanken – erstellt werden. Das ist hier passiert. Damit kann man den Lehrlingen wieder ein viertes Netz, ein Auffangnetz anbieten. Zwischen 300 und 400 Jugendliche werden dadurch eine Lehrstelle finden. Und zwar wird das so ausschauen, dass es einen zehnmonatigen Ausbildungslehrgang geben wird. Der soll als Vorbereitung dienen um dann die Jugendlichen in eine Regellehre überzuführen.

Vielleicht noch ganz kurz zu ein paar Zahlen wobei ich glaube, dass die Jugendlichen damit auch unterstützt werden. Und zwar gibt es ein Plus bei der Arbeitnehmerförderung von 2 Millionen Schilling und genauso ein Plus von 19,6 Millionen Schilling bei der Pendlerhilfe und auch bei den Ausbildungs- und Kursbeihilfen steht ein leichtes Plus voran.

Letztlich, und auch das ist in Vorbereitung, wird es noch eine Unterstützung für Studenten geben, wobei ich weiß oder überzeugt bin, dass das richtig ist. Damit möchte ich auch schon zum Schluss kommen. Und richte eine Bitte an Sie alle: Heute in der Generaldebatte ist sehr kontroversiell diskutiert worden. Ich würde Sie bitten, wenn Sie jungen Menschen gegenüber treten, dass Sie nicht sagen, dieses Land ist schlecht und wird schlecht verwaltet. Und der Osten, der jetzt zu uns kommen wird,

ist ohnedies schon weiter. Sondern ich würde Sie bitten, dass Sie hingehen und sagen, das ist ein wunderschönes Land. Da ist sehr vieles in Ordnung. Da muss man schon noch einiges verbessern. Aber ich glaube, so viel oder so weit sollte man zur Heimat stehen dass man nicht gegen die eigene Heimat spricht. Sondern dass man sagt, es muss etwas getan werden, aber Niederösterreich ist ein wunderschönes und ein zukunftssträchtiges Land! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Keusch.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben im Zuge der Debatte über die Gruppe 0 schon sehr sehr viel über Verwaltung und Exekutive debattiert. Worüber wir noch nicht geredet haben ist auch etwas, was in dieser Gruppe vorkommt und das ist der Landtag an und für sich.

Es gab ja in der Vergangenheit, und gibt es Gottseidank noch intensive Diskussionen über die Bedeutung des Landtages und über die Bedeutung der Bundesländer. Und wir waren uns trotz verschiedener inhaltlicher Standpunkte eigentlich alle einig, dass die Länder unverzichtbar sind und dass die Landtage unverzichtbar sind, weil sie einen ganz wichtigen Bereich in unserer politischen Landschaft abdecken. Wenn man sich aber genauer ansieht, wie beispielsweise der Landeshauptmann in dieser Frage argumentiert, dann frage ich mich, worum geht es ihm eigentlich oder worum geht es der Landesregierung eigentlich? Geht es ihr in dieser Debatte tatsächlich um die Stärkung und Erhaltung der Landtage? Oder nicht vielmehr um einen Machtausbau der Landesregierung oder ihres Vorsitzenden?

Überlegen wir einmal: Wenn wir eine Gesetzgebung vor uns haben, wo tatsächlich viele Gesetze vielleicht auf Bundesebene besser zu regeln wären, ich denke etwa an Jugendschutzbestimmungen, wo man jetzt versucht zu koordinieren, ich denke an Naturschutzbestimmungen und vieles mehr. Da heißt es noch lange nicht, dass die Landtage unnötig sind. Ganz im Gegenteil! Der Landtagsdirektor hat unlängst erst einen sehr interessanten Artikel geschrieben, worin er meint, insbesondere sind ja die Abgeordneten vor allem auch als Volksvertreter, als direkte Kontaktpersonen zur Bevölkerung gewählt. Und ich pflichte ihm da bei. Aber wie, Hohes Haus, soll denn ein Landtagsabgeordneter agieren wenn der Landtag mit seinen Mehrheitsparteien eine Geschäftsordnung beschließt in der der einzelne Abgeordnete, die einzelne Abgeordnete oder Parteien, die nicht ohnehin

in der Regierung sitzen, überhaupt keine Funktionen mehr haben? Kein Antragsrecht mehr besitzen, keine Möglichkeit mehr besitzen auf irgendeine Art und Weise ihre politische Linie zum Ausdruck zu bringen, keine Aktivitäten im Landtag mehr setzen können, wenn sie nicht gleichzeitig im Landtag Regierungsstärke haben. Das ist doch in Wirklichkeit ein Ad-absurdum-Führen des Gedankens, die Landtage stärken zu wollen. Es geht den Mehrheitsparteien in diesem Haus nicht um die Stärkung der Landtage!

Es gibt ein zweites Beispiel, das das sehr sehr gut auch dokumentieren kann und das ist das Wahlrecht, das in einigen Wochen hier in diesem Haus beschlossen werden soll. Wenn ein Wahlrecht überhaupt nicht darauf eingeht, wie Landtage eigentlich gewählt werden sollen oder dass Landtage gewählt werden sollen, sondern dieses Wahlrecht einzig und allein der Vorgabe dient, die Persönlichkeit des Landeshauptmannes ins richtige Licht zu rücken, entsprechend zu bewerben und entsprechend zu wählen. Weil es überhaupt nicht mehr um die Mitgliedsparteien geht. Ich habe das sehr, sehr genau studiert und wir werden es dann noch einmal debattieren. Wenn ein Landtag den im Landtag vertretenen Parteien im Wahlrecht keine Möglichkeit mehr gibt, vor den Persönlichkeiten entsprechend zum Zug zu kommen und das im Wahlrecht festschreibt, dann geht es überhaupt nicht mehr um die im Landtag vertretenen Parteien und Gruppierungen, sondern es geht einzig und allein darum, jene Persönlichkeiten im Wahlrecht zum Zug zu bringen, die die besten Werbemöglichkeiten und Werbechancen haben. Und die Budgeterhöhung für den Informationsdienst in diesem vorliegenden Budget spricht eine sehr, sehr klare Sprache diesbezüglich. Aber wir werden auf das noch zu sprechen kommen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und in diesem Zusammenhang gibt es noch einen zweiten Komplex, der auch sehr interessant scheint im Zusammenhang mit der Frage der Landtage. Und das ist der Bundesrat. Es ist unbestritten, und auch hier sind wir uns einig, dass der Bundesrat neue Strukturierungen braucht. Wenn man aber hergeht und Vorschläge macht, die in die Zeit vor Montesquieu zurückgehen, also in die Zeit vor der Gewaltenteilung. Wenn man also sagt ein Bundesrat soll zusammengesetzt werden wieder natürlich nur aus Regierungsmitgliedern des Landtages. Vielleicht dürfen gnadenhalber noch die Klubobleute drinnen sein. Es wird dann im Gesetz vermutlich stehen „Klubobleute“. Bei Fraktionen mit nicht Klubstärke bin ich noch sehr gespannt ob die dann da hineinkommen können. Bürgermeister sollen drinnen sein.

Das ist kein Legislativgremium mehr das hier propagiert wird. Das ist in Wirklichkeit eine völlige Vermischung. Und ich bin sehr aufmerksam auch was die Landeshauptleutekonferenz betrifft, die ja heute bekanntlich tagt. Natürlich ist es vernünftig wenn sich die Landeshauptleute zusammensetzen und Länderinteressen besprechen und das versuchen auch mit der Bundesregierung oder mit dem Parlament entsprechend abzuklären. Wenn aber die Landeshauptleutekonferenz Aufgaben übernimmt, die eigentlich dem Bundesrat zustünden, dann wird die Sache nicht mehr ganz so einfach.

Es wäre natürlich eine Möglichkeit zum Beispiel den Bundesrat direkt zu wählen. Wie wird denn ein Bundesrat gewählt? Letztendlich durch den Landtag, durch Landtagswahlen, die ab dem kommenden Wahlrecht bekanntermaßen reine Persönlichkeits-Landeshauptmannwahlen sind. Und jetzt soll ein Bundesrat, der in Wahrheit nie gewählt wurde und wo den meisten Wählerinnen und Wählern überhaupt nicht klar ist, dass sie den Bundesrat mitwählen, gleichzeitig aber Bundesgesetze mitbeschließen und entsprechend sanktionieren.

Weitere Reformschritte: Es wäre wunderbar wenn man die mittelbare Bundesverwaltung abschaffen würde, wenn es der Herr Landesrat Mag. Sobotka vorschlägt, wenn es andere Parteien auch vorschlagen. Wir wären dafür durchaus zu haben. Und das wäre etwas Wesentliches. Man könnte dann nämlich sehr sehr schön die Kontrollfunktion des Landtages ausweiten. Und entsprechend die Volksvertretungsfunktion wieder mit Gewicht versehen. Denn dann würde sich zum Beispiel das Anfragerecht der Abgeordneten entsprechend erweitern, was der Landeshauptmann auch tut, derzeit tut im Bereich zum Beispiel der mittelbaren Bundesverwaltung. Das wäre eine sehr, sehr gute Sache.

Wenn man also die Kontrollrechte des Landtages und des Bundesrates entsprechend verstärkt, da kann ich mir gut vorstellen, dass man hier die Landtage mit einer entsprechenden Bedeutung ausstatten kann. Und das gilt natürlich, und das ist so symptomatisch wie dieses Budget auch dem Landtag vorgelegt wurde. Da komme ich zurück auf die Aussage, die der Kollege Sacher heute schon getätigt hat. Jede Gemeinde muss ihr Budget 14 Tage auflegen und der Bevölkerung zur Verfügung stellen zur Einsichtnahme. Hier in diesem Haus wird das Budget drei Tage vor der Ausschusssitzung den Abgeordneten zur Verfügung gestellt, von der Bevölkerung ganz zu schweigen.

Noch einige Anmerkungen was die Gruppe 1 betrifft zu anderen Budgetposten. Ich erinnere mich

an die letzte Debatte um den Unabhängigen Verwaltungssenat. Ja der dringend ersucht wurde um eine Aufstockung weil der UVS als wichtige Kontrollinstanz für die Verwaltung seinen Aufgaben nicht mehr nachkommen kann. Weil er ganz einfach personell unterbesetzt ist. Ich bedaure sehr dass das in diesem Budget nicht der Fall ist. Auf der anderen Seite gestatten Sie mir noch einen kritischen Blick auf die verschiedenen Beiräte und Beratungsorgane für die Landesregierung, die hier im Budget angeführt sind. Ich sehe schon ein, dass es wichtig ist, wenn sich die Landesregierung beraten lässt. Ich bin dafür, dass Politiker auch denken lassen weil sie vielfach mit Repräsentationsaufgaben natürlich beschäftigt sind. Und daher auch Beratungsorgane brauchen, die vielleicht den direkten Draht zur Bevölkerung haben. Ich sehe darin nichts Schlechtes. Dass aber ein Jagdbeirat samt seinen Bezirksjagdbeiräten 11.000 Euro verbrauchen kann, das halte ich schon ein bisschen für vermessen. Insbesondere wenn ich das vergleiche beispielsweise mit dem Sozialhilfebeirat, der knapp 1.500 Euro braucht. Ich sehe da ein kleines Missverhältnis und frage mich, ob das nicht auch ein bisschen das Verhältnis ist, das diese beiden Bereiche in der politischen Bedeutung haben.

Die Regionalförderung: Es ist schon sehr viel gesagt worden. Ich kann sehr vieles bereits weglassen. Ich glaube auch, dass die - abgesehen davon dass die einzelnen Regionalmanagements nicht mehr einzeln budgetär ausgewiesen sind und man also die entsprechende Transparenz manchmal vermisst - Regionalmanagements sehr, sehr gut arbeiten. Und tatsächlich kann vielleicht dieser Bundes-Regionalmanager sich von ihnen einiges anschauen.

Was aber ein bisschen fehlt ist die Frage der Grenzregionen und hier weniger das Management selber, sondern die politische Bedeutung dieser Regionen. Seit zehn Jahren sind diese Regionen eigentlich ins Zentrum gerückt, zumindest ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Aber nicht ins Zentrum der politischen Aufmerksamkeit und der politischen Maßnahmen. Nach wie vor gibt es einen enormen Aufholbedarf beispielsweise in der Einkommensstruktur, in den Pendlerbewegungen, in der Wirtschaftskraft. Das heißt also, entsprechende politische Maßnahmen müssen folgen. Und, da hat sich ja auch schon angekündigt, ich bin eben nicht der Auffassung des Kollegen Nowohradsky, dass es sinnvoller wäre, Investitionen zu tätigen, Milliardeninvestitionen nämlich, die es leichter ermöglichen, aus diesen Regionen wegzufahren oder durch diese Regionen durchzufahren anstatt in diese Regionen selber, direkt in die Wirtschaft, in die

Infrastruktur vor Ort zu investieren. Und damit sind wir bei der EU-Osterweiterung.

Ich war unlängst auf einer ganz interessanten Diskussionsveranstaltung, wo eine Abgeordnete a.D. des NÖ Landtages gefordert hat – meiner Ansicht nach völlig zu Recht gefordert hat – zum Beispiel die Errichtung von kleinräumigen Brücken über die March. Das ist eine wunderbare Forderung, die ich nur unterstützen kann. Es ist nicht so einfach, das umzusetzen. Aber es wäre ein wesentlicher Beitrag im Zusammenhang mit Regionalförderung und EU-Osterweiterung.

Die EU-Osterweiterung ist eine Investition. Sie ist eine ökonomische aber auch eine humanitäre Investition. Und ich meine, wir alle sollten uns erinnern an den Marshallplan, der nach dem Krieg in gewisser Hinsicht auch so eine Investition war. Jetzt sind aber wir dran zu investieren, in unserem Sinne und im Sinne der zukünftigen Beitrittskandidaten. Und das ist etwas, darüber kann man nicht abstimmen. Man kann nicht abstimmen darüber, dürfen die dazu oder dürfen die nicht dazu.

Man kann, das kann man schon, und das habe ich aus der Wortmeldung der Kollegin Rosenkranz auch herausgehört, man kann den Nizza-Vertrag kritisch betrachten. Das tun wir auch. Man kann den Nizza-Vertrag politisch bewerten. Das tun wir auch. Dieser Vertrag ist ein Skandal, da gebe ich Ihnen völlig Recht. Das einzig Vernünftige an dem Vertrag ist tatsächlich, dass sich die EU durchgerungen hat dazu sozusagen ihre geografische oder die geografische Situation Europas in die EU aufzunehmen. Also sich zu erweitern und tatsächlich eine Europäische Union aus dieser Union zu machen. Der Nizza-Vertrag ist tatsächlich ein Skandal in demokratischer Hinsicht, auch in der Hinsicht wie man hier auf nationaler Ebene Interessen austauscht und glaubt damit eine sinnvolle Europapolitik machen zu können. Keines von dem ist der Fall. Aber darüber abstimmen zu lassen, ob die dazugehen dürfen oder nicht, das halte ich für sehr, sehr vermessen. Denn ich möchte nicht wissen, was die Freiheitlichen, gerade die Freiheitlichen, gesagt hätten, was hätte Jörg Haider gesagt, überlegen wir uns das einmal, wenn im Jahr 1994 ein Mitgliedsland der Europäischen Union gesagt hätte, so und jetzt stimmen wir darüber ab wie das ist, ob Österreich dazugehen darf oder nicht. Da hätte ich den Jörg Haider gerne gesehen was er da gesagt hätte. Ich kann es mir ungefähr vorstellen und ich könnte, glaube ich, ein Theaterstück darüber schreiben.

Abschließend zum Informationsdienst, den ich schon angeschnitten habe. Es ist eine saftige Bud-



geterhöhung. Und es war interessant, die Ausschussdebatte zu verfolgen. Es liegt uns jetzt auch eine schriftliche Information vor, die uns dankenswerterweise der Herr Kollege Kautz zur Verfügung gestellt hat, worin unter anderem verwiesen wird auf eine Informationskampagne, die zweimal im Jahr seitens der Landesregierung veranstaltet werden soll. Da geht es also um die Informationskampagne über landespolitische Schwerpunkte, wie zuletzt zum Fitnessprogramm und zum Verkehrskonzept des Landes Niederösterreich. Wenn das, was ich hier mithabe, (*zeigt Broschüre*) die Informationskampagnen der Landesregierung sind, dann möchte ich Ihnen sagen, meine Damen und Herren, das ist eine Informationskampagne für den Landeshauptmann und nicht für die politische Problematik der Landesregierung. (*Beifall bei den Grünen und Abg. der FPÖ.*)

Man findet in diesen Informationskampagnen niemals die Landesregierung. Man findet auch in den Schriften, die hier aufgezählt sind, in den seltensten Fällen die Landesregierung. Sondern man findet den Landeshauptmann. Oder bestenfalls noch ein ÖVP-Regierungsmitglied.

Und wenn ich mir das Stimmenverhältnis ansehe, so steht es in keinem Verhältnis zum Aufwand der hier betrieben wird. In diesem Sinne befürworten wir auch den Antrag der Freiheitlichen bezüglich der Repräsentationsausgaben der Landesregierung. Wo wir nicht mit können, was wir auch ein bisschen für einen Theaterdonner halten, das sind die Anträge bezüglich der Reduktion der Parteien- und der Klubfinanzierung. Denn dann sollten Sie nicht jetzt einen populistischen Antrag stellen zur Reduktion im Budget, sondern da müssten Sie einen Gesetzesänderungsantrag stellen. Und das haben Sie nicht getan. Vielleicht deswegen, weil sie das Geld selber ganz gut brauchen können. (*Beifall bei den Grünen.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Gestatten Sie mir vorweg eines festzustellen: Es ist schon in der Generaldebatte zum Ausdruck gekommen und in der Spezialdebatte jetzt grundsätzlich wiederum. Was mich also berührt ist, dass wir uns eigentlich grundsätzlich verpflichtet haben, dass wir uns in unserer Subsidiarität untereinander, sprich Bund, Land und Gemeinden, helfen wollen, damit wir für die Zukunft keine Anleihen bei unseren Kindern mehr nehmen. Dass dann wenn aber im einzelnen Ansatz immer die Diskussion darauf kommt, was wird denn in diesem Ansatz alles pas-

sieren, sprich unter Anführungszeichen „und sparen“, dann kommt plötzlich der große Aufschrei. Und auch wenn man es hundertmal wiederholt, Kollegin Mag. Weinzinger: Etwas, was einmal falsch zitiert ist bleibt ganz einfach auch falsch! Ich komme dann insgesamt noch einmal zurück auf den Schul- und Kindergartenfonds. Doch das ist eine grundsätzliche Thematik, die Sie da erwähnt haben, wo bleiben die Gemeindevertreter, dass sie einer solchen Finanzierungsdebatte und einer solchen Finanzierungsdotations zustimmen wollen. Dazu möchte ich Ihnen ganz offen sagen:

Sie haben offensichtlich die Zahlen nicht gelesen. 1996 hatten die Gemeinden 368 Millionen BZ-Mittel dazugegeben. Das gliedert sich bis jetzt: 1999 3,67, 2000 3,67 bis 2003. Der Landesanteil von 180 im Jahr 1996, 140 im Jahr 1998, 140 im Jahr 2000, 140 2001, 160 2002, wir diskutieren de facto um eine Ausstattung in diesem Fonds, das sage ich auch ganz offen. Wir haben etwas, was jetzt zusätzlich noch kommt. Nämlich erstens, dass wir Anträge haben damit Horte in Zukunft mitfinanziert werden können. Wir haben Anträge, damit die Musikschulausstattung mitfinanziert werden kann. Warum haben wir das besprochen? Ganz einfach deswegen, weil wir hier eine ausreichende Dotation haben um anständig helfen zu können. Weil wir einen ausgestatteten und zwar so solide ausgestatteten Schulbau haben in Niederösterreich und weil wir einen höchst ausgestatteten Kindergartenbau in Niederösterreich haben. Und da können Sie krankjammern und das hundertmal wiederholen, im Großen und Ganzen sind die Zahlen an und für sich auch klar und deutlich nachlesbar und sprechen für sich. (*Abg. Mag. Weinzinger: Zuschüsse oder Darlehen, Herr Kollege?*)

Das Budget, und das sage ich ganz offen, gibt auch Anlass, um die Zusammenhänge in dem sehr schwierigen Finanzgefüge zwischen Bund, Land und Gemeinden, aber vor allem in der heutigen Diskussion zwischen dem Land und den Gemeinden zu erläutern. Und dazu darf ich zurückgreifen auf den noch nicht so lange erschienenen aktuellen Gemeindefinanzbericht des Sparkassenverbandes. Weil dort auch ein bisschen sozusagen relativiert wird die Diskussion über das Zahlenwerk. Ich kann hunderttausend Zahlen verwenden in meiner eigenen Argumentation, einmal dafür, einmal dagegen, wenn ich die Zusammenhänge nicht vollständig darlege dann kommt ein verzerrtes Bild zustande. Ich glaube aber, dass wir festlegen oder feststellen können, dass wir eine eigene und sehr, sehr solide Niederösterreichvariante hier finden, die trotz der Sorgen, trotz der Enge der finanziellen Ausstattung unserer Gemeinden als so quasi niederösterreichische Erfolgsstory bezeichnet werden kann. Was meine ich damit?

Wir haben immer gesagt, dass die Gemeindehaushalte, sprich Städte und Gemeinden zusammen, der größte öffentliche Investor sind. Und dass diese Gemeinden, soweit sie diesem Auftrag nachkommen können, auch den Wirtschaftsstandort Niederösterreich absichern. Auch die Arbeitsplätze absichern. Und gleichzeitig sozusagen jener Baustein für eine Top ten-Region sind, die als Basis geschaffen werden muss.

Und wenn sie dann die Einnahmen- und Ausgabenentwicklung in diesem Bericht anschauen, dann zeigt sich folgendes: Erstens einmal, dass bei Einnahmen und Ausgaben, die sich seit den Neunzigerjahren von 110 Milliarden auf 180 Milliarden insgesamt erhöht haben bundesweit, immer ein Anteil von an die 25 Prozent im außerordentlichen Haushalt dotiert war. Und das ist jenes Investitionspotential das für Investitionen auch zur Verfügung steht. Und erstmals sozusagen 2002 die große Fragestellung: Was ist denn hier alles an Ausfällen zu verkraften gewesen? Und da möchte ich auch anhand des Berichtes ein bisschen sozusagen relativieren. Nicht weil ich gesundbeten tu, nicht weil ich krankjammern möchte, sondern einfach nur weil ich die Zahlen sprechen lassen möchte.

Erstens einmal, wir hatten eine Steuerreform zu finanzieren, wir hatten den Ausfall der Getränkesteuer zu finanzieren. Und wenn man die Einnahmen bereinigt um diese Ausfälle, dann kommt man Gottseidank auf Grund der guten Konjunkturlage insgesamt noch auf ein Plus von 2,7 Prozent. Das heißt also, ich glaube zumindest vorsichtig sagen zu dürfen, nicht grundsätzlich negativ. Und wenn man diese Investitionsmöglichkeit aus den Einnahmedotierungen hernimmt, dann kommen wir auf eine Investitionsquote, die allgemein in ganz Österreich - Investitionsquote das heißt, Investitionen in Prozent der Ausgaben - von 25,4 Prozent im Jahr 1995 auf jetzt - 1999, 2000 - 22,3 Prozent zurückgegangen ist. Eigentlich sorgenvoll und bedenklich!

Wenn Sie aber die niederösterreichischen Zahlen anschauen im selben Zeitraum, so stieg die Investitionsquote in Niederösterreich von 24,7 auf 25,3 Prozent. Genau entgegengesetzt dem grundsätzlichen österreichweiten Trend. Und das trotz der Privatisierungen, die hier auch zum Teil diese Investitionen ja ausgelagert haben und hier nicht mehr Berücksichtigung finden.

Dasselbe kurz erwähnt zum Verschuldungsgrad oder zu den Schulden. Wir haben ja vor gar nicht allzu langer Zeit eine Pressemeldung gehabt, wonach Niederösterreich das zweitschlechteste Land in diesem Zusammenhang ist. Auch hier eine

Klarstellung aus der Zeitreihe. Mitte der Achtzigerjahre hatten österreichweit die Gemeinden und Städte eine Verschuldungsquote von 77 Prozent, also von 1982 bis 1985 77 Prozent. Jetzt, im Jahr 1999/2000, haben wir 67,7 Prozent. Das heißt also, die Verschuldensrate der niederösterreichischen und österreichischen Gemeinden ist um 10 Prozent geringer geworden in diesen letzten 15 Jahren. Das Zweite: Niederösterreich hat eine schlechte Ausgangslage. Wir hatten ja insgesamt eine entsprechende Quote von über 80 Prozent. Haben aber von 1995 bis 1999 die Schuldaufnahme - auch das ist hier nachzulesen in dem Zahlenwerk - um plus/minus 0 Prozent erweitert. Das heißt also, das jährliche Schuldenmachen: Gegenüber allen anderen, die um 5 bis 6,4 Prozent also sich gesteigert haben, haben wir trotz unserer schwierigen Ausgangslage hier in Niederösterreich eine Verschuldungsneurrate von null Prozent zustande gebracht.

Auch das ist, glaube ich, ein besonderes Merkmal für Niederösterreichs Gemeinden, in Partnerschaft, sage ich auch ganz offen, mit dem Land, diesen Standort auch abzusichern und die Investitionstätigkeit auch wirklich zu dokumentieren. Was bedeutet hier Investitionen und Investitionsförderung in Millionen Schilling? In Niederösterreich wurden 1995 10,0 Milliarden aufgewendet und 1999 11,2 Milliarden. Ein Plus von 1999 auf 2000 von 5 Prozent. Wenn Sie jetzt die Zahlen der gesamtösterreichischen Gemeinden betrachten: Ein Plus von 0,01. Das bedeutet, insgesamt ein Viertel aller Investitionen wird in Niederösterreich gemacht. Hier sind wir am ersten Platz.

Was bedeutet das für mich? Für mich bedeutet das, dass wir uns mit der grundsätzlichen Ausstattung für die Aufgaben, die auf uns zukommen, zwar nicht zufrieden geben können, aber wir bedeutend strategischer sozusagen unterwegs sind als diese Behauptungen manchmal vermuten ließen.

Das Zweite: Wir müssen höllisch aufpassen, dass wir uns nicht sozusagen im Rahmen des sogenannten grauen Finanzausgleiches jetzt diese Spielräume, die wir noch haben, wieder nehmen lassen. Ein Beziehungsgeflecht, das eigentlich zu wenig dokumentiert ist um wirklich die gesamten Auswirkungen erkennen zu lassen. Aber eines ist es sicher was wir in diesem Zusammenhang wollen: Wir wollen ganz einfach die Zusammenführung von Aufgabenerfüllung und Aufgabenfinanzierung. Das ist ein Thema der Verwaltungsreform, das ist ein Thema der Bundesstaatsreform, aber im großen und ganzen gibt es eine Unzahl an Beispielen wo die Aufgabenkompetenz woanders liegt als die Aufgabenfinanzierung. Und daher sei hier die generelle Sorge angemerkt, dass wir in diesem Punkt ganz genau aufpassen müssen.

Daher die angesprochene Partnerschaft. Sie ist, glaube ich, insofern auch anhand der Zahlen keine leere Worthülse. Was haben vor Kurzem in diesem sogenannten Kommunalgipfel die Gemeindevertreter und Regierungsbüros eigentlich vereinbart? Umlagewesen, ein typisches Beispiel: Wir sind selbstverständlich auf Grund des Stabilitätspaktes zu mittelfristiger Finanzplanung verpflichtet und wollen das auch als Gemeinden erledigen dürfen. Wir haben daher eine Vereinbarung zustande gebracht, die auf der einen Seite es möglich macht, dass die Umlage nur in jenem Ausmaß steigen soll als auch die Einnahmen steigen. Und zweitens dass sie auch mehrjährig verbindlich beschlossen oder gesichert bleibt. Und ich stehe nicht an den Regierungsbüros als Gemeindevertreter Danke zu sagen, dass das auch möglich war. Und zwar auch deswegen möglich war, weil wir gleichzeitig vereinbart haben, dass wir über die effiziente Mittelverwendung uns auch Gedanken machen. Dass wir genauso wie beim Rettungswesen, bei der Jugendwohlfahrt und bei der Sozialhilfe versuchen, mit externen Fachberatern, fachkompetenten Beratern auch eine Analyse zuzulassen um wirklich alle Mittel effizient zu verwenden.

Ein weiterer Schwerpunkt, auch das ist heute schon angesprochen worden: Dort, wo es dringend notwendig wird, gibt es auch Möglichkeiten zwischen dem Land und den Gemeinden Schwerpunkte zu setzen. Güterwegefinanzierung war so ein Thema. Effizienzanalyse wird so ein Thema. Das heißt, wir werden in der Diskussion, was ist die Partnerschaft bisher gewesen, was ist die Aufgabe jedes Einzelnen für den anderen, also auch bei der Effizienzanalyse so wie es heute schon angesprochen wurde, darauf drängen, dass wir nachdenken wie es vielleicht rascher oder besser erfüllt werden kann. Das heißt Effizienz nämlich. Nicht nachzudenken, wie man es von einer Gebietskörperschaft auf die andere delegiert. Genau in diesem Sinn wird es eine entsprechende Partnerschaft geben.

Und schließlich und endlich, und auch das darf ich zur Absicherung des Wirtschaftsstandortes und zur Absicherung dieser Regionen auf der Basis der Bausteine der Top ten-Region, nämlich unserer Gemeinden sagen: Wir leisten auch in der partnerschaftlichen Finanzierung als Gemeinden unseren Beitrag und unsere Verantwortung zum gemeinsamen Ganzen. Wir haben also in der Kinderbetreuung eine grundsätzliche Vereinbarung hier in diesem Haus beschlossen, was gar nicht so selbstverständlich ist, dass wir nämlich Zustimmungsrechte haben. Das heißt, eine Selbstbindungsverantwortung des Landtages, wo die Gemeinden sehr wohl sich dieser Verantwortung bewusst werden müssen, dass sie auch eine klare und deutliche Sprache und eine klare Aufgabenstellung haben.

Und daher glaube ich, wenn man jene Kapitel betrachtet, die heute in diesem Budget als Partnerschaft gedacht waren, dort, wo die Gemeinden mitfinanzieren, Gesundheit, Bildung, Soziales und Kinderbetreuung, hier lebt diese aufrechte Partnerschaft zwischen den Gemeinden und zwischen dem Land. Und in diesem Sinne sollte man dieses Budget auch lesen. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Gratzner.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Marchat.

**Abg. Marchat (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Gestatten Sie mir zu Beginn ein paar Anmerkungen zu den Vorrednern. Ich beginne mit dem Abgeordneten Kautz. Herr Kollege! Es mag vielleicht für dich lustig sein, Namen zu verunstalten. Wenn ein einfaches Parteimitglied von uns Namen verunstaltet schreit die SPÖ am lautesten. Wenn du den Namen der Frau Vizekanzlerin verunstaltest, findest du das noch lustig. Also ich finde das überhaupt nicht lustig. Ich finde es auch nicht angebracht. Man könnte auch mit deinem Namen seltsame Spiele machen. Und ich tue das aber jetzt nicht, ich möchte es wirklich sagen, es gibt ja mehrere Käutze.

Zu den Ausführungen, deinen Ausführungen bezüglich der APA-Anschlüsse. Ich habe Informationen, und es ist jetzt schade dass der Herr Finanzlandesrat nicht da ist, weil er könnte das gleich bestätigen oder verneinen, dass das Land Niederösterreich für alle fünf schwarzen Regierungsglieder die APA-Anschlüsse bezahlt. Bezahlt werden diese nicht für die SPÖ-Regierungsglieder und für das freiheitliche Regierungsglied. Und das habe ich damals in meiner Funktion als Klubobmann eurem Klubobmann Knotzer auch gesagt. Mittlerweile sitzt er selber in der Landesregierung. Es hilft scheinbar nichts. Weil wenn ich mir den Verlauf dieser Debatte anschau, was die ÖVP mit euch macht und ihr durch diese Prügel noch tiefer geht und noch mehr kriecht, dann möchte ich, dass es zumindest jetzt hier im Protokoll steht, dass es vielleicht irgendwer überprüft wer hier vom Landesbürger das bezahlt und wer das von der Klubförderung bezahlt.

Und da sind wir dann schon dort beim Punkt Klubförderung. Ja, selbstverständlich kann man die Klubförderung um 10 Prozent kürzen! Und man kann sie auch kürzen wenn man gleichzeitig wie in Oberösterreich, wo das passiert ist, die Klubs besser ausstattet. Dann ist das sehr sinnvoll. Und es

ist, glaube ich, sinnvoll, das ist auch in Oberösterreich so und hier herrscht breiter Konsens, dass die Klubs eine gewisse Grundausstattung haben. Zum Beispiel einen APA-Anschluss mit gewissen monatlichen Fixkosten. Dass natürlich hier nicht stundenlang gesurft werden kann in der APA und geschaut werden kann. Weil das viel Geld für den Steuerzahler kostet, ist das genau limitiert. Und das ist nicht nur für die Klubs auch selbstverständlich für die Fraktionen. Und das wäre schon wieder so etwas wie eine faire Chance für alle. Und ich glaube, unter dem Gesichtspunkt sollten wir auch die Anträge zur Klubförderung sehen.

Zur Parteibuchwirtschaft in dem Land. Herr Abgeordneter Hintner, es war ja sehr verräterisch. Man bestreitet es gar nicht dass im Landesdienst lauter „Schwarze“ sind. Man sagt auch nicht, Objektivierung wäre richtig, wir brauchen die Besten. Nein, man sagt, da ist alles „schwarz“, dafür ist in der AK alles „rot“. Und das ist dieses Denkmuster hier in diesem Haus, das einen wirklich stört wenn man keiner dieser beiden Fraktionen angehört.

Ich glaube, eine moderne Demokratie und eine moderne Verwaltung müsste wirklich dorthin gehen dass man die besten Köpfe nimmt. Und wenn dir einer im ÖIAG-Aufsichtsrat nicht passt, dann wird das hier laut und breit getreten. Wenn beim Amt der NÖ Landesregierung 18.377, glaube ich, Bedienstete sind und es nur noch eine Liste gibt, dann ist der Skandal weit größer. Da würde ich mir wirklich auch von euch mehr erwarten. Ihr seid ja in diesem Arbeitsübereinkommen. Manchmal habe ich wirklich nur den Eindruck, es stört euch die Parteibuchwirtschaft ja nicht. Es stört euch nur dass ihr nicht dabei seid. Das kann es, glaube ich, nicht sein. *(Beifall bei der FPÖ. – Zwischenruf bei Abg. Kautz.)*

Es kommt einem so vor. Weil sonst wäre da schon viel mehr passiert in Richtung Objektivierungsgesetz des Landes Niederösterreich usw. Ihr habt eine Verfassungsmehrheit miteinander. Wirklich, ihr könntet ja alles beschließen. Man muss sich halt auch trauen. Und man darf den, ich sage jetzt, Koalitionspartner seid ihr ja keine, „Arbeitsübereinkommenspartner“ halt nicht nur mit „Freundschaft“ und „sei mir nicht böse“ begrüßen, wenn einem der andere dann nur prügelt. Aber das ist eure Sache.

Zum Abgeordneten Weninger: Kürzung der Parteienförderung, Kürzung der Klubförderung. Dass man sich da Sorgen macht, das verstehe ich schon. Aber dass man dem Landeshauptmann die Repräsentationsausgaben nicht kürzt und dass da die SPÖ nicht schnell aufspringt, wie es die Grünen ja laut Abgeordneten Mag. Fasan machen, das verstehe ich überhaupt nicht.

In einem Jahr vor der Landtagswahl - ja zu dem Thema kommen wir schon noch, Landtagswahl, Herr Klubobmann - wird das alles so aufgestockt, dass wir wieder dort sind wie vor 1998. Jedem Landesbürger wird ein Orden umgehängt, für jeden Vereinsobmann gibt es ein Schreiben „Insel der Menschlichkeit“. Das kostet natürlich alles Geld, ist natürlich Selbstinszenierung des Landeshauptmannes. Und als Gipfel kommt dann das Wahlrecht. Dass man sagt, ihr braucht ja keine Parteien wählen, es geht um den Landeshauptmann. Wenn ihr das nicht durchschaut, dann tut ihr mir leid. Ich glaube ja, dass es ein Großteil der Abgeordneten bei euch durchschaut. Durch die Rotation in der Regierung wird halt immer ein bisschen mehr nachgegeben, und mehr nachgegeben. Und mittlerweile hat sich jetzt die ÖVP total durchgesetzt.

Zur Volksabstimmung, Herr Kollege Weninger: Das hier als populistisch und das ist nicht möglich, abzutun, ich glaube, du kennst die Aussagen deines Bundesparteibobmannes nicht, der sich ja schon für eine europaweite Volksabstimmung ausgesprochen hat. Wir können uns auch mit einer europaweiten Volksabstimmung anfreunden. *(Abg. Jahrmann: Das ist ein grundlegender Unterschied! Dann sagt es auch!)*

Na selbstverständlich! Das ist überhaupt kein Problem. Aber wir wollen das Volk befragen. Und das ist ein Riesenunterschied. Die ÖVP hat da überhaupt einen Hardliner-Kurs, das Volk befragen kommt überhaupt nicht in Frage. Aber dass ihr euch da so anschließt wird euch sicher nicht gut tun. Und vom Vorsitzenden des Verfassungs-Ausschusses - du hast mir heute Nachhilfe angeboten - hätte ich mir schon erwartet, dass du ein bisschen etwas zum Wahlrecht sagst und zum Budgetposten Landtagswahl, zu dem ich auch noch komme. Ist nämlich schon verräterisch wenn die Landtagswahl teilweise schon budgetiert ist. Aber zu dem komme ich dann auch noch.

Und zur Frau Kollegin Schittenhelm: Also vor der Erweiterung alles eitel Wonne, Waschtrog. Da sieht man wirklich, wie weit manche Politiker weg sind von der Bevölkerung. Dass sie hier überhaupt nicht die Sorgen teilen. Und wenn sie da mit Millionen Euro-Beträgen herumschmeißen, das ist total uninteressant! Man muss die Sorgen der Menschen, man muss die Sorgen der Menschen ernst nehmen. Man muss eines auch sagen: Dass für den Nacherweiterungsprozess die Grenzlandförderung überhaupt nicht gesichert ist.

Also alles, was ihr da sagt, stimmt ja so nicht! Ich weiß nicht, welche Medien ihr liest. Die Grenzlandförderung ist von Brüssel nicht zugesagt. Und ich frage mich auch wer es bezahlen wird. Und das

heißt, man muss schon den Menschen hier die Wahrheit sagen. Und dann, wenn alle Fakten auf dem Tisch liegen, muss man das Volk auch befragen. Und die siebenjährigen Übergangsfristen sollte man sich auch im Detail anschauen. Es sind ja zwei Jahre, dann drei Jahre, dann nochmals zwei Jahre. Also sieben Jahre sind ja gar nicht fix. (*Abg. Mag. Schneeberger: Das hat auch niemand behauptet!*) Na selbstverständlich! Muss man sich nur das anschauen was mit den Ungarn ausgehandelt worden ist. Die Frau Abgeordnete Schittenhelm hat gesagt, die siebenjährigen Übergangsfristen sind fix. Das stimmt so nicht! Und wenn es nicht stimmt, möchte ich das hier auch klarstellen.

Nur muss man sich auch anschauen, was im Regierungsprogramm steht. Wo eindeutig drinnen steht, dass die Standards erreicht werden müssen. Von Fristen steht nichts drinnen. Und wenn man sich Studien anschaut, nicht von der FPÖ, sondern IFO-Studie, Deutschland, Studie der Dresdner-Bank, dann sieht man, wie unterschiedlich die Geschwindigkeiten im Integrationsprozess sind. Also dass Staaten wie Polen zum Beispiel sicher länger brauchen als Staaten wie Ungarn. Und hier zu sagen, 2004 erweitert man um zehn Staaten, sieben Jahre Übergangsfrist, das wäre, glaube ich, grob fahrlässig.

Soviel zu den Vorrednern. Noch zu den Resolutionsanträgen der Grünen. Dem Resolutionsantrag „Tierheim für das Weinviertel“ werden wir gerne zustimmen. Aber was hier für Spannung sorgt ist der Abänderungsantrag bezüglich die Live-Übertragungen der Landtagssitzungen. Das freut mich, Frau Kollegin Mag. Weininger, dass ich hier Unterstützung habe und wir werden ihm auch zustimmen. Man muss sich nur die Vorgeschichte anschauen. Es gibt seit, schätze ich, zwei Monaten einen Antrag der Abgeordneten Marchat u.a., dass dieser Antrag dem Verfassungs-Ausschuss zugeteilt werden soll oder zugeordnet werden soll und darüber dann befunden werden soll. Der erste Präsident dieses Hauses hat in einer einzigartigen Vorgangsweise - also ich bin seit dem Jahr 1993 Mitglied dieses Hauses, aber es ist mir auch vorher nicht bekannt - diesen Antrag bis heute nicht zugewiesen. Man begründet das mit einer Stellungnahme des Landtagsdirektors, die - ich bin kein Jurist, aber alle Juristen sagen mir das - von hinten bis vorne „hatscht“. Also diese Stellungnahme ist für meine Begriffe, ich will nicht sagen, ein Gutachten das man für den Vorgesetzten macht. Ich habe aber, um hier Klarheit zu schaffen, den Professor Brauneder eingeschaltet. Und jetzt werden viele sagen, na freilich, das ist ein Freiheitlicher. Der DDr. Lengheimer war auch Klubjurist bei der

ÖVP. Nur, der Professor Brauneder ist, glaube ich, einer der besten Kenner der österreichischen Verfassung und auch der Geschäftsordnungen. Und in dem Gutachten steht eindeutig, dass dieser Antrag selbstverständlich dem Ausschuss zuzuweisen ist. Nur der erste Präsident dieses Hauses reagiert nicht. Und ich möchte wirklich, dass das die Abgeordneten dieses Hauses auch so einmal mitbekommen was sich da abspielt. Da gibt es Präsidialkonferenzen - zweimal war das schon Thema - da wird überhaupt nicht darüber diskutiert. Sondern da wird diskutiert über die Vorgangsweise des Abgeordneten, der ihn eingebracht hat. Meine lieben Freunde von der ÖVP! Das werdet ihr euch nicht aussuchen können wann wir einen Antrag einbringen und zu was wir einen Antrag einbringen.

Ich bringe ein Gegenbeispiel aus der letzten Periode, wo ÖVP, SPÖ und damals die Liberalen einen Antrag auf die Abhaltung einer Sondersitzung eingebracht haben, weil der damalige freiheitliche Landesrat Schimanek zum Rücktritt aufgefordert werden sollte. Den Antrag habe ich noch gut im Kopf. Da haben diese drei, also die beiden Klubs und diese eine Fraktion, die vierte Fraktion, den vierten Klub aufgefordert, dass sie den Landesrat abziehen. Also wo der in der Geschäftsordnung gedeckt ist, der Antrag, das weiß ich nicht.

Was will ich damit sagen? Der Präsident Mag. Romeder hat sehr wohl Anträge zugelassen, sage ich, auch wenn sie - darüber kann man streiten - durch die Geschäftsordnung vielleicht nicht so gedeckt waren. Wir haben uns darüber auch nicht aufgeregt. Nur, dieser Antrag ist eindeutig durch die Geschäftsordnung gedeckt, das haben wir schwarz auf weiß. Und ich fordere von hier auch den ersten Präsidenten auf, jetzt das Seine zu tun um diesen Antrag zuzuweisen.

Ich komme daher auch zu dem Informationsdienst, der hier ja schon angesprochen wurde und der im Abänderungsantrag der Grünen ja auch erwähnt wurde. Ich möchte auch einen Abänderungsantrag einbringen (*liest:*)

„Abänderungsantrag

des Abgeordneten Marchat zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Ansatz 02100 Informationsdienst Position  
Ausgaben Voranschlag 2002 lautet:  
€ 2,389.330,79.“

Diese Summe ist jene Summe, die wir im Jahr 2000 verbraucht haben. Es ist immerhin in Schilling umgerechnet noch eine Summe von 31,25 Millionen. Der jetzige Vorschlag lautet Erhöhung auf umgerechnet Schilling 39,7 Millionen. Das heißt, für diese Farb- und Jubelbroschüren des Herrn Landeshauptmannes ein Plus von 8,5 Millionen auszugeben, gleichzeitig bei den Bürgern zu sparen, das kann es ja nicht sein. Ich bitte hier wirklich auch die Kollegen von der SPÖ, einmal nachzudenken, für wen diese Informationsbroschüren da sind. Und die hier eingesparten Mittel sollten auch dazu verwendet werden, den Bürgern mehr Service über das Internet anzubieten. Es freut mich, dass wir einen Dreiparteiantrag zusammen gebracht haben (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Marchat, Dr. Michalitsch, Kautz und Rosenkranz zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Verfügbarkeit aller für den Landesbürger relevanten Formulare über das Internet.

Das Internet ist mittlerweile zu einem der wichtigsten Medien in unserer Kommunikationsgesellschaft geworden. Auch immer mehr Dienstleistungen und Informationen des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung und des Landtages von Niederösterreich (Sitzungsberichte, Landtagsvorlagen) sind im Internet abrufbar. Dieser für die Bürger sinnvolle Weg sollte zügig fortgesetzt werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Gemeint ist hier, dass sämtliche Formulare, teilweise funktioniert es ja schon bei einigen, aber sämtliche Formulare über das Internet abrufbar sind. Und dann auch ausgefüllt via E-Mail wieder an die Landesregierung geschickt werden können. Das erspart dem Bürger viele Wege und ist auch im Sinne einer schnellen und schlanken Verwaltung.

Gestatten Sie mir, dass ich noch zu einem Thema komme, zur Raumordnung. Das ist auch sehr aktuell, weil ja die regionalen Raumordnungsprogramme momentan wieder aufgelegt werden, und daran anschließend auch in den meisten Gemeinden, zumindest in unserer Region, die Flä-

chenwidmungspläne geändert werden. Was wir hier wieder erleben, wie über den Bürger „drübergefahren“ wird, ist sensationell. Ich könnte hier einige Beispiele aufzählen, wo bis zu Betriebsstandorten hin die Widmungen, Siedlungswidmungen gemacht werden, wo Betriebe, die 100, 150 Jahre in der Region sind, massiv gefährdet sind. Wo einfach die Raumordnungsbehörde mit Hilfe der Mehrheitsfraktion in den Gemeinden über die betroffenen Grundeigentümer „drüberfahren“.

Und wir werden es wieder einbringen und wieder einbringen, ob es Ihnen passt oder nicht, dass der Bürger im Raumordnungsverfahren Parteienstellung bekommt. Es kann in einem Rechtsstaat so nicht sein, dass jemand, wenn er meine Flächen umwidmet, mich dazu nicht befragen muss. Dass nach Möglichkeit ich informiert werden muss. Es steht ja „nach Möglichkeit“. Wenn der Bürgermeister die Möglichkeit gerade nicht hat werde ich eben nicht informiert. Wir haben da schon die seltsamsten Dinge erlebt. Ich bringe daher den nächsten Resolutionsantrag ein (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Marchat zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Parteienstellung im Raumordnungsverfahren.

Immer wieder laufen bei den Gemeindeämtern Anliegen von Bürgern ein, welche durch Gewährung der Parteienstellung in Raumordnungsverfahren für die von Umwidmungen betroffenen Grundeigentümer vermeidbar wären. Konkret bedeutet dies, dass der oder die Grundeigentümer bereits bei einer beabsichtigten Änderung der Flächenwidmung nachweislich durch die zuständige Behörde in Kenntnis zu setzen sind. Bei Abschluss des Verfahrens wäre ein Bescheid auszustellen, gegen den ein ordentliches Rechtsmittel (Berufungsmöglichkeit) ergriffen werden kann.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung das derzeit gültige NÖ Raumordnungsgesetz zu überarbeiten und dem NÖ Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, dass man mit diesen Anträgen durchaus mitgehen kann. Ich habe schon Verständnis für die Bürgermeister, dass es beim Raumordnungsantrag nicht gehen wird. Aber das macht ja nichts. Wir sind ja für die Bürger da, nicht für die Bürgermeister.

Abschließend ein Budgetposten, der es mir auch noch angetan hat. Der Budgetposten 05971, nämlich Landtagswahl. Immerhin mit 22.000 Euro beziffert, das sind rund 290.000 Schilling. Und wenn man die Begründung liest, warum das jetzt schon budgetiert ist, dann steht drinnen, das braucht man zur Vorbereitung der Stimmzettel. Jetzt kenn' ich mich nicht mehr aus: Entweder sind auf den Stimmzetteln die Namen drauf – wie ich das dem Entwurf entnehme – dann kann man sie jetzt noch nicht drucken. Oder es stimmt das Gerücht, dass Niederösterreich vielleicht doch schon im Jahre 2002 wählt, Herr Klubobmann Mag. Schneeberger, das man immer wieder hört. Das möchte ich schon wissen. Warum budgetiert man einen Teil der Kosten der Landtagswahl – ich weiß schon, dass man mit dem nicht auskommt – warum budgetiert man das für das Jahr 2002? Damit man zumindest diesen Budgetposten drinnen hat. Man kann ihn ja nach oben verändern. Hier hätte ich schon gerne Aufklärung. Weil ich glaube eines, und das möchte ich abschließend sagen, und das war ja der Slogan eures Landeshauptmannes, die Politiker sollten für die Bevölkerung arbeiten und sollten nicht vorzeitig in Wahlen gehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Keusch.

**Abg. Keusch (SPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, die Baurechtsaktion einmal mehr ins Blickfeld der Politik zu rücken. Zum Ersten möchte ich feststellen, dass ich mich wirklich sehr darüber freue, dass es gelungen ist, das Budget für die Baurechtsaktion um 16 Millionen auf rund 40,6 Millionen Schilling aufzustocken. Damit ist eigentlich eine langjährige Forderung zumindest teilweise erfüllt worden. Und langsam, so meine ich, erhält die Baurechtsaktion eine entsprechende Kontur und einen entsprechenden Stellenwert. Und fast wäre ich versucht zu sagen, inzwischen haben wir ein Etappenziel erreicht. Aber das wäre wirklich verfrüht, wenn ich,... Denn schauen wir erst, wie weit wir mit diesem aufgestockten Budget kommen. Denn ich vermute, dass damit, nämlich bei kürzeren Wartezeiten, die sich, wie ich hoffe daraus ergeben, dass damit auch der Andrang steigen wird.

Und ich fürchte auch, dass selbst mit dieser Finanzspritze das Grundproblem der Baurechtsaktion, der Geldmangel noch nicht gänzlich gelöst sein wird. Meine Damen und Herren! Selbst wenn die Baurechtsaktion aus völlig anderen Überlegungen gestartet wurde, die Baurechtswerber, die jun-

gen Familien sehen diese Aktion nicht als eine Raumordnungsmaßnahme, sondern als spezielle Form der Wohnbauförderung. Und darin liegt meiner Meinung nach auch die Ursache warum es immer wieder zu Missverständnissen und zu Kritik kommt. Nämlich zum Beispiel über die langen Wartezeiten und weil zu wenig Geld verfügbar war für die Baurechtsaktion. Oder weil man die Baurechtswerber nicht oder nur zu wenig aufgeklärt hat über diese langen Wartezeiten, die sich zum Teil auch daraus ergeben weil es zu mehrfachen Vertragserstellungen kommt. Nämlich zum Kaufvertrag, zur Eintragung des Kaufvertrages ins Grundbuch bzw. auch zur Erstellung des Baurechtsvertrages, der jedenfalls einverleibt werden muss. Oder dass mit dem Ankauf von Großparzellen Finanzmittel gebunden wurden und man jetzt auf Gründen sitzt wo niemand bauen will.

Ich will das ganze Spektrum des Reformbedarfs hier gar nicht weiter ausbreiten. Darüber kann man auch im Rechnungshofbericht, den wir kürzlich hier diskutiert haben, nachlesen. Zu bedauern wäre eigentlich die Baurechtsabteilung meiner Meinung nach. Denn sie hatte die Gratwanderung zu vollziehen einerseits richtlinienkonform zu agieren und andererseits den Baurechtswerbern doch größtmöglich hinsichtlich ihrer Wünsche entgegenzukommen.

Dennoch meine ich, meine Damen und Herren, dass mit der Erhöhung des Budgetansatzes für die Baurechtsaktion ein erster Schritt in die richtige Richtung gesetzt wurde. Dass weitere Schritte folgen müssen und der Reformbedarf groß ist. Die Vorschläge der Abteilung, „Baurechtsaktion neu“, und unsere Vorstellungen, die Vorstellungen der Sozialdemokraten, wie eine moderne, eine bedarfsorientierte bürgernahe Baurechtsaktion gestaltet werden soll, die liegen seit Monaten auf dem Tisch. Und dazu darf ich noch eine, wie ich meine, wichtige Überlegung im Hinblick auf die Neugestaltung dieser Baurechtsaktion zu bedenken geben oder einbringen. Nämlich, meine Damen und Herren, die Wahl des Lebensmittelbundes. Also dort, wo ich mich fürs Leben ansiedeln möchte, das ist nicht abhängig oder ausschließlich abhängig davon wo es einen günstigen Baugrund gibt, sondern da muss die ganze Struktur, das ganze Umfeld stimmen. Nämlich zum Beispiel die Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes. Oder dass auch dort, wo ich mich ansiedeln möchte, in dieser Gemeinde die entsprechende Infrastruktur, die ich mir erwarte, gegeben ist. Das sind die Vorstellungen der Baurechtswerber. Und darin besteht der wirkliche Widerspruch zur Idee der Baurechtsaktion als Instrument der Raumordnung.

Denn die Baurechtsaktion sieht vor, dass junge Leute, junge Familien zur Ansiedelung motiviert werden in Bereichen, wo die Infrastruktur durch Zuzug, der damit bewirkt werden soll, leichter zu schaffen ist bzw. die Struktur zu verbessern ist und leichter zu erhalten ist. Der potente, der potenzielle Häuslbauer, verzeihen Sie diesen Ausdruck, aber der, der sich eine Heimstätte schaffen möchte, ein Eigenheim schaffen möchte, siedelt sich aber nur dort an, und zwar fürs Leben dort an, wo alle diese Voraussetzungen, die infrastrukturellen, gegeben sind. Und das war der Trugschluss der Raumordnungspolitik, meine Damen und Herren!

Man sollte daher den Mut zur Reparatur aufbringen um dieses Problem zu reparieren. Wir haben ja nichts davon wenn es eine Aktion gibt, die hinten und vorne eckt. Die eigentlich für junge Leute gedacht ist, die sie aber aus diesen genannten Gründen nicht in Anspruch nehmen. Und daher appelliere ich an alle Parteien dieses Hauses, dieses Thema nicht auf die lange Bank zu schieben, sondern in Gespräche einzutreten um die Baurechtsaktion zu adaptieren. Und in dem Zusammenhang darf ich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Keusch und Dr. Michalitsch zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. Zl. 770/V-9, betreffend dringend notwendige Adaptierung der Baurechtsaktion des Landes.

Am 20. Juni 2000 wurde vom NÖ Landtag einstimmig ein Resolutionsantrag beschlossen, der die Landesregierung aufforderte, ehestens Gespräche über eine Ausweitung und Änderung der Richtlinien der Baurechtsaktion zu führen. Damit soll die Situation, dass vor allem Städte damit zu kämpfen haben, dass junge Familien wegen der hohen Grundstückspreise ins billigere Umland abwandern, allerdings die großen Lasten und Ausgaben für zum Beispiel Spitäler, Schulen und verkehrsinfrastrukturelle Maßnahmen auch weiterhin tragen müssen, untersucht werden. Bestimmte Gemeinden und diverse Städte sind jedoch noch immer von einer Förderung des Landes im Rahmen der Baurechtsaktion ausgeschlossen.

Die Landesregierung wurde aufgefordert, im Sinne der Landtagsresolution Vorschläge zur Änderung der Baurechtsaktion zu erarbeiten und dem Landtag darüber zu berichten.

Zusätzlich fand im Jahr 2000 eine Prüfung der Baurechtsaktion durch den Landesrechnungshof

statt. Im Prüfbericht wird ebenfalls darauf hingewiesen, dass die Richtlinien, die Ausdehnung und Änderung der Aktion betreffend, so rasch wie möglich zu überarbeiten bzw. neu zu gestalten sind. Wie zu erfahren war, laufen auf Beamtenebene bereits Gespräche bezüglich der Änderung der bestehenden Richtlinien.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Niederösterreichische Landesregierung, insbesondere der zuständige Referent, Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, wird aufgefordert, noch im Jahr 2001 über die Änderung der Baurechtsaktion dem Landtag zu berichten.“

Meine Damen und Herren! Die Vorschläge liegen, wie gesagt, auf dem Tisch. Das Spektrum des Reformbedarfs ist groß. Ich darf Sie bitten, dass wir mit den Verhandlungen beginnen und sie einer positiven Lösung zuführen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich freue mich, dass ich wie jedes Mal in den letzten Jahren auch heuer beim Budget den Schwerpunkt Verwaltung in der Gruppe 0 behandeln kann. Immerhin ist das Teilgebiet Verwaltung ein finanziell bedeutsames. Es sind viele Menschen betroffen. Und vor allem ist die Verwaltung jener Transmissionsriemen, mit dem wir, jenes Werkzeug, mit dem wir unsere politischen Ziele umsetzen können und umsetzen wollen, betreiben. Nämlich Niederösterreich zu einer Top-Region zu machen und gleichermaßen zu einer Insel der Menschlichkeit. Unsere Verwaltung ist darüber hinaus noch ein eigentlich das Instrument mit dem wir im Wettbewerb der Regionen bestehen wollen und, wie zu zeigen sein wird, auch bestehen können.

Wir haben uns ja in diesem Saal bei der Debatte über die Bundesstaatsreform und die Zukunft des Föderalismus darauf verstanden, dass wir Länder haben wollen. Dass es auch einen Wettbewerb der Länder geben soll. Dass die Unterschiede sinnvoll sind. Weil nur wenn es Unterschiede gibt zwischen den Ländern hat der Bürger in Österreich, in der EU die Wahl, gehe ich in das eine oder in das andere Land. Und wir vertrauen natürlich darauf, dass wir in diesem Wettbewerb bestehen und gleichzeitig eben die menschlichen Komponenten nicht vernachlässigen.



Wenn wir jetzt zu den objektiven Daten und Fakten über unsere Verwaltung kommen und dabei insbesondere das Budget 2002 natürlich prüfen, so zeigt sich, dass wir in der Gegenüberstellung von Personal- und Sachaufwand traditionell einen wesentlichen Überhang des Sachaufwandes haben. Dass es aber heuer gelungen ist, durch sparsame Budgetierung den zweitniedrigsten Wert eines Zehnjahresvergleiches zu erreichen. Der Personalaufwand beträgt lediglich 30,33 Prozent am gesamten Budget. Er lag auch schon bei knapp 34 Prozent. Das heißt also, im Verhältnis der Mittel, die direkt in den Regionen eingesetzt werden für die Bürger, und dem Aufwand der notwendig ist um das zuwege zu bringen, liegen wir bei einem sehr günstigen Wert. Und wir liegen, und das ist, glaube ich, die entscheidende Kennzahl, bei den Dienstpostenzahlen nach wie vor auf einem sozusagen Reduktionskurs. Wir haben gemeinsam mit Vorarlberg pro Kopf der Bevölkerung die schlankste Verwaltung. Und wir haben auch heuer eine Abnahme der Dienstposten festzustellen von 18.229 im Vorjahr auf 18.175 für das Jahr 2002. Und diese Gesamtzahl ist an sich schon natürlich budgetär eine gewisse Leistung. Aber ganz besonders interessant wird diese Leistung wenn wir sehen, wo wir hier die Schwerpunkte setzen. Wenn wir die Zahl der in der Hoheitsverwaltung Beschäftigten nehmen, so lag die vor zehn Jahren bei 4.592, stieg dann an bis auf 4.828 und befindet sich im nächsten Jahr wieder auf 4.590. Das heißt, wir sind hier im Zehnjahresvergleich absolut schlank geblieben. Wir haben aber im gleichen Zeitraum bei den Kindergärtnerinnen - im Regelfall sind es ja Frauen - von 1.796 auf 2.400 aufgestockt, aber etwa im Bereich der Bau- und Straßenverwaltung von 4.800 auf 4.000 sozusagen reduziert.

Also wenn Sie diese Zahlen konkret vergleichen, dann sehen Sie: Auf der einen Seite schlank um den Wirtschaftsstandort zu stärken und auf der anderen Seite ein deutlicher Schwerpunkt bei - das hätte ich fast vergessen - bei den Pensionisten- und Pflegeheimen etwa von 5.500 auf 6.800. Also hier sind ganz eindeutige Schwerpunkte in Richtung Menschlichkeit gesetzt. Wir investieren dort, wo nicht rationalisiert werden kann, nämlich beim unmittelbaren Dienst am Bürger, sei es in einem Pensionisten- und Pflegeheim, sei es in einem Landeskrankenhaus oder sei es in einem Kindergarten. Ich glaube, diese Schwerpunktsetzung ist etwas äußerst Positives.

Subjektiv gibt es natürlich Umfragen, die diese Dinge auch unterstreichen. Zufriedenheit, Freundlichkeit, rasche Erledigung, einfache Abwicklung. Überall sind wir da im Spitzenfeld. Und auch bei

den Preisen und Wettbewerben kann sich Niederösterreich sehen lassen. Dennoch: Jede Verwaltung ist zu reformieren. Ich habe letztthin den Seneca-Spruch über die Flut der Gesetze gebracht. Auch Cicero hat gesagt, der Staat möge sich auf seine wesentlichen Aufgaben rückbesinnen. Also wo immer es ein geordnetes Staatswesen gibt gibt es auch eine Staats- und Verwaltungsreform. Und ich glaube, da stehen auch bei uns noch große Aufgaben an.

Auf der einen Seite müssen wir die Gesetzesflut nennen, da sind wir auf Landesebene gut, aber wir können sicher noch besser werden. Da ist aber vor allem auf Bundesebene noch einiges zu tun. Über Jahre und Jahrzehnte zieht sich der Zuwachs der Rechtsmaterien. Jeder, der als Bürgermeister oder als Vollzugsorgan damit befasst ist, weiß wovon ich hier rede.

Auf der anderen Seite gibt es den Beitrag zum Nulldefizit und die Maastricht-Vorgaben und auf der dritten Seite die neuen Technologien. Ich glaube daher, dass wir drei Dimensionen der Verwaltungsreform in Zukunft haben müssen. Auf der einen Seite die Deregulierung und hier die Effektivitätsanalyse. Es geht also nicht darum, nur zu überlegen, wie mache ich die Dinge immer besser, wie werde ich immer effizienter, sondern tue ich die richtigen Dinge? Brauche ich manche Gesetze überhaupt? Wir haben das beim Veranstaltungswesen gemacht, wir werden es bei den Gemeindeabgaben machen. Wir haben es beim Privatzimmervermietungsgesetz gemacht.

Aber es gibt natürlich auch noch große Gesetze über die wir sagen müssen, wollen wir diese und jene Staatsaufgabe überhaupt? Und hier sind wir als Gesetzgeber gefragt. Die Straffung der internen Abläufe, das ist die Effizienz, das habe ich schon behandelt. Und dazu das Thema New public Management. Wenn ich definiere, welche Aufgabe will ich als Staat, dann kann ich auch festlegen, wer soll sie erbringen und mit welchem Mitteleinsatz.

Und der dritte Punkt der uns ganz wesentlich ist, das ist der Ausbau des Bürgerservices. Das heißt, das Betrachten der Verwaltungsreform nicht nur unter dem Kostenaspekt. Es ist schön und gut wenn ich sage, ich reduziere Kosten. Aber was wir wollen ist natürlich, dass der Staat funktioniert, dass der Bürger sicher ist, dass die Ausbildung funktioniert. Dass eine klare Entscheidung in Rechtsfragen gegeben wird in kurzer Zeit. Und daher, glaube ich, sollten diese Aspekte primär betrachtet werden. Es muss primär funktionieren und nicht eingespart werden um jeden Preis.

Daher unsere zentralen Anliegen in Niederösterreich im Zuge der aktuellen Verwaltungsreformdebatte: Wir wollen eine einzige Anlaufstelle für sämtliche Anlagenverfahren, und das soll die Bezirkshauptmannschaft sein. Und es ist heute ja schon gesagt worden, dass die Bezirkshauptmannschaft da eine spezielle Aufgabe hat. Jeder, der Bürgermeister ist und gewählt werden will und muss, weiß, wie schwierig es oft ist hoheitliche Aufgaben zu erledigen. Da ist es aus unserer Sicht gut wenn es jemanden gibt, der zwar letztlich durch demokratische Wahl legitimiert ist, nämlich im Wege der Landesregierung, aber wo es Bestellungsverfahren gibt und diese weisungsgebundenen Beamten unter der Kontrolle des Rechnungshofes, des Landtages diese Vollziehung vornehmen. Und daher unabhängig vom Ansehen der Person wirklich objektiv entscheiden.

Ich glaube, eine Führerscheinentzugs geschichte oder auch ein Normenprüfverfahren, ein Betriebsanlagenverfahren in welchem auf der einen Seite ein Betreiber steht und auf der anderen Seite berechnigte Bürgerinteressen, das können unsere Bezirkshauptmannschaften wunderbar abwickeln. Sie haben das in der Vergangenheit gezeigt. Und wenn wir ihnen auch noch verbesserte gesetzliche Grundlagen zur Verfügung stellen, dann werden sie das in der Zukunft auch machen. Und ich halte nichts davon, hier einer Pseudodemokratisierung das Wort zu reden.

Was wir brauchen ist ein Abbau der Bürokratie in den Ministerien. Da haben wir ganz sicher eine gewisse Kopflastigkeit. Die Deregulierung habe ich schon genannt. Und eine Verlagerung von Zentralstellen des Bundes in die Länder. Wer sagt denn, dass alle Bundeseinrichtungen, alle Ministerien, alle Gerichtshöfe immer nur in Wien sitzen müssen? Die Bundesrepublik Deutschland zeigt uns das, dass neben einer funktionierenden Hauptstadt auch eine Verlagerung von Zentralstellen in die Landeshauptstädte möglich ist. Da ist auch auf Bundesebene ein Beitrag zur Stärkung des ländlichen Raumes und der Länder möglich.

Insgesamt, glaube ich, haben wir da einiges vor uns. Wir haben auf der anderen Seite aber auch viel Positives und das soll nicht vergessen werden. Wenn ich nur meine Aktivitäten im Wahlkreis in den letzten Wochen Revue passieren lasse, dann haben wir Kindergärtnerinnen, die Wunderbares leisten, wo die Eltern begeistert sind. Den Straßendienst, der Denkmalschutzgeschichten mitmacht und herzeigbare Sachen herstellt. Die Aktion „Schön erhalten – schöner gestalten“, wo wir nicht mit dem Holzhammer des Gesetzes für ein gutes Ortsbild zeigen. Diese von Ihnen als „Jubel-

broschüren“ genannte Dinge dienen ja dazu, das Bewusstsein der Menschen zu erweitern. Und wenn Sie die Rückmeldungen dieser Dinge hören und lesen, dann wissen Sie, dieses Informationsgeld ist gut angelegt.

Wir haben die Landhausküche, draußen sieht man Bioaktivitäten unserer Umweltberatung, vorbildliche Landesdienststellen. Pensionisten- und Pflegeheime, blicken Sie nur über die Traisen. Wunderbare Akte des Bürgerservices an der älteren Generation, der wir so viel verdanken. Und Unternehmen die sagen, mit Landesdienststellen kann man wirklich arbeiten. Bayern, die sagen, in ganz Europa gibt es eine so positive Zusammenarbeit sonst nirgends. Daher ist es an uns, hier auch einmal danke zu sagen. Weil die Mitarbeiter im öffentlichen Dienst oft mit dem Rücken zur Wand stehen und diese Anerkennung gerade von der Politik auch verdienen und auch heute hier erhalten sollen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das, glaube ich, über alle Parteigrenzen hinweg! Besonders danken darf man für den Verwaltungsreformemeinsatz den Herren Landesamtsdirektoren Dr. Seif, Dr. Nebes, mit allen ihren Dienststellen, auch der Personalvertretung, die hier kooperativ mitmacht. Und ich möchte schon anmerken, dass neben der öffentlichen Anerkennung der Aus- und Weiterbildung auf hohem Niveau auch die Motivation der Mitarbeiter ganz wesentlich ist. Es geht, glaube ich, darum, dass sie eingebunden sind was bei uns passiert. Dass die Selbstreformkraft der Verwaltung genutzt wird. Und dass sie letztlich auch von dem was eingespart wird, auch profitieren. Dann werden wir langfristig eine funktionierende Verwaltung haben, ein blühendes Land und eine Verwaltung die nach dem Grundsatz „näher zum Bürger – schneller zur Sache“ eine echte Dienstleistung erbringt. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zu den Resolutionsanträgen und Abänderungsanträgen darf ich namens meiner Fraktion festhalten, dass wir mit Ausnahme jener Anträge, die wir selbst durch unsere Klubmitglieder unterstützen, alle Anträge ablehnen. Es gibt etwa zur Frage der Raumordnung eine lange Debatte, die ich jetzt hier nicht wiederholen muss. Ich glaube, dass es klug ist, die Einbeziehung so zu handhaben wie wir sie vorgesehen haben durch Information der Abgabepflichtigen. Dass es aber nicht dafür steht, hier ein eigenes Rechtsverfahren abzuführen. Im Übrigen sind die Ansätze, wie sie hier vorgestellt sind, entweder auf gesetzlicher Grundlage oder im wohlverstandenen Interesse des Landes ausverhandelt. In diesem Sinne werden wir lediglich den zwei Resolutionsanträgen, die ich

genannt habe, zustimmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dkfm. Rambossek.

**Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Nachdem heute per Landtagsbeschluss die Abstimmungsreihenfolge verändert wurde, werde ich doch für uns Freiheitliche zum sogenannten Anpassungs-Umschichtungsbudget und zum Budgetprogramm Stellung nehmen.

Ich rufe einmal in Erinnerung, was uns Landesrat Mag. Sobotka mit seiner Budgetrede zum Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2001 am 19. Juni 2000 unter anderem wissen lassen hat. Ich zitiere aus der schriftlichen Redeunterlage: Gute Freunde, sagt der Volksmund, strenge Rechnung. So ist das Budget 2001, das Ihnen zur Beratung und Beschlussfassung vorliegt, ein streng berechnetes Zahlenwerk für Sie als gute Freunde des Landes Niederösterreich.

Meine Betonung, Hohes Haus, liegt auf den Worten, das Budget 2001 ist ein streng berechnetes Zahlenwerk. Ich nehme doch an, dass unser Finanzreferent diese Aussage in Kenntnis der Tatsache, dass es ab 2001 einen neuen Finanzausgleich geben wird, getätigt hat. Und unter dieser Prämisse ist es für uns Freiheitliche unverständlich, dass Landesrat Mag. Sobotka bei jeder sich bietenden Gelegenheit versucht, unter anderem den Finanzausgleich 2001 für vollkommen neue Rahmenbedingungen für die Budgetpolitik verantwortlich zu machen.

Hohes Haus! Wir sind doch nicht überrascht worden von der Notwendigkeit einer gesamtstaatlichen Budgetsanierung. Wir sind doch nicht überrascht worden vom gigantischen Schuldenberg von mehr als 2.300 Milliarden Schilling auf Bundesebene nach mehr als 30 Jahren Schuldenpolitik. Man muss sich veranschaulichen, der Vergangenheit wurden auf Bundesebene täglich 144 Millionen Schilling Schulden gemacht. Und wenn wir davon nicht überrascht worden sind, und das setze ich doch voraus, dann kann ich nur sagen, bei uns in Niederösterreich wollte man es trotz unserer ständigen freiheitlichen Warnungen einfach nicht wahrhaben, dass es bereits fünf vor zwölf ist um die Weichen für eine neue Qualität der Finanzpolitik zu stellen.

Hohes Haus! Das Bundesland Oberösterreich zum Beispiel hat die Notwendigkeit einer Wende in der Finanzpolitik bereits 1997 erkannt. Seit diesem Jahr wiesen alle Voranschläge bis 2001 keine Neuverschuldung aus. Seit 1998 erwirtschaftet Oberösterreich einen gewaltigen Maastricht-Überschuss: 1998 1.465 Millionen Schilling. 1999 1.479 Millionen Schilling. 2000 1.629 Millionen Schilling. Und die Vorgabe für 2001 lautet entsprechend dem Stabilitätspakt 4.110 Millionen Schilling.

Uns liegt nun heute zur Beratung das sogenannte Anpassungsbudget vor, mit welchem erstens der Abgang 2001 aus allen Ausgaben und Einnahmen gegenüber dem Voranschlag 2001 von rund 4 Milliarden Schilling auf 1,5 Milliarden Schilling abgesenkt werden soll bzw. wird. Und zweitens: Der bisherige Voranschlag 2001 dem Stabilitätsprogramm Österreichs, dem Stabilitätspakt angepasst wird. Das heißt, es muss ein Maastrichtergebnis, ein Haushaltsüberschuss von rund 4,2 Milliarden Schilling erreicht werden statt des bislang im Voranschlag 2001 definierten Maastricht-Defizits von 275 Millionen Schilling.

Was das aktualisierte fiskalische administrative Bruttodefizit 2001 in Höhe von rund 1,5 Milliarden Schilling betrifft, erhebt sich für uns schon die Frage: Warum wurde dieser niedrige Bruttoabgang vom Finanzreferenten nicht bereits im Juni 2000 angepeilt? Ich habe es eingangs bereits erwähnt, Landesrat Mag. Sobotka meinte damals, das Budget 2001 ist ein streng berechnetes Zahlenwerk. Offensichtlich war das Budget 2001 doch kein so streng berechnetes Zahlenwerk, denn sonst wäre eine Absenkung des damals veranschlagten Bruttoabganges von rund 4 Milliarden Schilling um nun 2,5 Milliarden Schilling heute nicht möglich.

Was das Erreichen des Haushaltsüberschusses nach Maastricht in der Höhe von 4,2 Milliarden Schilling betrifft, so soll dieses Ziel durch budgettechnische Operationen, teils auch kleine Tricks und Maßnahmen, denen zum Teil Einmaleffekte zugrunde liegen, erreicht werden. Maßnahmen dazu sind die Verwertung der landeseigenen Liegenschaften, die Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen sowie die Flucht aus den Maastrichtkriterien durch eine Ausgliederung der Landeskrankenanstalten und weiters die maastrichtschoene Nichtverwendung einer im Budget 2001 vorgesehenen Zinsdienstreserve von rund 1,2 Milliarden Schilling. Und wenn ich dann über die APA am 1. Juni noch erfahren konnte, dass uns der Herr Landesrat mitteilt, dass 2001 im Zinsdienst 86 Millionen Euro eingespart werden, so kann ich

diese Aussage heute nur als kleinen Trick eines Landesfinanzministers bezeichnen. Dieser Trick hat ja auch mit der Zinsdienstreserve bereits in der Vergangenheit bestens funktioniert. Die Zinsdienstreserve war nämlich in der Vergangenheit für jeden Landesfinanzminister stets Garant dafür, dass der Brutto- bzw. Nettoabgang des Landeshaushaltes in den Rechnungsabschlüssen jeweils positiver dargestellt werden konnte als diese Abgänge ursprünglich veranschlagt wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich meine daher, dass durch diese verschiedenen Operationen und Einmalmaßnahmen das Budget 2001 maastrichtkonform herausgeputzt wurde, was automatisch zur Folge hat, dass zunächst einmal das jährliche Ansteigen der Finanzschulden stabilisiert wurde. In diesem Zusammenhang muss schon auch auf den Bericht des Rechnungshofes hingewiesen werden. Und ich finde es nicht ganz richtig wenn der Herr Landesrat Mag. Sobotka sagt, dass hier der Rechnungshof Niederösterreich als das Top-Schuldenland nicht richtig positioniert hat. Das wird sicherlich erst der Rechnungsabschluss 2001 zeigt, ob die Zielsetzungen des Anpassungsbudgets auch tatsächlich in die Realität umgesetzt werden können.

Ganz kurz zum Umschichtungsbudget. Was dieses Umschichtungsbudget betrifft, dass eine Erhöhung des heurigen Ausgabenrahmens um immerhin rund 613 Millionen Schilling vorsieht, bleibt einfach zu hoffen, dass es nicht nur als ausgangsneutral zu bezeichnen ist, sondern in seinen Auswirkungen auch tatsächlich ausgangsneutral sein wird. Das erscheint mir grundsätzlich machbar, wenn die am 13. Februar dieses Jahres von der Landesregierung beschlossene 30-prozentige Ausgabenbindung bei bestimmten Ermessensausgaben auch entsprechend eingehalten wurde.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich meine, eine derartige Ausgabenbindung hätte aber selektiver beschlossen werden müssen. Denn, nur um ein Beispiel zu nennen: Die Ausgabenbindung bei den Musikschulen hat in verschiedenen Landesteilen für Aufregung in den Standortgemeinden, aber auch für Unmut bei Musikschülern und Eltern gesorgt. Ich habe das insbesondere erwähnt, da ich einer anderen APA-Meldung unseres Landesfinanzreferenten vom 17. Mai dieses Jahres entnehmen konnte, dass er bei seinen Regierungskolleginnen und -kollegen auch für das Budget 2002 eine 30-prozentige Sperre durchgebracht hat. Deswegen wollte ich das anmerken mit der Bitte, in Zukunft bei der Ausbildung unserer Jugend keine

Sparmaßnahmen zu setzen. Denn wenn wir heute in die Bildung investieren wird sich morgen der Erfolg zeigen.

Dem Umschichtungsbudget liegen zugrunde praktisch Pflichtausgaben bzw. verschiedene Maßnahmen, die bereits per Regierungsbeschluss abgesegnet worden sind. Wofür jedoch keine finanzielle Bedeckung vorhanden ist bzw. diese nicht ausreichend war bzw. diese erst vorgesehen werden musste. Des weiteren wurde innerhalb der Landeskrankenanstalten abgangsneutral umgeschichtet sowie nicht benötigte Rücklagenreste zukunftsorientiert, zweckorientiert aufgelöst und umgewidmet. Eine positive Sache.

Einen wesentlichen Schönheitsfehler, Hohes Haus, hat dieses Umschichtungsbudget für uns Freiheitliche aber in jenem Punkt, in dem die Bewirtschaftung von Einnahmen mit Zweckwidmung zugunsten des Herrn Finanzlandesrates aufgeweicht wird. Ich deute es so: Es zeigt vom Zustand unserer NÖ Landesfinanzen, dass in Zukunft nicht verbrauchte Einnahmen mit Zweckwidmung nicht mehr obligatorisch über Rücklagen der Verwendung in den nächsten Jahren zuzuführen sind, sondern diese Regelung durch einen heute zu erwarteten Mehrheitsbeschluss in diesem Haus zu einer Kann- bzw. Darbestimmung verkommt. Und das ist für uns absolut unakzeptabel.

Wenige Worte noch zum Budgetprogramm 2001 bis 2004. Dieses Programm zeigt die angepeilten Haushaltsüberschüsse laut Maastricht auf. Liefert aber gleichzeitig auch die Erklärung für ein eventuelles Nichterreichen dieser Ziele, nämlich das Abweichen des einen oder anderen Parameters von den Annahmen, die wichtigen Budgetsegmenten zugrunde gelegt wurden.

Hohes Haus! Das Budgetprogramm 2001 bis 2004, das dieses bei der Erstellung zukünftiger Voranschläge umzusetzen ist, ist für uns Freiheitliche eine Minimalforderung an den Landesfinanzreferenten. Denn damit ist sicherlich noch keine große und entscheidende Wende der niederösterreichischen Finanz- und Budgetpolitik eingeleitet. Wir meinen nämlich, Budgetpolitik darf nicht Schuldenpolitik sein, denn Schulden sind verbrauchte Zukunft. Budgetpolitik muss Zukunftspolitik sein. Und Zukunftspolitik ist für uns ein jährlich ausgeglichener Landeshaushalt. Das heißt, dass nicht mehr ausgegeben wird als Mittel zur Verfügung stehen. Was auch die Grundlage dafür ist, dass die Finanzschulden sinken und der operative Spielraum für die Zukunft vergrößert wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Wie am Beginn der Beratungen über den Voranschlag vereinbart, gelangten vor den Abstimmungen über den Voranschlag 2002 die Landtagszahlen 761/V-8/85 und 762/V-8/86 zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 761/V-8/85, Voranschlag des Landes NÖ für das Jahr 2001, Anpassung:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 762/V-8/86, Voranschlag des Landes NÖ für das Jahr 2001, Umschichtung:)* Ich stelle fest, der Antrag ist mit Stimmenmehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Nunmehr kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Hiezu liegen fünf Abänderungsanträge vor, über die ich in der Reihenfolge der Einbringung abstimmen lasse. Ich bringe zunächst den Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Mag. Fasan mit folgendem Wortlaut zur Abstimmung: Aus den in Gruppe 0, Position 02100, Informationsdienst, vorgesehenen Mitteln in Höhe von 3,037.500 Euro wird die Summe von 100.000 Euro für die Ermöglichung und Durchführung von Live-Übertragungen der Landtagssitzungen im Internet zweckgebunden. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne, FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Abänderungsantrag des Abgeordneten Hrubesch mit folgendem Wortlaut: Der Ansatz 00001, Landtagsklubs, Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: 3,204.900,- Euro. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)*

Ich lasse weiters über den Abänderungsantrag des Abgeordneten Hrubesch mit folgendem Wortlaut abstimmen: Der Ansatz 00002, Parteienförderung, Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: 10,791.990,- Euro. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der

Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)*

Weiters liegt ein Abänderungsantrag des Abgeordneten Hrubesch vor mit folgendem Wortlaut: Der Ansatz 01100, Landesregierung, Repräsentation, Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: 425.150,- Euro. Der Ansatz 01200 Landesregierung, Ehrungen und Auszeichnungen, Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: 272.500,- Euro. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*

Weiters liegt ein Abänderungsantrag des Abgeordneten Marchat mit folgendem Wortlaut vor: Der Ansatz 02100, Informationsdienst, Position Ausgaben Voranschlag 2002 lautet: 2,389.330,79 Euro. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)*

Ich bitte den Berichterstatter, nunmehr den Antrag zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, zu stellen.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, im ordentlichen Teil mit Ausgaben von 548,187.100 Euro und Einnahmen von 78,478.500 Euro sowie im außerordentlichen Teil mit Ausgaben von 12,508.100 Euro und Einnahmen von 1.000 Euro zu genehmigen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** *(Nach Abstimmung über die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, ordentlicher und außerordentlicher Teil in Erfordernis und Bedeckung:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die drei vorliegenden Resolutionsanträge. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan betreffend Tierheim für das Weinviertel abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Dieser Resolutionsantrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne, FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Marchat, Dr. Michalitsch, Kautz und Rosenkranz betreffend Verfügbarkeit aller für

den Landesbürger relevanten Formulare über das Internet abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Weiters lasse ich über den vorliegenden Resolutionsantrag des Abgeordneten Marchat betreffend Parteienstellung im Raumordnungsverfahren abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*

Weiters liegt der Resolutionsantrag der Abgeordneten Keusch, Dr. Michalitsch und Dkfm. Rambossek betreffend dringend notwendige Adaptierung der Baurechtsaktion des Landes vor. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Ich ersuche den Berichterstatter Herrn Abgeordneten Prof. August Breiningner zu Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, ordentlicher Teil zu berichten.

*(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

**Berichterstatter Abg. Breiningner (ÖVP):** Danke. Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit. Darunter fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehrwesen, Katastrophendienst und Landesverteidigung. Im ordentlichen Teil werden Ausgaben von 16,843.100 Euro ausgewiesen, denen Einnahmen von 2,865.500 Euro gegenüberstehen. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen des ordentlichen Teiles beträgt 0,40 Prozent.

Ich bitte um Einleitung der Debatte.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mayerhofer.

**Abg. Mayerhofer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Über die Erfolgsgeschichte der NÖ Feuerwehren gibt es heute wieder nur Gutes zu berichten. Die Forderung nach einem Einfrieren der technischen Standards ist nach wie vor zu erheben. Wir alle haben gesehen, dass auch der Budgetansatz für das Feuerwehrwesen leider nicht erhöht wurde. Da muss man, meine ich, auch bei den ständig steigenden Ausrüstungserfordernissen einen Riegel vorschieben. Die Gemeinden mit ihren Sparbudgets werden es in Zukunft nicht schaffen, ständig in die

Bresche zu springen um die Freiwilligen Feuerwehren entsprechend zu unterstützen.

Die Feuerwehren trotz aller ihrer noch so tüchtigen Feuerwehrleute werden mit ihren Feuerwehrfesten und Veranstaltungen etc. die Gewinne nicht lukrieren können um den Unterhalt bestreiten zu können. Die Feuerwehrkameraden mit ihren Familienangehörigen sind am Rande ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Die hervorragende Jugendarbeit sei hier wieder auf das Ausdrücklichste hervorgehoben. Und ich verbinde das mit einer Forderung. Nämlich dass wir diese jungen Männer, auch Frauen jetzt in letzter Zeit schon, bevorzugt in den Landes- und Bundesdienst aufnehmen.

Denn die Leute haben schon bewiesen in der Jugend – und wir wissen, die Ausbildung der jungen Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen hat einen sehr guten Standard in Niederösterreich – die jungen Leute haben damit bewiesen, dass sie wirklich bereit sind, in das Gemeinwesen etwas einzubringen. Und wir sollten in Zukunft wirklich angestrengt darüber nachdenken, ob wir ihnen nicht, wenn gewünscht, bevorzugt eine Anstellung im Land bieten sollten. Das sollte ein Aufnahmekriterium sein und nicht ein „schwarzes“ Parteibuch in Niederösterreich, denke ich.

Ich will hier den Dank an die niederösterreichischen Feuerwehrleute mit innigster, mit großer und wichtigster Bedeutung des Wortes Dank an alle Feuerwehrleute übermitteln und wirklich sagen und bitten, dass sie auch weiterhin und in Zukunft entsprechen wirken wollen. Sie bilden einen echten Schatz für unser Gemeinwesen.

Nun komme ich zu wesentlich unerfreulicheren Entwicklungen und Ereignissen. Die Ostöffnung hat starke Wanderungsbewegungen in Gang gesetzt. Die Grenzen wurden geöffnet. Das ist das Erfreuliche dabei. Aber das Unerfreuliche ist, dass diesem Ganzen nicht die entsprechenden Mittel beigegeben wurden. Nämlich einen entsprechend wirksamen Grenzschutz in der nötigen Dichte der Kontrolle. Es ist eine altbekannte Tatsache, sind die Menschen illegalerweise im Bundesgebiet, wird man ihrer nicht mehr habhaft. Das kann ich Ihnen durchaus aus meiner Praxis sagen. Was damit einhergeht wissen Sie alle: Erhöhte Kriminalität und alle Begleiterscheinungen die uns eben da bekannt sind.

Ganz neue Deliktformen treten auf, denen nicht mit der wirklichen Vehemenz entgegengetreten wurde. Und damit bin ich auch schon bei dem Bereich Sicherheitsakademie, wo man hätte wollen, wo beabsichtigt war, Gendarmeriebeamten, Exeku-

tivbeamten des gehobenen Dienstes eine weitere Ausbildung angedeihen zu lassen. Das wäre ganz, ganz wichtig. Es ist in Anbetracht, wie schon gesagt, neuer Deliktformen, neuer Kriminalitätsformen ganz einfach notwendig, dass Polizei- und Gendarmeriebeamte intensiv geschult werden. Wir kommen sonst nicht zu einer entsprechenden Aufklärungsrate.

Es ist äußerst bedauerlich, dass dort der Betrieb nicht aufgenommen wurde. Und warum wurde er nicht aufgenommen? Das war zu spüren, die Debatte ist noch nicht lange her, es war für jeden zu greifen, dass das nur parteipolitische Taktik war dass dieses Gebäude nicht in Betrieb genommen wurde. Hier war der Landeshauptmann dem Landesrat Fritz Knotzer und einem damaligen Innenminister Karl Schlögl den Erfolg nicht willig. Und da haben auf einmal 330 Millionen Schilling überhaupt keine Rolle gespielt, und man hat dann behauptet, dass der Standort nicht in Ordnung wäre, dass der Standort nicht ausreichend leistungsfähig wäre etc. Irgendwelche hanebüchene Argumente haben da herhalten müssen.

Ich muss sagen, das geht ganz klar zu Lasten der Exekutive. Und das wird der Landeshauptmann zu verantworten haben. Und auch ganz besonders jene Abgeordneten, die behauptet haben, dass das Industrieviertel nicht der richtige Standort ist. Ich bin da ganz anderer Meinung! Ich hätte mich natürlich gefreut wenn das bei uns gewesen wäre, Herr Abgeordneter, in Loosdorf zum Beispiel beim Herrn Abgeordneten Jahrman, doch egal wo in Niederösterreich, es hätte jedenfalls auch gut in das Industrieviertel gepasst. Und es tut mir wirklich sehr leid! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. der SPÖ.)* Und wenn da irgendwelche Spargedanken vordergründig vorgeschoben wurden um dieses Gebäude nicht in Betrieb zu nehmen, so war das ganz einfach, muss ich sagen, kein guter Dienst an der Sicherheit.

Kein guter Dienst an der Sicherheit ist auch ein anderes wesentliches Thema, nämlich im Bereich der Wachzimmer. Wir reden immer nur von den Gendarmeriepostenschließungen, aber es geht auch um Wachzimmerschließungen - hier ist eines gesperrt worden und nur fallweise offen.

Mehrere Wachzimmer in Niederösterreich sind betroffen. Wie bekannt ist haben wir drei Polizeidirektionen. Und das ist von unserer Seite nicht hinzunehmen. Und wenn sich heute der Herr Landeshauptmann da ganz großartig als der Retter und Sicherer der Gendarmerieposten präsentiert dann muss ich doch wirklich lachen. Denn die ÖVP hätte es in der Hand gehabt, in der Märzsession, wo ich

mit Krücken hereingekommen bin zur Abstimmung, die 27:28 ausgegangen ist, einen Antrag des Abgeordneten - einen sehr löblichen Antrag, das muss ich auch der Wahrheit halber sagen, einen sehr löblichen Antrag, nämlich diese Sparmaßnahmen im Bereich der Sicherheit - auszusetzen. Denn wir wissen alle: Wenn die Nähe des Exekutivbeamten zur Bevölkerung und umgekehrt, jene der Bevölkerung zum Exekutivbeamten nicht gegeben ist und der entsprechende Informationsfluss - in der Fachsprache heißt das anders wie ihr wisst, der „Zund“ - nicht funktioniert, dann können wir Exekutivbeamte nicht den nötigen Erfolg gewährleisten. Wenn das nicht funktioniert. Und es funktioniert nicht, wenn der Gendarmeriebeamte in der Nacht einen Überwachungsbereich hat, dass wenn der Gendarm in Annaberg einen Schiunfall aufnimmt, dann ist der nächste Gendarmerieposten entweder in Scheibbs oder in Mariazell. Leute, das müsst ihr euch einmal vorstellen! Da müsst ihr in Wastl am Wald wohnen. In Wahrheit kann er dann irgendwelche Hubschrauber in Gang setzen, der Herr Landeshauptmann, dass er dann dieses Land noch als ein sicheres Land bezeichnen kann.

Darum lehnen wir das ab. Es kann nicht sein, dass an diesen minimalen Mieten die Sicherheit Niederösterreichs hängt. Und Kritik muss ich jetzt auch an den Sozialdemokraten anbringen: Die Vorarbeit zu dieser Postenschließung haben nämlich sozialdemokratische Innenminister geleistet. 1991, bei dieser Gendarmeriereform haben sie sie nämlich schon ausgeräumt. Weil jeder, der zum Beispiel einen Unfall mit Sachschaden melden wollte in St. Leonhard um 8.00 Uhr am Abend hatte keine Chance mehr. Weil die Gendarmeriebeamten ganz einfach nicht da sind. Die Gendarmerieposten sind leer. Es sind leere Posten in der Nacht. Das ist die Wahrheit. Und der Herr Kollege Jahrman wird das bestätigen. *(Abg. Jahrman: Nein!)* Du willst es nicht bestätigen? Es ist aber die Wahrheit!

Aber auch andernorts waren die sozialdemokratischen Innenminister nicht besonders, wie soll man sagen, auf der Seite der Exekutive. Jeder, der am Wochenende diese Demonstration in Göteborg verfolgt hat weiß spätestens seit Sonntag am Abend, dass wir Wasserwerfer benötigt hätten. Wissen Sie, was mit denen passiert ist die wir hatten? Ganz tolle Sachen. Die zwar wenig Kilometer gefahren waren, sehr alt waren, aber sehr effektiv. Die haben zu aggressiv ausgeschaut. So war das! Das war damals schon, wie es so richtig links dahingegangen ist in der SPÖ, so richtig, verstehen Sie mich, Kollege? Wissen sie, die haben so aggressiv ausgeschaut, daher hat man sie verkauft. Noch ein Argument: Sie waren nämlich im entlade-

nen Zustand nicht zu garagieren weil nämlich das Tor der Garage am Schlickplatz zu klein war. Ungefähr so war es, liebe Leute. Das sind die Wahrheiten. Das ist Effizienz der sozialdemokratischen Innenminister, das einmal dazu beigefügt. Das will ich jetzt nur sagen.

Und hoch interessant ist auch, wo der Herr Landeshauptmann jetzt die Zahl 89 her hat. Ich hätte mir nicht vorgestellt, dass seit wenigen Tagen die Zahl 89 so wichtig ist. Ich habe heute den gesamten Vormittag herumtelefoniert und ich hab nirgends ein Papier irgendwo lukrieren oder in einschlägigen Kreisen die Information hervorbringen können, wo jemals eine Forderung nach Sperre von 89 Gendarmerieposten irgendwo aufliegt. Nirgends! In Wahrheit, glaube ich, gibt es das nicht. Sondern man hat irgendeine Aussage gemacht, eine Gefälligkeitsaussage für den Herrn Landeshauptmann. Damit er dann entsprechend also quasi als Erfolg verkaufen kann dass er die 89 nicht zusperrn braucht. Das, glaube ich, ist der Hintergrund. Das durchschaut jedes Kind. Und das sind viele, viele solcher Dinge.

Ich möchte jetzt noch zu der Problematik der Demonstrationen kommen, weil sehr viel Exekutivbeamte aus Niederösterreich betroffen waren. Die Donnerstags-Demonstrationen. Die haben einen Namen, die haben einen Namen, Kollege Mag. Fasan. (*Abg. Mag. Fasan: Haben sie meinen Namen?*)

Du wirst raten ... Nein, deinen Namen nicht, aber deine Fraktionsfarbe. Da muss ich mich an die SPÖ und insbesondere an die Grünen wenden. Ich nehme das hier deshalb herein, weil bei diesen Einsätzen auch Abteilungen der niederösterreichischen Gendarmerie und selbstverständlich auch der Polizei, jedenfalls Niederösteircher nicht nur betroffen waren, sondern auch verletzt waren – 80 insgesamt an der Zahl.

Der ehemalige Generalsekretär Günter Ofner, den dürften Sie noch kennen, ein Grüner sagt: An diesen gewalttätigen Demos nehmen immer ... (*Abg. Mag. Fasan: Das ist aber kein Grüner!*)

War ein Grüner! VGÖ, ist ein Zweigverein oder was weiß ich was. (*Abg. Mag. Fasan: Das ist ein Grüner für den der Herr Abgeordnete Haberler unterschreibt!*)

An diesen gewalttätigen Demos nehmen immer wieder Abgeordnete und Aktivisten der Grünen teil. Sie sollten eigentlich einmal Ihren Freunden im Bund erklären, dass ein Abgeordneter dieses Landes eine erhöhte Verantwortung hat und bei solchen Demonstrationen eigentlich danach trachten sollte, dass das nicht eskaliert. Sondern zur Deeskalation beitragen sollte. Und bei diesen Randalen,

wo Sie und Ihre Freunde zumindest im Verdacht stehen, dass Sie nichts unternommen haben, dass diese abgeschwächt, gemindert werden. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zitat des Herrn Ofner: Nach der Verdrängung der letzten bürgerlichen Grünen sind nun die Linken in der Partei unter sich. Von der Ökologie ist wenig übrig geblieben, das haben wir bei den Demonstrationen gemerkt als mit Farbtiegeln herumgeworfen wurde, Polizisten verletzt wurden. Die Gesellschaft verändernde Politik marxistischer Prägung dominiert. Sehr geehrte Damen und Herren! Das ist ein Grüner der ersten Stunde. Das sind eure Gründungsväter! Das sind eure Wurzeln! Mit auch die Frau Petrovic und Weinzinger und Co. Sie haben auch immer sehr prominente Vorbilder. Man möchte es nicht glauben, Joschka Fischer, eine Galeonsfigur der Grünen in Europa, ist das ihr politischer Freund oder nicht? (*Zwischenruf bei Abg. Mag. Fasan.*)

Das ist er. Keine Frage! Der erwischt wurde, als er mit der Faust auf einen Polizisten eingeschlagen hat. Und zwar in Gesellschaft von einem, der zugeht, da haben wir hingehauen wie die Kesselflicker. Gute Nacht! Mit diesen Leuten treffen Sie sich vermutlich. Das sind Ihre Freunde in Deutschland. Das sind Ihre Vorbilder!

Die Grünen sind zu einer gefährlichen Gruppierung geworden. Ich nenne einige Zahlen: 200 nicht genehmigte Demonstrationen, aber die gehen auf Konto des Herrn Innenministers. Und das bedaure ich auch sehr, dass jetzt in diesem Land Demonstrationen abgeführt werden können, die ganz einfach nicht genehmigt sind. Aus – fertig! Ein ungesetzmäßiger Zustand wird in diesem Lande ganz einfach hingenommen. Der Herr Minister nimmt das ganz einfach hin und das ist hinzunehmen. Jeder Polizist, der das kleinste Vergehen begeht wird verdonnert. Bei jeder Kleinigkeit wird angezeigt wegen Körperverletzung etc.

80 verletzte Polizeibeamte und Gendarmeriebeamte, habe ich schon gesagt, und 800 Sachbeschädigungen! Ein Schaden im Ausmaß von 50 Millionen Schilling. Ich will auch hier sagen, ich bekenne mich zum Demonstrationsrecht. Aber in geordneten Bahnen. Und der Minister ist aufgefordert, dass er entsprechend gewährleistet, dass Unbeteiligte nicht zum Handkuss kommen durch irgendwelche Schäden.

Und dann komme ich noch zur Rolle des Herrn Kollross. SPÖ-Jugendchef, welcher am 16. Mai heurigen Jahres die Polizisten als Mörder bezeichnet hat. Bitte, am 16. Mai in der „Presse“ nachzulesen. Und ich habe Ihnen schon gesagt, und ich lasse mich gern eines Besseren belehren, wenn



Sie einmal ein Zeichen des Bedauerns über diesen in Wahrheit eigentlich bedauernswerten SPÖ-Funktionär zum Ausdruck bringen. Eine Entschuldigung von diesem Mann ist fällig. Mehr ist dazu wirklich nicht zu sagen. Bis heute ist diese Aussage von der linken Seite weder bedauert noch zurückgenommen worden. Und auch von keinem roten Personalvertreter. Jenen, die sich dann hineinstellen in die Gendarmerieposten und die Wachzimmer und sich gerieren als die besseren Personalvertreter. Und die garstigen sind die anderen etc. Diese Personalvertreter haben es nämlich nicht einmal geschafft, dass sie damals ihren roten Minister davor gewarnt hätten, dass die Gefahrenzulage der Exekutivbeamten eigentlich auf nicht ganz gesetzmäßigen, zumindest auf dünnen Füßen steht. Leider! Jetzt haben wir nämlich „den Scherm“ auf. Jetzt müssen wir die Gefahrenzulage wahrscheinlich irgendwie zurückzahlen oder was auch immer. Dank sozialistischer Innenminister! *(Abg. Keusch: Habt ihr es schon bekommen?)*

Bis jetzt haben wir es bekommen. Aber die Problematik stellt sich. So ist es. *(Abg. Keusch: Wer ist Finanzminister?)*

Ja, das ist bekannt! Ein Finanzminister, der genötigt ist auf Grund Ihrer Verschwendungspolitik jeden Groschen aus jeder Ritze herauszureißen und der sogar den Exekutivbeamten die Gefahrenzulage, wie soll man sagen, einbehalten muss, nur weil ein sozialdemokratischer Innenminister oder mehrere nicht imstande waren, ein entsprechendes Gesetz auf die Beine zu stellen. Dass man den Beamten ein Gehalt zubilligt, das auf gesetzmäßigen Beinen steht. Das muss ich Ihnen auch einmal sagen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und dann gehen die Personalvertreter her, jetzt sehe ich es ja bei mir, ... *(Abg. Kautz: Habt nicht ihr mit den „Schwarzen“ die Mehrheit?)*

Da glaubt man, wenn man denen zuhört glaubt man, die waren nie in der Regierung! *(Abg. Kautz: Die ÖVP! Da hast du Recht!)*

Auf die komm ich schon noch, Kollege Kautz, auf die komm ich schon. Da brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Aber die stellen sich hinein in die Wachzimmer und reden von den Garstigen.

Wir, der freiheitliche Finanzminister ... In Wahrheit war es der Innenminister. Ich fordere den Innenminister auf, im Lichte der Ereignisse, im Lichte der Ereignisse, Kollege Kautz pass auf, das könnte in deiner Stadt auch noch stattfinden, ganz klar, dass man Wasserwerfer und Gerät braucht und ich fordere hier den Innenminister auf, entsprechendes Gerät, Fahrzeuge zu beschaffen. Und eine entsprechende Regelung bei der Gefahrenzulage

für die Kollegen auszuarbeiten, die sicherstellt, dass sie diese nicht mehr zurückzahlen brauchen. Das will ich dir jetzt einmal sagen. *(Abg. Kautz: Mach dir das mit der Koalition aus, nicht mit uns!)*

Die Urheber sind deine politischen Freunde mit denen du dich triffst in der Sektion oder wie das bei euch heißt. *(Abg. Kautz: Ich treff' mich gern mit meinen politischen Freunden!)*

Ich bringe deshalb drei Resolutionsanträge ein *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mayerhofer zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Wiederherstellung eines gesetzeskonformen Zustandes bei Demonstrationen.“ -

Uns wird, glaube ich, bald das Lachen vergehen wenn wir am Wochenende die Göteborg-Ereignisse uns vergegenwärtigen. Und darum brennt der Herr Kollege Ing. Gansch schon darauf und die Frau Kollegin Mag. Weinzingler, meinen Resolutionsanträgen zuzustimmen. -

„Bei Demonstrationen“ – Kollege Mag. Fasan, pass auf, das ist interessant für dich „- welche erstaunlich oft unangemeldet sind - ist feststellbar, dass der gewaltbereite Anteil an Demonstrationsteilnehmern zusehends vermummt auftritt. Angehörige der Exekutive und Passanten werden von diesen im Schutze der Unkenntlichkeit agierenden Demonstranten tätlich angegriffen und verletzt. Zudem verursachen diese gewaltbereiten Demonstranten Sachbeschädigungen an Privatvermögen und öffentlichem Gut. Die erkennungsdienstlichen Maßnahmen und Verfahren zur Schadenswiedergutmachung werden durch diese Vermummungen erheblich erschwert, behindert und verzögert. In anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ist zum Schutze der Exekutivbeamten und im Interesse der öffentlichen Sicherheit ein Vermummungsverbot für Demonstrationsteilnehmer in Kraft.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung beim Innenminister mit dem Ziel vorstellig zu werden, dass dieser der Exekutive Weisung erteile, die nicht behördlich bewilligten Demonstrationen aufzulösen.“

Zweiter Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Windholz und Mayerhofer zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Sicherung der EU-Außengrenze.

Die Überwachung der 414 Kilometer langen EU-Außengrenze Niederösterreichs war und ist Gegenstand politischer Diskussionen und medialer Berichterstattung. Für die betroffene niederösterreichische Bevölkerung ist es nicht entscheidend, ob die Grenze ausschließlich von Beamten der Grenz-gendarmerie gesichert oder durch einen Assistenz-einsatz des Österreichischen Bundesheeres ge-währleistet wird. Im Burgenland hat man bei der Sicherung der Außengrenze mit der Assistenzlei-stung des Bundesheeres sehr gute Erfahrungen und seitens der Bevölkerung wird den Leistungen der Soldaten hohe Anerkennung gezollt.

Die ständig steigenden Aufgriffszahlen zeigen, dass eine erhöhte Kontrolldichte notwendig ist. Da der für die öffentliche Sicherheit zuständige Innen-minister nicht in der Lage ist, die notwendige Kon-trolldichte entlang der Grenze Niederösterreichs zu gewährleisten, muss angestrebt werden, diese durch Umschichtungen der bestehenden Grenzsi-cherungsverbände zu erreichen. Eine weitere Ver-besserung im Bereich der technischen Ausstattung der eingesetzten Verbände (z. B. Wärmebildkame-ras) erscheint dringend geboten, um den kriminel-len Schleppern wirksam entgegenzutreten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung auf schnellstem Wege mit den zuständigen Stellen der Bundesre-gierung konkrete Verhandlungen aufzunehmen um zu erreichen, dass die Kontrolldichte an der nieder-österreichischen EU-Außengrenze erhöht wird.“

Dritter Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mayerhofer und Windholz zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Nie-derösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend drohende Schließung von Gendarmerie-posten in Niederösterreich.“ –

Und ich bin ganz überzeugt, dass da auch die ÖVP mitstimmt. Sie behauptet ja immer wieder, dass sie der Anwalt der Gendarmerie ist in Nieder-österreich. Und sie kann es heute beweisen. In der Vergangenheit ist sie den Beweis schuldig geblie-ben, das will ich auch hier sagen. Und damit komme ich zum Text: –

„In den Medien wird wiederholt über drohende Schließungen von Gendarmerieposten im Bundes-land Niederösterreich berichtet. Dem Sicherheits-bedürfnis der Bevölkerung käme eine Verringerung der Dichte an Gendarmerieposten nicht entgegen. Insbesondere im ländlichen Raum werden viele Delikte rasch aufgeklärt, weil das Vertrauen der Bürger zu den in ihrem Wohnort Dienst versehen-den Beamten überaus hoch ist und die Exekutivbe-amten über die Lebensweisen und Gewohnheiten der Bevölkerung gut informiert sind. Andererseits ist der Informationsfluss von der Bevölkerung zur Exe-kutive speziell im kriminalpolizeilichen Ermittlungs-dienst von enormer Bedeutung. Bei einer weiteren Vergrößerung der Einsatzräume der Exekutivbe-amten entfielen diese o.g. entscheidenden Vorteile.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, beim Innenminister mit dem Ziel vorstellig zu wer-den, dass die Gendarmerieposten im Bezirk Amstetten: Aschbach-Markt, Ennsdorf, Ulmerfeld-Hausmening, Ybbsitz; Baden: Pfaffstätten, Trumau; Bruck/Leitha: Bad Deutsch Altenburg, Götzen-dorf/Leitha; Gänserndorf: Bad Pirawarth, Dürnkrut, Marchegg, Neusiedl/Zaya, Orth/Donau; Hollabrunn: Drosendorf, Guntersdorf, Pulkau, Sigmunds-herberg; Korneuburg: Hagenbrunn, Harmannsdorf, Sierndorf; Krems-Land: Lichtenau, Mitterarnsdorf; Lilienfeld: Mitterbach, Traisen; Melk: Erlauf, Klein-pöchlarn, Yspertal;“ –

Da wird der Kollege Moser sicher mitstimmen. –

„Mistelbach: Drasenhofen, Gnadendorf, Großkrut, Schleimbach, Staatz, Wilfersdorf; Mödling: Gaaden, Hinterbrühl, Kaltenleutgeben; Neunkirchen: Schwarzaug/Gebirge, Wimpassing; Scheibbs: Göstling/Ybbs, Steinakirchen/Forst; St. Pölten-Land: Eichgraben, Kapelln, Rabenstein; Tulln: Absdorf; Waidhofen/Thaya: Karlstein/Thaya; Wien-Umgebung: Ebergassing;“ –

Da werden die Grünen sicherlich sehr begeis-tert sein wenn der Posten offen bleibt. –

„Gablitz, Kierling, Kritzendorf, Mauerbach, Schwadorf, Tullnerbach, Weidling; Wiener Neustadt: Gutenstein, Hochwolkersdorf, Krumbach, Waldegg; Zwettl: Göpfritz/Wild, Gutenbrunn, Schweigggers im vollem Umfang aufrechterhalten werden.“

Ich möchte mich abschließend bei allen Exekutivbeamten, die hier in Niederösterreich Dienst versehen, herzlich bedanken für ihre Dienstleistung und Sie bitten, damit in Niederösterreich das Schlagwort „Insel der Menschlichkeit“ nicht ein Schlagwort bleibt. Daher ersuche ich Sie nochmals meine Resolutionsanträge zu prüfen und sie werden da sicher zustimmen. Danke schön schon jetzt dafür Herr Wilfing. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

**Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Plenum! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Heute habe ich völlig neue Aspekte kennen gelernt. Bis jetzt habe ich mit der Freiheitlichen Partei immer diesen wichtigen Satz „Wien darf nicht Chicago werden“ assoziiert, jetzt plötzlich darf St. Pölten nicht mehr Göteborg werden. Was nicht heißt, dass ich nicht auch diese linken Radaubröder, die hier durch die Welt reisen und bei jedem größeren Kongress versuchen, auf sich aufmerksam zu machen, aufs Heftigste ablehne.

Zum Glück ist es so, dass Wien sehr weit von Chicago entfernt ist. Und was den Sicherheitsbereich betrifft, da glaube ich, sind wir alle einer Meinung: Es gibt wahrscheinlich tausende Untersuchungen und tausende Umfragen in Österreich und wenn man fragt, was den Österreicherinnen, den Österreichern in Österreich so gefällt, dann ist es neben der Landschaft, der Heimat und so weiter auch eines, nämlich dass man sich bei uns in Österreich sicher fühlt. Und einer der wichtigsten Gründe ist, und das sage ich auch als Niederösterreicher, dass die Leute auch in Wien das Gefühl haben, sie können am Abend U-Bahn fahren ohne Angst haben zu müssen. Und nachdem also auch international gesehen Österreich als einer der sichersten Staaten gilt fühlen sich die Leute bei uns auch aus diesem Grund sehr, sehr wohl.

Jetzt weiß ich schon, dass man natürlich in der Opposition zumindest hier in Niederösterreich heftig kritisieren muss. Weil man ja versuchen muss hier alles besser darzustellen. Aber es ist doch so, und ich sage das bewusst als Grenzbewohner, dass auch hier an der Grenze wir uns sicher fühlen.

Schengen bedeutet eben, dass wir einerseits innerhalb der Europäischen Union frei reisen können. Bedeutet aber gleichzeitig, dass wir eben die Schengen-EU-Außengrenze haben und die eben derzeit zirka 1.200 km auch österreichischen Boden umfasst. Und davon sind alleine 414 Kilometer in Niederösterreich, die derzeit bei uns bewacht werden müssen. Und ich muss hier wirklich all jenen Grenzgendarmen, all jenen Soldaten des Assistenzeinsatzes herzlich danken, die hier hervorragende Arbeit leisten. Wenn wir uns nur vor Augen führen, dass alleine vom Bundesheer seit September 1990, wo dieser Assistenzeinsatz begonnen hat bis heute zirka 220.000 zum Teil junge Menschen, Rekruten zum Einsatz kamen und hier bis jetzt zirka 50.000 Aufgriffe getätigt werden, dann sieht man, welche Leistung hier vollbracht wird.

Und ich stimme dem zu, und das ist ja auch schon erfüllt worden indem es im heurigen Jahr einhundert Millionen als Sonderbudget gibt, dass diese bestens ausgerüstet werden müssen mit Nachtsichtgeräten und Wärmebildkameras. Wobei aber gleichzeitig das Bestreben sein sollte, dass wir hier diesen Assistenzeinsatz in einer bestimmten absehbaren Zeit zu Ende bringen, weil es einfach kein Renommee für einen demokratischen Staat ist wenn Soldaten an der Grenze stehen um hier Sicherheit bieten zu müssen. Und ich halte hier den Weg, den Innenminister Dr. Strasser begonnen hat, auch in Unterstützung durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, unsere Nachbarn aufzufordern, diese Migrantenvelle auch schon dort zu stoppen, für den richtigen.

Ganz im Gegensatz zu dem was der Herr Abgeordnete Mayerhofer gerade vorgelesen hat, ist es so, dass interessanterweise in den letzten beiden Monaten die Anzahl der aufgegriffenen Illegalen nicht gestiegen ist. Nicht weil dort die Sicherheit vernachlässigt werden würde, sondern weil man den Eindruck hat - das muss aber erst untersucht werden - dass eben auch auf tschechischem slowakischem, slowenischem Gebiet verstärkt auch schon von der dortigen Exekutive diese Migranten aufgegriffen werden. Und wir dürfen auch erwarten, dass diese Vorleistungen erbracht werden. Und so sind - immer noch eine beträchtliche Anzahl - im Mai dieses Jahres 3.435 Illegale aufgegriffen worden. Wobei es aber im Schnitt die letzten Jahre vorher immer mehr als 4.000 waren. Und ich hoffe, dass diese Verhandlungen, die schon begonnen haben, auch Erfolg zeitigen damit wir hier an der Grenze mehr Sicherheit haben.

Und eines ist ja auch völlig klar, da kann man sich alle Kriminalitätsstatistiken anschauen, deren Zahlen die im Sinken begriffen sind: Die Bevölke-

zung hat zu Recht das Gefühl, dass man hier bei uns sicher leben kann, weil hier dieses Problem das da versucht worden ist aufzuzeigen, nicht eintritt.

Ich bedanke mich auch recht herzlich dafür, dass wir die Grenzgendarmeriestelle in Großkrut bei uns im Weinviertel derzeit bauen. Weil das ebenfalls dazu führen wird, dass wir einerseits für die Grenzgendarmen eine bessere Unterkunft haben werden, ein besseres Bürozentrum haben werden und gleichzeitig ein neues Sicherheitszentrum für unsere Region.

Zu den hier kolportierten Postenschließungen: Ich meine ich bin auch einer der hier versucht gemeinsam wie alle hier jede Gendarmeriedienststelle, wenn es nur irgendwie möglich ist zu halten. Und ich habe auch, und das haben Sie sicherlich genauso, sehr viele Gespräche mit Gendarmeriebeamten geführt. Und da ist es interessanterweise so, dass manche Postenschließungen sogar befürwortet werden. Weil sie eben sagen, im Sinne der Effizienzsteigerungen ... *(Zwischenruf bei Abg. Mayerhofer.)*

Sie sollten auch einmal reden mit den Kollegen und nicht eine irgendwie parteipolitisch heile Welt für sich aufbauen und in einer Traumwelt leben. Weil eben verschiedenste Postenzusammenlegungen dazu führen, dass es mehr Sicherheit gibt, besser abgestimmte Dienste gibt, ... *(Abg. Haberler: Weil euer Minister unfähig ist! - Unruhe bei der FPÖ.)*

Anscheinend reden Sie nur mit Ihren blauen Kollegen. Reden Sie mit allen Kollegen! Ich selbst bin einer, der mit sehr vielen Leuten darüber gesprochen hat. Und weiß daher, dass es eben dazu führt, dass es hier bessere, effizientere Einsätze geben kann, dass bessere Dienste gemacht werden können. Und dieses Radwegenetz das Sie da jetzt vorgelesen haben, ist überhaupt eine ganz interessante Strecke vielleicht, hat aber sicherlich nichts damit zu tun was in Niederösterreich in Zukunft als Struktur der Gendarmerie hier zum Einsatz kommen wird.

Es ist also für mich abschließend festzustellen, dass Niederösterreich Gottseidank ein sehr sicheres Land ist. Dass wir unseren Exekutivorganen, ob Gendarmerie, Grenzgendarmerie, Zollwache, aber auch der Freiwilligen Feuerwehr usw., allen herzlichst danken können für die Arbeit, die sie im Dienste unserer Bevölkerung leisten. Und dass wir alles unternehmen müssen, auch von der Politik her, die beste Unterstützung zu geben. Und im Besonderen möchte ich mich bei jenen bedanken, die hier den Auftrag des Schengener EU-Grenze erfüllen, weil sie in hervorragender Erfüllung das

auch in Zukunft machen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Windholz.

**Abg. Windholz (FPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wenn man in der Bevölkerung die Frage stellt nach Bedürfnissen, nach Dingen die wichtig sind, das Wort Sicherheit wird sich immer an der Spitze finden. Und das Sicherheitsgefühl, das darf ich meinem Vorredner sagen, Sicherheit ist nicht nur eine Verpflichtung für uns alle, das sicherzustellen, Sicherheit sind wir jedem Steuerzahler schuldig. Die tragen dazu bei. Und wenn Sie dann hier herausgehen und sagen, Sie haben so großartig gekämpft für jeden Gendarmerieposten damit nur ja keiner zugesperrt wird und so weiter und so fort, beginnen wir einmal bei den Finanzen. Wieviel wendet man auf für die tatsächliche Sicherheit? Und da sage ich Ihnen, Innenminister Dr. Strasser hat von uns selbstverständlich die Zustimmung, wenn er daran geht zu sparen, zum Beispiel in der Verwaltung. Wenn er daran geht, Abläufe neu zu gestalten damit das weniger passiert. Nur das, was uns geliefert wurde, ist genau das Gegenteil! Und da nützt es nichts wenn halt der Landeshauptmann nach monatelanger Diskussion sich als Retter der Gendarmerieposten urplötzlich präsentiert. Ich habe Ihnen schon länger ... Erinnern Sie sich an Bundesrats-Diskussionen, wie Sie noch in der Koalition waren, von denen Sie sich heute kaum mehr erinnern können, an die Zeiten wie Sie SPÖ-Innenminister unterstützt haben, die nämlich mit einer Orgie von Gendarmeriepostenschließungen begonnen haben. Das ist jedenfalls der falsche Weg in der Sicherheit. *(Abg. Wilfing: Trotzdem ist Österreich sicher geblieben!)*

Für alles, was in der Verwaltung passiert, werdet ihr unsere Unterstützung haben, in allen Bereichen. Doch erinnern Sie sich an das, was heute Ihr Klubobmann hier gesagt hat. Na der hat uns was ausrichten lassen. Was nicht alles die Frau Vizekanzlerin schlecht macht und wie schlimm sie ist und wie sie über die Beamten herzieht. Und wie super alles in Niederösterreich ist. Er hat auch davon gesprochen, die Kollegin Kadenbach hat er direkt angesprochen, mich indirekt, wir würden die Menschen verunsichern. Ich sage Ihnen, das ist absolut unzutreffend. Da tut niemand verunsichern, wenn er Dinge aufzeigt, die tatsächlich passieren!

Sie haben jetzt gesagt, in letzter Zeit gingen die Aufgriffe gar zurück. Schauen Sie sich den „Kurier“ an vom 17. Juli: 60 Illegale ins Netz gegang-

gen. Praktisch im Dauereinsatz standen am Freitag und Samstag die Exekutivbeamten im Bezirk Hollabrunn und Gänserndorf. Und sie bringen uns immer wieder eine Strategie, die in Wahrheit ins Leere geht. (*Abg. Wilfing: Mai 2000: 4.718!*)

Entweder erzählen sie uns, die Aufgriffe gehen zurück oder sagen uns Sie, weil so viele Aufgriffe sind, dass alles so wunderbar funktioniert bei der Kontrolle. Und jetzt sage ich Ihnen oder stelle Ihnen einmal eine Frage: Im Burgenland gibt es seit dem Jahre 1990 den Assistenzinsatz des Bundesheeres zur Unterstützung der Exekutive. Beste Erfolge. Ein Drittel bis zwei Drittel der aufgegriffenen Illegalen gehen auf das Konto der Bundesheerangehörigen. 2.000 Bundesheerangehörige im Einsatz. Niederösterreich hat eine weit längere Außengrenze, doch wir haben nur 140 Mann. Können Sie mir erklären, rationell erklären, warum man im Burgenland den Assistenzinsatz voll gewährleistet und in Niederösterreich sind wir blank auf der grünen Grenze? (*Beifall bei der FPÖ.*)

Sie haben gewettert im Bundesrat, weil bei uns Abgeordnete Beweis geführt haben, dass es keine Kontrolldicke gibt. Na, da haben sie fest über uns hergezogen. Für die Sicherheit, für die Grenzsicherung ist nicht der Minister Scheibner zuständig. Der ÖVP-Minister Dr. Strasser ist zuständig. Und wenn er es nicht kann, weil zu wenig Personal vorhanden ist, dann sage ich Ihnen, dann können Sie ja heute unserem Entschließungsantrag beitreten. Dann sollte man sich als Niederösterreicher natürlich Gedanken machen über Umschichtungen im Bundesheerbereich. Es müssen ja nicht 2.000 Mann im Burgenland stationiert sein. Vielleicht würde es dort reichen wenn dort 1.200 sind und man bringt 800 nach Niederösterreich. Ich weiß gar nicht, was daran so schlecht sein sollte. Ich frage mich, woher ein Klubobmann jetzt das hat, ich und die Frau Kadenbach von der SPÖ, wir täten da die Menschen verunsichern. Machen Sie die Augen auf! Nehmen Sie zur Kenntnis, dass die Schlepperei organisierte Kriminalität ist! Und die suchen sich natürlich immer das schwächste Glied in der Kette. Und dann erklären Sie mir, warum ein Rumäne nach Ungarn einreist, von Ungarn in die Slowakei, von der Slowakei in die Tschechei. Und dann kommt er über die grüne Grenze drüber. Also wenn Sie das noch verteidigen wollen, dann ist Ihnen fürwahr nicht mehr zu helfen! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Sie haben also in der Sicherheitspolitik den Weg eingeschlagen alles schön zu reden. Alles, was von der Opposition kommt, mitunter auch von Ihren Koalitionspartnern im Land, das müsste alles gleich schlecht gemacht werden. Ich würde Sie ersuchen, von der bisher geübten Praxis des Igno-

rierens dieser sachlicher Argumente abzurücken. Weichen Sie ab von diesem Weg, das ist ein falscher! Wenn Sie etwas über haben für die Sicherheit, darf ich Sie einladen, heute unseren Entschließungsanträgen beizutreten. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Pietsch.

**Abg. Pietsch (SPÖ):** Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus!

Das Budget 2002, Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit liegt nun dem Landtag zur Beratung und Beschlussfassung vor. Diese Gruppe wurde mit Einnahmen von 2,865.500 Euro, ein Minus von 961.669 Euro gegenüber dem Jahr 2001, und mit Ausgaben von 16,843.100 Euro, ein Minus von 1,423.870 Euro gegenüber dem Jahr 2001 präliminiert. Das heißt, auch diese Gruppe musste zur Erfüllung des Nulldefizits des Bundes Einsparungen hinnehmen. Der Großteil der in dieser Gruppe 1 budgetierten Mittel sind für Feuerwehren, Katastrophendienst und Zivilschutz vorgesehen. Zu diesen drei Begriffen kommt natürlich auch ein Begriff dazu, der allgemein unter Sicherheit zu sehen ist. Nämlich die Organe des Bundes wie Exekutive, Zollwache und Bundesheer.

Auch hier ist es Aufgabe des Landes Niederösterreich, wenn schon nicht finanziell, sind wir doch moralisch verpflichtet, Verminderungen von Sicherheitsstandards nicht zuzulassen. Wenn man von Sicherheit spricht, so ist es grundsätzlich so, dass diese Sicherheitskomponente vom sozialen Frieden dominiert wird. Die Erhaltung des sozialen Friedens in Niederösterreich steht im Zentrum der sicherheitspolitischen Bestrebungen der Sozialdemokraten. Die schließt ein entschiedenes Vorgehen gegen jede Form der Gewalt ein, bedeutet jedoch vor allem, dass die Exekutive ihren Beitrag dazu leisten muss, dass Konflikte friedlich ausgetragen werden noch bevor sie zu Gewalt eskalieren.

Sicherheitspolitik muss Friedenspolitik sein! Die Bewahrung des sozialen Friedens geht uns alle an. Die Verantwortung für die Sicherheit liegt natürlich beim Staat. Die Sicherheitsvorsorge zählt zu einer Kernaufgabe des Staates. Es darf daher weder zu einer Abwälzung von Verantwortung auf Private, noch überhaupt zu einem Abbau der staatlichen Sicherheitsvorsorge kommen.

Die Arbeit der Exekutive wurzelt in der lokalen Gemeinschaft. Nur eine Exekutive, die in der Bevölkerung integriert ist, kann deren Ängste und

Konflikte frühzeitig wahrnehmen und daher auch auf die Sicherheitsbedürfnisse der Menschen reagieren. Dazu bedarf es auch natürlich einer dringenden Verlagerung der Verantwortung für die Wahrnehmung der gesetzlichen Aufgaben von Ministerien an lokale und regionale Sicherheitsbehörden und Dienststellen, wie es ja fallweise in der Presse immer wieder anklingt, dass verschiedene Dienststellen von der Zentrale in die Region hinaus verlagert werden.

Die Sicherheitsvorsorge im grenznahen Raum gehört ebenfalls zu diesen Bereichen dazu. In einer Zeit, in der kriminelle Gruppierungen und Netzwerke in zunehmendem Maße grenzüberschreitend agieren, kommt der engen polizeilichen Zusammenarbeit eine wachsende Bedeutung zu. Wir Sozialdemokraten treten dafür ein, dass die Polizeikräfte in Mitteleuropa in die Lage versetzt werden, gemeinsame Strategien zu entwickeln. Und hier komme ich dann noch auf diese berühmte Sicherheitsakademie. Zu dieser Grenzsicherung gehört auch eine Standortbestimmung für das Bundesheer und für die Politik der äußeren Sicherheit.

Ich gebe hier den Kollegen Mayerhofer, Windholz und auch dem Kollegen Mag. Wilfing Recht, dass im Grenzschutz sehr viel getan wird, dass großartige Erfolge dort erreicht werden, aber dass es noch immer zu wenig ist. Es müsste in diesen Bereichen noch mehr getan werden. Ob man es jetzt mit Umschichtungen macht, zusätzliche Kräfte frei macht etc. Dazu komme ich auch noch.

Die neuen Aufgaben des Österreichischen Bundesheeres liegen in der solidarischen Mitwirkung an internationalen Einsätzen der EU, der UNO und der OSZE. Und ganz wichtig ist eben, wie gesagt, momentan Katastrophenhilfe und sind Assistenzeinsätze. Und zu den Assistenzeinsätzen zählt der Grenzsicherungseinsatz. Die klassische, militärische Landesverteidigung tritt dem gegenüber in der Bedeutung zurück. Österreich ist in überschaubarer Zukunft keiner direkten militärischen Bedrohung ausgesetzt. Die verschiedenen Integrationspositionen in Europa stabilisieren das österreichische Umfeld. Unter die Herausforderung für das Sicherheitsbedürfnis der Menschen in Österreich und Niederösterreich im Speziellen fällt daher nicht unbedingt die militärische Aufgabenstellung. Allerdings ist es derzeit so, dass auf Grund der vorhandenen Kapazitäten sehr wohl die Sicherung der EU-Außengrenze nur mit Hilfe des Bundesheeres bewältigt werden kann. Diese Aufgabe würde wegfallen, wenn sich die EU auf unsere Nachbarstaaten erweitert.

Wir Sozialdemokraten gehen daher von einem umfassenden Sicherheitsbegriff aus, der neben der inneren und äußeren Sicherheit auch die Frage der politischen, der wirtschaftlichen und sozialen Stabilität und auch der ökologischen Dimension einbezieht. Darüber hinaus sind die Voraussetzungen für den Einsatz des Bundesheeres im grenznahen Raum im Rahmen der nationalen und internationalen Katastrophenhilfe natürlich entscheidend zu verbessern. Es müssten eigentlich eigene Truppenkörper für Assistenzeinsätze, insbesondere der für den Grenzeinsatz, eine sehr schwierige Aufgabe, aufgestellt werden, da hier die Beteiligten auch psychologisch in besonderer Weise geschult werden müssten. Das Bundesheer muss sich gerade für diese Aufgaben in der Organisation, Gliederung und Ausrüstung auf diese Situation einstellen.

Ich darf hier einiges noch zur Sicherheitspolitik aus den Vorjahren sagen und komme damit auf den Kollege Mayerhofer zurück, der hier die sozialdemokratischen Bundesminister angesprochen hat. Ich darf dazu Folgendes sagen: Österreich ist in den Neunzigerjahren zu einem der sichersten Länder der Welt geworden. Darauf können wir stolz sein. Denn dies ist in erster Linie der Verdienst der Tausenden Exekutivbeamten und –beamtinnen, die täglich ihren persönlichen Einsatz geleistet haben. Aber die Voraussetzungen dazu haben die sozialdemokratischen Bundesminister gestellt, von Löschnak 1990 beginnend.

Ich darf nur einige Punkte aufzählen, die hier in diese Erfolgsliste hineinspielen. Es ist zu einem deutlichen Rückgang der Gewaltkriminalität gekommen, besonders in den Städten, was auch im Sicherheitsbericht 1999 dokumentiert wird. Unter den SPÖ Innenministern gab es noch eine Sicherheitsmilliarde. Erstmals ist die Exekutive auch entschieden gegen die Gewalt in der Privatsphäre eingeschritten. Die Organisationsreform der Bundesgendarmerie ist abgeschlossen worden. Nur einige Beispiele hiefür was getan wurde: Die Sicherheitsakademie wurde errichtet - und auch hier gebe ich dem Kollegen Mayerhofer Recht, dass es eigentlich eine Chuzpe ist, diese fixfertige Akademie nicht aufzusperren. Eine sehr wichtige Institution wäre das, um national und international die Exekutivbeamte zu schulen, um der organisierten Kriminalität gezielt entgegen treten zu können. Wie gesagt, das ist eine Sache, die auch der Kollege Mayerhofer ohnehin schon beleuchtet hat.

Sicherheit in Niederösterreich ist derzeit bestimmt durch das fehlende Personal bei Polizei und Gendarmerie. Ich sage nicht, dass Niederösterreich

kein sicheres Land wäre. Aber es sind immer wieder, dazu sind wir angehalten, die Sicherheitsstandards zu heben. Und es trägt garantiert nicht dazu bei, wenn man verschiedene Dienststellen schließen möchte, wenn es Fehlstellen gibt im Bereich der Gendarmerie, der Polizei. Es gibt derzeit in Niederösterreich 471 Beamte auf den Dienststellen, die fehlen. Zu Niederösterreichs Gendarmerie, Kriminalpolizei und so weiter. Und ich darf hier trotzdem dazu sagen, unter der SPÖ-Führung des Innenministeriums hat es einen Rekordpersonalstand bei der Exekutive gegeben. Und es wurden immer wieder dementsprechende Posten geschaffen. Natürlich kam es jetzt durch die Pensionsreform der Bundesregierung zu einer Pensionierungswelle in der Gendarmerie. Diese Verluste gehen in erster Linie zu Lasten des Außendienstes und der Präsenz der Exekutive vor Ort. Das heißt, dass unter der momentanen Sicherheitspolitik, wie sie die derzeitige Bundesregierung betreibt, es zu einer Entwicklung kommt, welche die öffentliche Sicherheit zwar nicht gefährdet, aber die Standards sicherlich nicht verbessert. Bei Polizeiwachzimmern, Bezirksgerichten, Gendarmerieposten usw. werden eben Schließungen ins Auge gefasst. Ein Konzept wurde erstellt und das wird, nehme ich auch an, auch durchgezogen. 59 Gendarmerieposten in Niederösterreich, das ist ja ohnehin schon gesagt worden.

Jahrelang haben, ich kann mich noch erinnern, bei Budgetdebatten sowohl ÖVP als auch FPÖ vor allem in Niederösterreich verlangt, dass bei der Sicherheit nicht gespart werden dürfte. Da war jede Menge an Forderungen und Ratschlägen an die damals verantwortlichen SPÖ-Minister zu hören. Ob es sich um die Sicherung der EU-Außengrenze, die Schaffung zusätzlicher Planstellen oder die Reform der Aus- und Fortbildung handelte. Es wurden hier großartige Dinge geleistet, wie die Sicherheitsakademie. Nun wird sie nicht aufgesperrt!

Noch ist etwas zu bemängeln: Die Gendarmeschulen des Landes Niederösterreich haben heuer noch keinen einzigen Ausbildungslehrgang durchgeführt. Es gäbe genügend Anträge. Sie wurden noch nicht genehmigt. Es dauert zwei Jahre, von der Ausbildung bis zur Ausmusterung, bis jemand dann im Dienst stehen kann. Das ist, nehme ich an, ein sehr ein großes Versäumnis und das wird sehr schwer aufzuholen sein.

Eine Vielzahl von größtenteils, wie es auch immer ist, selbsternannten „schwarzen“ oder auch „blauen“ Sicherheitsexperten waren um sogenannte gute Ratschläge nicht verlegen. Heute ist davon kaum mehr etwas zu hören. Allerdings, ja, der Kollege Mayerhofer hat uns heute einige Punkte wieder gebracht, doch heute schweigen viele, die da-

mals laut gepoltert haben. Ist die Sicherheit denen, die sich damals geäußert haben, nichts mehr wert? Haben sie ihre Forderung von damals vergessen? Oder haben sie sich abgemeldet? Wahrscheinlich zum Teil. Wir Sozialdemokraten haben in Niederösterreich vom Begriff Sicherheit eine völlig andere Vorstellung! (*Unruhe im Hohen Hause.*) Bei unserer Sicherheitsoffensive, die wir in Niederösterreich gestartet haben, geht es uns um den umfassenden Sicherheitsbegriff. Die staatliche Verantwortung für die Sicherheitsorgane stellt eine Kernaufgabe unserer Republik dar.

Für die Sozialdemokraten haben alle Menschen Anspruch auf Sicherheit. Das ist für uns nicht nur eine zentrale öffentliche Aufgabe, sondern ein fundamentales Menschenrecht. Die staatliche Verantwortung für die Sicherheitsvorsorge ist, nochmals, ich kann es nicht oft genug wiederholen, Kernaufgabe unserer Republik und kann nicht auf Private abgewälzt werden.

Einsatzgruppen bei der Polizei sollen gestrichen werden, bei der Gendarmerie. Ich habe gehört, dass auch das mobile Einsatzkommando St. Pölten gestrichen werden soll, weil diese Einsatzgruppe mit Kräften der Truppe „Kobra“, wie gesagt, wenn ein Einsatz sein soll, verbunden werden soll. Die „Kobra“ ist in Wr. Neustadt stationiert. St. Pölten – Wr. Neustadt, d.h. ich brauch' einmal auf jeden Fall eine Stunde bis ich am Einsatzort wirksam werden kann. Ich glaube, das ist auch nicht gerade die richtige Art und Weise hier weiter zu kommen.

Fallweise muss ich schon sagen, in den ganzen Überlegungen, die man immer wieder hört, muss man sagen, dass die Sicherheitspolitik momentan sehr fahrlässig von Exponenten der blauschwarzen Regierung betrieben wird. Ich habe schon gesagt, während an unseren Grenzen die Aufgriffszahlen illegaler Grenzgänger massiv ansteigen und auch das Bundesheer große Erfolge dort erzielt, ist auch die internationale Kriminalität und das Schlepperunwesen zunehmend steigend. Und daher ist es unbedingt notwendig, dass die unbesetzten Dienstposten, die es in diesem Bereich gibt, besetzt werden bzw. keine abgeschafft werden. Wenn es geht, sollten neue geschaffen werden. Denn bei der Sicherheit, wie gesagt, darf nicht oder soll nicht gespart werden.

Ich komme noch zu einer Sache, die ich auch sehr komisch finde. Man weiß, Gendarmerieposten sind für jede örtliche Gemeinschaft sehr wichtige Einrichtungen und heben das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung. Gerade im ländlichen Raum sind sie Anlaufstellen für viele Probleme und

Anliegen der Bevölkerung. Künftighin die Menschen an einbetonierte Blechsäulen zu verweisen ist strikt grotesk. Mit Sicherheitsbeauftragten in den Gemeinden die Schließungen auszugleichen ist eine völlige Fehleinschätzung der Situation. Diese Personen können weder Einsätze absolvieren noch können sie Kriminelle verfolgen. Diese Anlaufstellen, seien es jetzt diese Blechsäulen oder auch diese Sicherheitsbeauftragten, können sicherlich eine Ergänzung zu den Sicherheitsdienststellen sein aber nie anstatt dieser Sicherheitsdienststellen deren Betrieb hier voll inhaltlich ersetzen.

Wie ich in der letzten Woche in der „Presse“ gelesen habe, hat nun auch die VP-Niederösterreich die Wichtigkeit der Sicherheitspolitik in Niederösterreich und die Notwendigkeit der Abwehr der sicherheitspolitischen Kürzungen bei den Gendarmerieposten, bei den Planstellen, erkannt. Und sollte es gemeinsam gelingen, die für unser Bundesland negative Reform des Innenministers abzuwenden, so sind wir gerne bereit, hier dementsprechend auch unsere Kräfte dafür zu verwenden. Die zahlreichen Aktionen, die die SPÖ in den letzten Monaten in diese Richtung gesetzt hat, die Bevölkerung in den betroffenen Gemeinden entsprechend aufzuklären, werden, wie gesagt, weiter geführt werden. Ich stelle daher in diesem Bereich einen Resolutionsantrag (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Pietsch und Mag. Motz zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend die vom Bundesminister für Inneres geplante Schließung von Gendarmerieposten im Bundesland Niederösterreich.

Im Zuge der geplanten Verwaltungsreform und budgetären Einsparungen ist beabsichtigt, auch bei der inneren Sicherheit zu sparen. Zwar wurde und wird immer wieder betont, dass ausschließlich in der Verwaltung gespart werde, dennoch gibt es Pläne, in Niederösterreich 59 Gendarmerieposten zu schließen. Darüber hinaus kommt es auch bei den Planstellen zu massiven Einsparungen. Gab es in Niederösterreich noch Anfang des Jahres 2000 4.193 Planstellen bei der Gendarmerie, so wurden diese im Jahr 2000 um 82 gekürzt und sollen bis 2002 um weitere 107 reduziert werden. Gemeinsam mit den ohnehin unbesetzten Planstellen ergibt sich damit ein Fehlbestand von rund 400 Beamten in den Gendarmerieposten und Grenzdienststellen. Unter Einbeziehung der fehlenden Beamten im Bereich des Landesgendarmeriekommandos erhöht sich der Fehlbestand auf rund 470. Entgegen der früheren Aussagen der Bundesregierung wird

es anstatt einer Ausweitung der Planstellen im Bereich der Exekutive zu einer Reduzierung kommen.

Wenn es auch da und dort sinnvoll sein mag, einen kleineren Gendarmerieposten mit einem größeren Gendarmerieposten zusammenzulegen, so haben diese Pläne in letzter Zeit zu einer intensiven Diskussion und einer Verunsicherung der Bevölkerung im Hinblick auf das subjektive Sicherheitsempfinden geführt, da es hier nicht um den Erhalt von Prestigeobjekten geht, sondern vielmehr um Institutionen, die eng in die Bevölkerung integriert sind und so frühzeitig deren Bedürfnisse, Ängste und Konflikte wahrnehmen können. Die Auswirkungen solcher Schließungen müssen nicht groß und breit ausgeführt werden. Evident ist, dass die dann nicht mehr gegebene flächendeckende Versorgung mit Gendarmerie-Dienstposten durchaus als Sicherheitsrisiko angesehen werden kann.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. unverzüglich dem dafür ressortzuständigen Minister Dr. Ernst Strasser mitzuteilen, dass es zu keiner weiteren Reduktion von Planstellen bei den NÖ Gendarmerieposten und Grenzdienststellen kommen darf und unbesetzte Planstellen möglichst rasch besetzt werden, sowie dass weitere Reduktionen von in Niederösterreich bestehenden Gendarmeriedienstposten nur im Einvernehmen mit dem Land Niederösterreich akzeptiert werden;
2. vor einer Zustimmung die vom Bund geplanten Maßnahmen betreffend der Schließung von Gendarmeriedienstposten dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen;
3. bei Innenminister Strasser zu deponieren, dass die von ihm bei seinem Amtsantritt angekündigte Belastungsstudie für Exekutivkräfte in den einzelnen Bundesländern raschest präzisiert und realisiert wird.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Der Begriff Sicherheit ist ein umfassender Begriff. Für uns war und ist Sicherheitspolitik noch nie eine ausschließliche Frage der Kriminalitätsbekämpfung, der Organisation der Wachkörper, der Sicherheitsverwaltung oder des Bundesheeres gewesen. Die Bekämpfung der Ursachen bzw. die Wurzeln der Fehlentwicklungen müssen im Mittelpunkt stehen. Dafür gilt es, alle Kräfte zu bündeln, damit die Stärkung der persönlichen Sicherheit des Menschen gewährleistet ist. (*Beifall bei der SPÖ.*)



**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf eingangs einige Bemerkungen machen, die nicht das Sicherheitswesen betreffen obwohl es verlockend wäre, gleich auf die erlauchten Ausführungen des Kollegen Mayerhofer einzugehen.

Zwei Bereiche sind uns aufgefallen in dieser Gruppe 1, die es wert sind erwähnt zu werden. Der eine Bereich ist der Bereich der Feuerwehren, wo wir nach wie vor Prävention nicht nur im Sinne der Brandschutzmaßnahmen einfordern, sondern Prävention auch im Bereich der technischen Einsätze wenn wir wissen, dass zwei Drittel etwa aller Einsätze bereits technische sind und davon wieder ein erheblicher Teil Einsätze nach Verkehrsunfällen, dann, glaube ich, ist es wesentlich, dass wir hier die Präventionsmaßnahmen verstärken und ihnen ebenso große Bedeutung zumessen wie das beispielsweise bei der Brandverhütung der Fall ist, die in verschiedene materielle Gesetze Einzug gehalten hat.

Zum Zweiten: Der Katastrophendienst, der um das Sechsfache erhöht wird, wogegen man nicht unbedingt grundsätzlich was haben muss, wogegen wir nur etwas haben, dass es nirgends erläutert wird. Das gilt übrigens auch für die Feuerwehren, wo das Budget leicht reduziert wird. Wo man nicht sagen kann, wie ist das tatsächlich zustande gekommen. Wir wünschen uns hier schon ein wenig mehr Transparenz, insbesondere in Erläuterungen zum Budget. Denn sonst kann man vielleicht auf Informationen bauen, die man irgendwo aus der Regierung bekommt, aber nicht aus dem Budget selber. Das ist das eine. Das Zweite ist, wir deponieren neuerlich, dass die bestehende Zivildienstregelung insbesondere unsozial ist und viele Sozialinstitutionen unter Druck setzt. Und dass wir diese Regelung nach wie vor nachdrücklich ablehnen.

Zum Dritten, und damit sind wir schon bei der Sicherheit. Und zwar zunächst nur einmal bei der Sicherheitsakademie um das auch noch einmal darzustellen. Natürlich war es so, dass sich der damalige Minister Mag. Schlögl ein Denkmal setzen wollte. Und seine Politik war nicht gerade sehr objektiv, und er hat versucht für sich und seine Partei vielleicht das Beste herauszuholen. Das kann man durchaus kritisieren. Man kann aber genauso kritisieren, dass der jetzige Minister Dr. Strasser und mit ihm der ÖVP-Klub des NÖ Landtages genau dasselbe tut. Und aus diesem Grund verhindert

wird, dass die Sicherheitsakademie aufgesperrt wird. Und das trifft nicht unsere Zustimmung.

Zu den Ausführungen des Kollegen Mayerhofer weiß ich nicht, wie man das am besten kommentieren kann. Aber mir ist dazu ein Film eingefallen mit der Barbara Streisand: „A star ist born“. Finden Sie nicht, Hohes Haus, dass hier jetzt auf einmal ein ganz neuer Ton herrscht? Ich habe nicht alles verstanden. Was ich verstanden habe, war, dass bezüglich der Wachzimmerschließung und der Gendarmeriepostenschließung schon immer mehr ein gewisses Maß an Schuldzuweisung zwischen ÖVP und SPÖ offensichtlich um sich greift. Je nachdem wer halt wann welchen Innenminister stellt oder gestellt hat. Und man sich hin- und herschiebt, wer welche Sünden begangen hat. Mir scheint das nicht wesentlich. Viel wesentlicher ist, dass man tatsächlich in Richtung Effizienz geht, dass man tatsächlich in Richtung Bürgernähe geht. Dass man tatsächlich sieht, wie groß können welche Wachstuben sein und welche Größe macht Sinn, auch im Sinne des effizienten Einsatzes dieser Gendarmerieposten.

Aus diesem Grunde, das kann ich vorausschicken, wollen wir auch dem Resolutionsantrag des Kollegen Mayerhofer nicht zustimmen, der hier taxativ auflistet und die Dinge so belassen will ausgerechnet wie sie sind. Das ist ja nicht gerade sehr viel Reformfreudigkeit, die er hier an den Tag legt. Man kann durchaus diskutieren. Und daher möchte ich jetzt ohne den Antrag noch schriftlich vor mir liegen zu haben, nur vom Zuhören her, durchaus zunächst einmal Sympathie für den Antrag des Kollegen Pietsch kundtun, von dem mir scheint, dass er das auf eine offenere Weise sieht, eine reformfreudigere Weise sieht und ich könnte mir vorstellen, dass wir nach Durchsicht dieses Antrages dem auch unsere Zustimmung geben könnten.

Alles, was mir geblieben ist, rein akustisch geblieben ist von den Äußerungen des Kollegen Mayerhofer bezüglich der Demonstrationen, der Donnerstags-Demonstrationen und eines gewissen Herrn Ofner, der angeblich einmal bei den Grünen ist und interessanterweise für eine Grün-Kandidatur die Unterschrift des freiheitlichen Abgeordneten Haberler bekommen hat – was ja auf besondere Grün-Nähe schließen lässt ... (*Abg. Waldhäusl: Wir sind Demokraten!*)

Ich weiß, dass die FPÖ Demokraten sind, durch und durch und deshalb unterschreiben sie auch für allerlei Kandidaturen. Wie auch immer das gewesen sein mag, möchte ich nur ganz grundsätzlich festhalten: Selbstverständlich lehnen wir jede Form der Gewalt ab. Gewalt durch Demonstranten, Ge-

walt durch Menschen an Menschen, auch Gewalt durch Polizisten an Demonstranten, wenn sie unnötig ist, was sie meiner Ansicht nach doch immer wieder ist. Und ich glaube, dass es ganz wesentlich ist auch zu sagen, dass grüne Abgeordnete nach all dem was mir bekannt ist, immer wieder kalmierend eingegriffen haben in diese Auseinandersetzungen. Manchmal auch im Gegensatz zur dort tätigen Exekutive, die nicht immer auf die Beruhigung der Situation aus war, sondern manchmal auch das Gegenteil, wie mir berichtet wurde. Was ich dennoch überhaupt nicht verstanden habe, was denn ein Farbdeckel sein soll. Ich kenne einen Farbtiegel, ich kenne einen Deckel eines Farbtiegels oder einer Farbdose, ich kenne auch eine Farbe, aber einen Farbdeckel kenne ich nicht.

Was ich aber auch beim Kollegen Mag. Wilfing nicht kenne ist der Begriff, so wie er ihn verwendet hat, des „Illegalen“. Was ist ein Illegaler? In welchem Zusammenhang hat der Kollege Mag. Wilfing diesen Begriff eigentlich verwendet? Jemand, den man zunächst einmal als illegal bezeichnet weil er eine Grenze überschritten hat? Man kann sagen, jemand ist zum Beispiel illegal beschäftigt worden. Jemand hat illegale Beschäftigungsverhältnisse begonnen. Jemand hat Menschen illegal beschäftigt. Man kann auch sagen, jemand hat sich auf irgendwelche Art und Weise illegal verhalten. Aber so einfach den Ausdruck illegal ohne eine nähere Definition in den Raum zu stellen halte ich für nicht sehr gut. Ich weiß, dass er in der medialen Diskussion immer wieder verwendet wird. Ich glaube, es ist ganz wesentlich, dass wir auch, wenn wir hier vorbildhaft tätig sein wollen, sehr, sehr sensibel sind im Umgang mit solchen Ausdrücken. (*Abg. Hiller: Ist das Überschreiten einer Grenze nicht ein illegaler Akt?*)

Das Überschreiten einer Grenze ist zunächst einmal kein illegaler Akt, weil ich kann ja eine Grenze auch legal überschreiten. Es kann doch nicht das Überschreiten einer Grenze jedesmal ein illegaler Akt sein. Es kann das illegale Überschreiten einer Grenze ein illegaler Akt sein. Aber doch nicht grundsätzlich das Überschreiten einer Grenze! (*Abg. Hiller: Und wo liegt da der Unterschied?*)

Der Kollege Mag. Wilfing hat von Illegalen gesprochen. Er hat nicht von illegalen Grenzübertritten gesprochen, sondern von Illegalen. Und ich sage, man muss zu dem Begriff „illegal“ eine Definition finden. Denn sonst kommt es zu der typischen Stigmatisierung, die in unserer Medienlandschaft immer wieder auffällt und leider Gottes auch auftritt. Und dagegen wehre ich mich! Weil ich glaube, es ist wesentlich, dem schon einmal sprachlich durch entsprechende sprachliche Sensibilität Einhalt zu gebieten. Das halte ich für ganz, ganz wichtig.

Es ist nicht egal wenn ich sage, jemand wurde illegal beschäftigt oder sage, man ist ein Illegaler, weil ihn der Arbeitgeber illegal beschäftigt hat. Weil das eine persönliche Zuordnung ist. Und nicht die Zuordnung einer Sache. Es fehlt ganz einfach die Definition was tatsächlich illegal ist. Es wird die Person als illegal bezeichnet, von vornherein. (*Abg. Hiller: Es geht um das Delikt des illegalen Grenzübertrittes!*)

Ja, dann liegt ein Delikt eines illegalen Grenzübertrittes vor. Das wurde aber nicht gesagt. Und das wird in der medialen Diskussion immer wieder missverständlich und falsch verwendet. Es fällt uns immer wieder auf, insbesondere im Zusammenhang mit diversen Kleinformaten, wie Sie sich denken können.

Noch etwas möchte ich vielleicht ein bisschen korrigieren. Selbstverständlich wenden wir uns auch gegen die Gewalt in Göteborg, die meiner Ansicht nach erschreckende Ausmaße angenommen hat. Ich weiß nicht, ob diese – wie es der Kollege Pietsch bezeichnet hat, „Radaubröder“ - ich hoffe, es waren nur Männer bzw. leider waren es nur Männer oder wie auch immer, am liebsten wäre mir natürlich es wäre gar niemand gewesen, der Gewalt anwendet. Es scheint Gewalt doch vielleicht ein bisschen männlich zu sein, leider. Ich weiß nicht, ob die alle „links“ waren. Ich weiß nicht, ob man in diesem Widerstand gegen Globalisierung, gegen europäische Integration den Widerstand nur von links orten kann. Ich bin mir da gar nicht mehr so sicher. Es gibt eine autonome Szene, die gewaltbereit ist, das ist völlig klar. Es geht darum, das so mit allen möglichen zur Verfügung stehenden legalen Mitteln zu mildern, zu kalmieren, zu beruhigen, Gewalt wo wir können zu verhindern. Aber ich bin nicht sicher, dass wir das nur auf die linke Szene reduzieren können. Im Gegenteil! Ich glaube immer mehr, dass es zu einer zunehmenden Gewalt von rechts kommt.

Es würde auch in ein Bild passen, in dem man glaubt, auch in Ostdeutschland beispielsweise sieht man dieses Bild immer wieder, durch die dortigen Umstände kann man schon nachvollziehen wie so etwas entsteht. Aber es passt in ein Bild, das grundsätzlich glaubt, europäische Probleme, globale Probleme durch Renationalisierung, durch das Erneuern des Eisernen Vorhanges, durch nationale Politik, durch das Aufziehen neuer Mauern lösen zu können. Wir glauben das Gegenteil. Und weil wir das Gegenteil glauben, sind wir auch nicht für den Antrag des Kollegen Mayerhofer, wie er glaubt, die EU-Außengrenze sichern zu können. Wir halten andere Maßnahmen für bei weitem sinnvoller.

Und zum Schluss noch der Antrag des Kollegen Mayerhofer betreffend die Wiederherstellung eines gesetzeskonformen Zustandes bei Demonstrationen. Ja, wissen Sie, Kollege Mayerhofer, wenn wir jetzt sozusagen fordern, dass per Gesetz der Innenminister regelmäßig die Weisung zu erteilen hat, illegale Demonstrationen aufzulösen, dann könnte es durchaus sein, dass damit dann auch ein gewisser Vorschub zur Gewalt geleistet wird. Denn es muss ja nicht immer sein, dass die Auflösung einer illegalen Demonstration die beste Lösung zur Gewaltvermeidung ist. Das kann doch der Einsatzleiter vor Ort viel besser beurteilen ob das die sinnvollste Maßnahme ist. Es könnte sogar sein, dass das in der gegebenen Situation nicht einmal der Innenminister das am besten beurteilen kann, sondern dasjenige Exekutivorgan, das dort ist. Diese Person muss doch entscheiden, ist es sinnvoll, jetzt hier zur Auflösung einzugreifen oder ist es sinnvoll, durch andere beruhigende Maßnahmen beispielsweise einzugreifen um gewalttätige Ausschreitungen zu vermeiden. Und genau das Gegenteil ist es hier. Und da beschleicht mich schon ein bisschen der Verdacht, dass es Ihnen gar nicht so sehr um die Gewaltvermeidung geht, sondern dass es Ihnen um die Law and Order-Politik geht. Und die lehnen wir ab. Daher können wir Ihren Resolutionsanträgen leider nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des NÖ Landtages! Auch ich möchte zur Gruppe 1, Sicherheit, und speziell zum Feuerwehrwesen hier meinen Beitrag leisten. Ich habe ja angekündigt, wie wir das Feuer-, Gefahrenpolizei- und Feuerwehrgesetz geändert haben zum Feuerwehrgesetz, dass wir hier nicht locker lassen werden. Und darum werde ich mich natürlich hauptsächlich jetzt damit beschäftigen.

Ich möchte aber vorher auf den Vorredner kurz eingehen, der mit dem Begriff der Illegalität ein bisschen Probleme gehabt hat. Ich werde versuchen, ihm als normal gebildeter Bauernbub das „auszudeutschen“ wie das ist. Und ich kann es an dem praktischen Beispiel von mir selber erklären. Ich habe ja einmal, weil die Grenze ja speziell in meinem Bezirk sehr unsicher ist, wir haben eine der größten Außengrenzen dieses Bundeslandes, Bezirk Waidhofen a.d. Thaya, und ich habe halt einmal die Grenze vor Ort „kontrolliert“ in einer Nacht- und Nebelaktion – ihr werdet es ja noch wissen. Und ich habe dann natürlich auch ein Verfahren bekommen. *(Abg. Mag. Fasan: Kollege Waldhäusl! Bist du jetzt ein Illegaler?)*

Und das Verfahren hat natürlich gelautet, wegen illegalen Grenzübertrittes. Na klar! Auch wenn ich Abgeordneter bin. Ich habe illegal die Grenze übertreten. Das ist ganz klar. Das muss bitte in den Kopf eines Lehrers hinein, auch wenn es schwer ist, wenn er damit nicht leben kann. Ich habe ein Verfahren bekommen, habe mich da rechtfertigen müssen, weil ich illegal die Grenze übertreten habe. Und wenn das jemand macht, der das dann nicht zur Ausübung der Sicherheit macht so wie ich, sondern macht, damit er in das Land hereinkommt und hier vielleicht irgendwo auch noch illegal unter-schlüpft, dann, meine Damen und Herren, weiß man, was der Begriff „illegal“ zu sagen hat.

Wenn jemand das ein bisschen so herunter reden möchte auf die Art und Weise, na die paar, die da so auf Besuch über die grüne Grenze kommen, da bin ich nicht dafür. Illegal ist illegal und das gehört verurteilt. Und man muss es abstellen! Mit einer ordentlichen Ausübung von Sicherheitskräften, wo schon so viel gesprochen worden ist. Wir werden uns da finden heute. Weil wir ja der Meinung sind in diesem Landtag, dass die Sicherheit speziell im Grenzbereich so etwas Wichtiges ist dass wir uns hier selbstverständlich im Interesse der Bürger für eine ordentliche Sicherheit aussprechen.

Zum Thema Feuerwehrgesetz: Im Budgetan-satz, meine Damen und Herren, das hat ja mein Vorredner auch schon gesagt, der Abgeordnete Mayerhofer, sieht man, dass zwar sehr viel für die Feuerwehren gemacht wird, aber aus unserer Sicht und aus meiner Sicht noch nicht ganz richtig. Und ich erinnere noch einmal an die Diskussion, wie wir dieses Feuerwehrgesetz beschlossen haben. Dass ich da schon angekündigt habe dass uns das zu wenig weit geht.

Ich bin sehr viel bei den Kameraden draußen, weil ich selbst ja auch Feuerwehrmann bin. Und jeder, der auf den vielen Festivitäten, Abschnittsbewerben, Bezirksbewerben ist, hört es auch immer wieder: Die Männer der Freiwilligen Feuerwehren und jetzt auch die Frauen fordern mehr Selbstverwaltung im Feuerwehrwesen. Und ich bin der Meinung, wir sind es dieser Feuerwehr, diesen ehrenamtlichen Mitarbeitern im Interesse der Sicherheit von Niederösterreich schuldig, dass wir ihnen hier entgegen kommen. Wir haben einmal eine Grundlage geschaffen mit einem jetzt neuen Feuerwehrgesetz und sollten jetzt weiter arbeiten.

Ich möchte nur daran erinnern, weil wir immer davon sprechen, man muss die Bürokratie abbauen. Ich erinnere jetzt nur kurz, weil ich das nicht zu einer einseitigen Feuerwehrdiskussion hin brin-

gen möchte, aber ich erinnere schon daran, wo die Bürokratie ist. Dass die Feuerwehren über Einnahmen und Spenden, über Zuweisungen der Standortgemeinden und dann aus der Feuerschutzsteuer und aus dem Katastrophenfonds ihre Anschaffungen finanzieren, das ist jedem bekannt. Aber dass dann diese Gelder völlig unnötig dem Land zur Verwaltung gegeben werden und wenn dann die kleine Freiwillige Feuerwehr – egal, wie sie dann heißt – eine kleine Tragkraftspritze anschaffen möchte, muss sie zum Landesfeuerwehrkommando. Die genehmigen den Ankauf von diesem Gerät. Dazu gibt es eine Bedarfs- und Standortprüfung durch das Landesfeuerwehrkommando. Wenn das positiv beurteilt wird geht dieses Ansuchen dann an die zuständigen Abteilung des Landes, wo dann unter Gesprächen vielleicht noch mit dem zuständigen Landesrat, weil dann geht es vielleicht schneller - man versucht es, weil das dauert oft bis zu einem halben Jahr - der Akt erneut geprüft wird. Die kennen sich dann zwar nicht so gut aus wie das Landesfeuerwehrkommando, aber sie prüfen diesen Akt erneut.

Dann entscheiden die, okay, ja, es kann möglich sein. Dann geht das zurück zum Landesfeuerwehrkommando. Dann wird das Gerät angeschafft. Nachdem es eingelangt ist, das Gerät, wird es wieder überprüft ob es tatsächlich auch so eingelangt ist wie es angeschafft worden ist. Vom Landesfeuerwehrkommando geht der Akt erneut zur Prüfung an das Land. In dieser Abteilung wird das noch einmal durchgeschaut. Und wenn dann hier Okay gegeben wird, dann kommt es zur Auszahlung des Förderbetrages. Für eine Anschaffung von einer Tragkraftspritze sage ich einmal, oder für einen Feuerwehrhelm, aber ich sage lieber Tragkraftspritze von 250.000,- Schilling.

Und hier, meine Damen und Herren, ist es im Interesse der Freiwilligen Feuerwehr, dass man diesen Weg verkürzt und in die selbständige Verwaltung den Feuerwehren das überträgt. Ich weiß schon, dass jetzt politisch gesehen für manche nicht so schön ist. Wenn man die Feuerwehren am politischen Gängelband hat ist es halt schöner. Weil die müssen kommen in die Abteilung, müssen schön freundlich sein zum Hofrat. Noch freundlicher zum Landesrat. Der kann wieder ein Schreiben schicken. Wir geben ihnen das. Unterschrieben mit Landesrat. Es gibt immer Wahlen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber das, meine Damen und Herren, wollen die Freiwilligen Feuerwehren nicht. Die Freiwilligen Feuerwehren sind unpolitisch, sie wollen unpolitisch bleiben. Aber sie wollen mit dem Geld, das sie ja zum größten Teil selbst erwirtschaften, auch mit den vielen Festen etc. die sie ja nicht machen weil

sie „eine Gaudi“ haben wollen, sondern weil sie hier etwas für die Sicherheit in diesem Land machen, dieses Geld wollen sie auch selbst verwalten.

Ich traue es der NÖ Feuerwehr, den Kommandanten zu, dass sie hier mindestens genauso so wie jetzt die Abteilung im Land dieses Geld ordnungsgemäß verwalten, ohne bürokratische Hürden. Und sie wollen nicht weiter die Bittsteller bleiben. Damit, meine Damen und Herren, könnte man auch, wenn man das Budget des Landesverbandes jährlich durch die NÖ Landesregierung genehmigen lässt, wenn man es über den Landesrechnungshof auch prüfen lässt, könnte man hier eine ordnungsgemäße Abwicklung sicherstellen, die rasch, unbürokratisch – so wie die Feuerwehren arbeiten – auch dann helfen könnte.

Nehmen wir den Grundsatz der Freiwilligen Feuerwehr, die immer rasch zur Stelle ist. Die nicht fragen wo brennt's, wie brennt's, was ist das? Sondern wir arbeiten schnell. Und das, meine Damen und Herren, ist das Wichtigste. Nicht fragen sondern handeln. Die Floriani-Jünger tun das, verlangen wir es auch hier von der Landesregierung.

Und noch etwas: Wir sprechen immer davon, dass man Beamte abbauen muss oder soll. In verschiedenen Abteilungen geht das nicht. Mit diesem Schachzug, meine Damen und Herren, könnten wir diese Abteilung restlos einsparen. Und zum Beispiel die Beamten bei der Wohnbauförderung oder irgendwo anders, wo sehr viele Anliegen der Bürger kommen – weil Gottseidank gibt es noch sehr viel junge Familien die ein Häusl bauen etc., dort müssen sie auch oft sehr lange warten weil dort Leute abgebaut werden. Nehmen wir diese Abteilung, gliedern wir sie dort ein, wo wir Beamte brauchen. Und das ist im Interesse der Bürger, aller Beteiligten, meine Damen und Herren. Und ich sage es noch einmal jetzt, es geht noch weiter. Ich will auch, dass die Landesfeuerwehrschule, meine Damen und Herren, auch ausgegliedert wird. Es macht keinen Sinn, dass eine Landesfeuerwehrschule weiterhin hier unter dem Kuratel des Landes steht. Geben wir auch hier unserem Herzen einen Stoß und geben wir der Feuerwehr die Möglichkeit, dass auch die Landesfeuerwehrschule, meine Damen und Herren, so wie in vielen anderen Bundesländern eigenständig geführt wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Feuerwehren wissen wie die Ausbildung geführt werden muss. Die Feuerwehren wissen was sie zur Anschaffung brauchen. Und letztendlich ist es ja das Geld der Freiwilligen Feuerwehren, der Gemeinden und der Steuer, aus dem Katastrophenfonds und aus der Feuerschutzsteuer, meine

Damen und Herren. Und darum, glaube ich, ist es sehr sinnvoll, wenn wir hier die Initiative weiter vorantreiben bzw. eine setzen. Meine Damen und Herren, geben wir der Feuerwehr diese Eigenverantwortung, die sie längst braucht. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Erhöhung der Eigenständigkeit der einzelnen Feuerwehren.

Eine Straffung der Verwaltung und schlankeres Management wird in allen Bereichen des öffentlichen Lebens zusehends gefordert. Es ist daher unverständlich, dass die einzelnen Feuerwehren die nötigen Beschaffungsvorgänge nicht eigenständig durchführen können, wollen sie auf die Förderungen des Landes NÖ nicht verzichten.

Ebenso sollte die Landesfeuerwehrschule als zentrale Ausbildungsstelle für die NÖ Feuerwehrmänner vom Landesfeuerwehrverband geleitet werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem NÖ Landtag eine Novelle des NÖ Feuerwehrgesetzes zur Beschlussfassung vorzulegen, welche die Eigenständigkeit der Feuerwehren bei Beschaffungsvorgängen sowie die Leitung der Feuerwehrschiele durch den NÖ Landesfeuerwehrverband vorsieht.“

Meine Damen und Herren! Das ist ein Antrag, dass wir jederzeit soviel offen lassen, dass die Landesregierung jetzt etwas ausarbeitet bis zum Herbst oder bis ins Frühjahr 2002, der wirklich unter Absprache, unter Einbindung des Landesfeuerwehrkommandos, des Kommandanten Willi Weißgärber und seinen Mitstreitern erfolgen kann. Wir diskutieren das und wir machen wieder einen wesentlichen Schritt weiter zur Eigenverantwortlichkeit, zur Selbstverwaltung. Einen Schritt in die richtige Richtung. Und ich hoffe auf eure Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Egerer.

**Abg. Egerer (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Zur Gruppe öffentliche Ordnung und Sicherheit zählt auch der Zivilschutzverband.

Der Zivilschutz gewinnt in der Bevölkerung immer mehr an Bedeutung. Zivilschutz muss aber auch in den Köpfen unserer Landesbürgerinnen und –bürger verankert sein. Denn einfache Grundkenntnisse soll, kann und muss sogar jeder Einzelne beherrschen. In eine Krisensituation kann jeder Einzelne von uns geraten. Das müssen nicht immer nur Naturkatastrophen oder Verkehrsunfälle sein. Schon im täglichen Haushalt und bei Freizeitaktivitäten lauern viele Gefahren. Allein das Wissen, was im Ernstfall zu tun ist und wie ich mich verhalten muss gibt uns allen Sicherheit und Selbstbewusstsein. Und genau das verbreitet der NÖ Zivilschutzverband durch ein umfangreiches Serviceprogramm. Ein Programm, das abgespult wird besonders bei Ausstellungen, bei den diversesten Feuerwehrfesten, Angelobungen, zahlreichen anderen Gemeindeaktivitäten werden immer wieder Infostände angeboten. Dies ist eine Serviceleistung in allen Belangen des Selbstschutzes. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, vieles kann durch Vorbeugung auch verhindert werden.

Einmal jährlich findet unter anderem auch vom Land Niederösterreich eine Katastrophenübung statt, die gemeinsam mit dem NÖ Zivilschutzverband und der Abteilung, der Feuerwehr organisiert wird. Zusätzlich findet noch jedes Jahr ein Probealarm statt. Unzählige Informationsbroschüren werden zusätzlich verteilt.

Und um die Aufklärung in allen Sicherheitsfragen noch effizienter zu gestalten, wird man jetzt in den Gemeinden Sicherheitszentren einrichten. Das Sicherheitszentrum soll Auskunft geben über alle Fragen des Selbstschutzes. Zum Beispiel über Förderung der Nachbarschaftshilfe. Weitere Bildungsinhalte sind die Durchführung von Kursen, Vorträgen in den Schulen sowie bei den verschiedensten Institutionen und Vereinen. Natürlich ist diese Betreuung und Aktivierung des Sicherheitszentrums auch sehr aufwendig. Heuer übernimmt erstmals der Zivilschutzverband im Auftrage des Bundesministers für Inneres diese Agenden. Natürlich ist das eine zusätzliche Aufgabe und auch eine zusätzliche Herausforderung.

In Niederösterreich gibt es übrigens derzeit 118 Sicherheitszentren. Ziel ist es, in jeder niederösterreichischen Gemeinde ein solches Sicherheitszentrum zu haben. Die verschiedenen Infor-

mationsveranstaltungen haben sich aber auch ganz besonders in den Grenzlandgemeinden bewährt. Daran nehmen auch Vertreter unserer Nachbarländer teil. Besonders geschätzt werden diese Veranstaltungen durch ihre Qualität, durch ihre sachliche und fachliche Qualität.

Der NÖ Zivilschutzverband bietet aber auch eine wichtige Unterstützung für die Behörde in Land und Bezirk und auch in den Gemeinden. Daher ist bei allen Katastrophenübungen der Zivilschutzverband eingebunden. Ein Thema, das besonders in den letzten zwei Jahren behandelt wurde, war beispielsweise eine großräumige Verstrahlung nach einem AKW-Unfall. Das Interesse war dementsprechend groß, denn gerade in diesem Fall ist Aufklärung das Allerwichtigste.

Auch die Zusammenarbeit mit anderen Einsatzkräften und Organisationen funktionierte bislang hervorragend. Wir haben das übrigens bei der Katastrophe in Wilhelmsburg ausreichend kennen gelernt. Zusätzlich wird eine integrierte Ausbildung in der Katastrophenhilfe auch für Gemeinden angeboten, wo Bezirkshauptmannschaften, alle Gemeinden eines Bezirkes, deren Bürgermeister wie Gemeindegemeinschafter informiert werden. Die Leitung dieser Veranstaltung obliegt den Bezirkshauptmännern. Dieses Jahr fand eine derartige Infoveranstaltung übrigens in Baden statt. Geplant sind derzeit je eine in Gmünd und im Bezirk St. Pölten.

Nach dem ersten Schulungsteil wird als weitere Ausbildungsetappe ein Planspiel durchgeführt, in welchem der Ablauf eines Katastropheneinsatzes simuliert wird. Insgesamt dauert das Ganze zwei Tage. Und auch natürlich in Zusammenarbeit mit dem NÖ Militärkommando. Denn nur durch das Zusammenwirken aller Verantwortlichen kann auch ein reibungsloser Katastrophenplan erarbeitet werden. Und dass richtiges Verhalten gelernt und geübt sein will, das wissen wir alle.

Und dass gerade die Kinder in dieser Beziehung sehr aufnahmefähig und aufgeschlossen sind das beweist die Sicherheitsolympiade „Safety Tour 2001“. Sie stand heuer unter dem Motto „Kinder sichern ihre Zukunft“. Hier haben Kinder der vierten Volksschulklassen mit großer Begeisterung ihr Wissen und Können im Rahmen eines Wettbewerbes unter Beweis gestellt. Zirka 500 bis 800 Schüler nahmen an dieser Veranstaltung teil. Es gab 8 Vorbewerbe mit einem Landesentscheid. Der Landesentscheid wurde am Domplatz in St. Pölten abgehalten. Und der Sieger hat die Möglichkeit, beim Bundesentscheid in Wien mitzutun. Somit will Niederösterreich die sicherste Volksschule küren.

Ich konnte übrigens miterleben mit welcher großer Motivation Schüler aber auch Lehrer bei der Sache sind. Und vor allem wieviel Wissen die Kinder schon beherrschen. Der Herr Kollege Cerwenka war ja auch dabei, er konnte sich auch mehrmals informieren.

Hier wurde natürlich auf spielerische Art und Weise den Kindern richtiges Reagieren in Problemsituationen und auch in Gefahrenmomenten beigebracht. Diese Jugendarbeit ist ein ganz besonderer Schwerpunkt des NÖ Zivilschutzverbandes. Und über Kinder erreicht man auch nicht zuletzt Erwachsene. So bietet der Zivilschutzverband beispielsweise auch eine Homepage im Internet an, worin man Auskunft über richtiges Verhalten bei Unfällen und Katastrophen erhält. Ebenso auch eine CD-ROM, Broschüren, Zeitschriften sowie auch das ABC der Sicherheit. Dieses Lexikon gibt verschiedene Tipps für das Verhalten in den unterschiedlichsten Krisensituationen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dies alles wäre aber nicht möglich, ohne die zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter des NÖ Zivilschutzverbandes. Und ihnen gebührt natürlich auch allen ein herzliches Dankeschön. Weiters könnten sehr viele solcher Infoveranstaltungen nicht ohne Sponsoren durchgeführt werden. Denn das Aufgabengebiet des NÖ Zivilschutzverbandes wird immer umfangreicher und vielschichtiger. Es wird aber daher auch immer schwieriger und aufwendiger den derzeit hohen Standard auf diesem Gebiet halten zu können bzw. auch noch zu verbessern. Die Damen und Herren des NÖ Zivilschutzverbandes sind mit viel Engagement und Motivation bei ihrer Arbeit. Wir alle wünschen uns, nie in Krisensituationen zu kommen. Wir alle sollten aber ausreichend Bescheid wissen was zu tun ist. Der NÖ Zivilschutzverband bietet eine Fülle von Informationen, die jedem Einzelnen von uns zum Nutzen sein kann. Der Förderbeitrag im Budget für den NÖ Zivilschutzverband ist daher gut angelegt und ist ein wichtiger Beitrag für die Sicherheit der NÖ Bevölkerung. Ein Zivilschutz ist gleichzeitig auch Selbstschutz. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Haberler.

**Abg. Haberler (FPÖ):** Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Lassen Sie mich ganz kurz noch etwas auf den Kollegen Mag. Fasan eingehen. In Österreich, nehmen Sie das zur Kenntnis, Herr Kollege Mag. Fasan, da können Sie auch noch versuchen, Dinge und Realitäten in andere Richtungen zu schieben,

geht politische Gewalt fast ausschließlich immer von links aus. Demonstrationen haben es bewiesen. Die Berichte beweisen es auch, die Gewalt hier, auch wenn Sie es gerne anders hätten, und das ist ja das Tragische an Ihrer Rede in Wirklichkeit gewesen, geht von links aus. Und es ist auch interessant, und ich sage das schon im Namen meiner Fraktion, dass sie Recht und Ordnung – um das ins Deutsche zu übersetzen – ablehnen. Eine Politik, die für Recht und Ordnung steht. Das ist genau das, was man den Grünen immer unterstellt. Das ist genau das, was wir den Grünen immer ins Stammbuch schreiben. Und das ist genau das, was Sie, wenn es darauf ankommt, auch immer wieder zum Besten geben. Egal, wie schönfärberisch und wie politisch korrekt Ihre Reden sein mögen. Nehmen Sie zur Kenntnis, in Österreich und auch quer durch Europa, die Veranstaltungen und die Gewaltausbrüche, die Sie genannt haben, auch dort kommt die Gewalt immer wieder von links. In Österreich haben Sie das Primat in diesem Fall. Nehmen Sie das bitte einmal zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Eine hoch interessante Sache hat meine Vordnerin angesprochen, die Kollegin Egerer, indem sie die Sicherheit im atomaren Bereich angesprochen hat ganz kurz in ihrer Rede. Es ist das ein Bereich fürwahr, der in dieser Gruppe zu wenig Beachtung gefunden hat. Deshalb will ich mich der Causa prima Temelin auch etwas widmen. Sie haben Recht! Meiner Meinung nach hätte die Sache hier Ordnung und Sicherheit ganz intensiv diskutiert gehört. Weil ganz einfach das ein Hauptteil der Sicherheitspolitik zu sein hat. Und Sie haben es richtig gesagt, Strahlenschutzpolitik gehört ganz einfach in diesen Tagesordnungspunkt der Budgetdebatte.

Lassen Sie mich einen Artikel des „Profil“ zum Anlass nehmen unter „Politik intern“, der da lautet: Pröll lädt Sanktionshardliner ein. Und lassen Sie mich zitieren: Mutiger Versöhnungsschritt, Erwin Pröll lädt Belgiens Premier Verhofstadt, den einzigen EU-Sanktionshardliner zum Europaforum Wachau am 24. Juni. Weitere couragierte Außenpolitikinitiative des NÖ Landeschefs. Trotz der Temelin-Wirbel und der sensiblen Debatte um die Benes-Dekrete gewann Pröll den tschechischen Staatspräsidenten Vaclav Havel für einen offiziellen Landes-Staatsbesuch dazwischen am 6. September in Gmünd im oberen Waldviertel. Fürwahr hoch interessant! Wenn man dann noch weiß, dass der Herr Landeshauptmann Pröll erst vor Wochen den Herrn Landeshauptmann-Kollegen Niessl aus dem Burgenland, Häupl aus Wien hohe Landesorden umgehängt hat, dann könnte man das Ganze lang-

sam aber sicher unter den Titel stellen „Zeig mir deine Freunde und ich sag dir wer du bist“.

Allerdings, und ich gebe schon zu, wenn man auch immer mehr und mehr den Verdacht hegen muss, dass der Herr Pröll da gegen die Bundes-ÖVP selbst und gegen die Bundesregierung versucht, Politik einzufädeln oder sich Optionen aufzumachen, es birgt das Ganze natürlich eine große Chance in sich. Nämlich die Chance, dass Pröll endlich jenen Bereich, den Sie richtigerweise angesprochen haben, auch aufs Tapet bringt. Etwa gegenüber dem Staatspräsidenten der Tschechischen Republik. Wo man nämlich in den letzten Monaten, in den letzten Jahren von Seiten des Landeshauptmannes die klaren Worte, die es etwa aus Oberösterreich von der ÖVP immer gegeben hat, vermisst.

Und es ist fürwahr eine Nagelprobe in den nächsten Wochen und Monaten. Schauen wir uns die ganze Sache bis September an, ob es hier von der Landesseite aus klarere Optionen gibt. Klarere Optionen, die ganz klar sagen, Temelin ist für unser Bundesland eine Bedrohung, Temelin ist für unsere Bevölkerung eine Bedrohung. Und hier hat die NÖ Landespolitik entsprechend zu reagieren. Dementsprechend zu reagieren nämlich, dass man den Tschechen klar macht, wir schauen nicht zu wie ganze Landesteile, wenn die Windrichtung stimmt, wir wissen das von Tschernobyl, ganz Niederösterreich mit eineinhalb Millionen Einwohner, die wir knapp haben, hier gefährdet wird. Wir schauen nicht zu, wie die Tschechen ganz einfach darüber hinweggehen über unsere Sicherheitsbedenken. Die berechtigterweise bestehen, wir wissen das aus dem Sachbereich. Wir wissen das aus den sachlichen Studien, die es über Temelin gibt, dass das ein hoher Risiko-Reaktor ist oder ein Risikofaktor inmitten von Mitteleuropa ist.

Und es kann ganz einfach nicht sein, dass auf der einen Seite, sie wurden heute schon angeführt, Morddekrete bestehen bleiben als Rechtsbestand einer Republik die in die EU herein will, die immer so sehr für die Menschenrechte da ist wie uns der Herr Dirnberger immer wieder erklärt, und auf der anderen Seite ein Schrottreaktor in Betrieb geht, der weder den Standards entspricht noch den völkerrechtlichen und bilateralen Beziehungen, die hier einzuhalten sind. Es ist daher längst an der Zeit, dass dieser NÖ Landtag so konsequent vorgeht, wie das beispielsweise in Oberösterreich über alle Parteigrenzen hinweg, nämlich wirklich von blau über rot, schwarz bis hin zu grün geführt wird. Und ich stelle daher einen Resolutionsantrag *(liest:)*

## „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Haberler und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Temelin - Gebrauch vom Vetorecht gegen einen Beitritt Tschechiens.

Laufend wird über Störfälle im tschechischen Atomkraftwerk Temelin berichtet. Wiederholte Versuche von Politikern Österreichs und Vertretern von NGOs, die Verantwortlichen in Tschechien zu bewegen, auf eine Inbetriebnahme Temelins zu verzichten bzw. das störanfälligen Kernkraftwerk abzuschalten fruchteten bisher nicht.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, auf die Bundesregierung einzuwirken, dass diese vom Vetorecht gegen eine Aufnahme Tschechiens in die EU Gebrauch mache, falls das störanfällige Atomkraftwerk Temelin nicht außer Betrieb genommen wird.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Man kann nicht immer nur hergehen und große Ankündigungen machen. Man kann nicht immer nur hergehen, Politik dazu benutzen um den Wählern knapp vor der Wahl Sand in die Augen zu streuen. In diesem Fall einer Veto-Politik gegenüber den Tschechen, die einen Schrottmüller in Betrieb genommen haben, ich behaupte gegen jedes Völkerrecht, haben wir ganz einfach die Pflicht, in Niederösterreich endlich zu handeln. Hier haben wir die Pflicht auch klarzumachen, wir lassen uns und unsere Bevölkerung nicht jede Gefahr aufbinden. Und dann unterstützen wir und bezahlen wir noch die EU-Osterweiterung etwa für Tschechien wie es in den beiden gegebenen Anlässen der Fall sein wird wenn wir nicht im Notfall von unserem Veto Gebrauch machen.

Es ist hier ganz klar, dass die verschiedenen Fraktionen des Landtages - in Oberösterreich ist das bereits passiert - sich ganz klar dazu bekennen zu haben, ob sie notfalls für die eigene Bevölkerung voll eintreten. Wenn Sie es ernst nehmen, und wenn der Herr Landeshauptmann – und ich sage das schon ganz offen in Richtung der Mehrheitsfraktion, der ÖVP -, wenn er es ernst nehmen will und wenn er nicht wieder nur am 6. September einen großen Medienauftritt liefern will und dann war es das wieder, dann haben Sie heute die Verpflichtung, hier ganz klar der Landesregierung, damit dem Landeshauptmann und den Niederöster-

reicherinnen und Niederösterreichern eines mitzugeben: Wir, der NÖ Landtag lassen nicht zu, dass eineinhalb Millionen Menschen, nämlich gerade die Niederösterreicher, gefährdet werden durch einen Schrottmüller, der längst stillzulegen gewesen wäre. Oder richtiger ausgedrückt, der gar nicht in Betrieb gehen hätte dürfen.

Das ist in Wirklichkeit die Frage um die es geht. Das ist die Nagelprobe für den Landtag, für den Landeshauptmann allen voran, für die Mehrheitsfraktion in diesem Haus. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Vorab möchte ich einmal eine Zurückweisung treffen. Sowohl betreffend den Kollegen Mag. Wilfing, der schließlich „linke Radaubröder“ populistisch eingesetzt hat, genauso wie gegenüber Kollegen Haberler, der behauptet, Gewalt kommt fast ausschließlich von links. Es gibt Gewalt von links, von rechts und es gibt auch Gewalt ohne politische Gesinnung. Oder wollen Sie unterstellen, dass Gewalt in der Familie einen politischen Hintergrund hat? Daher ist diese Verallgemeinerung in Wirklichkeit eine Unterstellung, die ich namens meiner Fraktion auf das Schärfste zurückweise. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Fasan.)*

Öffentliche Ordnung und Sicherheit, im Voranschlag 2001 um 1,423 Millionen Euro geringer budgetiert. Im Rechnungsabschluss 2000 waren 13 Millionen Euro notwendig während jetzt 11,6 Millionen Euro rund vorgesehen sind. Das heißt, es gibt Einschnitte, die schmerzen in diesem Bereich. Und grundsätzlich möchte ich festhalten, dass in fast allen Bereichen, die das Feuerwehwesen betreffen, weniger Geld bereit gestellt wird. Für die Freiwilligen Feuerwehren beträgt die Budgetminderung 726.000 Euro und in Bezug auf den Rechnungsabschluss 2000 eine weitere Million Euro. Und da möchte ich jetzt eine Erklärung für die Kollegen liefern, die nicht wissen woher dieser Minderbetrag resultiert. Der resultiert in Wirklichkeit aus den Mindereinnahmen bei der Feuerschutzsteuer, die zweckgebunden ist. Die natürlich wieder ihren Niederschlag finden in der Liberalisierung des Versicherungswesens und auch in den Anpassungen, die im Versicherungswesen stattfindet bezüglich der Versicherungssummen.

Und logischerweise, das ist ein Bereich, der für die Finanzierung der Feuerwehren in der Zukunft Sorge bereitet und wo es notwendig sein wird, neue Ansätze zu finden, da die Eigenleistungen unserer



Freiwilligen Feuerwehren bereits deutlich in vielen Bereichen über den Leistungen der Finanzierung durch die öffentliche Hand liegen. Ich sage Ihnen ein Beispiel aus meinem Bezirk von einem Feuerwehrtag: 10 Millionen die öffentliche Hand, 16 Millionen haben die Freiwilligen Feuerwehren im Eigenbereich erwirtschaftet oder beigetragen. Freiwilligkeit ist wichtig, ist gut, aber alleine ist es zu wenig.

Ebenso fehlt mir bislang die Reaktion auf den Landtagsbeschluss vom vergangenen Jahr, aus der Kfz-Haftpflichtversicherung zusätzliche Mittel für einen Fonds zur Verfügung zu stellen um auf Refundierungsbasis Abgeltungen für Arbeitnehmer bzw. Arbeitgeber bezüglich finanzieller Verluste durch Einsätze leisten zu können. Und da geht es um eine Frage der Einsatzbereitschaft. Und ich finde, das ist eine durchaus legitime Forderung an den Bund. Denn die technischen Einsätze, das ergibt sich aus jeder Statistik, werden einfach mehr. Und sicher trägt die zunehmende Motorisierung wesentlich dazu bei.

Aber nun generell. Wir haben derzeit noch ein gut funktionierendes Feuerwehrwesen. Und da gibt es ein paar Komponenten, die ich als Geheimnis des Erfolges unseres Feuerwehrwesens immer sehe. Wichtig ist die Dezentralisierung, dass wir fast in jeder kleinen Katastralgemeinde über eine Freiwillige Feuerwehr verfügen, wenn es auch etwas kostet. Und da eine Analogie zu den Gendarmerieposten: Ortskenntnis, Personenkenntnis sind unabdingbare Vorteile. Und darum ist auch unser Feuerwehrwesen derart erfolgreich.

Die Sicherheit, die wirtschaftliche und die gesellschaftliche Komponente plus die Freiwilligkeit, das macht eigentlich unser Feuerwehrwesen aus. Und wesentliche Aufgaben werden hervorragend bewältigt. Schwerpunkt Jugendarbeit, der Bereich der Schulungen, und da denke ich an die Leistungsbewerbe, die jetzt in diesen Wochenenden regelmäßig in den einzelnen Abschnitten stattfinden und in den Landesleistungsbewerben ihren Höhepunkt finden.

Ich erinnere mich noch gut an Hollabrunn im vergangenen Jahr: Ein hervorragender Landesleistungsbewerb. Und in einigen Tagen steht uns Waidhofen a.d. Ybbs für die Landesleistungsbewerbe zur Verfügung. Und bei der Gelegenheit, noch dazu nachdem er aus meinem Bezirk stammt und bis vor kurzem Bezirksfeuerwehrkommandant war, ein herzliches Dankeschön an den Landesbewerbsleiter, derzeitiger Ehrenoberbrandrat Alois Mayer, der 25 Jahre diese Landesbewerbe erfolgreich geleitet hat.

Feuerwehrgesetz! Im Juni vergangenen Jahres beschlossen, zirka ein Jahr her. Mit Oktober 2000 in Kraft getreten, mit 21. genau. Es sind da schon wesentliche Verbesserungen drinnen und auch Entbürokratisierungsvorschläge mit verkürzten Wegen. Ich nehme an, dass der Kollege Waldhäusl das alte Gesetz gelesen hat, wo bis zu sieben Schritte notwendig waren bei der Anschaffung. Ich weiß nicht, Herr Kollege, ob Sie schon etwas vom Vergabeausschuss gehört haben. Dass Verkürzungen, dass immer noch etwas möglich ist, darüber kann man diskutieren. *(Abg. Waldhäusl: Im Gegensatz zu dir komm' ich aus der Praxis!)*

Was heißt das? *(Abg. Waldhäusl: Dass ich aktiver Feuerwehrmann bin und auch schon Anschaffungen getätigt habe!)*

Lieber Herr Kollege! Ich bin seit 1978 aktiver Feuerwehrmann. Da können wir schon diskutieren darüber. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Genauso hat es Veränderungen in den Kompetenzen gegeben die Landesfeuerwehrschule betreffend. Und ich habe mich bei einem Besuch mit Landeshauptmannstellvertreter Schlögl erst vor einigen Monaten überzeugen können, ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Warum war das nicht gut? Das ist mein Bezirk. Das interessiert mich. Und das ist ja schön wenn man Feuerwehreinrichtungen besucht.

Es hat dort vor kurzem eine Neubesetzung gegeben. Es geht derzeit um einen Neubau, um die Aufgaben, die der Landesfeuerwehrschule gestellt sind, wie Ausbildung, technische Überprüfung und Erprobung, wirklich zeitgemäß und modern erfüllen zu können. Und ich nenne nur ein Beispiel: Das Brandhaus ist bei weitem nicht mehr in dem Zustand oder auf diesem Stand wie wir es brauchen würden. Die Landeswarnzentrale neu wird realisiert. Vernetzung mit Bezirks- und Abschnittszentralen, landesweite Alarmierung und schneller Datenaustausch machen hier deutliche Verbesserungen. Wenn ich gerade bei Alarmierung der Hilfsdienste bin, eine kurze Überleitung zum Zivilschutz, den die Kollegin Egerer schon in vorbildhafter Weise sehr gut behandelt hat.

Es ist hervorragend, dass das einer der wenigen Bereiche ist, die mit 63.000 Euro mehr oder höher dotiert sind als im Voranschlag 2001. Und um 27.000 Euro mehr als im Rechnungsabschluss 2000. Und ich glaube, das ist notwendig! Denn die Stärken und die Aufgaben, Information, Sensibilisierung, Bewusstseinsbildung und Prävention sind die Hauptmaxime des Zivilschutzverbandes, was ich als Funktionär des Verbandes ohne weiters behaupten kann. Und Prävention in erster Linie, hervorragend im erst vor kurzem durch die Kinder-

sicherheitsolympiade mit acht Vorbewerben - je drei Bezirke in einem Vorbewerb, und dann das Landesfinale in St. Pölten, das an Dramatik nicht mehr zu überbieten war, wo sogar ein Stechen in Würfelform notwendig war um den Landessieger ermitteln zu können – das heißt in Wirklichkeit, den Sicherheitsgedanken in spielerischer Form nahegebracht.

Ich möchte allen Mitarbeitern der Freiwilligen Feuerwehren, des Zivilschutzverbandes ein herzliches Dankeschön bei dieser Gelegenheit seitens meiner Fraktion für ihr permanentes Engagement sagen! Ich möchte kurz noch zu dem Resolutionsanträgen festhalten, dass wir dem Resolutionsantrag betreffend die Gendarmerieposten die Zustimmung geben werden und dem abgeänderten Resolutionsantrag bezüglich Sicherung der EU-Außengrenzen ebenfalls zustimmen und beitreten werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Windholz.

**Abg. Windholz (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus!

In der Debatte wurde ein Antrag von mir und Kollegen Mayerhofer eingebracht zur Sicherung der EU-Außengrenze, den ich hiermit zurückziehe und einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Windholz, Ing. Hofbauer, Pietsch und Mayerhofer hiermit einbringe *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Windholz, Ing. Hofbauer, Pietsch und Mayerhofer zur Gruppe 1 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Sicherung der EU-Außengrenze.

Die Überwachung der 414 Kilometer langen EU-Außengrenze Niederösterreichs war und ist Gegenstand politischer Diskussionen und medialer Berichterstattung. Für die betroffene niederösterreichische Bevölkerung ist es nicht entscheidend, ob die Grenze ausschließlich von Beamten der Grenz-gendarmerie gesichert, oder durch einen Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres gewährleistet wird. Im Burgenland und Teilen Niederösterreichs hat man bei der Sicherung der Außengrenze mit der Assistenzleistung des Bundesheeres sehr gute Erfahrungen und seitens der Bevölkerung wird den Leistungen der Soldaten hohe Anerkennung gezollt.

Die Aufgriffszahlen zeigen, dass eine erhöhte Kontrolldichte notwendig ist. Eine weitere Verbesserung im Bereich der technischen Ausstattung der eingesetzten Verbände (z. B. Wärmebildkameras) erscheint dringend geboten, um den kriminellen Schleppern wirksam entgegenzutreten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung auf schnellstem Wege bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit die Kontrolldichte entlang der niederösterreichischen EU-Außengrenze erhöht wird.“

Ich bedanke mich hiemit bei den Kollegen der SPÖ und ÖVP, die diesem Antrag beigetreten sind. Ich glaube, dass wir damit die Grundlage liefern für eine vernünftige Sache. Wenn das tatsächlich umgesetzt wird, wird es mehr Sicherheit im Lande Niederösterreich geben. Und das kann jedenfalls nur positiv sein. Ich bedanke mich hiemit noch einmal. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

**Abg. Mag. Weinzinger (Grüne):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte nur kurz zu zwei Punkten aus der Diskussion Stellung beziehen. Das eine nochmal zurückkommend auf die Diskussion um das Wort „Illegaler“, weil mir das noch nicht hinreichend deutlich erschien.

Ich denke, es geht darum, eindeutig festzuhalten, dass kein Mensch illegal ist! Kein Mensch ist gesetzwidrig oder ungesetzlich. In seiner Existenz ist jeder Mensch natürlich berechtigt, egal, ob er illegale Taten setzt oder nicht. Eine Tat kann illegal sein, ein Mensch nicht. Dass das überhaupt notwendig ist zu erklären, denke ich, zeigt schon, wie groß die Misere ist. Und ich möchte noch eine Beobachtung dazu setzen: Es ist offensichtlich nur in einem bestimmten Bereich von Straftaten dann von Illegalen die Rede. Es ist zum Beispiel bei einer illegalen Beschäftigung die Rede dann, dass der Beschäftigte selbst - meist ein nicht österreichischer Staatsbürger - illegal sei. Es wird nie davon geredet, dass der Beschäftigungsgeber, der meistens österreichischer Staatsbürger ist, illegal sei. Das weist schon auf eine Verzerrung in der Wahrnehmung hin. Und es würde kaum jemandem einfallen, wenn einer von uns vielleicht eine Geschwindigkeitsüberschreitung begeht oder wenn ein

Landesbürger ein sonstiges strafrechtliches Delikt begeht, diesen Menschen plötzlich als Illegalen zu bezeichnen obwohl er doch ebenfalls gegen einen Rechtsbestand verstoßen hat. Das heißt, ich ersuche Sie um entsprechende Präzision in der Wortwahl, damit nicht hier Menschen, insbesondere bestimmten Menschen, ein Existenzrecht abgesprochen wird.

Und dann noch kurz zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Haberler und Waldhäusl in Sachen Temelin. Ich hätte ja jedes Verständnis wenn die Bundesregierung aufgefordert wird, endlich Anti-Atompolitik zu betreiben. Ich hätte auch jedes Verständnis dafür wenn man die Landesregierung auffordert, engagierter ihre Anti-Atomarbeit fortzusetzen. Aber eine derartig populistische Aktion, wie sie hier gesetzt wird von einer Freiheitlichen Partei, die mindestens die Hälfte der Anti-Atomkoordinationsgespräche im Land nicht einmal wahrnimmt, wo wir mit den Initiativen zusammen sitzen und gemeinsame Vorgangsweisen beraten, kann ich beim besten Willen nicht unterstützen.

Es dürfte Ihnen entgangen sein, dass wir bei einem dieser Koordinationstreffen in letzter Zeit einen Neun-Punkte-Katalog beschlossen haben in dem wieder explizit drinnen steht, dass wir die Bundesregierung auffordern und davon ausgehen, dass, wenn nicht eine ganze Reihe anderer Maßnahmen, die ebenfalls vereinbart sind, gesetzt wird, der Abschluss des Energiekapitels in den Beitrittsverhandlungen durch Österreich nicht vorgenommen werden kann. Das ist inhaltlich das, worauf Sie – vermute ich – hier abzielen, wenn es Ihnen um die inhaltliche Sache geht. Also was diese Resolution hier soll, außer ein populistischen Vorstoß einer sonst nicht besonders engagierten Fraktion zu sein, verstehe ich nicht. Und daher verweigern wir auch die Zustimmung. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratie-reform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Es bleibt mir nicht erspart, auf einige Aussagen meiner Vorredner hier zu replizieren. Der Kollege Mayerhofer hat sehr umfassend das Thema Sicherheitsakademie Traiskirchen angeführt. Ich glaube, es ist die richtige Entscheidung von Bundesminister Dr. Strasser gewesen, hier nicht weiter Geld in eine unfinanzierbare Ausbildungsstätte zu

investieren und hierfür Geld, das wir in anderen Bereichen der Sicherheit dringend brauchen, auszugeben.

Es ist auch richtig, dass es sehr intensive Bemühungen gibt über die Fraktionsgrenzen hinweg, für dieses Gebäude eine andere Nutzung zu finden. Und ich bin überzeugt, dass das kurzfristig gelingen wird. Ein Thema, das von mehreren Rednern hier angesprochen wurde, insbesondere von Kollegen Windholz, ist die Zahl der illegalen Grenzüber-tretungen. Hier ist es erfreulich, dass wir in den letzten Monaten rückläufige Zahlen haben. Und daher kommt auch klar zum Ausdruck, dass die Grenzsicherheit in Niederösterreich sich deutlich verbessert hat und damit auch die Absicht vieler, in Nieder-österreich die Grenze zu überschreiten, hintangehalten wird.

Der Herr Kollege Mag. Fasan hat in seinen Ausführungen sich sehr intensiv mit dem Bereich der Zivildienerschaft beschäftigt. Ich darf hier auch klar zum Ausdruck bringen, dass der Herr Bundesminister Dr. Strasser bei der Übernahme seines Ressorts mit knapp 17.000 Zivildienern auf der Warteliste eine sehr schwierige Aufgabe übernommen hat. Und es ihm in Zusammenarbeit mit den Institutionen, die Zivildienerschaft verwenden, gelungen ist, diese Warteliste deutlich zu verkürzen. Ich freue mich, dass das gelungen ist, auch im Sinne der Zivildienerschaft, die auf ihre Arbeit warten.

Das Thema Sicherheit hat uns heute bei Beginn der Budgetdebatte schon sehr intensiv beschäftigt. Bei der Generaldebatte, auch bei der Gruppe 0, aber auch wenn wir einen Blick in die Medien werfen finden wir täglich Berichte zum Thema Sicherheit. Aber nicht jede Aussage und jeder Medienbericht ist geeignet, das Sicherheitsgefühl der Niederösterreicherinnen und Nieder-österreicher auch zu verstärken und zu verbessern. Gerade die vielen Aussagen der Verunsicherung leisten hier einen kontraproduktiven Beitrag.

Wir leben in einer Welt, die sich sehr rasch verändert. Ob in der Wirtschaft, in der Landwirtschaft, im Berufsleben, in der Ausbildung oder auch in unserer eigenen Beweglichkeit, bei der Reisetätigkeit. Wir als Politiker haben die Aufgabe, auf diese Veränderungen auch zu reagieren und Rahmenbedingungen zu schaffen, die für die Zukunft gedacht sind. Wenn man nicht reagiert und den Kopf in den Sand steckt, dann wird man sehr rasch überholt. Und ich möchte ein Beispiel hier anführen, das wir noch alle in sehr guter Erinnerung haben, es war die Konsum-Pleite. Was hat man da getan? Man hat die wirtschaftlichen Voraussetzungen ignoriert. Ich selbst habe meinen Geschäftsanteil bei

der Konsum-Genossenschaft wie viele tausend andere Österreicher auch verloren. Die Mitarbeiter haben ihren Arbeitsplatz verloren und die Konsumenten haben ihre Möglichkeit der Nahversorgung verloren. Solche Entscheidungen will ich nicht mitverantworten und viele von uns in diesem Haus auch nicht. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Im Bereich der Sicherheit wird Dr. Strasser nicht zulassen, dass wir eine ähnliche Pleite erleben. Dr. Strasser hat seine Aufgaben bis jetzt bestens wahrgenommen, er kennt die Problematik in Niederösterreich, er kennt unser Bundesland und er hat auch die Eigenschaft, Probleme nicht auf die lange Bank zu schieben, sondern sie rasch einer Erledigung zuzuführen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Mayerhofer.)*

Herr Kollege Mayerhofer! Bei den Postenbesetzungen - dieser Zwischenruf bringt mir noch einen anderen Punkt in Erinnerung: Parteipolitik ist mit dem neuen Innenminister Dr. Strasser auch eliminiert worden im Bereich der Postenbesetzungen! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei SPÖ und FPÖ.)*

Seit kurzem ist nicht mehr das sozialistische Parteibuch die Grundvoraussetzung um Postenkommandant oder Bezirkskommandant zu werden. *(Beifall bei der ÖVP. – Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Die Strukturreform, die wir im Bereich der Gendarmerieposten in den nächsten Wochen erleben werden, wird nicht von oben herab diktiert. Hier wurden die Bürgermeister in die Diskussion mit eingebunden, auch wenn vielleicht der eine oder andere Bürgermeister nicht damit einverstanden ist. Aber ich kann euch Namen zitieren von Bürgermeistern, die von sich aus gesagt haben, mir ist es lieber, als ich habe einen nicht besetzten Posten wo die Leute das Gefühl haben, hier gäbe es noch einen Gendarmerieposten, der jedoch den Großteil der Zeit nicht besetzt ist. Die Tafel Gendarmerieposten allein ist noch lange keine Gewähr dafür dass es in der Ortschaft auch Sicherheit gibt. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Es sind die Personalvertreter mit eingebunden, die Bezirkskommandanten haben Vorschläge erarbeitet, die im Bereich des Landesgendarmeriekommandos mitüberarbeitet wurden. Und wenn wir in den nächsten Wochen hier Veränderungen erfahren werden, dann ist das nicht ein Rückschritt im Bereich der Sicherheit, sondern es wird damit sowohl für die Dienstnehmer in der Gendarmerie als auch für die Bevölkerung die Sicherheit verbessert. Ich möchte hier Klaus Schneeberger zitieren, der heute hier in seiner Rede bei der Globaldebatte gesagt hat: Für uns in Niederösterreich heißt das Sparen mit Sinn, Reformieren mit Gespür und Umsetzen mit Verstand. An dieses Prinzip werden wir

uns in der Politik in Niederösterreich halten! *(Beifall bei der ÖVP. – Zweiter Präsident Schabl übernimmt den Vorsitz.)*

Die Sicherheit der Bevölkerung muss auch in Zukunft gewährleistet bleiben. Dafür werden wir uns verbürgen. *(Unruhe bei der SPÖ und FPÖ.)*

Mir gefällt eine Forderung, die Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll erst gestern ausgesprochen hat: Die Verlagerung des Landesgendarmeriekommandos und der Sicherheitsdirektion nach Niederösterreich. Ich frage den Herrn Bürgermeister von St. Pölten, der sich in den letzten Monaten sehr bemüht hat, seine Landeshauptstadt über die 50.000-Einwohner-Grenze zu heben. Wenn er sich in der Vergangenheit bemüht hätte, vermehrt Ansiedelungen nach St. Pölten zu bringen, dann hätte er vielleicht diese 50.000-Grenze erreichen können. Mit der Übersiedelung des Landesgendarmeriekommandos und der Sicherheitsdirektion werden in unserem Bundesland neue Arbeitsplätze geschaffen, von Wien nach Niederösterreich verlagert. Und ich bin überzeugt davon, dass alle, die hier sitzen, solche Entscheidungen sehr begrüßen werden. *(Abg. Sacher: Also das ist ja eine Konterkarierung eurer Aktion! Traiskirchen ist ungeeignet für die Gendarmerie! Und jetzt sagst du, das LGK muss nach Niederösterreich gehen!)*

Ich lade dich ein, die Landkarte von Niederösterreich etwas zu studieren. Wir haben mit der Schaffung der Landeshauptstadt in St. Pölten eine ideale Voraussetzung geschaffen, das Land Niederösterreich in seiner wirtschaftlichen Kraft zu stärken. Und damit haben wir auch für die Zukunft eine sehr wertvolle Voraussetzung geschaffen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass Niederösterreich ein sicheres Land ist und die Situation sich deutlich verbessert hat zeigt auch die Kriminalstatistik des letzten Jahres. Wir haben erstmals seit 1995 einen Rückgang von knapp fünf Prozent bei den Gerichtsdelikten. Und wir haben weiters eine gestiegene Aufgriffsquote von über 55 Prozent. Wir liegen damit weit über dem österreichischen Durchschnitt. Eine Leistung, die die NÖ Sicherheitsorgane erbracht haben und damit auch gewährleisten, dass unser Bundesland ein sicheres Land ist. Ein sicheres Land, das die idealen Voraussetzungen schafft um Betriebsansiedelungen zu ermöglichen. Ein ideales und sicheres Land für Urlauber, Touristen und Erholungssuchende. Und ein ideales Land als Grundlage für eine Insel der Menschlichkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kautz.

**Abg. Kautz (SPÖ):** Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Als Abgeordneter kann man viel vertragen, aber nicht alles. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Unter „nicht alles“ fällt die letzte Wortmeldung. Erstens einmal musste ich feststellen, dass der Herr Kollege wahrscheinlich den Sicherheitsbericht 1995 das letzte Mal gelesen hat und seither keinen mehr und jetzt wieder einen. Denn seit 1995 hat sich kontinuierlich die Kriminalitätsrate verbessert. *(Abg. Mag. Schneeberger: Schlögl lässt grüßen!)* Er dürfte es nur nicht gelesen haben. Es kann schon vorkommen, dass er überarbeitet ist. Aber dann soll man zumindest hier die Wahrheit sagen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das Zweite betrifft eine Verlagerung von Wien nach Niederösterreich. Da kann man über vieles reden. Nur, es wird kein Arbeitsplatz mehr geschaffen, sondern er wird nur von Wien abgezogen, nach Niederösterreich gebracht. Und es wird auch kein einziger Schilling Steuer in Niederösterreich gezahlt. Denn wie wir ja wissen zahlen die Bundesbeamten, auch die Landesbeamten, keine Kommunalsteuer. Das heißt, er fährt nur nicht mehr verkehrsgünstiger nach Wien sondern verkehrsunünstiger nach St. Pölten aus dem Südraum. Das müsstest doch du wissen. *(Abg. Ing. Hofbauer: Bist du Wiener Landtagsabgeordneter?)*

Ich bin ein Niederösterreicher! Nur, wenn ich unterscheiden kann, ob ich mir meinen Arbeitsplatz in Wien suchen kann, wo ich alle 15 Minuten einen Zug von Neunkirchen nach Wien habe oder ob ich mit dem Zug nach St. Pölten fahren muss, so fahre ich sicher eher von Neunkirchen nach Wien als mit dem Wiesel nach St. Pölten! *(Heftige und anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Das haben andere entschieden, die sicher mehr Weitblick besitzen wie die heutige Regierung!

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nun zu den Postenschließungen. Es ist Gottseidank der Kollege Dr. Prober auch im Hause und hier im Saal. Denn wenn ich nachdenke und die Mär höre, die immer wieder gesagt wird, von mehr Sicherheit, so darf ich nur ein Beispiel sagen. Zur Zeit gibt es einen Gendarmerieposten in Reichenau a.d. Rax, der nächste ist – unterbesetzt - in Schwarzau im Gebirge. Und der übernächste ist in Hainfeld. Da kann man erst über den Berg hinüberschauen nach Piesting in den Bezirk Wr. Neustadt. Zwischen Piesting, Reichenau und Hainfeld liegen zwischen 40 und 50 Kilometer Luftlinie. Und jetzt möge mir bitte einer derjenigen sagen, der von Sicherheit spricht, wenn der Posten von Reichenau für Schwarzau im Gebirge zuständig ist, weil der

geschlossen wird. Der dürfte nicht geschlossen werden, Herr Kollege, sondern der müsste aufgestockt werden. Hier müsste der Innenminister neue Gendarmen aneignen, ausbilden, und mehr Dienstposten schaffen, nicht zusperrern. Die Sicherheit ist nicht das Zusperrern, die Sicherheit ist mehr Exekutive. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sicherheit ist eine flächendeckende Versorgung! Aber nicht die Zahl der Posten!)*

Herr Kollege! Ich werde es Ihnen gleich sagen. Wenn Sie irgendwelche anrüchige Gedanken hätten, ... *(Abg. Präs. Ing. Penz: Hab ich nicht, bitte!)* ... und in Schwarzau im Gebirge eine Bank überfallen wollen, so haben Sie ruhige 30 Minuten Zeit. Denn im Sommer kommt entweder von Reichenau oder von Hainfeld frühestens in 30 Minuten ein Gendarmeriefahrzeug nach Schwarzau im Gebirge. Im Winter möchte ich gar nicht darüber diskutieren, wenn das Höllental gesperrt ist wegen Lawinengefahr und von der drüberen Seite auch keiner 'reinkommt. Das heißt, hier ist die falsche Politik am Werk, dieser Posten müsste aufgestockt werden um Sicherheit zu gewährleisten. Aber nicht sagen, in 30 Minuten ist im Sommer jeder von Reichenau in Schwarzau im Gebirge. Da hat einer 30 Minuten Zeit um alles anzustellen. *(Zwischenruf bei Abg. Dr. Prober.)*

Herr Kollege, ja, aber nur bitte, es nutzt auch Piesting nichts, weil der hat auch 40 Kilometer und noch dazu über den Berg. Das heißt, hier müsste der Posten Schwarzau im Gebirge von drei auf sieben Personen aufgestockt werden um mehr Sicherheit zu schaffen. *(Abg. Dr. Prober: Mit Gutenstein zusammengelegt!)*

Aber doch auch in Schwarzau im Gebirge herüber, nicht drüber, auf der drüberen Seite.

Das heißt, diese Politik ist falsch! Hier wird der Kriminalität Vorschub geleistet, indem ich weiß, dass ich 30 Minuten brauche bis der nächste Exekutivbeamte am Tatort sein kann. Und das ist der falsche Weg meine Herrschaften. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Sehr geehrte Damen und Herren! Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Schabl:** Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Ich bitte den Berichterstatter nunmehr, den Antrag zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, ordentlicher Teil zu stellen.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Danke. Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, im ordentlichen Teil mit Ausgaben von 16,843.100 Euro und Einnahmen von 2,865.500 Euro zu genehmigen.

**Zweiter Präsident Schabl:** Sie haben den Antrag gehört. *(Nach Abstimmung über Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, ordentlicher Teil in Erfordernis und Bedeckung:)* Das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Wir kommen zu den Resolutionsanträgen: Resolutionsantrag Nr. 10, eingebracht von Abgeordneten Mayerhofer bezüglich Wiederherstellung eines gesetzeskonformen Zustandes bei Demonstrationen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Stimmenminderheit und somit abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Der Resolutionsantrag 11 ist zurückgezogen und wird durch den Resolutionsantrag 11a ergänzt bzw. neu eingebracht zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich betreffend Sicherung der EU-Außengrenze, eingebracht von den Abgeordneten Windholz, Ing. Hofbauer, Pietsch und Mayerhofer. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Stimmenmehrheit, somit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung Grüne.)*

Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr.12, eingebracht von Abgeordneten Mayerhofer und Windholz betreffend drohende Schließung von Gendarmerieposten in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Stimmenminderheit, somit abgelehnt! *(Zustimmung SPÖ, FPÖ; Ablehnung ÖVP, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Wir kommen zum Resolutionsantrag 13, eingebracht von Abgeordneten Pietsch und Mag. Motz zur Gruppe 1 des Voranschlags, betreffend die vom Bundesminister für Inneres geplante Schließung von Gendarmerieposten im Bundesland Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist Stimmengleichstand und somit abgelehnt! *(Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, Abg. Gratzler.)*

Wir kommen zum Resolutionsantrag 14 des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 1 betreffend Erhöhung der Eigenständigkeit der einzelnen Feuerwehren. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Somit abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Wir kommen zum Resolutionsantrag 15 der Abgeordneten Haberler und Waldhäusl betreffend Temelin – Veto gegen den Beitritt Tschechiens. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Somit abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Breininger, zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, ordentlicher und außerordentlicher Teil zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Danke, Herr Präsident! Die Gruppe 2 umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemeinbildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, die außerschulische Jugenderziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft. Im ordentlichen Teil werden Ausgaben von 963,759.000 Euro ausgewiesen, denen Einnahmen von 778,099.100 Euro gegenüberstehen. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen des ordentlichen Teils beträgt 22,96 Prozent. Im außerordentlichen Teil sind Ausgaben von 12,611.700 Euro und Einnahmen von 18.900 Euro vorgesehen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten.

**Zweiter Präsident Schabl:** Als erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Rosenkranz.

**Abg. Rosenkranz (FPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir haben in der Generaldebatte bekräftigt, dass uns das Thema Ausbildung und dass uns das Thema Familie ein ganz wichtiges ist und dass wir es als Schwerpunktthema für eine künftige gute Entwicklung im Lande Niederösterreich sehen und ich erlaube mir, zu diesen beiden Komplexen Anträge einzubringen.

Das erste betrifft die vorschulische Erziehung, betrifft eben auch die Familien *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, LtG. 770/V-9, betreffend Einführung eines Kindergartengutscheins im Bundesland Niederösterreich.

Die Einführung des Bundeskindergeldes erspart Aufwendungen im Familienbudget des Landes Niederösterreich. Um die für Wirtschaftsstandort und Sozialstaat dringend notwendige Familienoffensive auf Länderebene fortzusetzen, muss der eingesparte Betrag weiterhin den Familien vorbehalten bleiben. Es bietet sich die Möglichkeit, einen Qualitätssprung in der Betreuung der 3 – 6jährigen Kinder zu erzielen. Obwohl NÖ mit Kindergartenplätzen für 3 – 6jährige gut ausgestattet ist, gibt es einen gravierenden Mangel: Die üblichen Öffnungszeiten sind meist nicht an die Berufsarbeitszeiten der Eltern angepasst.

Damit in Hinkunft Mutterschaft und Beruf besser vereinbart werden kann, wäre eine flexiblere, arbeitsmarktgerechtere Lösung gefragt. Als Modell bietet sich die Finanzierung über einen Gutschein an, der in allen qualifizierten Betreuungseinrichtungen (Landeskindergärten, Privatkindergärten, Betriebskindergärten, Tagesmütter, von Eltern geleitete Kindergruppen) eingelöst werden kann. Nach Expertenmeinung wäre diese Umstellung kostenneutral zu verwirklichen.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die zur Einführung eines Kindergartengutscheines erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich darf noch einmal in Stichworten die Vorteile eines solchen Kindergartengutscheines erwähnen. Erstens: Er wäre kostenneutral, würde aber auf der anderen Seite die verwendeten Mittel effizient einsetzen. Er würde die Position der Eltern am Kinderbetreuungsmarkt stärken. Sie könnten dort als Kunden auftreten und damit indirekt erzwingen, dass sich – dritter Vorteil – das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen an den Arbeitsmarkt anpassen muss. Es wäre überdies das Problem der Kinderbetreuungseinrichtungen, die nicht die Landeskindergärten sind, es wäre dieses Problem gelöst. Diese Betreuungseinrichtungen haben ja jetzt von Jahr zu Jahr Schwierigkeiten, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten. Und ich darf das auch in Richtung der Sozialdemokraten sagen, andere Angehörige Ihrer Fraktionen sind so pragmatisch, dass sie diese Vorteile erkennen. Die mit absoluter SPD-Mehrheit regierte Stadt Hamburg führt ab 1. Jänner 2002 dieses Gutscheinsystem in Hamburg ein, stellt vollkommen um.

Ich darf auch noch erwähnen, dass es in anderen Bereichen selbstverständlich ist, dass man von der Objektförderung auf die Subjektförderung übergegangen ist. Niemand wäre auf die Idee gekommen, im Bereich des Pflegegeldes für jeden, der Pflege braucht, ein Bett bereit zu stellen. Niemand wäre so verrückt gewesen zu glauben, dass das finanziert werden kann. Es war selbstverständlich so, dass man dem, der Pflege braucht, die autonome Entscheidung überlässt, welche Pflege er sich organisieren muss.

Dieses Modell ist kostenneutral zu verwirklichen, es ist durch und durch modern. Es hätte ungeheuer positive Folgewirkungen. Und wenn es auch jetzt nicht angenommen werden wird, so bin ich überzeugt davon, dass es in mehreren Jahren gar keinen Weg drum herum mehr geben wird.

Zum Zweiten: Was die Bildung betrifft, so ist der Schwerpunkt wohl darauf zu legen, dass sie den Begabungen und Neigungen der Schüler und Kinder, der zu Bildenden gerecht wird. Alles andere muss zweitrangig sein. Auch die Schwierigkeiten, die sich bei der Bereitstellung dieser Einrichtungen von der Bürokratie her erweisen könnten sind gegenüber dem Primat, dass man eben seinen Platz frei wählen können muss, diese Bildungsstätte, die wirklich den Begabungen und Neigungen entspricht, sind eben diesem Primat hintanzustellen.

Wir haben also an sich ganz gute Fortschritte erzielt punkte Schwerpunktbildung im Pflichtschulbereich, Autonomie der Pflichtschulen. Aber auf der anderen Seite konterkariert diese strenge Sprengeteilung diese Entwicklung. Denn wenn ich zufällig in einem bestimmten Sprengel wohne und ich bin technisch begabt und es gibt dort leider nur eine Musikhauptschule und ich kann ein A von einem G nicht unterscheiden, dann habe ich das Pech, dass ich, wenn ich eine Schwerpunktausbildung genießen möchte, nur ein Angebot vorfinde mit dem ich partout nichts anfangen kann. Während ich eben nicht das Angebot annehmen könnte des benachbarten Sprengels wenn es zum Beispiel mein Bürgermeister nicht will.

Und dieser Bürgermeister hat gute Gründe das nicht in so großer Zahl zuzulassen, nämlich dass Schüler aus dem Sprengel hinaus wechseln, denn er muss das anteilige Schulgeld hinaus zahlen. Obwohl die Kosten für seine Klasse natürlich gleich bleiben, für seine Schule gleich bleiben, ob da jetzt 28 Schüler drinnen sitzen oder 26. Hier behindert eine bürokratische Regel, verhindert eigentlich,

dass an sich ein vernünftiges Gesetz, nämlich das Angebot flexibel und auf die Schüler adaptiert zu gestalten, hier behindert es, dass dieses Gesetz wirksam wird.

Wir haben diese Diskussion am Beispiel der Sporthauptschulen schon vor Jahren geführt. Wir haben damals einen Antrag eingebracht, der auch zum Erfolg geführt hat. Es hat nämlich eine Sprengelverordnungsänderung gegeben. Es ist mittlerweile so, dass jeder niederösterreichische Schüler im Bereich eines Sporthauptschulsprengels wohnt. Und wenn er also sportlich begabt ist wirklich eine Sporthauptschule besuchen kann. Für die anderen Hauptschulen und auch Volksschulen, die ja zunehmend auch sich dieser Schwerpunktbildung befleißigen ist das noch nicht so. Aber was für die Sporthauptschulen möglich war müsste ja eigentlich für die anderen Schulen auch möglich sein! Das würde erstens den Schülern und Eltern nützen, es würde die Bürgermeister dieser unangenehmen Aufgabe entheben, entweder ihrer Gemeinde einen finanziellen Schaden zuzumuten oder aber Eltern abzuweisen, die für ihre Kinder das beste wollen. Es würde die Gemeinden und die Bürgermeister entlasten wenn man sich hier ein bisschen flexibler zeigen könnte.

Ich verweise außerdem darauf, dass das in Vorarlberg - ich weiß, das ist ein viel kleineres Land, aber dennoch - dass es in Vorarlberg bereits gelöst ist. Da gibt es diese starre Sprengelteilung nicht. Ich erlaube mir zu diesem Thema einen Resolutionsantrag einzubringen und bitte Sie um Ihre Unterstützung (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Sprengelteilung für Volks- und Hauptschulen.

Die Schulautonomie und Schwerpunktbildung im Pflichtschulbereich sowie die Hauptschulreform hat in einigen niederösterreichischen Gemeinden zu einem Wettbewerb um Schüler geführt. Besonders die entstandenen Musik-, Fremdsprachen-, Informatik-, Integrations-, Sport- oder berufsbildenden Hauptschulen veranlassen viele Eltern, ihre Kinder nicht in die Hauptschule ihres Heimatortes zu schicken. Will nun ein Kind eine sprengelfremde Schule innerhalb des Verwaltungsbezirkes besuchen, müssen Bezirksschulrat, Bürgermeister und die Bezirkshauptmannschaft ihre Zustimmung erteilen. Möchte der Schüler eine Schule in einem

fremden Verwaltungsbezirk besuchen, muss zusätzlich noch der Landesschulrat und die Landesregierung eingeschaltet werden, was einen relativ großen Verwaltungsaufwand und für die betroffenen Eltern bürokratische Hürden mit sich bringt.

Wird ein sprengelfremder Schulbesuch genehmigt, so hat die Wohnsitzgemeinde das anteilige Schulgeld an die Schulgemeinde zu überweisen. Die bei einem sprengelfremden Schulbesuch der Wohnsitzgemeinde erwachsenden Kosten führen dazu dass die Genehmigung oft verweigert wird. Um die freie Wahl der den Begabungen des Schülers entsprechenden Ausbildung zu gewährleisten und das Prinzip der Schwerpunktschulen nicht zu konterkarieren erscheint es notwendig, die starre Sprengelteilung zu überdenken. Für den Bereich der Sporthauptschulen wurde bereits eine entsprechende Verordnung erlassen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit gewährleistet ist, dass jeder NÖ Pflichtschüler seinen Neigungen entsprechende Schultypen kostenfrei besuchen kann.“

Zum dritten Antrag, der sich mit dem tagespolitisch sehr aktuellen Problem der Ausbildung speziell im IT-Bereich beschäftigt. Ich stelle noch einmal fest, die weitere Zuwanderung ausländischer Experten ist für uns keine Lösung. Erstens einmal kann man nicht dann wenn man einen Fehler und ein Defizit zu verbuchen hat, das einfach damit ad acta legen dass man sagt, also gut, das hat nicht geklappt, wir haben zu wenig Leute ausgebildet, dann holen wir sie eben von außen. Ist ja auch eine Schande wenn man sich vorstellt, dass zum Beispiel Indien hier die jungen Leute ausbilden könnte, wir können das aber nicht. Ich kann mir das nicht wirklich vorstellen, dass wir uns so darstellen wollen. Außerdem aber würde eine weitere Zuwanderung, wenn es sie schon gäbe, wenn schon genug IT-Experten sich bereit finden würden zu uns zu kommen, auf der anderen Seite die Bereitschaft, diese Defizite endlich auszugleichen, verringern. Und wir hätten erst recht unseren eigenen jungen Leuten eine Chance vertan, einen lukrativen und guten Beruf zu bekommen und eine gute Ausbildung zu erhalten. Für uns kann es also nur heißen dass die Ausbildung auf diesem Gebiet verstärkt wird. Und ich stelle hier einen Antrag (*liest:*)



## „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Ankerbelung der IT-Ausbildung im Bundesland Niederösterreich.

Medien berichten über Forderungen einzelner Politiker und Vertreter der Wirtschaftskammer nach Erhöhung der Zuzugsquote, da in Niederösterreich angeblich zuwenig Fachkräfte insbesondere im IT-Bereich verfügbar sein sollen. Andererseits fällt auf, dass weder die Privatwirtschaft noch öffentliche Einrichtungen in Niederösterreich kaum Lehrplätze für die Lehrberufe EDV-Techniker und EDV-Kaufmann anbieten. Eine genaue Untersuchung der Ist-Situation am EDV- bzw. IT-Arbeitsmarkt im Bundesland Niederösterreich sowie ein Lösungskonzept für die Situation in diesem zukunftsweisenden Wirtschaftszweig ist für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich daher dringend notwendig.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert:

1. im Sinne der Antragsbegründung die NÖ Landesakademie zu beauftragen, in einer Studie die gegenwärtige Situation am Arbeitsmarkt im EDV- und IT-Bereich im Bundesland Niederösterreich zu erheben, im Anschluss daran ein Lösungskonzept für die Behebung eines etwaigen Mangels an Fachkräften in diesem Bereich zu erstellen und gegebenenfalls ein geeignetes Ausbildungsprogramm anzubieten;
2. sich dafür einzusetzen, dass im Bundesland Niederösterreich auch eine Berufsbildende Mittlere Schule, Fachrichtung EDV-Technik, installiert wird;
3. im Zusammenwirken mit den zuständigen Stellen die Schaffung von überbetrieblichen Lehrwerkstätten nach dem Vorbild Kärntens zu erwirken.“

Ich bitte Sie auch in diesem Fall um Ihre Zustimmung, denn hier steht wirklich die Seriosität unserer Bildungssysteme auf dem Spiel. Wenn wir nämlich zugeben, dass wir es aus Eigenem nicht schaffen, dass wir eine Zuwanderung brauchen, um hier vorne mitzumachen und wettbewerbsfähig zu bleiben, so tut das übrigens auch dem Wirtschaftsstandort nicht gut. Ich bitte Sie deswegen um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hofmacher.

**Abg. Hofmacher (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses!

Mit dem Budget 2000 liegt uns ein umfangreiches Zahlenwerk vor, das in allen Bereichen bzw. Gruppen mit Effizienz und Sparsamkeit den Anforderungen entspricht und in welchem dem natürlich Rechnung getragen wurde.

Vielleicht eine kleine Anmerkung zur Gruppe 1. Und zwar wurde die Aussage hier getätigt, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll machte keine Sachpolitik sondern Propagandapolitik. Frau Klubobfrau Rosenkranz! Pröll hat gefordert am Wochenende, dass kein Beamter auf der Straße eingespart werden darf und soll. Und es ist bereits durchgesetzt: Die Sicherheitsdirektion und das Landesgendarmierkommando kommen nach Niederösterreich. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Und ich stelle fest, dadurch kommen 350 hochwertige Arbeitsplätze nach Niederösterreich. Das bedeutet, dass wir mit Landeshauptmann Dr. Pröll etwas gefordert haben und es natürlich auch durchgesetzt haben. Das bedeutet auch, dass keine Propagandapolitik betrieben wird, sondern dass Sachpolitik ehrlich und gerecht verfolgt wird.

Zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, welche auch das landwirtschaftliche Bildungswesen beinhaltet, darf ich einiges feststellen: In den Ansätzen zum Budget 2002 widerspiegelt es sich, dass Niederösterreich in allen Bereichen auf dem Weg zur Top-Region und auch zur Insel der Menschlichkeit unterwegs ist. Es gilt aber unsere volle Konzentration neben der Gegenwart vor allem auf die Zukunft zu richten. Denn auch eine Neuorientierung im Bereich der Technologie ist unabdingbar.

Einfallsreichtum, Flexibilität, alles schneller und besser, sind Schlagworte, die auch im NÖ Bildungswesen zur Notwendigkeit geworden sind. Die Ausbildung im landwirtschaftlichen Bereich muss darauf ausgerichtet sein, dass die Bauern nicht nur Lebensmittelproduzenten sind, sondern dass ihre Bedeutung als Energielieferanten immer mehr zunimmt. Wir, die wir die politische Verantwortung tragen, haben dafür die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Schienen für das neue Jahrtausend sind weltweit bereits verlegt. Es kommt nur darauf an, wer schneller darauf unterwegs ist. Und das gilt insbesondere für den Bildungsbereich, auch was das landwirtschaftliche Schulwesen betrifft.

Durch eine gezielte Ausbildung im landwirtschaftlichen Bereich weiß man, wie ein Unternehmen erfolgreich zu führen ist. Und die Landwirte sind natürlich als Unternehmer zu bezeichnen. Und es für EU-Mitglieder von großem Interesse sein, die Nummer 1 auf dem Sektor der Bildung im landwirtschaftlichen Bereich kennen zu lernen. Und ich bin nicht überheblich wenn ich meine, das wollen wir Niederösterreicher sein.

Dass die Entwicklung in unserem bäuerlichen Ausbildungsbereich bereits jetzt eine äußerst positive ist, davon kann man sich im Foyer des Sitzungssaales an den Informationsständen unserer Fachschulen überzeugen. Und ich habe dort festgestellt das Motto „Fachkraft für erneuerbare Energieformen“ von der landwirtschaftlichen Fachschule Tulln, über „Ausbildungsstruktur“, „Natur, Mensch“ und „Betrieb“ und, was mir ganz besonders gefallen hat, „meine Bildung ist meine Stärke“. Und das sollte auch unser Leitsatz sein.

Der NÖ Landtag hat bereits Mitte 1998 das Schulkonzept 2000 beschlossen. Damit wurden die grundsätzlichen Entwicklungsmaßnahmen für einen längeren Zeithorizont festgesetzt. Dies ist notwendig auf Grund der natürlichen Strukturbereinigungen aber auch auf Grund der Veränderungen. Die Kernbereiche dieses Konzeptes möchte ich kurz anführen. Und zwar: Umwandlung von kleinen Schulstandorten in Exposituren größerer Schulen. Es sind dies Einsparungsmaßnahmen, weil es nicht unbedingt notwendig ist, dass man in jeder Schule eine Direktion vorfindet. Und ich nenne hier Unterleiten zum Beispiel mit Hohenlehen oder Haag zu Gießhübl. Oder die Standortprofilierung mit den Schwerpunktschulen. Oder die Stärkung der Modularisierung. Ein weiteres: Privatwirtschaftliche Orientierung der Schulwirtschaften. Ein Muster ist hier Pyhra mit der Milchproduktion und Milchviehhaltung oder auch Gießhübl mit der Schweinehaltung. Aber auch die Privatisierung der Erwachsenenbildung und verschiedenes andere.

Dass in diesem Bereich aber bereits ein großer Umbruch stattgefunden hat und noch stattfindet, möchte ich Ihnen im Nachfolgenden kurz erläutern. Und zwar wurden im Rahmen des landwirtschaftlichen Schulwesens bei der Standortqualifizierung für die Umsetzung des Schulkonzeptes 2000 interessante neue Wege beschritten. Erwähnenswert ist hier Gießhübl. Dass dieser Standort nahe Amstetten mit Hilfe eines privatwirtschaftlichen Trägers ein Kompetenzzentrum rum um die Schweineproduktion erhalten soll ist sicher von besonderem Vorteil für die Landwirte in dieser Region. In Verbindung mit einem derzeit laufenden Umbau oder Neubau des Schulgebäudes entsteht

hier der „Mostviertler Bildungshof“ neu. Oder in Gumpoldskirchen - nur einige Stichworte: Ein Gemeinschafts-Heurigenlokal, das eine hervorragende Qualifikationsmöglichkeit für die Schule hinsichtlich der Fachrichtung Wein und Gast darstellt. Dies soll die Strahlkraft dieses Standortes auch im Bereich der Erwachsenenbildung wesentlich verstärken.

Auch in Mistelbach, wo der Schwerpunkt Marketing gesetzt wurde, wo eine Gruppe von rund 60 Bauern ein Verarbeitungs- und Vermarktungszentrum errichtet hat. Diese Initiative ist signifikant für die Notwendigkeit innerhalb der Landwirtschaft, die Wertschöpfung sicher zu stellen, was hier besonders wichtig ist.

Oder Pyhra, ich habe bereits davon gesprochen, die fertig gestellte Kooperation für Milch und Milchverarbeitung. Es ist dies von besonderem Vorteil auch in finanzieller Hinsicht, weil hier drei Landwirte im Areal der Fachschule einen hochmodernen Gemeinschaftsstall für 150 Kühe errichtet haben. Und der durch das Land angefügte Seminarraum erlaubt nun eine Ausbildung auf höchstem Niveau. Und dass diese Einrichtung hohe Attraktivität aufweist, das beweist eindrucksvoll, dass tausende Besucher in den letzten Jahren diesem Betrieb ein entsprechendes Zeugnis ausgestellt haben. Und wie perfekt dieser Weg ist, möchte ich hier an Hand eines Beispiels noch ausführen. Und zwar im Vergleich mit Investitionen, welche der Bund in früheren Jahren an seinen agrarischen Ausbildungsstätten tätigte. So wurde um ein Vielfaches jenes Betrages, der für den Stall in Pyhra eingesetzt wurde, in Kärnten ein Stall für 15 Kühe errichtet. Weiters fallen bei diesem Kooperationsprojekt in Pyhra die Personalkosten für diesen Betrieb weg, weil Landwirte diese Arbeiten hier tätigen.

Oder in Tulln, ich habe es auch bereits angesprochen, wo verstärkt im Bereich der Energieversorgung gearbeitet wird. In einem Projekt „Energiekorn“ wird eine bäuerliche Gemeinschaft neue Formen der Gewinnung von Energie aus Biomasse in Zusammenarbeit mit der Fachschule austesten und dabei auch eine Anzahl privater Abnehmer mit Wärme versorgen. Auch Tullnerbach, wo das Modul 1 für die Pferdewirtschaft sowie die bäuerliche Hauswirtschaft und die Ausbildung der Dorfhelferinnen intensiv erfolgt soll hier erwähnt werden. Und ich möchte ganz kurz nach den Auflistungen, die ließen sich natürlich noch weiter fortführen, noch erwähnen in Unterleiten ein lebendes Webereimuseum oder den Gemeinschaftsschlachthof in der Bergbauernschule Hohenlehen, aber auch noch zu erwähnen wären die Aktivitäten im Bereich der landwirtschaftlichen Koordinationsstelle, der

LAKO. Auch hier wird erfolgreich am Bereich landwirtschaftlichen Schulwesen gearbeitet.

Diesen erfolgreichen Weg im NÖ Fachschulsystem bestätigen auch die Schülerzahlen. Und wir haben Schülerzahlen in Niederösterreich von zum Beispiel 2.600 in mehr als 120 Schulklassen mit etwa 288 Lehrern. Aber die Zahl unserer Fachschulen ist rückläufig: Im Jahr 1990 hatten wir noch 27 Fachschulen und im Jahr 2001 sind es nur mehr 18. Ich möchte nicht verhehlen die Maxime so viele als notwendig. Doch diese Schulen, die wir in Niederösterreich vorfinden, sollen auch in Zukunft unbedingt modernst ausgestattet sein.

Ausgehend von den hier genannten Fakten kann ich nur feststellen, dass die landwirtschaftlichen Schulen ihre Rolle als Bildungsplattform für den ländlichen Raum natürlich in beispielgebender Art erfüllen und damit wesentliche Pflastersteine für unseren Weg in die Top-Regionen Europas darstellen. Ich weiß auch, dass diese Wege oft mühsam sind. Aber an allen Fachschulen gibt es auf Grund des modularen Systems Schwerpunkte. Und es kommt sicher auch auf den Einfallsreichtum der dort für unsere Bildungsstätten Verantwortlichen an. Es gilt nun, in unseren unternehmerischen Aufgaben, welche das landwirtschaftliche Bildungswesen betreffen, einige Schwerpunkte zu setzen.

Das bedeutet zum Beispiel, dass auch die Landwirte gefordert sind und Engagement beweisen müssen. Dass sie selbstverständlich Stärke zeigen müssen im unternehmerischen Denken und Handeln, das Positive zuerst setzen, über das Negative nachdenken und es hintanstellen. Und dass sie auch offen sind - natürlich darf man sich nicht alles erwarten von der Politik - auch offen sind für neue Technologien. Denn die Entwicklung der Landwirtschaft fordert sie auch in diesem Bereich.

Wir im Land Niederösterreich geben uns mit unserem landwirtschaftlichen Bildungssystem und geben den Bauern mit dem Bildungssystem die Basis für einen intakten ländlichen Raum. Und ich behaupte, dass in die Bildung investiertes Geld ein gut angelegtes Geld für die Zukunft ist. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf eingangs bezüglich der Gruppe 2 den Lehrgewerkschafts-Vorsitzenden Hermann Helm

zitieren, der eine alte chinesische Weisheit im Zusammenhang offensichtlich mit seiner Gewerkschaftspolitik ausgesprochen hat und meinte: Wenn der Wind stärker weht, dann bauen die einen Mauern, die anderen Segelschiffe. Der Wind der Veränderungen weht jetzt besonders heftig. Um den Herausforderungen unserer Zeit gerecht zu werden, ist es aber sicher nicht zielführend, hohe Mauern zu bauen und sich dahinter zu verstecken. Um bei der Bildsprache zu bleiben: Es ist sicher besser, genau zu prüfen woher der Wind weht und dann Segelschiffe zu bauen um neue Ufer zu erreichen. Ich weiß ja nicht, ob dieses Zitat etwa im Zusammenhang steht mit der doch beträchtlichen Budgeterhöhung für die Personalvertretung in der Lehrerschaft. Ich frage mich aber schon, zu welchen Ufern will der Kollege Helm denn segeln? Sind es die Ufer der Lehrverpflichtungserhöhung, wie sie der Finanzminister Grasser gefordert hat? Die einen massiven Stellenabbau von bis zu 15 Prozent mit den entsprechenden Klassenschülerzahlen-Erhöhungen bewirken werden, mit den bekannten Auswirkungen auf die Unterrichtsqualität. Ist es das Lehrerbild des wie es der amerikanische Schulkritiker Paul Goodman bezeichnet hat „great babysitting“, wo die Kolleginnen und Kollegen in den Schulen sozusagen Bewahrungsfunktionäre sind, schuld an allen Problemen ganz gleich welcher Natur sie sind. Von Ernährungs-, Familien-, Erziehungs- und sonstigen Problemen über eben die klassischen Schulprobleme. Ist es das, was der Kollege Helm ansteuern will, dieses Ufer? Oder ist es das Ufer des reduzierten Bildungsbudgets?

Wir wissen, der Bund budgetiert ja nicht einmal die Erhöhungen für den Personalaufwand, etwa verglichen mit dem Jahr 1999. Und es heißt dann gelegentlich, wir haben - ich höre die Ministerin Gehrler, aber auch andere - wir haben noch nie ein so hohes Bildungsbudget gehabt wie wir es jetzt haben. Das mag schon sein. Aber das ist ungefähr so wie wenn man mir eine Gehaltserhöhung verspricht, sie dann nicht einhält, mir nur zur Hälfte ausbezahlt, und sagt, du hast noch nie soviel verdient wie jetzt. Das ist nicht diese budgetäre Dotierung der Bildung wie wir sie uns wünschen. Und das ist hoffentlich auch nicht das Ufer das der Kollege Helm ansteuert. Jedenfalls hat die Gewerkschaft, wie ich meine, nicht, wie ich es mir vorgestellt hätte, vielleicht hart gegen den Wind gekreuzt, sondern sie hat extrem „kommod“, möchte ich sagen, mit dem Wind mitgesegelt. Und hat sich sehr, sehr schön in den Wind hineingehalten.

Natürlich findet dieses reduzierte Bildungsbudget in Niederösterreich seinen Niederschlag. Das ist ganz klar. Und der Versuch, mit diesen reduzierten Mitteln auszukommen, kann nicht immer

gelingen. Man kann jetzt natürlich diskutieren, und das wäre vielleicht eine ganz interessante Diskussion, die man im Rahmen des Finanzausgleiches sich überlegen könnte, wie ist denn das mit der Aufgabenverteilung zwischen Bund und Land? Ist es wirklich von allgemeiner Gültigkeit dass man diese Verteilung so haben muss dass der Bund bezahlt und das Land Dienstgeber ist mit den entsprechenden Konsequenzen? Das ließe sich schon einmal diskutieren. Es gibt aber auch ganz konkrete Anliegen, von denen ich jetzt eines herausgreifen möchte. Und das ist insbesondere das Zusammenfallen von Sparmaßnahmen mit sinkenden Schülerzahlen.

Das wird dann ganz besonders unangenehm und führt gelegentlich – und diese Gefahr besteht – zu einem Missverhältnis zwischen Anstellungsverhältnis und Ausbildung, wenn nämlich beispielsweise in Sonderpädagogischen Zentren oder in Integrationsklassen sonderpädagogisch dafür ausgebildetes Lehrpersonal nicht unterrichten kann, weil dieses eben zum Beispiel versetzt werden muss. Weil in diesem Bezirk zu viele Lehrkräfte da sind, daher Versetzungen vorgenommen werden müssen. Und dann nicht entsprechend Ausgebildete, aber Pragmatisierte und in diesem Bezirk Sesshafte diese Unterrichtstätigkeiten übernehmen. Das wäre sicherlich nicht zielführend. Und das wäre alles andere als im Sinn einer optimalen Unterrichtsqualität, insbesondere für die Kinder, gerade in diesen hoch sensiblen integrations- oder sonderpädagogischen Bereichen. Und ich darf Ihnen daher einen Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 770/V-9, Gruppe 2, betreffend ausbildungsgemäßer Einsatz von Lehrkräften in Niederösterreich.

In einigen Bezirken Niederösterreichs besteht die Gefahr des nicht ausbildungsgemäßen Unterrichts in Sonderschulen. In den letzten Jahren wurde aufgrund eines relativ hohen Bedarfes verstärkt sonderpädagogisch ausgebildet. Dennoch besteht in Niederösterreich ein Mangel an sonderpädagogisch ausgebildeten Lehrkräften.

Durch sinkende Schülerzahlen besteht nunmehr die Gefahr, dass junge, nicht pragmatisierte, aber sonderpädagogisch ausgebildete Lehrkräfte durch pragmatisierte, aber nicht speziell in dieser Richtung ausgebildeten Lehrkräfte verdrängt werden. Dies kann bedeuten, dass in manchen sonderpädagogischen Zentren oder auch in Integrati-

onsklassen SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf von dafür nicht ausgebildeten Lehrkräften unterrichtet werden, da diese jedenfalls weiterbeschäftigt werden müssen. Dies kann eine wesentliche Verschlechterung der Unterrichtsqualität gerade für jene Kinder bedeuten, die den dringenden Förderbedarf haben.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alle gegebenen Möglichkeiten auszuschöpfen, um den Ersatz von ausgebildeten SonderschullehrerInnen durch sonderpädagogisch nicht ausgebildete Lehrkräfte in Niederösterreichs Sonderpädagogischen Zentren und Integrationsklassen im Interesse der zu unterrichtenden Kinder zu unterbinden und den ausbildungsgemäßen Einsatz von allen LehrerInnen in Niederösterreich zu ermöglichen.“

Das ist also ein Bereich, wo Konsequenzen aus diesen Sparmaßnahmen, ich sage schon dazu, auch mit Reduktion der Schülerzahlen schlagend werden können. Und es gäbe sicher noch viele.

Jetzt eine Bemerkung zum Kollegen Hofmayer: Ich habe auch mit großer Bewunderung gesehen, was hier die landwirtschaftlichen Fachschulen hier im Foyer ausstellen und ich bin auch sehr beeindruckt, das ist gar keine Frage. Dennoch meine ich, wenn ich mir das Budgetkapitel Lehrerfortbildung ansehe, dass hier schon eine gewisse Landwirtschaftslastigkeit besteht. Hier wird eine Erhöhung für die Fortbildung in den landwirtschaftlichen Fachschulen um das Vierfache budgetiert. Der Rest, die übrigen Bereiche der Lehrerfortbildung bleiben gleich. Ich frage mich, wenn wir hier sehen, so etwas Beeindruckendes von den landwirtschaftlichen Fachschulen produziert wird, worin besteht dann der Nachholbedarf in der Lehrerfortbildung beispielsweise in landwirtschaftlichen Schulen? Ich kann mir das nicht erklären und kritisiere neuerlich auch die Nichterläuterung im Budget.

Nächster Bereich Erwachsenenbildung. Auch hier besteht ein gewisser Nachholbedarf. Wir haben das vor einem Jahr schon angeregt. Gerade in der Erwachsenenbildung ist ja zu sehen, dass Lernen ja mit dem Ende der Schulzeit nicht endet, sondern das gilt für das ganze Leben. Es gilt, dafür Beiträge zu leisten, in kultureller Hinsicht, in sozialer Hinsicht, natürlich auch im wirtschaftlichen Leben. Und ich kann mir eigentlich nicht erklären, wie man es längerfristig tolerieren kann dass Niederösterreich hier an letzter Stelle ist wenn wir doch immer -

manchmal schon ein bisschen unter Gelächter - die beiden Schlagworte „Top ten“ und „Insel der Menschlichkeit“ so strapazieren wie an diesen zwei Tagen.

Daher rege ich neuerlich an und kritisiere, dass hier die Mittel nicht entsprechend aufgestockt werden. Und rege an, dass man entsprechende Dotierungen vornimmt. Denn es kann ja nicht sein, dass unser Bildungssystem hier in Niederösterreich offensichtlich zwar ein sehr beeindruckendes und gutes ist, aber doch eine gewisse Landwirtschaftslastigkeit offensichtlich zur Schau stellt.

Abschließend auch neuerlich noch, es wurde in der Generaldebatte schon gesagt, unsere Kritik an den Einsparungen im Schul- und Kindergartenfonds. Wir halten das für völlig unberechtigt. Es ist auch sinnlos, das vorübergehend zu machen. Das sind ja keine strukturellen Reformen, sondern da will man jetzt zunächst einmal auf irgendeine Art und Weise das Budget eben so hinbringen wie es der Zahlenakrobatik entspricht.

Schließen möchte ich vielleicht schon noch mit etwas Positivem, nämlich was die Sportförderung für Jugend, für Behinderte und für Senioren betrifft. Wir begrüßen das ausdrücklich, die Erhöhung dieser Sportförderung nämlich. Wir meinen nur, wir hoffen, dass es dann auch tatsächlich dazu kommt dass im nächsten Sportbericht das auch ausgewiesen wird. Damit man erkennen kann, welche Förderungen zukünftig für den Behindertensport auch verwendet werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hrubesch.

**Abg. Hrubesch (FPÖ):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Gleich einmal eingangs zum Kollegen Mag. Fasan. Ich glaube, der Bildungsbereich in Niederösterreich besteht nicht nur aus landwirtschaftlichen Schulen. Es ist ja vergangenes Jahr erfreulicherweise so gewesen, dass der NÖ Landtag einstimmig beschlossen hat, der Donau-Universität weitere 495 Millionen Schilling zum weiteren Ausbau zur Verfügung zu stellen.

Wie Sie ja wissen, hat die Donau-Universität Krems im Jahr 2000 das fünfjährige Jubiläum gefeiert. Diese Donau-Universität Krems wird als staatliche Weiterbildungsuniversität anerkannt. Ich darf Ihnen vielleicht noch einmal das Leitbild der Donau-Universität Krems in aller Kürze in Erinnerung rufen.

Die Donau-Universität ist die erste staatliche Universität für Weiterbildung in ganz Europa. Sie konzentriert sich auf wissenschaftliche Weiterbildung im postgradualen Bereich, die zu akademischen Abschlüssen führt. Die Donau-Universität erfüllt einen gesetzlich verankerten Auftrag für Lehre und Forschung. Sie stellt sich im europäischen Bildungsraum der Herausforderung lebenslanges Lernen und wird nach privatwirtschaftlichen Kriterien geführt. Die Donau-Universität Krems betreibt interdisziplinär ausgerichtete Lehre und Forschung, derzeit in den Schwerpunkten Wirtschaft-, Informations- und Telekommunikations-, Rechts-, Gesundheits- und Umwelt- sowie Kulturwissenschaften. Die Studienprogramme der Donau-Universität Krems werden im Dialog zwischen Forschung und Praxis entwickelt und durchgeführt.

Meine Damen und Herren! Mit Inkrafttreten des Universitätsstudiengesetzes am 1. August 1997 konnte erstmals den Absolventinnen und Absolventen der Universitätslehrgänge der akademische Grad MAS „Master of Advanced Studies“ verliehen werden. Mittlerweile sind auf der Donau-Universität Krems im Studienjahr 2000/01 über 1.500 Studierende in fast 40 Lehrgängen inskribiert. Ein großer Teil der angebotenen Lehrgänge schließt übrigens mit dem staatlich anerkannten Titel MBA oder MAS ab.

Nun soll in Kürze das Universitätsstudiengesetz novelliert werden, wobei unter anderem vorgesehen ist, den Titel MAS abzuschaffen. Aber gerade diese Abschaffung des Titels MAS würde die Donau-Universität Krems besonders hart treffen. Zum Beispiel, darf ich Ihnen sagen, beträgt für heuer die Eigenfinanzierung der Donau-Universität aus Studiengebühren und Drittmittel sagenhafte 132 Millionen Schilling. Und deshalb erlaube ich mir, folgenden Resolutionsantrag einzubringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Hrubesch und Rosenkranz zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Beibehaltung des MAS-Titels.

Universitäten und Hochschulen haben eine große Verantwortung für die Zukunft. Der Staat, der seinen Bewohnern eine optimale Ausbildung bietet, wird sich international durchsetzen. Das bedeutet, dass Universitäten sich nicht mehr darauf beschränken können, den akademischen Nachwuchs zu liefern. Vielmehr müssen sie Ausbildungszentren für die gesamte Bevölkerung werden. Damit soll der

Gesellschaft ein lebenslanges Lernen ermöglicht werden. Gerade die Donau-Universität Krems hat sich auf die lebenslange Weiterbildung spezialisiert.

Der Master of Advanced Studies wurde erst vor 5 Jahren eingeführt. Der MAS ist jedoch im Weiterbildungsbereich angesiedelt und nicht mit einem Master-Degree als Grundstudiumabschluss vergleichbar. In einigen Fachrichtungen (MAS in Architecture der University of British Columbia, MAS in Management of Healthcare Organizations der University of California) existiert der MAS international als Universitätsabschluss im Weiterbildungsbereich.

Die internationale Vergleichbarkeit ist einerseits wünschenswert, verhindert jedoch – so wie in der Novelle formuliert – andererseits jegliche Innovation. Die Erfordernis, einen Masterabschluss auf Zugangsvoraussetzungen, Stundenanzahlen und Inhalte zu beziehen, lässt keine originären Programme zu. Vielmehr würde diese Regelung – weltweit umgesetzt – einen Stillstand jeder Entwicklung hervorrufen.

International ist es außerdem üblich, dass Universitäten ihre Lehrgänge und akademischen Abschlüsse im Rahmen ihrer Autonomie durch die Senate beschließen und keiner „ministeriellen Genehmigung“ bedürfen. Diese nach wie vor in der Novelle existierende Bedingung verhindert internationale Vergleichbarkeit der zugrundeliegenden universitären Systeme und konterkariert auch den politischen Willen nach Vollrechtsfähigkeit und Autonomie der österreichischen Universitäten. Gerade in diesem Bereich sind international unterschiedliche Zulassungsvoraussetzungen zum Universitätsstudium im allgemeinen festzustellen, sowie auch nicht vergleichbare universitäre Promotions- und Berufungsverfahren.

Unklar bleibt, ob der Master als zweite Stufe im tertiären Bildungssystem (im Sinne der Bologna-Deklaration) mit frei festzulegenden Studiengebühren angeboten werden kann und die Studierenden von Weiterbildungslehrgängen weiter als außerordentliche Hörer gelten. Der Zugang zu Universitätslehrgängen ist lt. Novelle nur für Akademiker möglich, sofern nicht international vergleichbare Programme existieren, die auch gleich qualifizierten Praktikern den Zugang erlauben. Damit ergibt sich eine Ungleichbehandlung bei den Zulassungsvoraussetzungen zwischen den verschiedenen österreichischen Universitätslehrgängen.

An der Donau-Universität Krems sind aktuell im Sommersemester 2001 929 Studenten in Master-Programmen inskribiert, davon 643 mit ei-

nem akademischen Vorabschluss und 286 ohne diesen. Bei etwa 20 % der bestehenden Universitätslehrgänge würde bei Inkrafttreten der Novelle mangels internationaler Vergleichbarkeit eine Weiterführung unmöglich sein. Dies bedeutet, dass etwa 200 Studenten weniger inskribierbar sind.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung mit dem Ziel vorstellig zu werden, dass das Universitätsstudiengesetz weiterhin vorsieht, Absolventinnen und Absolventen der Universitätslehrgänge den akademischen Grad ‚Master of Advanced Studies‘ (MAS) verleihen zu können.“

Meine Damen und Herren! Die Universität hat es sich verdient. Bei einer 50-prozentigen Eigenfinanzierung würde eine Streichung des MAS-Titels zu empfindlichen Einbußen bei der Finanzierung führen. Ich glaube, wir sollten der Donau-Universität Krems daher die Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag geben, der der Donau-Universität die Möglichkeit und die Chance weiterhin gibt, für ein Angebot zu sorgen, damit lebenslanges Lernen kein Schlagwort bleibt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Cerwenka.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bildungsbereich im Umbruch – leider in vielen Bereichen eher negativ derzeit zu bemerken. Schade, dass der Herr Klubobmann der ÖVP nicht hier ist, der heute in der Generaldebatte sehr, sehr angrifflich und aggressiv speziell gegen unsere Fraktion sich gezeigt hat. Da war etwas dabei, wo ich eine andere Sicht der Dinge vertrete, die nämlich den Bildungsbereich betrifft. Aber heute stand er ganz im Gegensatz zu seinem Bundeskanzler, der es eher vorzieht zu schweigen. Wenn er sagt, arbeitslose Junglehrer in der Lehrerbörse, dann frage ich mich wie die Optionen weiter gehen. Wenn er sagt, Umschulung zu IT-Experten, dann mag das für Mathematiker, Physiker oder ähnliches zutreffen, aber für musische Menschen oder jenen, die Schwerpunkte in den Realien haben, wird das schon eine Problematik darstellen. Wenn er sagt, sie erhalten ohnehin zusätzlich Arbeitslosengeld, dann stimmt das nur teilweise, denn sie müssen vorher einer Beschäftigung nachgegangen sein. In Wirklichkeit ist die Perspektive für sämtliche Junglehrerinnen und Junglehrer oder Absolventen der

Pädagogischen Akademien mehr als traurig für die nächsten Jahre. Das muss man einfach einmal festhalten. Und daher ist diese Argumentation, glaube ich, eher eine Verhöhnung der jungen Menschen, die gut qualifiziert ihre Ausbildung abschließen.

Derzeit prasselt es ja von allen Seiten: Verwaltungsreform, Schulaufsicht - was für eine Ebene nehmen wir heraus? Pragmatisierung - die Frau Vizekanzler legt sich fest, Exekutive, Justiz, Bundesheer bleibt, Lehrer nicht. Lehrer braucht man im hoheitsrechtlichen Bereich nicht mehr. Dazu muss man sagen, dass Vertragsbedienstete wesentlich teurer sind als pragmatisierte Beamte. Und für mich ist das auch ein Signal, dass sich der Staat aus der Bildungsverantwortung zurückzieht! Erst waren es die fünf Prozent Einsparung, dann ist der Finanzausgleich gekommen, dann Budgetbegleitgesetz bzw. Jahresarbeitszeitmodell. Und dazu einige Aussagen: Landesschulratspräsident Stricker am 18. November vergangenen Jahres: Schulen aufzulösen ist derzeit nicht geplant. Klassen könnten zusammengelegt werden. Wenn wir viel heizen müssen wird es eng. Angespannte Lage beim Sachaufwand. Am 15. Dezember: Einsparungen an Dienstposten viel zu hoch. Sowohl personalpolitisch als auch aus schulorganisatorischer Sicht. Und jetzt sind wir beim Faktum: Rund 480 Planstellen im Pflichtschulbereich in Niederösterreich weniger, in Wien sind es ungefähr 380, in Oberösterreich rund 440, in der Steiermark rund 380, Kärnten zirka 135, Burgenland 78. Diese Liste ließe sich fortsetzen.

Der einzige Hoffnungsschimmer ist, Niederösterreich hat zusätzlich 189 Planstellen beantragt. Und es wäre sehr wichtig, diese auch zu bekommen um die Bewirtschaftung halbwegs realistisch durchführen zu können.

Und da ist mir noch eine Pressemeldung ins Auge gestochen von der Frau Landesgeschäftsführerin Mikl-Leitner. Und ich muss jetzt feststellen, entweder ist sie ahnungslos, was den Bildungsbereich betrifft, oder sie ist schwerst polemisch. Zu sagen, die Aussage, Landeshauptmann Dr. Pröll trägt mit seiner Bildungsoffensive zur Sicherung der schulischen Ausbildung bei, blau-gelber Bildungsfonds, und die Begründung lautet, es gibt zinslose Darlehen - sprich Verschuldung für die jungen Menschen, aber nur im Bereich des Studiums - und es gibt ohnehin mehr Auslandsstipendien. Was das unseren Pflichtschülern bringen soll, wo da die Bildungsoffensive ist, also da frage ich mich wirklich. Am 17. Februar dieses Jahres hat sie die Aussage gemacht aus dem Parlament, 60 bis 70 Junglehrer werden in Niederösterreich angestellt. Ich weiß nicht, ob sie sie zahlen wird. Mir ist nicht

bekannt, dass wir in Niederösterreich 60 bis 70 Junglehrer werden anstellen können.

Der Herr Landeshauptmann hat sich am 11. Jänner dieses Jahres gemeldet und hat - darüber bin ich froh - eindeutig festgelegt, dass er nicht zulassen wird, dass in Niederösterreich auch nur eine einzige Schule geschlossen wird. Und ich hoffe, er meint damit auch die gesamte Legislaturperiode. Denn es geht weiter. Wir sind jetzt bei 70 Prozent laut Finanzausgleich und die 100 Prozent müssen bis 2004 erreicht werden.

Hermann Helm, 15. Februar dieses Jahres: Kein einziger Lehrer wird entlassen. Trotzdem wird die Qualität der Bildung an allgemein bildenden Pflichtschulen beibehalten. Beim ersten könnte er Recht behalten, das könnte sich ausgehen. Aber beim zweiten bin ich absolut nicht seiner Meinung, sondern das stelle ich schwerst in Frage.

Wir haben einen Geburtenrückgang. An Volksschulen spüren wir ihn bereits, im Hauptschulbereich ist er noch nicht bemerkbar. Es ist sogar so, dass wir um 550 Hauptschüler rund mehr haben, aber trotzdem mehr als 100 Planstellen bei den Lehrern weniger. Das sind die Auswirkungen des LDG neu. Förderunterricht, Legasthenie, Logopädie, Native Speakers, Freigegegenstände, ich könnte diese Liste fortsetzen, eine Minimierung bzw. praktisch fast ein Wegfall. Was bedeutet das? Auslagerung der Kosten in den Privatbereich. Das haben die Eltern zu tragen. Wenn es sich die Eltern nicht leisten können, dann müssen halt die Großeltern die Briefftasche aufmachen - so wird es kommen - um Chancengleichheit für ihr Kind oder ihr Enkelkind zu erhalten. Und wir waren immer stolz darauf, dass seit den Siebzigerjahren freier Zugang zur Bildung bestand. Dass nicht auf die finanziellen Voraussetzungen, sprich aufs Geldbörsl angekommen ist, sondern auf das Potential der jungen Menschen, unserer Schülerinnen und Schüler. Das wird in Hinkunft nicht mehr in der Form gewährleistet sein.

Wir werden bis 2004 ungefähr 1.100 Lehrer weniger haben in Niederösterreich. Das sind zirka 6 Prozent der Gesamtsumme. In ganz Österreich werden es rund 4.800 sein. Die unmittelbaren Folgen spüren wir: Es kommt zu massiven Zwangsversetzungen zwischen den Bezirken. Zum Beispiel hat mein Bezirk jetzt 20 Lehrer aus dem Bezirk Zwettl zugeteilt bekommen.

Die Akademikerquote in Österreich ist mit 11 Prozent um 10 Prozent unter dem EU-Durchschnitt. Das zeigt, dass die Konsenspolitik, da nehme ich auch meine Fraktion nicht aus, aber einfach der

Konsens mit dem langjährigen Partner nicht so funktioniert hat um eine Änderung in der Bildungspolitik herbeizuführen die dem entgegenwirken hätte können. Und jetzt scheint es, der Schlüssel oder der Stein der Weisheit ist die Kompensation durch Studiengebühren.

Eine Klarstellung: Planposten ergeben sich durch die Maßzahl laut Finanzausgleich nicht wie in einen Brief an jeden einzelnen Pflichtschullehrer von Hermann Helm angesprochen durch das Jahresarbeitszeitmodell. Ein Dienstrecht kann keinen direkten Einfluss auf Planposten haben. Und die Wahrheit ist auch, mehr finanzieller Verzicht bzw. Verlust für die Lehrpersonen, oft eine stille Erhöhung der Lehrverpflichtung, de facto ein Entfall bei den Mehrdienstleistungen, Probleme beim Sachaufwand machen das Leben für die nächsten Unterrichtsjahre bei weitem nicht leichter für die Kolleginnen und Kollegen.

Daher wird es notwendig sein, und da bin ich sehr froh, dass die ÖVP im Bereich des Jugendkongresses auch gerade gestanden ist dafür dass eine Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen anzustreben ist. Denn das ist der bessere Weg als nach Verhaltensvereinbarungen zu schreien. Denn da bin ich schon der Meinung, dass professionelle Hilfe durch Mediatoren, Psychologen, Sozialarbeiter, wie auch immer die richtige Form sind. Und da gibt es ja eine Menge an Beispielen. Man stimmt über Kinder ab, die man vielleicht nicht kennt weil sie aus anderen Klassen sind. Obwohl namhafte Erziehungswissenschaftler feststellen, dass die Probleme in der Klasse zu lösen sind. Dass das der effektivste Weg ist. Es kann sein, dass der Rolle des Betroffenen der Stellenwert zukommt über das eigene Kind abstimmen zu müssen.

Und es gibt immer wieder Rückfälle in das Mittelalter der Pädagogik. Und da möchte ich jetzt eine konservative Kommunalpolitikerin zitieren, die vor kurzer Zeit bei einer Schulveranstaltung – und ich halte fest, sie kommt selber aus dem Schulbereich, zwar nicht aus dem Pflichtschulbereich, aber aus dem AHS-Bereich – gemeint hat, was wir brauchen ist die g'sunde Watschn einmal pro Semester pro Schüler. Mehr brauch' ich nicht dazu sagen. Man weiß, welche Auswüchse da in Wirklichkeit ... *(Unruhe bei Abg. Erber.)*

Herr Kollege Erber! Ich kann Ihnen den Namen der Kollegin sagen, ich möchte es aber nicht tun. Ich kann Ihnen Zeugen bringen die dabei waren. Das war bei einer öffentlichen Veranstaltung in einem Kreis von vier, fünf Personen. *(Abg. Erber: Sie wissen, dass das so nicht gedacht war. Sie wollen das so sehen!)*

Nein, ich will es nicht so sehen. Aber wenn mir das

eine Bildungspolitikerin und eine Frau, die aus der Bildung kommt, sagt, dass sie das braucht, dann weiß ich nicht welche Auswüchse das in einzelnen Schulen nach sich ziehen könnte. Und darin liegt die Gefahr. Ich sag ja nicht dass das Methode hat, dass das überall gemacht wird. Aber soweit darf man es gar nicht kommen lassen so etwas überhaupt anzudenken.

Zu den Lehrern noch ein Wort: Ein tolles Vorruhestandsmodell wurde versprochen als Kompensation für das Jahresarbeitszeitmodell wo ich der Meinung des Kollegen Mag. Fasan bin dass das nicht Aufgabe der Gewerkschaft sein kann. Und es tut mir leid, dass auch von uns ein Gewerkschafter da zugestimmt hat, wo es darum geht, 802 Millionen Schilling einzusparen. Denn die Aufgabe der Gewerkschaft ist eine andere. Das Vorruhestandsmodell wenn ich das jetzt vergleiche mit Post, Spanischer Hofreitschule oder ähnlichen Dingen, die haben wesentlich bessere Regelungen. Mit Erreichung von 61½ kommen sie wieder auf die vollen Bezüge. Der Lehrer, der in den Vorruhestand geht, hat, wenn er ihn voll ausnützt, minus 20 Prozent. Die nimmt er ein Leben lang mit. Das heißt, dieses Modell muss man sich entweder leisten können oder man muss wissen dass man eine geringe Lebenserwartung hat. Dann rechnet es sich vielleicht auch noch. Aber das ist schon sehr sarkastisch was ich jetzt ausgeführt habe. Also in Wirklichkeit ist nur herausgekommen ein halbes Jahr Sonderurlaub, so kann man das bezeichnen.

Zum Voranschlag selbst: Bildungsbereich klingt gut. Rund 30 Millionen Euro mehr – hurra! Wie schaut die Realität aus? Zirka 24 Millionen gehen für die Bezugs- und Pensionsstruktur der Lehrer drauf. Der Rest teilt sich im Wesentlichen auf Schul- und Kindergartenfonds mit plus vier Millionen, im Bereich der vorschulischen Erziehung, Kindergarten, darstellende Kunst, in Wirklichkeit KVWI ein großer Anteil, also Kultur/Wirtschaft, wissenschaftliche Museen. Da hinein kommen die meisten Dinge. Was bleibt über für den Pflichtschulbereich? Für die Verantwortung von 6 bis 15 Jahren? Ich habe nicht viel gefunden. Doch, Entschuldigung, ein kleines Kuriosum. Wir haben zwar keine Personalvertretungswahlen, aber die Personalvertretung bekommt 17.000 Euro mehr. Einerseits zu begrüßen. Auf der anderen Seite ist das hoffentlich nicht die Rechnung für die Briefe an die rund 12.000 Pflichtschullehrer mit einseitigen Informationen, wo noch dazu politisch anders Denkende angegriffen werden.

Lehrerfortbildung: Der gleiche Ansatz. Wir haben im neuen Lehrerdienstrecht im Jahresarbeitszeitmodell 15 verpflichtende Stunden für Fortbil-



dung. Bei 12.000 Lehrern ergibt das ungefähr 180.000 Einheiten. Jetzt frage ich mich: Wird das das BI anbieten können? Ich kann es mir nicht vorstellen. Wir haben keine Erhöhung im Voranschlag. Wie soll das funktionieren? Was gilt als verpflichtende Fortbildung? Diesen Problemen hätte man zeitgerecht Rechnung tragen müssen.

Ein paar Worte noch zur Erwachsenenbildung. 180.000 Euro rund mehr. Schön! Volksbildungsförderung, sprich die großen Träger der Erwachsenenbildung wie der NÖ Volkshochschulverband, das Bildungs- und Heimatwerk, um nur einige zu nennen, bleiben aber gleich wie im Voranschlag 2001. Und gegenüber dem Rechnungsabschluss 2000 gibt es um zirka 61.000 Euro für diese Bereiche weniger. Jetzt frage ich mich: Wo kommt der Mehrbetrag hin? Er steht zwar drinnen für Gemeinnützige, wie steht genau drinnen, für „gemeinnützige Einrichtungen“. Ich weiß es nicht, ist es das neue Gebilde, das entstehen soll in Form des FEN, des Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich. Stimmt es, dass es da um eine Art Ausgliederung mit Geschäftsbesorgung geht? Dass da in Wirklichkeit das Land Beamte spart? Geld dafür her gibt? Kostenneutralität hat oder wie gesagt, eigentlich keine Mehrkosten aber dafür einen besseren Personalplan.

Ich bin der Meinung, das Land, die öffentliche Hand darf sich nicht aus der Verantwortung nehmen. Es gibt genügend Probleme im Bereich der Erwachsenenbildung, ob das jetzt der Bereich der Sozialversicherung ist, ob das der Bereich der Werbungskosten ist usw. Entscheidend ist für mich, dass wir qualitativ hochwertige Bildung anbieten im Bereich der permanenten Weiterbildung, des lebenslangen Lernens. Und diesbezüglich gibt es schon einen beschlossenen Antrag im NÖ Landtag. Denn für mich hat echte Bildung wie Sprachen, EDV etc. schon Vorrang gegenüber Weindegustationen oder den Urlaubsfotos vom Gemeindefarmer oder vom Schuldirektor. Das ist ein massiver Unterschied und das muss sich auch mehr oder weniger in Förderkriterien niederschlagen.

Nicht die Gießkanne, wie es so schön immer heißt, sondern Förderung qualitativ hochwertiger Bildung. Und ich bin auch der Auffassung, aber das wird erst in der nächsten Legislaturperiode eine Möglichkeit sein, die Erwachsenenbildung ist ein bisschen ein Zwitter: Auf der einen Seite im Budget im Unterrichtsbereich, ressortmäßig im Kulturbereich. Ich würde mir hier eine klare Zuordnung für die nächste Legislaturperiode wünschen.

Bei der Gelegenheit ein Dank an alle Kolleginnen und Kollegen und auch an alle in der Erwach-

senenbildung Tätigen. Nun zu den Anträgen, die bisher gekommen sind: Bei der Sprengelfrage, Kollegin Rosenkranz ist jetzt nicht da, aber trotzdem: Es bedarf schon einer eingehenden Diskussion, das kann man nicht so übers Knie brechen. Denn in Wirklichkeit geht es um wesentliche Strukturfragen. Das ist mit den Gemeinden abzuklären. Denn ich kann jetzt nur ein paar Beispiele anführen. Auf der einen Seite bekomme ich Freiräume, auf der anderen Seite brauche ich Zubauten, die ständig wechseln. Das hängt zusammen mit der Qualität der Schule, das hängt zusammen mit der finanziellen Möglichkeit der einzelnen Gemeinde. Eine reiche Gemeinde wird mehr in Schulmitteln investieren können, in Räumlichkeiten etc. Die armen Gemeinden, da werden wir dann die zusätzliche Abwanderung haben wo ohnehin die Struktur schon in vielen Bereichen angegriffen ist. Und daher ist das Problem nicht so mit einem Federstrich zu lösen. Daher stimmen wir nicht mit, aber wir sind gerne gesprächsbereit in dieser Richtung. Das kann aber nur im Konsens mit allen Partnern gehen.

Und betreffend Sonderschullehrer, ein Antrag vom Kollegen Mag. Fasan. Ich glaube, dass es in der Praxis wirklich nur um ganz wenig Einzelfälle geht. Ich kenne das aus meinem Bezirk. Wir sind sehr gut versorgt mit ausgebildeten Sonderpädagogen. Und es birgt eine Gefahr: Es würde eine Analogie für alle Fachkombinationen nach sich ziehen. Ob das jetzt in den Hauptschulfächern ist oder in anderen Bereichen bis hin zur Volksschule könnte das Auswirkungen haben die gravierend sein können. Und das ist dann eine Frage der Dienstpostenpläne ob die noch bewirtschaftbar wären. Denn das könnte theoretisch heißen, dass ich für ein Jahr, wenn sich jetzt die Struktur ändert, jemanden freistellen muss. Und im nächsten Jahr wenn sich wieder die Schülerzahlen ändern oder andere Klassen sich ergeben kann ich ihn wieder einstellen. Aus dem Grund, aus diesen Problemerkisen heraus werden wir dem nicht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Heuras.

**Abg. Mag. Heuras (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Frau Kollegin Mag. Weinzinger hat gesprochen davon, dass im Haus Niederösterreich kein Studierzimmer eingerichtet sei. Der Kollege Cerwenka hat ebenfalls das Bildungssystem in Niederösterreich sehr stark krank geredet. Man hört allerort vom Bildungsabbau und es scheint fast so zu sein als gäbe es in Niederösterreich diesbezüglich Nachholbedarf oder keine Einrichtungen wenn man diesen Wortmeldungen zuhört.

Ich darf daher darauf ganz kurz Bezug nehmen. Ich habe mir gedacht, wenn ich dieses Haus Niederösterreich betrete, dann sollten wir uns einmal in diesem laut Mag. Weininger nicht vorhandenen Studierzimmer ein wenig umsehen. Und wenn ich da hineingehe, so habe ich den Eindruck, dass gerade dieses Studierzimmer besonders liebevoll vom Architekten eingerichtet wurde, besonders jugendfreundlich und eigentlich mit besonders viel Mühe ausgestattet wurde.

Abgesehen davon halte ich von diesem parteipolitischen Populismus und von diesen Parteitaktiken, die auf dem Rücken der Schüler und unserer Jugend ausgetragen werden, nicht besonders viel. Weil das nicht konstruktiv ist und Schüler und Lehrer in gleichem Maße demotiviert. Und genau das ist es was wir im Bildungsbereich nicht brauchen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Grundsätzlich sprechen die Fakten nämlich dafür, dass unser Bildungssystem vorbildlich ist, modellhaft für ganz Europa und ein homogenes Gefüge aufweist auf das wir stolz sein dürfen. Ich darf ein paar Fakten ganz kurz erläutern und belegen.

Da ist zunächst die Ausstattung in unseren Schulen, in unseren Gemeinden. Dank auch der großen Unterstützung der Gemeinden und auch Dank des Schul- und Kindergartenfonds, der mit nicht geringen Mitteln dotiert wurde, sondern der sämtliche beabsichtigte Vorhaben auch abdecken kann. Alle Bauvorhaben gehen daher wie geplant über die Bühne. Zusätzlich wurden in den Schul- und Kindergartenfonds auch noch die Musikschulen aufgenommen und als förderungswürdig anerkannt, was ein zusätzliches Plus ist im Rahmen des Schul- und Kindergartenfonds und eine Verbesserung, eine qualitative Verbesserung für die Gemeinden und das Bildungssystem darstellt. Ich darf auch hinweisen darauf, dass keine Schule geschlossen wurde. Und dass auch nicht die Absicht besteht trotz eines Schülerrückgangs von 1.400 insgesamt im Pflichtschulbereich. Dass nicht daran gedacht ist, eine Schule zu schließen wie dies auch oft in den Medien transportiert und dargestellt wird.

Vielleicht auch noch einige Zahlen zum finanziellen Rahmen im Schulbudget. Das Bildungsbudget in Niederösterreich wurde erhöht. Und ich darf vielleicht auch noch einige andere Zahlen hier erwähnen, die sehr deutlich und eindrucksvoll den Stellenwert unseres Bildungs- und Ausbildungssystems in Österreich unterstreichen.

Ein Student, und da sind wir leider Gottes europäische Spitze, kostet in Österreich 1,2 Millionen Schilling, ein HTL-Schüler in etwa 120.000,- Schilling jährlich. Wir geben in Österreich 6,3 Pro-

zent des Bruttoinlandsproduktes für die Bildung aus und liegen damit weit über dem Durchschnitt in der OEZE mit einem Schnitt von 5,3 Prozent. Und auch was das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler betrifft, liegen wir europaweit im Spitzenfeld. Und das bedeutet auch unsere hohe Qualität. Vom kostenlosen Kindergarten gar nicht zu reden. Den wissen wir seit vielen Jahren zu schätzen und damit stehen wir einzigartig da.

Wer aber dieses Bildungssystem besonders qualitativ hoch hält, und das sollte vielleicht 10 Tage vor dem Schulschluss hier auch einmal gesagt werden, das sind unsere Lehrerinnen und Lehrer, unsere Pädagoginnen und Pädagogen, die durch außerordentliches Engagement und obwohl sie manchmal in den Medien mies gemacht werden – was mir sehr weh tut – trotzdem mit hohem Engagement, höchstem Einsatz und weit über ihre Pflichterfüllung hinaus unsere Schule zu dem machen was sie ist. Nämlich ein Ort der Ausbildung mit großer menschlicher Komponente.

In dem Zusammenhang wünschen sich natürlich Eltern, Schüler und Lehrer, dass sie, nachdem sie immer mehr Erziehungsmaßnahmen übernehmen müssen, Defizite ausgleichen müssen, wünschen sich Eltern, Schüler und Lehrer gemeinsam, bzw. hätten sich gewünscht Verhaltensregeln. Und du hast sie angesprochen, diese Verhaltensregeln. Es kommt dann die Rohrstabermethode, es kommt dann die „g'sunde Watschn“. Das sind alles Dinge, von denen niemand spricht. Das sind alles Dinge, die niemand will, die niemand begehrt, die ihr nur in eurem Populismus so transportiert. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich darf daher in dem Zusammenhang, weil wir kurz vor dem Zeugnis stehen und weil du so viele Medienberichte zitiert hast, auch ein paar Medienberichte zitieren. Und darf vielleicht einmal auch der SPÖ im Bereich der Bildungspolitik eine Zeugnisnote, verliehen durch die Medien, im Bereich Unterrichtskompetenz geben. Ich habe da folgende Meldungen aus Zeitungen, ich lese nur die Schlagzeilen vor *(zeigt Zeitungsausschnitte)*. „Kurier“ 8. Juni: Nicht genügend – setzen. SPÖ blockiert Schulgesetz. Selbe Zeitung, Überschrift: Die SPÖ auf der Eselsbank. Oder: „Presse“ 8. Juni: Bärendienst für die Schuldemokratie, bezogen auf die SPÖ. Oder: „Oberösterreichische Nachrichten“ 8. Juni: SP lässt Schulpaket überraschend platzen. Ersatzregelung schwächt Schülerposition. Und wenn ich das zusammenzählen müsste, Kollege Cerwenka, im Bildungs- oder im Unterrichtsfach Bildungskompetenz, da kommt ein „Nicht genügend“ heraus. Das kommt nicht von mir, das sind Medienberichte, die ich einfach nur zitiere. Ich sage das deshalb hier,

weil ihr immer alles in schwarz-weiß-Malerei von euch gebt und du genau weißt, dass es so nie gemeint war.

Ich darf vielleicht noch einen weiteren Aspekt der Qualität unseres Bildungssystems anführen, nämlich die Niederösterreich-spezifischen Ausgaben und Initiativen. Wo sehr deutlich herauskommt, dass kein Bildungsabbau betrieben wird, sondern dass Niederösterreich sehr offensiv, sehr zeitgemäß und zukunftsorientiert sich mit der Bildung beschäftigt. Es werden keine Lehrerverträge aufgelöst. Es werden keine Schulen geschlossen, auch wenn die Schülerzahl zurückgeht. Es werden im hochqualifizierten Bereich sieben neue Fachhochschulstudiengänge ab Herbst geschaffen mit zusätzlichen 36 Millionen Schilling. Es werden der Donau-Universität in den nächsten Jahren 500 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Es gibt ein Plus von 25 Millionen Schilling im Bereich der Musikschulen. Es gibt ein Plus von 2,5 Millionen im Bereich der Erwachsenenbildung. Es gibt ein Plus von 2,5 Millionen bei den Stipendien für Auslandsstudenten. Und es gibt zusätzlich Initiativen im Bereich der IT-Ausbildung.

Und wenn die Kollegen Rosenkranz hier fordert, dass die Landesakademie eine Studie machen soll über den Bedarf in diesem Bereich um entsprechende Wünsche der Wirtschaft zu befriedigen, so kann ich mich dem ohne weiteres anschließen. Ich habe selber bereits in meiner Region Anstrengungen unternommen um zusätzliche Nischen, die da sind im IT-Bereich, zu schließen. Und zusätzliche Ausbildungsprogramme und zusätzliche Angebote zu schaffen um hier Lücken zu schließen, die derzeit noch vorhanden sind und in der IT-Ausbildung notwendig sind zu schließen.

Alles in allem komme ich bei meinen Zahlen, ich sage das noch einmal ganz deutlich und offen, zu einer eindeutigen Offensive. Und eines darf man ja nicht vergessen: Dem Finanzausgleich habt ihr sehr wohl auch zugestimmt. Und dass der sich auswirkt und Auswirkungen haben muss, das, glaube ich, leuchtet jedem ein. Ich komme zum Schluss und darf zusammenfassend folgendes feststellen: Dass durch diese offensive Politik auch im Bildungsbereich die Bildung und der Bildungsstandort in Niederösterreich auch für die Zukunft abgesichert ist und dass durch diese zukunftsorientierte Vorgehen unser Bildungssystem modern bleibt, jugendfreundlich ist und damit daher die besten Voraussetzungen erfüllt um den Wirtschaftsstandort Niederösterreich auch in der Zukunft abzusichern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Jahrmann.

**Abg. Jahrmann (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf dort anschließen, wo meine beiden Vorredner aufgehört haben, wo mein Vorredner aufgehört hat. Die großartige Bildungsoffensive, die sich in Budgetzahlen niederschlägt darf ich doch etwas relativieren.

Im Voranschlag gegenüber 2001 ausgabenseitig eine Steigerung von 3,5 Prozent - durchaus bemerkenswert - und einnahmensseitig eine Steigerung von 3,1 Prozent. Das heißt also, die zukunftsorientierte und finanziell sichergestellte Bildungsoffensive beschränkt sich auf ein Ansteigen dieses Budgetpostens von 0,4 Prozent. Dem gegenüber steht ein Ansteigen des allgemeinen Budgets um 11 Prozent. Soviel zum Stellenwert.

Ich darf auch einige Bemerkungen machen als Antwort auf die Bezeichnung polemisch. Die Polemik, und zu der komme ich noch, wenn sie hier festgestellt wurde bei der Rede von Kollegen Cerwenka, dann bezieht sie sich auf eine Aussendung des Amtes der NÖ Landesregierung, Bearbeiter Mag. Kleiber, der sicherlich nicht im Geruch steht, ein Naheverhältnis zur Sozialdemokratie zu haben und der offiziellst bestätigt: Insgesamt ergibt sich ein Herabsinken der Planstellen in Niederösterreich um 477 und zusätzlich werden nachstehend 189 Planstellen beantragt. Unter dem Zusatz wie er meint, um den Betrieb und die Struktur im ländlichen Raum wenigstens aufrecht erhalten zu können. So viel zur Polemik. Und wenn hier noch abrundenderweise Pressemeldungen zitiert wurden, dann darf ich sagen, wir können alle ungefähr abschätzen, aus welcher Ecke oder aus welchen Zeitungen sie stammen. Und dass sie im Prinzip ... *(Abg. Mag. Heuras: Die „Presse“ zum Beispiel!)* Eben! Genau die habe ich gemeint.

Und dass sie allesamt einen Bereich betreffen, der im Bund und nicht im Land Niederösterreich stattgefunden hat. Keine Verträge werden aufgelöst. Ich darf hier feststellen, dass viele Lehrer von einem Bezirk in den anderen versetzt wurden oder werden und dezidiert in diesen Verständigungen drinnen steht, dass, falls sie dieser Versetzung nicht zustimmen, ihre Verträge nicht verlängert bzw. aufgelöst werden. *(Abg. Nowohradsky: Das ist ja auf Grund der Schülerzahlen!)* Ja, zu dem Thema komme ich noch ganz speziell.

Ich möchte einmal ganz allgemein einmal auf den Ansatz 27902 zu sprechen kommen. Es ist erstmals ein zweckgebundener Ansatz im Bereich von 181.700 Euro oder 2,5 Millionen Schilling für Erwachsenenbildung genannt. Das ist, möchte ich sofort bemerken, insofern positiv zu bewerten, falls es sich um Erwachsenenbildung und nicht Pseudobildung handelt, als in Zukunft die Erwachsenenbildung einen wesentlich größeren Stellenwert haben wird als heute. Künftig wird die Initiative jedes Einzelnen gefordert sein, seine Fachkompetenz zu erweitern. Das System von Erst- und Grundausbildung kommt zunehmend unter Druck wie wir alle im täglichen Leben und vor allem die, die in der Ausbildung tätig sind, feststellen können.

Wir stehen vor dem Problem der Verarbeitung der wachsenden Lehrstoffmengen mit Verlängerung der Schul- und Studienzeiten und stoßen bereits jetzt an die Grenzen der Finanzierbarkeit. Hinzu kommt die stark sinkende Halbwertszeit des Wissens. Man muss sich vorstellen, dass in manchen Berufen, wenn bereits 20 Jahre Erstausbildung vorbei sind, sich jetzt das Wissen in einem Jahr verdoppelt. Das heißt, es muss, wollen wir konkurrenzfähig bleiben, eine verstärkte Gewichtung im Bereich des Bildungssystems, im Bereich der Erwachsenen-Aus- und Weiterbildung gesetzt werden. Das bedingt natürlich auch eine bedeutende Aufwertung der finanziellen Mittel für die Träger dieser Weiterbildung.

Und jetzt komme ich nochmals zu dem Thema Pflichtschulen. Unterstrichen wird die Bedeutung der Erwachsenenbildung auch dadurch, dass derzeit durch die Folgen des Finanzausgleiches eine rigorose Beschneidung des Bildungsangebotes in Niederösterreichs Pflichtschulen Hand in Hand mit einer Reduktion der Planposten für Pflichtschullehrer Platz greift. Nach derzeit verfügbaren Daten, und das habe ich schon gesagt oder hat mein Vordrucker gesagt, werden etwa 480 Planposten, das sind lediglich 70 Prozent im kommenden Schuljahr, eingespart werden. Und zwar durch das LDG neu und nicht auf Grund des LDG. Dieser Verlust fällt um 135 Posten geringer aus als ursprünglich geplant. Das haben sich die Lehrer erkaufte unter dem Motto „mehr arbeiten für weniger Geld“. Und jetzt zu der immer gebrauchten Ausrede, das ist auf sinkende Schülerzahlen zurückzuführen.

Von den ursprünglich geplanten 620 einzusparenden Dienstposten gehen nur bitte etwa ein Sechstel auf sinkende Schülerzahlen zurück. In manchen Bereichen ist das überhaupt nicht mit sinkenden Schülerzahlen zu erklären. Im Hauptschulbereich etwa gibt es 545 Schüler mehr im kommenden Schuljahr, 15 Klassen mehr - aber 161

Planposten weniger. Und abseits jetzt von jeder Priorität, die jede Partei setzt, glaube ich, in einem Punkt müssten wir den Hilfeschrei des Landesschulrates nach diesen eingangs erwähnten 189 zusätzlichen Planposten doch gemeinsam unterstützen, damit der ländliche Raum nicht, wie selbst im Landesschulrat befürchtet wird, hier im Bildungsbereich zu ernstlichem Schaden kommt.

Aufgefallen ist mir auch, und ich komme zu einem anderen Thema, der Ansatz 285 - Museen. Er erfährt gegenüber 2001 eine Erhöhung von 1,2 Millionen Euro oder 16,5 Millionen Schilling. Diese Erhöhung ist vermutlich auf den Ausbau des NÖ Landesmuseums als letzten Teil der Errichtung des Regierungsviertels zurückzuführen. Darunter verbergen sich auch die stark gestiegenen Ausgaben unter dem Ansatz 28500 - Kulturdokumentation, wissenschaftliche Museen und die deutliche Erhöhung unter dem Ansatz 28504 für zweckgebundene Ausgaben unter dem Titel in einer Höhe von insgesamt 14,8 Millionen Schilling. Die als Förderungsausgaben und Zuwendungen an Einzelpersonen deklarieren und neu eingeführten Ausgaben mit 2,1 Millionen Schilling sind nicht nur für mich etwas undurchsichtig und sollten vor allem einer strengen Evaluation und Kontrolle unterliegen. Der exorbitant gestiegene Budgetansatz für das Landesmuseum ist insofern zu befürworten als das Konzept für die Errichtung und Ausstattung des Landesmuseums einiges verspricht und von mir bereits im Vorjahr einige Male in Reden ausdrücklich eingefordert wurde. Das Landesmuseum müsste sich künftig als zentrale Museumsstelle zur Koordinierung aller musealen Aktivitäten, zur Errichtung von verschiedenen Betreuungsebenen im musealen Bereich und als Steuerungsstelle der musealen Kulturdokumentation verstehen.

Im Hinblick auf ein regionales Museumskonzept müssen weitreichende Agenden von der gesetzlichen Absicherung von Museumsverbänden oder anderen Kooperationsmodellen bis zum Aufbau von bestimmten Betreuungsebenen mit Viertels- und Regionalbetreuern an das Landesmuseum übertragen werden. Nur so kann unter vielen anderen das NÖ Landesmuseum seiner zukunftsorientierten Zielsetzungen als notwendige Vernetzungsstelle gerecht werden. Auch dafür müssten die entsprechenden Einrichtungen vorbereitet und muss für künftige Planstellen vorgesorgt werden.

Unter dem Ansatz 28965 Zuwendungen für die NÖ Bildungsges.m.b.H., für Fachhochschulen und Universitätswesen ist eine Erhöhung der Ausgaben um fast das Dreifache im Ausmaß von 36,7 Millionen Schilling vorgesehen. Diese Erhöhung ist dann zu befürworten, wenn diese Ausgaben der alleini-

gen Ausbildung von benötigten Fachkräften dienen. Mit dieser Förderung sollten die wesentlich gestiegenen Nachfragen im Bereich IT, das wurde heute schon erwähnt, möglichst rasch abgedeckt und die Nachfrage aus der Wirtschaft mit gut ausgebildeten Fachleuten befriedigt werden können. Das kann aber nicht heißen, dass das anstelle einer geordneten Zuwanderung zu verstehen ist. Denn selbst wenn morgen diese verstärkte Ausbildung im Bereich IT stattfinden könnte, wird das erst frühestens in zehn Jahren zum Tragen kommen. Und das ist für unsere heutige Wirtschaft zu spät. Deshalb können wir den Gedanken der Frau Kollegin Rosenkranz in diesem Bereich nicht ganz folgen.

Bei der Förderung der Lehrgänge an Fachhochschulen und anderen Institutionen ist besonders auf den Bedarf an Abgängern, auf die Qualität und die Zweckmäßigkeit der Ausbildung für die Wirtschaft, auf die weitere Entwicklung in allen Bereichen der Wirtschaft und auf Grund von konkreten Prognosen und Anforderungsprofilen zu achten. Neugründungen und Unterstützung von Lehrgängen sind nicht zu fördern wenn sie nur dem Prestige und dem lokalen Bedarf dienen. Auch für diesen Budgetposten wäre eine gründliche Evaluierung und Kontrolle für den Rechnungsabschluss durchzuführen.

Trotz mancher fehlender Transparenz und unserer hoffentlich als konstruktiv empfundenen aber notwendigen Kritik werden wir diesem Budgetantrag unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Das Bildungswesen ist in Niederösterreich und insgesamt für unsere Jugend, aber auch im Bereich des Erwachsenenbildungsbereiches für uns, glaube ich, sehr wichtig und hat seinen entsprechenden Niederschlag auch im NÖ Landesbudget. Wenn die Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger zunächst gemeint hat, warum die Gemeinden diesem Budget zustimmen, dann, glaube ich, muss man eines vielleicht noch deutlich ergänzen: Vielleicht ist Ihnen entgangen, dass die Gemeinden und die Gemeindevertreter immer sehr wohl die Sicht des Gesamtstaates und des Landes im Auge haben und nicht nur aus der engen Sicht der Gemeinden heraus entscheiden. Dass wir zum Zweiten durch den Konsultationsmechanismus innerhalb der Gebietskörperschaften echte Vertragspartner und

Verhandlungspartner sind: Bund, Länder und Gemeinden. Und zum Dritten, dass sehr wohl immer wieder Forderungen der Gemeinden zusätzlich kommen, wir aber auch sehen, dass die Leistungen, die im Budget insgesamt verankert sind, ob im Bund oder in den Ländern, sich natürlich auch positiv für die Gemeinden und deren Bevölkerung auswirken. Denn letztendlich ist ja jede Maßnahme, die auch bundesweit beschlossen wird, die bundesweit und landesweit im Budget ihren Niederschlag findet, auch für einen Erfolg einer jeweiligen Gemeinde oder der Gemeinden insgesamt maßgebend. Viele Beispiele könnte man hier anführen.

Gerade im Bildungsbereich ist es erforderlich, dass wir in diesem Zusammenhang auch die Leistungen der Gemeinden im Besonderen hervorheben. Im Bereich der Bildungsstätte Kindergarten, im Bereich der Volksschulen, im Bereich der Hauptschulen, ja im Bereich der Musikschulen – und Kollege Mag. Heuras hat es vorhin angesprochen – wo im Schul- und Kindergartenfonds nicht nur die Anträge erfüllt werden konnten, sondern hier auch zusätzlich die Förderung von Musikschulgebäuden hinein kommt, zusätzlich zu dem, was die Gemeinden für die Musikschulen insgesamt leisten.

Oder gehen wir einen Schritt weiter: Den Bereich der Höheren Lehranstalten. Da geht es darum, dass im Bereich der allgemein bildenden höheren Lehranstalten von den 48 Schulen etwa ein Drittel Privatschulen sind. Bei den HTLs etwa die Hälfte, nämlich mehr als die Hälfte. Von den 20 bestehen 12 als Privatschulen. Bei den wirtschaftlichen Berufen sind ebenfalls etwa die Hälfte Privatschulen, wo in vielen Bereichen die Gemeinden als Mitverantwortungsträger mit dem Schulerhalter mit eingebunden sind oder in vielen Fällen auch direkt Schulerhalter sind. Wo die Gemeinden Aufgaben zusätzlich übernehmen. Und ich meine, es ist durchaus auch eine ergänzende Forderung angebracht, nämlich dahingehend dass so wie bei den Bundesschulen direkt die privaten Schulträger auch stärker in den Förderungsbereich oder überhaupt neu in den Förderungsbereich der Betriebskosten mit eingebunden werden oder bei der Gebäudeförderung seitens des Bundes stärker bedacht werden.

Denn unsere Schulen sind wirklich im Vergleich zu anderen beispielgebend und hervorragend. Das hat letztendlich auch die Analyse oder die Untersuchung einer auflagenstarken Wochenzeitung ergeben, wo auch zwei Schulen aus meinem Bezirk an vorderster Stelle gereiht wurden. Nämlich das Stiftsgymnasium in Melk unter den Gymnasien an erster Stelle und die Höhere Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft in Yspertal nimmt

bundesweit unter diesen Höheren Lehranstalten den ersten Platz ein. Das sind erfolgreiche Leistungen von Schulen und deren Verantwortungsträgern, die im Schulwettbewerb innerhalb Österreichs an vorderster Stelle stehen.

Im Fachhochschulbereich ist es so, dass das Land Niederösterreich bereits seit 1994 auf den Standorten Wr. Neustadt mit den Studiengängen Wirtschaftsberatende Berufe, Präzisions-, System- und Informationstechnik und in Krems mit Tourismusmanagement und Freizeitwirtschaft, in St. Pölten mit Telekommunikation und Medien Fachhochschulen führt. Und ich glaube, es ist hier auch positiv zu erwähnen, dass als erste Fachhochschule mit der Bezeichnung Fachhochschule der Studiengang in Wr. Neustadt ausgezeichnet wurde. 1999 wurde Wieselburg gestartet, wo für Produkt- und Projektmanagement ein Studienlehrgang eingerichtet wurde und auch in Krems wurde ein zusätzlicher Studiengang für exportorientiertes Management geschaffen.

Es wurden angesprochen die Leistungen des Landes im Zusammenhang mit der Donau-Universität, dass mit einer Investitionssumme von 500 Millionen Schilling in den nächsten Jahren hier ein Schwerpunkt gesetzt und damit der Donau-Universität in Niederösterreich ein besonderer Stellenwert eingeräumt wird. Ja, wir sehen es positiv, dass die Gelder für den Fachhochschulbereich und den universitären Bereich in Niederösterreich um das Dreifache gestiegen sind und die entsprechenden Finanzmittel im Budget des Jahres 2002, das wir zur Zeit beraten, vorgesehen sind.

Und ich glaube, dass auch die entsprechenden fachlichen Voraussetzungen und organisatorischen Voraussetzungen getroffen wurden. Mit der Gründung der Bildungsgesellschaft mit beschränkter Haftung für Fachhochschulen und Universitätswesen konnte nämlich ganz einfach auch im Hinblick auf die Standortfrage, im Hinblick auf die Erstellung des Rahmenplanes für die Entwicklung des Fachhochschulwesens in Niederösterreich zur Schwerpunktbildung wesentlich beigetragen werden.

Wenn Krems vor allem der Schwerpunkt auf internationalem Management und Unternehmensführung in St. Pölten auf dem Bereich Verkehr und Kommunikation liegt und Wr. Neustadt für den Teil Wirtschaft und Technik steht, dann sind hier ganz wichtige und richtige Schwerpunktsetzungen im Bereich des Fachhochschulwesens erfolgt. Es ist vorgesehen, dass in Niederösterreich eine weitere Offensive erfolgt, nämlich dass zu den sechs bestehenden sieben neue Fachhochschulstudiengänge geplant sind. Diese sind unter anderem im

Bereich der Fachhochschule Wr. Neustadt Logistik, geplant ab Herbst des heurigen Jahres, weiters der Bereich Produktions- und Prozessdesign. Ebenfalls für heuer im Herbst vorgesehen. Es ist weiters vorgesehen, in St. Pölten einen Studiengang für Medienmanagement, für simulationsunterstützte Nachrichtentechnik und für Sozialarbeit zu installieren, am Standort Krems sind Gesundheitsmanagement, ebenfalls geplant ab Herbst, und Unternehmensführung, für Elektronik, Businessmanagement für KMU - also kleine und mittlere Unternehmen vorgesehen.

Ich denke, dass es wichtig ist, dass diese Landesentwicklungsstrategie mit allen ihren Umsetzungen, vor allem mit dem Programm, das vorgesehen ist, die Konsolidierung, der Auf- und Ausbau der Standorte Krems, St. Pölten und Wiener Neustadt unter Auslotung der Dezentralisierung in einem verträglichen Maß hier wichtige Schritte sind.

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte hier eine Forderung aufstellen. Bundesweit hat der Fachhochschulrat einen Beschluss gefasst, dass Dezentralisierungen von bestehenden Standorten mehr oder weniger nicht erfolgen sollen. Ich glaube, dass in Niederösterreich ein sehr guter Weg gegangen wurde. Denken wir an die Gründung der Fachhochschule Wieselburg gemeinsam mit Wr. Neustadt. Hier ist ein dezentraler Standort eine sehr vernünftige Strategie und ein guter Weg. Und der Fachhochschulrat wäre gut beraten, und ich möchte diese Forderung wirklich bekräftigen, auch zukünftig derartige dezentrale Fachhochschulstudiengänge zu genehmigen.

Abschließend möchte ich festhalten, dass Niederösterreich mit der Donau-Universität und mit den Fachhochschulen ein sehr gutes Ausbildungsprogramm und Ausbildungsangebot für die jungen Menschen hat. Dass dieses Angebot natürlich auch vor allem Fachkräfte auf universitärer Ebene für die Wirtschaft in Zukunft anbieten kann und dass damit eine wesentliche Voraussetzung für die Sicherung des Wirtschaftsstandortes auf der einen Seite aber auch als Top-Angebot für die Bildung andererseits erfolgt. Denn wir dürfen hier mit Freude vermerken, dass das österreichische Schulwesen, das österreichische Bildungssystem insgesamt inklusive des gesamten Fachhochschulbereiches und des universitären Bereiches auch weltweit verglichen in verschiedensten Bereichen an führender Position steht. Darauf dürfen wir stolz sein! Wir dürfen hier wirklich positiv und offensiv den Blick in die Zukunft richten. Und ich denke, dass das Budget des Landes Niederösterreich auch einen guten Rahmen für eine positive Weiterentwicklung des universitären Bereiches in Niederösterreich und der Fachhochschulen im Besonderen darstellt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Haberler.

**Abg. Haberler (FPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herr Kollege Jahrmann! Man kann es noch so oft wiederholen und Sie haben es heute hier wieder gemacht, nämlich kurz und bündig den Slogan der SPÖ dargelegt, Zuwanderung statt Ausbildung. Das ist einfach die Wahrheit. Denn erklären Sie mir einmal: Warum braucht man zehn Jahre bis man jemanden für einen IT-Job ausgebildet hat. Erklären sie mir das einmal hier genau. Warum haben Sie umgekehrt zehn Jahre lang in der Bildungspolitik auf Bundesebene alles, aber wirklich alles versäumt um in diesem Bereich der österreichischen Wirtschaft, der österreichischen Jugend, der Bevölkerung einfach Perspektiven zu bieten? Das was Sie heute fordern ist zutiefst unsozial, ist zutiefst unsolidarisch und ist zutiefst wider den Geist den Sie immer vorgeben dass Sie den gegenüber unseren östlichen Nachbarn haben und jenen Nachbarn, die in der Dritten Welt zu Hause sind.

Sie fordern von den Tschechen, von den Slowaken, den Ungarn, den Polen, den Indern, dass sie das teure Geld, das sie in die Ausbildung gesteckt haben, jetzt nach Österreich investieren. Obwohl Österreich ihnen keinen Groschen Beitrag gezahlt hat. Das ist zutiefst unsozial. Zutiefst unsozialdemokratisch. Ich sage Ihnen einmal wie es ist: Das ist einfach die Realität. Ihr seid in diesem Bereich weder in Bezug zur österreichischen Bevölkerung noch zu jenem der Ausländer, der Reformstaaten beispielsweise, auch nur irgendwo einen Funken sozial eingestellt. Findet endlich einmal zurück zu euren Wurzeln, ihr sogenannten Sozialdemokraten! Denn es kann doch nicht sein, dass sich Länder, die von Haus aus ein wesentlich niedrigeres Bruttosozialprodukt haben, pro Kopf gerechnet - Österreich liegt bei 27, 28.000 Dollar pro Kopf, Ungarn etwa bei 3.700 im Jahr, Tschechien bei 6.200 - dass die Leute um teures Steuergeld ausbilden und dann werden sie nach Österreich abgesaugt. Zutiefst undemokratisch! Zutiefst unsozial! (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Aber kommen wir in unser Land, wir kommen nach Österreich, nach Niederösterreich. Herr Kollege Jahrmann! Partnerschaft und Solidarität fordern wir Freiheitliche auch mit unserer Jugend ein. Denen haben wir die Ausbildungsplätze zu bieten die Sie ihnen verweigern wollen. Weil Sie in der Bildungspolitik jahrzehntelang Mist gebaut haben. Sagen wir es einmal wie es ist. Wir fordern diese Arbeitsplätze ein für unsere Frauen. Die nach der Kinderpause den Wiedereinstieg brauchen. (*Beifall*

*bei der FPÖ.*)

Und wir fordern die Wirtschaft, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hoher Landtag, auf, jene Leute, die die Nutznießer dieser ausgebildeten Personen sein wollen und auch sein sollen, dass sie selbst für die Ausbildung zu sorgen haben. Denn das ist Solidarität, das ist sozial und das ist soziale Demokratie. Das sei Ihnen einmal ins Stammbuch geschrieben!

Es kann ganz einfach nicht sein, dass sich der Herr Kollege Cerwenka hierher stellt, eine wunderbare Sonntagsrede hält, verlangt dass man lebenslang lernen darf und auf der anderen Seite gehen Sie, Herr Kollege Jahrmann, heraus und verweigern unseren Jugendlichen, verweigern unseren Frauen den Einstieg ins Berufsleben bzw. den Wiedereinstieg ins Berufsleben. Das kann es nicht sein! Kehrt zurück zu euren Wurzeln! Findet eure Ursprünge wieder! Dieses Land braucht selbst ausgebildete Jugendliche. Die Wirtschaft hat dafür zu sorgen, dass die Wertschöpfung und dass das Geld im Land bleibt. Und nicht dass wir die eigene Jugend „stempeln“ schicken, dass wir die eigenen Menschen in die Arbeitslosigkeit schicken und andere, fremde Arbeitnehmer, etwa gar aus Indien wie man in Deutschland, mit der Greencard so wunderbar versucht hat ist eh inzwischen bereits in Bausch und Bogen gescheitert - dass man diese Politik betreibt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und daher ist, Herr Kollege Jahrmann, die logische Schlussfolgerung, sollten Sie wirklich sozialdemokratisch denken, ganz einfach, dass sie dem Antrag der Kollegin Rosenkranz zustimmen. Das wäre Ihre ureigenste Politik! Ihre Vorgänger, von Viktor Adler begonnen, waren es, die in diesem Land die Volksbildung eingeführt haben. Für Leute, die oft Analphabeten waren. Erinnern Sie sich zurück an ihre Wurzeln, Herr Klubobmann Sacher. Kehren Sie zurück zu Ihren Wurzeln und geben Sie den Leuten die Möglichkeiten in Österreich, vor allem aber in Niederösterreich, die wir ihnen als Politiker dieses Landes zu bieten haben. Ich stelle daher einen Resolutionsantrag, der eine logische Konsequenz des Antrages und Fortsetzung der Kollegin Rosenkranz ist (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Haberler zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Erwachsenenbildung im Bundesland Niederösterreich.

Weiterbildung ist eine der bedeutendsten Maßnahmen zur Absicherung des Wirtschaftsstandortes geworden. Doch darf diese nicht nur im wirtschaftli-

chen Zusammenhang gesehen werden, sie hat auch enorme gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung. Im Voranschlag des Landes Niederösterreich ist der Ansatz 27900 mit € 893.900,- dotiert. Diese Summe ist im Vergleich zu den anderen Bundesländern sehr gering und gegenüber dem Rechnungsabschluss 2000 deutlich reduziert. Die Verwendung der Mittel sollte in eine Basisförderung der Erwachsenenbildungseinrichtungen und in eine Subjektförderung der Teilnehmer geteilt werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, der Erwachsenenbildung verstärkt Bedeutung zuzumessen, materiell und immateriell in höherem Ausmaß zu unterstützen und den Budgetansatz höher zu dotieren.“

Ich darf aber auch die Mehrheitsfraktion in diesem Haus, die ÖVP einladen, hier endlich einen entscheidenden Schritt zu tun. Einen entscheidenden Schritt in die Richtung, den beispielsweise Oberösterreich längst getan hat. Dort gibt man pro Kopf zirka acht Mal so viel für diesen zweiten Bildungsweg, für die sogenannte Erwachsenenbildung, für die Volkshochschulen aus. Der Zustand mancher Volkshochschulen – es gibt Musterbeispiele – aber mancher Volkshochschulen in Niederösterreich lässt sehr sehr viel zu wünschen übrig.

Ich habe selbst das Ressort in Wr. Neustadt in Händen, verwalte es seit zirka einem Jahr und habe dort bereits große Mängel festgestellt, die wir gemeinsam, auch über Fraktionsgrenzen hinweg, das muss ich hier wirklich anerkennend sagen, bewältigen. Schritt für Schritt. Es wird Jahre, manchmal Jahrzehnte dauern, Herr Kollege Jahrmann, hier bin ich bei Ihnen, dass Fehler, die man begangen hat, oft Jahre und Jahrzehnte dauern. Aber eine Ausbildung dauert nun mal in diesem Bereich, im IT-Bereich, nicht zehn Jahre.

Packen wir die Gelegenheit beim Schopf, meine lieben Kolleginnen und Kollegen und geben wir unserer Jugend, unseren Frauen aber auch den älteren Arbeitnehmern in diesem Land eine Chance. Eine Chance, dass sie eine Ausbildung in dem Bereich bekommen, der oft hoch dotiert, gut bezahlt ist und der hervorragende soziale Möglichkeiten für unsere, für die österreichischen Arbeitnehmer bietet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klubobmann Sacher.

**Abg. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf zum Kapitel Wissenschaft in aller Kürze ein besonderes Problem anführen und aufwerfen, über das auch schon einer meiner Vorredner, Herr Abgeordneter Hrubesch hier gesprochen hat. Es handelt sich um die Donau-Universität Krems.

Ich möchte allerdings vorausschicken, dass wir in Österreich eine im internationalen Vergleich niedrige Akademikerrate haben und dass wir alles daran setzen müssen, diese fehlenden - bis 2010 sind es 30.000 akademisch qualifizierte Fachkräfte, die fehlen - zu finden, auszubilden, zu gewinnen. Das sind in etwa pro Jahr zusätzlich 3.000 bis 5.000 berufstätige Menschen, die auf höchstem Niveau eine Weiterbildung anstreben um sich nachzuqualifizieren. In diesem Zusammenhang möchte auch ich darauf hinweisen, dass die Donau-Universität einen hohen Anteil von nicht akademischen Studierenden hat, von Berufstätigen, von Quereinsteigern, von Unternehmern, von Selbständigen, aber auch von handwerklich Ausgebildeten mit entsprechenden Vorqualifikationen. Dass sie also einen sehr großen Anteil jener hat, die eine postgraduale Ausbildung auf akademischem Niveau gewinnen können.

In dem Zusammenhang stellt nun eine geplante Novelle des Universitätsstudiengesetzes auf Bundesebene eine gewisse Bedrohung dar in die Richtung, dass Zugangsbeschränkungen für eben diesen genannten Personenkreis eintreten könnten. Das ist das eine was in der Donau-Universität mit großem Argwohn gesehen wird, weil damit eine große Aufbauarbeit zunichte gemacht werden könnte. Und zum Anderen weil durch eine Neuregelung der international vergleichbaren Mastertitel-Verleihung die Abschaffung des an der Donau-Universität Krems bisher verliehenen Titels Master of Advanced Studies droht. Das heißt, ein großer Personenkreis würde nicht mehr die Möglichkeit haben, hier einen Titel zu erwerben auf Grund einer postgradualen Ausbildung. Und das wäre ein großer Verlust an Attraktivität einerseits und eine Verringerung der Berufschancen.

Nun möchte auch ich einen diesbezüglichen Resolutionsantrag einbringen. Ich sage gleich dazu,



ich kann mir vorstellen, dass wir diese Anträge dann koordinieren. Das heißt, dass ich bei der entsprechenden Koordination meinen Antrag wieder zurückziehe wenn wir hier einen gemeinsamen Text finden. Ich halte in diesem Resolutionsantrag fest, was ich bisher ausgeführt habe und stelle abschließend fest, dass beide Änderungen in diesem Universitätsstudiengesetz einen massiven Rückschlag auch für die Bemühungen des Landes Niederösterreich bedeuten würden, die postgradualen Studien massiv auszubauen und auch finanziell zu fördern. Wir haben ja sehr große Beiträge im Landesbudget vorgesehen über die niederösterreichische Bildungsgesellschaft. Es kann also nur im Sinne der Bemühungen des Landes Niederösterreich sein, die Argumentation der Donau-Universität Krems aber auch allfälliger anderer postgradualer Einrichtungen, die sich in Niederösterreich finden könnten, gegenüber dem Bundesgesetzgeber zu unterstützen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden bzw. im Wege des Begutachtungsverfahrens zur Novelle des Universitätsstudiengesetzes dafür einzutreten, dass der bisher von der Donau-Universität Krems zu vergebende Titel ‚Master of Advanced Studies‘ weiterhin verliehen werden kann. Weiters sollte die Zugangsberechtigung für Nichtakademiker, Berufstätige, Freiberufler usw. wie bisher unverändert beibehalten werden.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und Abg. Präs. Ing. Penz.*)

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Nowohradsky.

**Abg. Nowohradsky (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte auch zum Bereich der Erwachsenenbildung einige Worte sagen und dann abschließend auf einige Resolutionsanträge eingehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir alle stehen im 21. Jahrhundert vor einer großen Herausforderung: Mobilität, Internationalisierung, Globalisierung, das sind Schlagworte, Schlagworte sogar, die so weit gehen, dass Internet und neue Kommunikationstechniken dabei sind und dann so manche Leute von diesen Begriffen eigentlich überfordert werden. Ja sie bekommen sogar Angst davor und können dann nichts mehr damit anfangen. Und hier gilt es, in dieser schnelllebigen Zeit,

gerade durch den Bereich der Erwachsenenbildung eine gewisse Sicherheit zu geben.

Und jetzt darf ich hier als Mitvorsitzender der NÖ Volkshochschulen einiges auch einbringen. Wir sind eigentlich der Ansprechpartner nicht nur in Niederösterreich, sondern in Österreich und wir können in Österreich erstmals mehr als eine halbe Million an Kursteilnehmern verbuchen. Das bedeutet einen Zuwachs von über vier Prozent. Und was das Erfreuliche dabei ist, dass wir gerade in jenen Techniken, EDV-Techniken, Wirtschaft und Verwaltung innerhalb des letzten Jahres einen Zuwachs von sage und schreibe 38 Prozent erreichen konnten.

Auch in Niederösterreich haben wir eine Erfolgsmeldung nach der anderen. Im letzten Jahr waren es 75.000 Teilnehmer. Wir haben zwei Faktoren dabei zu berücksichtigen, die eben diese Tatsache hier auch bestätigen. Nämlich dass eben die Qualität unserer Ausbildung in Ordnung ist und dass man sich auf der anderen Seite an dem Wandel der Zeit auch beteiligt hat und hier mit der Zeit sozusagen mitgegangen ist. Wir haben in Österreich nach wie vor die falsche Vorstellung, dass wir eine vollständige, abgeschlossene Ausbildung haben und mit dem eigentlich unseren Lebensweg so fortsetzen können, sei es im beruflichen aber auch im privaten Bereich. Das wird meist überschätzt. Und diese Teilqualifikationen, die man sich im Lauf des Jahres aneignet, diese informellen erworbenen Tüchtigkeiten, die werden eigentlich unterschätzt. Das einmalig erworbene Wissen, so denkt man, ist gültig für die gesamte Lebenszeit. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Karrieren verlaufen nicht mehr geradlinig wie in der Vergangenheit, sondern man muss hier sehr oft umlernen. Jimmy Carter zum Beispiel, der Amerikanische Präsident hat sechs Berufe gehabt. Man würde ihn in Österreich als Versager bezeichnen, in Amerika ist er Präsident geworden. Das heißt also, ohne Bildungsabschlüsse sinken für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Hier ist das Angebot der Volkshochschulen eingesprungen, und zwar vor allem in der Basisbildung, aber bis hinauf zur Berufsreifeprüfung und zur Studienberechtigungsprüfung.

(*Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

Wir leben in einer Zeit des Informationszeitalters. 1997 gab es noch 13 Millionen Beschäftigte in diesem Bereich der Informationstechnologien, im Jahr 2000 waren es schon über 60 Millionen in Europa. Und jetzt wird der Ruf der Wirtschaft nach Fachkräften in diesen Bereichen immer lauter, wir haben es ja in dieser Diskussion vor mir schon gehört.

Es wird auch der einzelne Arbeitnehmer in manchen Bereichen fast alleine gelassen. Und zwar in der Form, dass man es ihm eigentlich überlässt, und er wird immer wiederum gefordert, schneller, tüchtiger, besser zu werden. Dabei darf man den Arbeitnehmer nicht alleine lassen. Es gibt Betriebe, die bis zu 30 Prozent der Arbeitszeit für eine Ausbildung, eine innerbetriebliche Ausbildung verwenden! Und ich glaube, hier muss man ansetzen. Es geht aber auch so weit, dass auch die öffentliche Hand in diese Richtung etwas unternehmen muss.

Wir haben einige gute Beispiele in Niederösterreich. Wenn ich daran denke, dass ab 1. Juni 2001 das Land Niederösterreich einen Beitrag zu dieser Bildungsoffensive geleistet hat und zwar im Bereich der Arbeitnehmerförderung, dass erstmals die Kurse für die Berufsreifeprüfung gefördert werden und zwar mit 2.000,- Schilling pro Semester aus Mitteln der Arbeitnehmerförderung.

Und eine zweite Tatsache: Ich sehe das eigentlich nicht so pessimistisch im Bereich der Informationstechnologien. Es gibt hier einen neuen Ausbildungszweig. Und wenn der Kollege Jahrman sagt, es dauert 10 Jahre, dann müssten wir schauen, dass da überhaupt irgendetwas in Bewegung kommt, wo die Ausbildung dann fruchtet. Ich muss dazu sagen, wir haben einen Beitrag dazu geleistet. Einen ansatzweisen Beitrag, das weiß ich schon, aber er ist sehr zielführend. Und zwar gerade im Bereich der Lehrer, die keine Anstellung bekommen, die eine gut fundierte Ausbildung auf den Pädagogischen Akademien erhalten haben und jetzt nicht angestellt werden können. Hier hat das Land Niederösterreich, und da möchte ich der Frau Landeshauptmannstellvertreter Liese Prokop wirklich ein herzliches Dankeschön sagen, gemeinsam mit dem AMS und gemeinsam mit den Fachhochschulen einen Ausbildungszweig ins Leben gerufen, der sehr, sehr interessant ist. Und zwar für insgesamt 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Fachhochschulen, vor allem federführend an der Fachhochschule in Wr. Neustadt. Das kostet 10 Millionen Schilling. Daran beteiligt sich das Land Niederösterreich mit vier Millionen Schilling. Und das Ziel ist, dass auch dort eine fundierte Ausbildung gewährleistet ist. Als Abschluss des Lehrganges erhalten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Zertifikat der Fachhochschule Wr. Neustadt, welches das akademische Niveau der Ausbildung bestätigt. Das heißt, hier hat der junge Mensch die Möglichkeit, seinen Bildungsweg noch in die richtigen Bahnen zu lenken. Ich glaube, das ist eine sehr, sehr gute Ausbildung.

Ich darf auch vielleicht auf das Erwachsenenbildungsbudget eingehen. Wir haben in Niederösterreich im Gegensatz zu dem was im Resolutionsantrag der Freiheitlichen steht heuer ein erhöhtes Erwachsenenbildungsbudget. Man muss nur den Ansatz richtig lesen. Und wir dürfen das auch nicht vergleichen mit anderen Bundesländern. Denn wir in Niederösterreich haben ein sehr vielschichtiges Erwachsenenbildungsprogramm. Angefangen von den Fortbildungswerken über Volkshochschulen bis zu den einzelnen Bildungsinitiativen im landwirtschaftlichen Bereich, wo auch die Gemeinden zum Teil mitzahlen. Und dann müssten wir dieses Budget auch mit hineinnehmen und dann würde das schon wesentlich anders ausschauen. Und daher kann ich mit diesem Resolutionsantrag hier eigentlich nicht mitgehen.

Ich darf jetzt abschließend zu den einzelnen Resolutionsanträgen noch Stellung nehmen. Bei der Sprengeleinteilung der Volks- und Hauptschulen können wir eigentlich nicht mitgehen. Hier müsste man niederösterreichweit, wenn man das verfolgen würde, ähnlich wie beim NÖGUS einen „NÖSCHUS“ machen, in welchem alle Gemeinden hineinzahlen und woraus dann eben an die einzelnen Pflichtschulen ausbezahlt wird. Genauso beim Kindergartengutschein des Landes Niederösterreich. Dagegen gehen wir bei der Ankurbelung der IT-Ausbildung oder informationstechnischen Ausbildung im Bundesland Niederösterreich mit, wenn gleich nur bis zu dem Punkt im Antrag, wo es dann heißt, an Fachkräften in diesem Bereich zu erstellen. Punkt. Weiter nicht. Auch dem Antrag auf ausbildungsgemäßem Einsatz von Lehrkräften in Niederösterreich werden wir die Zustimmung geben. Jenem auf Beibehaltung des MAS-Titels werden wir ebenfalls die Zustimmung geben. Und, wie gesagt, der Antrag zur Erwachsenenbildung in Niederösterreich, das habe ich schon erwähnt, dieser Antrag ist an und für sich nicht richtig. Denn die Dotierung ist etwas anders als dargestellt. Obwohl ich dafür bin, dass die Erwachsenenbildungseinrichtungen höher dotiert werden, gar keine Frage, wer will das nicht im eigenen Bereich. Aber hier muss man auch sagen, dass es eine Subjektförderung durchaus gibt, und zwar nicht aus dem Titel Erwachsenenbildung, sondern aus der Arbeitnehmerförderung. Würden wir das aus dem Erwachsenenbildungsbereich herausnehmen, würden vielleicht dann die Erwachsenenbildungseinrichtungen weniger bekommen. Daher werden wir diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

**Abg. Mag. Weinzinger (Grüne):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bevor ich mich ebenfalls dem Thema Wissenschaft und Erwachsenenbildung widme, noch einige kurze Anmerkungen zum Thema Kindergärten, wobei ich überzeugt bin, dass es über das große Thema der Kinderbetreuung morgen noch eine ausführlichere Debatte geben wird. Daher nur einige Punkte, die sich direkt auf Kindergärten beziehen.

Erstens kann man natürlich leicht sagen, ein Angebot ist flächendeckend. Die Frage ist, ob es auch den Bedürfnissen entsprechend vorhanden ist. Ich darf hier nur auf ein Beispiel verweisen, nämlich das einzige Beispiel das mir einfällt, wo man tatsächlich davon ausgeht, dass Väter ihren Betreuungspflichten in einem bestimmten Zeitraum nachgehen, nämlich den Samstagsnachmittagsarbeitsschichten in den Supermärkten, die ja zu überwältigendem Anteil von den Frauen geleistet werden. Am Samstag Nachmittag gibt es bekanntlicherweise in gar keinem Kindergarten eine Betreuung, weder am Vormittag noch am Nachmittag. Und ich glaube, das ist der einzige Punkt wo man stillschweigend davon ausgeht, wenn da Mütter ihre Nachmittagschicht beim „Billa“, „Merkur“ oder wo immer – ohne jetzt Werbung machen zu wollen – absolvieren, dass es ja sowieso eine Betreuungsperson gibt. Was auffällt bei den Ausführungen der Abgeordneten Rosenkranz dazu ist, dass sie automatisch nur von der Vereinbarkeit von Mutterschaft und Beruf ausgeht, nicht von der Vereinbarkeit von Vaterschaft und Beruf. Da sind halt die Waagschalen unterschiedlich belastet. Bei den Frauen ist irgendwie die Waagschale mit der Mutterschaft tiefer, bei den Männern die mit dem Beruf tiefer. Aber im Sinne des Gender Mainstreaming-?, das die EU auch Österreich und damit auch Niederösterreich vorschreibt, müsste man beide Aspekte beurteilen.

Das, was sicher korrekt ist, das haben wir an vielfachen Stellen schon kritisiert, ist die fehlende Nachmittagsbetreuung und insbesondere dann auch die fehlende Betreuung von Kindern unter drei Jahren. Jedenfalls, glaube ich, ist es nicht unbedingt ein Ruhmesblatt für die Errungenschaften im Kindergartenwesen wenn man inzwischen, wenn ich mich richtig erinnere, das dritte Jahr sich mit 60 Flying Nannies als Projekt brüsten muss bei einer Gesamtbevölkerung von rund eineinhalb Millionen Menschen. Also das ist ja wohl ein magerer Erfolg. Ist ein hübsches Projekt, aber auch nicht mehr.

Das, was man jedenfalls zurückweisen muss jetzt mal spezifisch nur auf den Punkt Kindergärten

angesprochen, ist dieser Privatisierungstrend, den die Freiheitliche Partei hier einschlagen möchte, mit dem Modell des Kindergartengutscheins, das heute skizziert worden ist. Das de facto heißt Privatisierung und Regelung des Kindergartenbesuches nur noch auf privatwirtschaftlicher Ebene. Ein Modell, das wir ja im Übrigen auch schon bei einigen der Resolutionsanträge in der Erwachsenenbildung jetzt vorfinden. Damit wechsele ich auch schon das Thema. Dasselbe Modell, der Übergang zur Subjektförderung ist im Klartext ein Übergang zu einer Privatisierung dieses Bildungssegmentes, das staatlich auf Subjektebene gefördert wird, wo aber keine Ausstattung, keine Infrastruktur, keine Versorgungsstruktur mehr staatlich garantiert wird. Dieser Art der Privatisierung im Betreuungs- und Bildungsbereich erteilen wir sicher und eindeutig eine Absage.

Im Bereich der Erwachsenenbildung würden wir zwar durchaus einer deutlich höheren Dotierung der Erwachsenenbildung zustimmen, aber wie gesagt nicht mit einer Bindung an die Subjektförderung. Ursprünglich habe ich ja schon überlegt, ob man zu einem Erwachsenenbildungsbudget, das mit grad mal grob geschätzt 15 Millionen Schilling dotiert wird überhaupt noch mehr sagen kann als es blamabel ist. Den Ausführungen meines Vorredners folgend der darauf hinweist, dass es auch andere Budgetansätze zur Erwachsenenbildung gibt kann ich ja nur hinzufügen, das ist ein weiteres Beispiel für die Transparenz und Nachvollziehbarkeit dieses Budgets wie es Finanzlandesrat Mag. Sobotka regelmäßig vorlegt.

Im Bereich der Wissenschaft, die ja im Titel dieser Budgetgruppe enthalten ist, müsste es ja eigentlich, wenn wir ganz streng sind, heißen zu 90 Prozent „der Dokumentation“, nicht unbedingt „der Wissenschaft“. Wir haben es mit Archiven zu tun, mit Museen, mit Dokumentationen. Nur zu einem geringen Bereich mit tatsächlich wissenschaftlicher Arbeit oder gar Technologie. Ich würde die Schallaburg-Ausstellung über Tibet abseits des peinlichen Spektakels rund um das Bild vom Dalai Lama, ob das nun aufgestellt werden darf oder nicht, und der diversen Verbindungen Niederösterreichs zu China nicht unbedingt als Wissenschaft beurteilen. Zumindest nicht als Wissenschaft im Sinne von zukunftsorientiertem Wissenschaftsstandort und Technologieoffensive, wie das ja im Vorfeld dieses Budgets immer dargestellt wurde.

Ich würde im Übrigen auch mir wünschen an dieser Stelle, ohne das mit einer Resolution das auch gleich einzufordern, dass der NÖ Technologiebeauftragte – so war, glaube ich, der Titel –, der Herr Viehböck jedenfalls einmal einen Bericht dem

Landtag und der Landesregierung übermittelt was er denn so in seinem Jahr der Tätigkeit als niederösterreichischer Technologiebeauftragter an Aktivitäten gesetzt und an Erfolgen erzielt hat und ob er da vielleicht die Schallaburg-Ausstellung beraten hat oder was er gemacht hat konkret. *(Beifall bei den Grünen.)*

Nun zur IT-Ausbildung: Also erstens einmal weiß ich nicht ob es so besonders verwerflich ist wenn gerade Indien eine bessere IT-Ausbildung hat als Niederösterreich. Ich finde es immer schade wenn wir hinterher hinken. Aber ob wir der USA hinterher hinken oder Indien hinterher hinken ist mir ehrlich gestanden „wurscht“. Sagt aber vielleicht etwas aus über andere. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Dieses berühmte Studierzimmer, das es angeblich doch gibt im Budgethaus - ich habe ja nicht gesagt im Haus Niederösterreich, das finde ich eine spannende Gleichsetzung dass wenn ich das Budget von Landesrat Mag. Sobotka kritisiere, das sofort als Haus Niederösterreich gehört wird. Also in diesem Studierzimmer, von dem Sie behaupten dass es das gibt, in dem kann man vermutlich eine große Ecke landwirtschaftlicher Ausstellungstafeln finden aber keinen Computer.

Die Ausbildung im landwirtschaftlichen Fachschulbereich sei unbenommen. Ich würde mir nur wünschen, dass mit gleichem finanziellen Aufwand und gleichem Engagement die Ausbildung in anderen Sektoren betrieben wird. Das, was ich allerdings nicht glaube, Frau Abgeordnete Rosenkranz, pardon, Frau Klubobfrau Rosenkranz, ist, dass mit Ihrem Antrag tatsächlich eine Ankurbelung der IT-Ausbildung erfolgen kann, die vielleicht auch noch schon in den nächsten ein, zwei oder drei Jahren entsprechende Fachkräfte auf den Arbeitsmarkt bringen kann. Erstens weiß ich beim besten Willen nicht warum ausgerechnet die Landesakademie die geeignete Stelle sein soll, eine Studie zu erstellen über den Bedarf am Arbeitsmarkt bzw. ob diese überhaupt so die Stelle entweder für IT oder Studien ist. Also seien Sie mir nicht böse, das kann ich beim besten Willen nicht nachvollziehen. Bei allem Respekt vor den Leistungen der Landesakademie. Aber um ins Handwerk zurückzugreifen, Schuster bleib bei deinem Leisten, würde ich nicht die Landesakademie mit dieser Aufgabe betrauen.

Zweitens denke ich, dass zwar eine berufsbildende mittlere Schule mit einer Fachrichtung EDV-Technik wünschenswert wäre aber nicht unbedingt die rascheste Maßnahme ist. Also das kann man durchaus angehen. Mit dem Vorbild Kärnten habe ich zum Beispiel auch in den Kindergärten ein Problem, weil dort wird ja schon Kindergarten ge-

strichen oder verteuert weil wir jetzt das Kindergeld haben. Dazu aber mehr morgen. Das heißt, diesem Resolutionsantrag werden wir unsere Zustimmung nicht geben können.

Und ich komme daher jetzt noch zur Donau-Universität in Krems, wo ich ja sehr froh bin, dass es jetzt auch eine Resolution des Herrn Klubobmann Sacher gibt deren Antragstext zumindest Sinn macht. Ich würde das Anliegen gerne unterstützen, eine postgraduale Ausbildung, auch Nicht-Akademikern und Nicht-Akademikerinnen zugänglich zu machen. Ich glaube, dass der Bildungssektor gerade auch in bestimmten Fachbereichen wie IT aber auch anderen genau das braucht. Kurze Lehrgänge, wie sie auch auf Fachhochschulen durchaus angeboten werden, auf akademischem Niveau, auf hochstehendem Niveau, also ein Schließen dieser Lücke zwischen langen universitären Studien und dem normalen Berufsschulbereich. Ich möchte schon anmerken, gerade an die Adresse der Sozialdemokraten, man sollte nicht ganz übersehen, dass diese postgraduale Ausbildung nur jenen Nicht-Akademikerinnen und Nicht-Akademikern offen steht, die es sich leisten können. Die zahlen können dafür und zwar nicht zu wenig.

Ich würde mir eigentlich wünschen, dass es diese postgraduale Ausbildung für alle Nicht-Akademikerinnen und Nicht-Akademiker gibt und nicht nur für jene mit einem satten Einkommen. Und wer sich einmal die Kursangebote an der Donau-Uni angeschaut hat, weiß, dass man sich da im dreistelligen Schillingbereich bewegt.

Zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Hrubesch und Rosenkranz. Der einzige, der mir jetzt vorliegt ... *(Abg. Kautz: Im dreistelligen Bereich?)*

Ja, so Hunderttausend jenseits. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ja, das werfe ich Ihnen gar nicht vor. Ich sage nur, ich hätte ganz gern zusätzlich auch, dass man in Krems studieren kann wenn man nicht viel Geld hat. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Nein, das war ein anderer Einwurf. Die postgraduale Ausbildung halte ich für ein wichtiges Segment in einer Lücke, die nicht nur Begüterten zur Verfügung stehen soll. *(Abg. Keusch: Wozu brauchen wir denn das, ist die Frage!)*

Nein! Ich sage nur, dass in Ihrem Resolutionsantrag diese Ebene noch nicht mit angedacht ist und ich mir wünschen würde ... Und gerade von Ihnen erwarte ich mir das ganz ehrlich gestanden, von anderen im Hause nicht so unbedingt.

*(Abg. Kautz: Treten Sie bei und fügen Sie das hinzu!)*

Ich kann auch etwas unterstützen wo ich nicht

beigetreten bin. Außerdem denke ich, dass jetzt die Verhandlungsphase ein bisschen schwierig wird wenn wir das auch noch mit 'reinnehmen. Aber ich deponiere das Anliegen und wir werden uns schon einmal finden auf den Punkt. Ob wir dann eine Mehrheit dafür kriegen wird wieder eine Geschichte sein.

Ich hoffe jedenfalls, dass die Mängel des vorliegenden freiheitlichen Resolutionsantrages sich jetzt nicht in einen gemeinsamen hinein ziehen, weil die Logik der Argumentation ist nicht unbedingt eine schlüssige in der Begründung. Mal abgesehen davon, dass bei der Schreibweise der Bologna-Deklaration, glaube ich, Georg Bush mitgeholfen hat das zu verfassen. Aber in jedem Fall ist ein Antrag, das Universitätsstudiengesetz solle weiterhin etwas vorsehen was es nicht vorsieht, inhaltlich nicht haltbar. Ich hoffe, es bleibt der Text wie ihn der Herr Klubobmann Sacher verlesen hat. Und wenn ich ihn richtig gehört habe, kann man dem dann gern die Zustimmung geben.

In Summe denke ich bleibt unter dem Strich ein Bild, wo man den Verdacht hat, es gibt wenig konkrete Initiativen im Bildungsbereich und im Weiterbildungsbereich in Niederösterreich außer einer begrüßenswerten über den Fachhochschulbereich. Aber so ein wirkliches Konzept sehe ich nicht, was jenseits der Schulbildung passieren soll. Was ich jedenfalls nicht erkennen kann, beim besten Willen nicht, ist die angekündigte Technologieoffensive und Fortbildungsoffensive. Sie findet hier im Kapitel 2 jedenfalls nicht statt. Ich kann ja die Hoffnung noch haben dass sie in einem anderen Kapitel kommt. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Reform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Marchat.

**Abg. Marchat (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zu Beginn meiner Ausführungen möchte ich im Namen der Antragstellerin den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz mit der Nummer 18 betreffend Ankurbelung der IT-Ausbildung im Bundesland Niederösterreich zurückziehen und ersetzen durch den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz und Mag. Heuras betreffend Ankurbelung der IT-Ausbildung im Bundesland Niederösterreich *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz und Mag. Heuras zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Ankurbelung der IT-Ausbildung im Bundesland Niederösterreich.

Medien berichten über Forderungen einzelner Politiker und Vertreter der Wirtschaftskammer nach Erhöhung der Zuzugsquote, da in Niederösterreich angeblich zu wenig Fachkräfte insbesondere im IT-Bereich verfügbar sein sollen. Andererseits fällt auf, dass weder die Privatwirtschaft noch öffentliche Einrichtungen in Niederösterreich kaum Lehrplätze für die Lehrberufe EDV-Techniker und EDV-Kaufmann anbieten. Eine genaue Untersuchung der Istsituation am EDV- bzw. IT-Arbeitsmarkt im Bundesland Niederösterreich sowie ein Lösungskonzept für die Situation in diesem zukunftsweisenden Wirtschaftszweig ist für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich daher dringend notwendig.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die NÖ Landesakademie zu beauftragen, in einer Studie die gegenwärtige Situation am Arbeitsmarkt im EDV- und IT-Bereich im Bundesland Niederösterreich zu erheben, im Anschluss daran ein Lösungskonzept für die Behebung eines etwaigen Mangels an Fachkräften in diesem Bereich zu erstellen.“

Ich bitte Sie, diesen Antrag auch zu unterstützen. Und, Frau Kollegin Mag. Weininger: Wenn Sie sagen, warum gerade die Landesakademie, bitte wer sonst als die Landesakademie? Ich glaube, dafür haben wir die Landesakademie dass sie hier auch neue Wege geht und für das Land Niederösterreich auch Wege sucht. Und wenn ich bei dieser IT-Ausbildung bin, möchte ich gleich noch einen Resolutionsantrag einbringen. Ich werde ihn zuerst verlesen und dann begründen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Marchat und Rosenkranz zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Technologieoffensive in NÖ – Vernetzung der Schulen, Digitalisierung der Landesaus-

stellungen und der Exponate des NÖ Landesmuseums.

Der Bildungsbereich ist für die Bedeutung Niederösterreichs als Wirtschaftsstandort von eminenter Bedeutung. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, dass die Schulen in Niederösterreich raschest vernetzt werden um Lehrmittel rascher, umfangreicher und effizienter nutzen zu können.

Ebenso ist eine Digitalisierung der NÖ Landesausstellungen und der Exponate des NÖ Landesmuseums anzustreben. Beispielsweise die erfolgreiche Landesausstellung 2000 im Stift Melk wäre es wert gewesen digitalisiert zu werden. Ein virtueller Besuch könnte so dem Publikum via Internet möglich sein. Die internationale Bedeutung Niederösterreichs, das als Region die Kulturschätze zeitgemäß präsentiert, könnte also gehoben werden. Eine virtuelle Reise zu den Kulturjuwelen Niederösterreichs sollte mittelfristig angestrebt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit alle Schulen Niederösterreichs so rasch wie möglich vernetzt sowie die NÖ Landesausstellungen und die Exponate des NÖ Landesmuseums künftig digitalisiert werden.“

Kurz zur Erklärung: Es ist in Niederösterreich noch nicht so weit - einige Schulen sind schon miteinander vernetzt - dass alle Schulen miteinander kommunizieren können. Das sollte so schnell als möglich passieren. Und für diese Schulen wäre es auch, glaube ich, wichtig, dass diejenigen Schulen, die zum Beispiel das NÖ Landesmuseum, das ja sich in Bau befindet, noch nicht besuchen können und wenn man sich das in Wien angeschaut hat, der Zustand dort war ja mehr als erbärmlich, dass man diese Exponate digitalisiert und mit einer Erklärung versieht. Damit die Schüler hier gemeinsam mit ihren Lehrkräften via Computer dieses Museum besuchen können. Das soll natürlich die Schulen nicht abhalten dass sie hierher kommen. Aber ich glaube, das wäre ein Schritt. Und ebenso, dass die Landesausstellungen via Internet besucht werden können. Man kann das natürlich so machen, dass wenn die Landesausstellung schließt, man dann das als virtuelle Ausstellung belässt. Soweit zur IT-Ausbildung und zum Internet.

Jetzt zum Hauptteil meiner Rede, zum Sport. Ich glaube, wir wollen dieses Kapitel Sport ganz im Zeichen der Nachwuchsarbeit sehen. Ich habe das

beim Sportbericht schon gesagt und möchte das hier auch wieder sagen: Die Sportförderung funktioniert in Niederösterreich sehr gut mit einer breiten Einbindung über den Landessportrat, wo wirklich alles einhellig ist, wo das perfekt auch vorbereitet ist.

Ich bin aber mit einem nicht zufrieden, dass die Nachwuchsarbeit als Kriterium bei den Sportförderungen bis jetzt, sage ich, unter Anführungszeichen nur „herangezogen“ wurde. Ich nenne hier ein Beispiel: Zwei gleichklassige Vereine sanieren ihre Plätze oder geben je nachdem bei Sanierungen eine Million Schilling aus. Bis jetzt war das so, dass sie gleich behandelt wurden und ungefähr dieselbe Förderung bekommen haben. Das mag so gut sein. In Zukunft, glauben wir, sollte aber der Verein mit der besseren Nachwuchsarbeit, das hängt von der Qualität ab, das hängt von der Ausbildung der Trainer ab, das hängt auch von der Anzahl der Kampfmansschaften im Nachwuchsbereich ab, höher gefördert werden. Und zwar kann man das durchaus so machen, dass das kostenneutral ist. Dass jene Vereine, die auf Nachwuchsarbeit wenig Wert legen, umso weniger bekommen. Ich freu mich auch, dass wir hier einen Dreiparteiantrag zusammen gebracht haben.

Der nächste Punkt sind die Fußballmeisterschaften. Und, Herr Kollege Kautz, wir haben das schon einmal besprochen, ich bin auch schon neugierig auf dein Abstimmungsverhalten. Da sind die Legionäre in den unterklassigen Vereinen. Ich weiß schon, dass Legionäre im modernen Fußball gang und gäbe sind. Man muss sich nur Mannschaften in Deutschland anschauen wo 11 Legionäre in einer Mannschaft laufen. Das geht aber, glaube ich, auch auf Kosten der Fans und auf Kosten der Zuschauerzahlen. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Na sicher, weil die Identifikation mit der Mannschaft nicht mehr so da ist! Und ich glaube, der Anfang müsste der sein, dass wir in den unterklassigen Vereinen, sprich erste Klasse, zweite Klasse, Gebietsliga im Fußball versuchen sollten hier eine Gleichstellung für alle Vereine zu erreichen. Weil es kann nicht einer verzichten, dann steigt man wahrscheinlich ab. Alle sollten hier auf Legionäre verzichten. Das wäre, glaube ich, der Schritt in die richtige Richtung. Diese Vereine leisten teilweise im Nachwuchsbereich sehr viel. Oft gerade zweite Klasse-Vereine haben eine Fülle von Nachwuchsmannschaften, viele ehrenamtliche Funktionäre. Die jungen Burschen schaffen dann oft den Sprung in die Kampfmannschaft nicht. Und wandern dann mit 17, 18 entweder ab von diesem Verein oder hören auf. Und ich glaube, das kann nicht der Sinn sein, dass hier Legionäre den Platz verstellen.

Und deshalb wollen wir, dass es für diese drei Klassen keine Legionäre gibt, ausgenommen selbstverständlich Ausländer, die hier einen Wohnsitz haben und eine Aufenthaltsbewilligung haben. Aber darum geht es nicht. Es ist speziell im Grenzland so, dass hier wirklich ein Legionärstourismus stattfindet. Und das wollen wir nicht. Und ich glaube, alle, die sich ein bisschen mit dem Beschäftigten, wollen das auch nicht.

Der dritte Punkt, der das Land Niederösterreich nur mittelbar betrifft, wäre die schrittweise Reduzierung in der Bundesliga. Es hat ja hier eine heftige Auseinandersetzung zwischen der Frau Vizekanzler und den Präsidenten gegeben. Die bisherige Regelung lautete, fünf Nicht-EU-Ausländer in der höchsten Spielklasse. Der Kompromiss ist jetzt sieben. Ich glaube aber trotzdem, dass wir von Niederösterreich aus hier einen anderen Weg gehen sollten, weil – und das ist vielleicht aus meinem Mund, einer, der die Admira immer sehr kritisiert hat, man jetzt bei der Admira sieht, dass mit dem neuen Präsidenten hier wirklich andere Wege gegangen werden. Der verstärkt auf den Nachwuchs setzt, sodass wirklich etliche junge Niederösterreicher mit 17 Jahren bereits in der Meisterschaft spielen. Und gerade diese Vereine dann wieder abstiegsgefährdet sind. Diese sagen okay, wir kommen mit den fünf leicht aus. Das heißt, das wäre dann der dritte Antrag, dass wir für Niederösterreich das anstreben. Ich bringe also folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Marchat, Hiller und Kautz zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Nachwuchsarbeit als zusätzliches Kriterium bei Sportförderungen.

In Niederösterreich wird die Sportförderung einvernehmlich durch den Landessportrat und die NÖ Landesregierung durchgeführt. Auf Gleichbehandlung der jeweiligen Vereine wird größter Wert gelegt. Es wäre allerdings zielführend als zusätzliches Kriterium die Bewertung der Nachwuchsarbeit einzubauen. Das sollte sowohl für die Spitzenvereine als auch für die Investitionsförderung gelten. In Zukunft soll jener Verein, der bessere Nachwuchsarbeit leistet (Qualität der Nachwuchsmannschaften, Ausbildung der Nachwuchstrainer, Meisterschaftsbetrieb der Nachwuchsmannschaften, etc.), stärker gefördert werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit bei der NÖ Sportförderung die Nachwuchsarbeit als Förderkriterium herangezogen wird.“

Ich möchte mich auch bei meinen beiden Kollegen Hiller und Kautz bedanken, dass wir hier einen gemeinsamen Antrag zusammen gebracht haben.

Der nächste Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Marchat zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend kein Einsatz von Legionären aus Nicht-EU-Staaten in der NÖ Fußballmeisterschaft für Gebietsliga-, 1.Klasse- und 2.Klasse-Mannschaften.

Bei den Mannschaften, die noch nicht Landesliganiveau erreicht haben, herrscht derzeit ein regelrechtes Legionärsunwesen. Das geht auf Kosten des eigenen Nachwuchses. Gerade diese Vereine sind aber oft die Kaderschmiede für die ‚Großen‘. Immer wieder schaffen eigene Nachwuchsspieler den Sprung in die Kampfmannschaft nicht, weil ein mittelklassiger Legionär, der außerdem dem Verein viel Geld kostet, den Platz verstellt. Die Sportreferentin sollte daher unverzüglich mit dem ÖFB und dem NÖ Fußballverband in Verhandlung treten, um eine Regelung durchzusetzen, dass die obengenannten Spielklassen ohne Legionäre ihr Auskommen finden. Ausgenommen von dieser Regelung sind selbstverständlich Ausländer, die in Österreich einen ordentlichen Wohnsitz und eine Aufenthaltsbewilligung haben. Diese Regelung hätte auch den Vorteil, dass der Matchbesucher vor Ort wieder mehr Bezug zu ‚seinem Verein und seinen Spielern‘ hätte. Die Zuschauerzahlen würden wieder steigen und die frei werdenden Mittel könnten für die Nachwuchsarbeit verwendet werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung mit dem ÖFB und dem NÖ Fußballverband Verhandlungen mit dem Ziel aufzunehmen, dass für Mannschaften, die in der Gebietsliga, der 1. oder 2.Klasse Meisterschaft spielen, keine Legionäre aus Nicht-EU-Staaten spielberechtigt sind.“

Und der dritte Antrag (*liest:*)

## „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Marchat zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend schrittweise Reduzierung der Nicht-EU-Ausländer-Spielerberechtigungen in der Bundesliga auf fünf.

In den letzten Wochen gab es eine heftige Diskussion um die Spielberechtigungen in der österreichischen Bundesliga für Nicht-EU-Ausländer. Speziell die Präsidenten einiger Bundesligavereine haben sich für eine Erhöhung auf 8 Berechtigungen stark gemacht. Die Frau Vizekanzler hat einem Kompromiss lautend auf 7 Berechtigungen zugestimmt. Der NÖ Bundesligaverein Admira-Wacker geht hier einen eigenen Weg und setzt auf den eigenen Nachwuchs. Die NÖ Sportreferentin sollte daher auf die Bundesregierung einwirken, dass diese Berechtigungen wieder schrittweise auf 5 reduziert werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung mit der Bundesregierung mit dem Ziel in Verhandlung zu treten, eine schrittweise Reduzierung der Spielerberechtigungen für Nicht-EU-Ausländer von sieben auf fünf zu erreichen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben uns hier wirklich viele Gedanken gemacht, wie wir für den Nachwuchs in Niederösterreich in allen Sportarten aber auch speziell für den Fußball etwas machen können. Eines sehen wir schon. Die sinkenden Zuseherzahlen in den unteren Klassen sollten uns zu denken geben. Und es ist deswegen auch, glaube ich, wirklich schlecht, wenn immer mehr kleinere Vereine vom Fusionieren sprechen und sich nicht mehr halten können. Ich bitte Sie daher, diesen Anträgen zuzustimmen im Sinne unserer Jugend, damit wir auch in Niederösterreich das Sportland Nummer 1 bleiben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

**Abg. Kadenbach (SPÖ):** Wenn ich den Ausführungen meines Vorredners zuhören bin ich froh dass ich verheiratet bin und Kadenbach heiße und nicht mehr Homolka, weil sonst hätte er mir vielleicht die Redeberechtigung entzogen.

Darf ich vielleicht gleich beim Zitieren bei Kollegen Dkfm. Rambossek bleiben. Er hat heute ausgeführt, Schulden sind verbrauchte Zukunft. Ich möchte das erweitern und möchte ergänzen, wenn man Kindern die Bildung und die Ausbildung schuldig bleibt, gilt dieser Spruch genauso. Daher unser Vorschlag von Seiten der Sozialdemokratie: Investitionen in die Bildung sind Investitionen in die Zukunft! Das darf auch gerne von Ihnen an den Herrn Bundesminister Grasser weitergeleitet werden.

Zur Frau Kollegin Rosenkranz: Ich habe mir Ihr Rechenbeispiel ganz kurz ..., ich habe es dann dreimal nachgerechnet weil mir die Zahl dann doch ein bisschen klein vorgekommen ist. Aber ganz „wurscht“ wie ich es hin- und herrechne, es bleibt dabei: Wenn wir die 80 Millionen Schilling, die uns ungefähr bleiben werden auf Grund des Bundes-Kinderbetreuungsgeldes und in Niederösterreich nicht in Form der NÖ Familienhilfe ausgezahlt werden, wenn wir die Ihrem Vorschlag entsprechend auf die zirka 290.000 Kinder, die wir zur Zeit in Niederösterreich zwischen null und 15 Jahren haben, dann kommt immerhin der sehr berührende Betrag von 27,58 Schilling pro Kind und Monat heraus. Und es ist interessant zum Umrechnen. Das ergibt nämlich exakt zwei Euro. Ich möchte wissen, welcher Familie in Niederösterreich mit Ihrem Vorschlag geholfen wäre. *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Rosenkranz: Das System gehört umgestellt!)*

Nächster Punkt war, und das empfinde ich wirklich als Bedrohung, setzt aber nur irgendwo den Bogen dessen fort was wir in den letzten Wochen von Ihnen und vor allem von Ihrer Bundesregierung erfahren durften, den weiteren Schritt des Ausblutens der Regionen. Nach Gendarmerie, Schulen sollen jetzt wohl auch die Kindergärten dran glauben. Denn, und ich zitiere es hier: Der Markt regelt das Angebot. Das heißt nichts weiter, als dass in kleinen Gemeinden früher oder später die Kindergärten einfach geschlossen werden. Wenn das Ihr Ziel ist, Frau Rosenkranz, ich weiß es nicht.

Das Ziel der Sozialdemokratie ist sicher Beruf und Familie vereinbar zu machen. Und ich möchte ganz bewusst das nicht auf die Mutterschaft kombiniert reduziert sehen. Denn ich empfinde Mutterschaft als etwas Wundervolles, ich weiß wovon ich rede. Ich empfinde es aber ausgesprochen wichtig, dass es sich hier ganz eindeutig um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie handelt. Denn ich will auch den Vätern das Recht auf ihre Kinder nicht vorenthalten. *(Abg. Roth: Das ist nicht nur Gedankengut der SPÖ. Das sehen wir auch so!)* Gedankengut der SPÖ, nein, habe ich auch nicht gesagt. Aber ich spreche jetzt für die SPÖ.



Das Ausbluten der Regionen, ja, das erleben wir. Einen anderen Zugang zu dem Thema in dem Zusammenhang werden wir dann morgen bei der Gruppe 4 finden. Ich kann in einem der Frau Kollegin Mag. Weininger nur beipflichten, das uns vorliegende Budget ist sicher kein innovatives. Aber in Zeiten einer blau-schwarzen Bundesregierung sind wir schon dankbar für ein Budget das uns nicht 30 Jahre zurückwirft. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Der Beitrag des Landes Niederösterreich zum Stabilisierungspakt hat leider auch – und das ist heute schon erwähnt worden – vor dem Schul- und Kindergartenfonds nicht Halt gemacht. Landesrat Christa Kranzl hatte 210 Millionen Schilling, das sind, und jetzt kommen diese fürchterlichen eckigen Zahlen, aber wir werden uns auch an die gewöhnen, 15,261.295 Euro vorgesehen um alle anliegenden Bauvorhaben vom Stichtag Oktober verwirklichen zu können. Aber im Sinne des Finanzausgleiches, und zu dem haben sich die Landeshauptleutekonferenz und die Gemeindevertreterverbände nun einmal durchgerungen, wurde eine Einigung erzielt, die die Reduktion der Mittel zumindest befristet vorsieht.

In einer Budgetvorausschau bis 2004 wurde folgende Dotierung des Schul- und Kindergartenfonds für die nächsten Jahre festgelegt. Für 2002 und 2003 jeweils 160 Millionen Schilling oder 11,627.700 Euro, für 2004 eine Aufstockung auf 190 Millionen Schilling oder 13,807.838 Euro. Gemeinsam mit den Bedarfszuweisungen von jeweils 367 Millionen Schilling oder 26,670.300 Euro im Jahre 2002 und 2003 und der Aufstockung auf 380 Millionen Schilling oder 27,615.677 Euro soll ab dem Jahr 2004 wieder das Verhältnis ein Teil Fonds, zwei Teil Bedarfszuweisungen erreicht werden. Auch wenn die geplante Reduktion oder die erfolgte Reduktion von den geplanten 210 auf die 160 Millionen Schilling eventuell zu einer Warteliste bei den Zuteilungen führt, so werden durch die Mittel des Schul- und Kindergartenfonds Bauvolumen in der Höhe von zirka 1 Milliarde Schilling oder 726,728.340 Euro ausgelöst.

Erfreulich ist, dass nun auch der Bau von Musterschulen aus dem Schul- und Kindergartenfonds finanziert werden kann. Weiters ist auf die Initiative von Christa Kranzl in Begutachtung, auch die Finanzierung von Kinderbetreuungseinrichtungen und Horten in die Richtlinien aufzunehmen, da ja bekanntlich die Kinderbetriebsmilliarde des Bundes gestrichen wurde. Ich möchte nur in Erinnerung rufen, österreichweit wurden auf Grund der Bundesmilliarde 19.000 Betreuungsplätze für Kinder geschaffen.

Wir wissen, dass das Land und die Gemeinden die größten Arbeitgeber in Niederösterreich sind. Gerade die Baubranche ist durch die Politik des Bundes stark betroffen. Auch wenn das kein Thema der Gruppe 2 ist, so möchte ich doch auch hier bewusst machen, dass man auch in der Politik nicht nur einzelne Teile betrachten darf, sondern immer das Ganze im Auge behalten muss. Und weil ich schon beim Thema Bauen bin, so möchte ich auch noch auf zwei weitere Projekte aus der Gruppe 2 hinweisen, die den Bau betreffen und zwar die Sonderschulen des Landes Niederösterreich.

In der Landesschule Allentsteig wird der schon seit langem dringend benötigte Zu- und Umbau des Turnsaales im Rahmen einer Leasingfinanzierung im Jahr 2002 nun endlich in Angriff genommen. Und zwar als ein innovatives Projekt in Form eines sogenannten Strohballenbaues. Eine Bauweise, die einen neuen ökologischen Weg beschreitet und in Kanada schon erfolgreich umgesetzt wurde. Auch die Waldschule in Wr. Neustadt erfährt eine dringend benötigte Teilrenovierung. Die Waldschule ist Niederösterreichs einzige Schule für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, der auch ein Wohnheim mit Betreuung für die Kinder angegliedert ist.

Hoher Landtag! Wie es in Niederösterreichs Pflichtschulen ausschaut, haben meine Vorredner schon beschrieben. Ich möchte mich nun vor allem dem Kindergartenbereich widmen. Niederösterreich befindet sich derzeit noch in einer Situation im Kindergartenbereich um die uns die meisten Länder beneiden. Im vorschulischen Bereich haben wir bei den Drei- bis Sechsjährigen eine nahezu flächendeckende Betreuung. Also eine Vollversorgung im Kindergartenbereich. In 1.035 Kindergärten werden in mehr als 2.000 Gruppen insgesamt 45.000 Kinder hochqualitativ betreut. Am Nachmittag besuchen jedoch nur zirka 10 Prozent von diesen 45.000 Kindern den Kindergarten. Liegt das daran, dass der Bedarf Nachmittag nicht gegeben ist? Oder liegt es daran, dass das, was am Nachmittag geboten wird, einfach nicht den Bedürfnissen der Eltern entspricht? Das Zweitere trifft zu! Das wissen wir aus vielen Gesprächen mit Betroffenen, aber auch aus den Untersuchungen und der Befragung, die von den zuständigen Landesrätin in den NÖ Kindergärten und vor allem bei den Eltern durchgeführt wurden. Die Eltern gaben durchwegs einen Bedarf für Nachmittagsbetreuung an. Und sie ergänzten zum Beispiel um einen weiteren Punkt, der uns vielleicht zu denken geben sollte: Sie verlangen auch, dass ein Mittagstisch im Kindergarten stattfindet. Auch ich würde mein Kind nicht den ganzen Tag im Kindergarten lassen wenn kein warmer Mittagstisch regelmäßig angeboten würde. (*Abg. Roth: Aber den gibt's doch!*) Diesen gibt's, aber nicht flächendeckend.

Der nächste Druck ist der, dass die Kindergärten erst dann offen halten müssen am Nachmittag, wenn zumindest der Bedarf für drei Kinder am Gemeindeamt angemeldet ist. Nur, diese drei Kinder werden nirgends zentral erfasst. Und ich weiß es aus eigener Erfahrung, dass bei jeder Mutter – und die kommen nicht gleichzeitig, und gerade in Gemeinden, die auf mehrere Katastralen aufgeteilt sind, ist auch die Kommunikation nicht immer die beste zwischen den Müttern – dass im Prinzip jeder Mutter mehr oder weniger erklärt wird, dass eigentlich sie die erste und einzige ist die diesen Bedarf hat. Erst wenn man dann so wie ich mit Zwillingen kommt, dann findet sich schnell jemand der sich damit anschließt und die Nachmittagsbetreuung dann auf die Beine stellt.

Weitere Forderungen, die die Eltern machen, sind natürlich auch flexiblere Öffnungszeiten. Da scheinen die gesetzlichen Möglichkeiten in manchen Gemeinden noch nicht voll ausgenützt zu werden. Die Dotierung, die für die Landeskinderergärten vorgesehen ist, entspricht in diesem Jahr zirka dem des Vorjahres.

Der Kindergarten ist eine wichtige Bildungseinrichtung und die große Annahme durch die Bevölkerung in Niederösterreich unterstreicht seine Bedeutung. Persönlich tut es mir noch immer weh wenn wir die Kindergartenzeiten am Vormittag und am Nachmittag in sogenannte Bildungs- und Betreuungszeiten unterteilen. Denn mir soll jemand erklären, dass es für ein drei-, vier-, fünf- oder sechsjähriges Kind nicht beim Spielen genauso große Lernerfahrungen gibt wie in der sogenannten Bildungszeit. Kinder lernen auch am Nachmittag, beim Spielen, in der sogenannten Betreuungszeit.

Zum Beispiel etwas ganz Wichtiges und Unerlässliches: Soziale Kompetenz. Hoher Landtag! Gerade in einer Zeit, in der der Ellbogengesellschaft so gern das Wort geredet wird, hat diese soziale Kompetenz eine ganz besondere Bedeutung. Ich bin stolz darauf, dass in Niederösterreich gelungen ist, die Weiterführung der heilpädagogischen integrativen Kindergärten zu sichern. Derzeit werden mehr als 700 Kinder mit besonderen Bedürfnissen in 42 heilpädagogischen integrativen Kindergärten betreut. Sie und ihre Spiel- und Lernkameraden können in solchen Gruppen voneinander lernen und aufeinander zugehen. Das Echo ist bei Kindern und Eltern sehr gut. Für besonders schwer behinderte Kinder besteht natürlich immer noch die Möglichkeit des Besuches des heilpädagogischen Kindergartens in Perchtoldsdorf.

Ein weiteres Anliegen neben der Eingliederung und Betreuung von Kindern mit besonderen Be-

dürfnissen ist uns Sozialdemokraten - Gottseidank auch der ÖVP, ich darf das hier extra betonen - die Integration ausländischer Kinder in unsere Kindergärten. Diese Integration ist nicht nur für die Kindergärten, sondern auch für unsere Gesellschaft sehr wichtig. Daher soll auch der Ausbau der interkulturellen Betreuung in unseren NÖ Kindergärten vorangetrieben werden. Im heurigen Kindergartenjahr besuchen mehr als 4.000 ausländische Kinder niederösterreichische Kindergärten. Leider stehen zu ihrer interkulturellen Betreuung derzeit nur 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ganz Niederösterreich zur Verfügung. Eine Verdoppelung dieser Mitarbeiterzahl wäre dringendst notwendig um in Niederösterreich ein flächendeckendes Angebot legen zu können.

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Eines der Hauptziele sozialdemokratischer Politik ist es, Chancengleichheit zu schaffen. Soziale, gerechte Politik zu machen. Im Bereich der Kindergärten stimmt dieser Ansatz in Niederösterreich noch. Im Bereich der Pflichtschulen sehe ich diesen Ansatz der Chancengleichheit, des Ausgleichs von Defiziten durch integrativen Unterricht, durch Stützlehrer mittlerweile allerdings schon gefährdet.

Ergänzend zu den mehr als tausend Landeskindergärten gibt es in Niederösterreich 50 Privatkinderergärten. Und wenn heute gesagt wurde, dass ihr finanzieller Weiterbestand nicht gesichert ist, so sprechen die Zahlen hier eine andere Sprache. Von den 50 Kindergärten beantragten im vergangenen Jahr nur 30 Fördermittel und haben diese auch gewährt bekommen und in Anspruch genommen. Diese wurden bis zum Jahr 2004 bei 31 Millionen Schilling, das entspricht 2,252.900 Euro eingefroren. Finanzkürzungen sind, wenn man den Fortbestand aber auch für die Zukunft sichern will, hier sicher nicht möglich. Sie würden äußerst negative Auswirkungen haben. Denn für das Land Niederösterreich ist diese Form der Kinderbetreuung in Form von Privatkinderergärten im Moment immer noch die kostengünstigste. Auch das sollte uns im Sinne der Verlagerung vielleicht zu denken geben.

In Gruppe 2 sind wesentliche Bereiche angesiedelt, die für die Zukunft dieses Landes von enormer Bedeutung sind. Die jetzige Bundespolitik gefährdet die Zukunft unserer Kinder, unserer Jugend und damit unseres Landes. Die Sozialdemokratie erteilt dieser Null-Zukunftspolitik der Bundesregierung eine klare Absage. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Vieles von dem, was da von blau-schwarz im Parlament beschlossen wurde und beschlossen wird, kann auch von den – und hier schaue ich jetzt wirklich absichtlich auf die Frau Landeshauptmannstell-

vertreterin Prokop, die ich in etlichen Gesprächen schon als so jemanden erlebt habe - nämlich auch von den Wohlwollendsten in diesem Land nachher nicht mehr ausgemerzt werden. Denn das, was auf Bundesebene hier nachhaltig zerstört wird, kann auch mit Finanzmitteln aus dem Land Niederösterreich nicht mehr abgefangen werden. (*Abg. Kurzreiter: Sie dürfen nicht alles glauben was Ihnen der Gusenbauer sagt!*)

Ich fordere daher den Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll auf, seine Parteifreunde im Bund auf diese unheilvolle Entwicklung im Bereich Bildung aufmerksam zu machen. Denn wenn es dieser Regierung und auch Landeshauptmann Dr. Pröll wirklich ums Sparen und nicht nur ums Umverteilen geht, dann ist Sparen bei der Bildung sicher der absolut falsche Weg. Die Unterstützung der Sozialdemokratie in Niederösterreich wird auch in Zukunft jene Politik finden, die den Menschen im Mittelpunkt sieht und nicht jene, die auf Grund zweifelhafter Nullspiele nur dem Rechenstift verpflichtet sind. Danke. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich werde zum Sport Stellung nehmen.

Ich möchte vielleicht vornweg schon einmal sagen, es ist ja schon eine sehr breite Zustimmung für die Sportförderung gekommen von, glaube ich, allen Parteien. Ich kann das nur unterstreichen. Und zwar zeugt das halt, dass da Menschen, Beamte am Werk sind, die was vom Sport verstehen, das auch über das Beamtentum hinausgeht. Jeder, der schon einmal damit befasst war, der wird mir Recht geben.

Ich möchte aber auch dazu sagen, dass sehr vieles ohne Sportförderung ja in Niederösterreich gar nicht möglich wäre. Ich spreche da insbesondere die überregionalen Veranstaltungen an. Hinter uns liegt ja Olympia, wo unter anderem 106 Sportler mit 2,1 Millionen Schilling gefördert wurden. Dann möchte ich insbesondere auch die Jugendkaderkurse ansprechen, die ohne Unterstützung seitens des Landes nicht möglich wären. Oder genauso die Ausstattung die bei uns in den Vereinen vorherrscht, die ebenso ohne Sportförderung nicht möglich wäre. So wurden 62 Vereine gefördert und ich möchte auch dazu sagen, der Erfolg kann sich sehen lassen. Unter anderem haben wir Staatsmeistertitel errungen mit Hypo Niederösterreich beim Damenhandball U16, dann das LZ NÖ Süd in Basketball oder eben, das ist auch schon ange-

sprochen worden, Admira Wacker Mödling beim U18-Wettbewerb.

Ebenso möchte ich nicht vergessen hier sehr positiv hervorzustellen die zehn Landesausbildungszentren wo ich glaube, dass gerade in einem sehr wichtigen Bereich Nachwuchsförderung und Nachwuchsausbildung betrieben wird. Ich möchte hier stellvertretend für viele andere Beispiele ansprechen, dass man auch nicht vergessen darf, dass Sport nicht das einzige ist, sondern dass auch die schulische Ausbildung dabei nicht zu kurz kommen darf. Ich glaube, das wurde auch sehr, sehr gut geregelt. Mit einem Oberstufenrealgymnasium, oder als Beispiel am Oberstufenrealgymnasium in St. Pölten wo man eben statt vier fünf Jahre Unterricht hat um so die idealen Trennungsvoraussetzungen zu bilden.

Ich möchte aber auch nicht unerwähnt lassen die Sporthauptschulen, die sich bewährt haben, wo wir ja in Niederösterreich 27 davon haben. Und das ist ja frei zu wählen wohin man sich oder was man ins Zentrum seiner Sporthauptschule eben stellen will. Ebenso wurden gefördert 99 Vereine im Bereich des Spitzensports. Auch das sei hier der Vollständigkeit halber erwähnt.

Ich möchte jetzt zu einem Punkt kommen, der mir in letzter Zeit zu denken gegeben hat. Und zwar sind das diese neuen Sportarten. Ob das jetzt die Skater, also die Inlineskater oder Street Basketballer sind. Es ist auffallend, dass die Bereitschaft, sich in Vereinen, Verbänden zu organisieren ständig abnimmt. Das heißt, man ist zwar mit sehr viel Engagement bei der Sache, man möchte aber für die Organisation zunehmend weniger übernehmen. Ich glaube, dass das wirklich ein ernsthaftes Anliegen sein muss dass man auch schaut, dass sich die wieder verstärkt in Verbände einbinden. Warum? Weil es sonst soweit kommt, dass wohl die Forderung nach einer Skater-Anlage da ist, dass es allerdings keinen Verein, keinen Verband dahinter gibt, der diese Anlage auch vor Ort betreut. Und wenn wir heute sehr viel über Zahlen und über Kosten diskutieren, dann, glaube ich, muss man auch dazu sagen, wenn es keinen Verein gibt, der diese Anlagen betreut, dann ist das eine Aufgabe, die sehr oft dann die Gemeinde zu übernehmen hat. Außerdem möchte ich das insofern auch erwähnen, weil wir uns im Jahr des Ehrenamtes befinden. Und ich glaube, daher sollte man auch die Leistung der Vereine noch einmal ansprechen. Ich weiß, das ist heute schon einige Male passiert.

Warum ich allerdings auch glaube dass es wichtig ist, diese modernen Sportarten mehr in Vereine zu binden und in Verbände zusammenzu-

fassen oder zu integrieren, das ist die Haftungsfrage genauso wie die Überprüfung der Geräte durch den TÜV, die wesentlich erschwert wird wenn kein Verein dafür verantwortlich zeichnet.

Damit möchte ich auch schon zum Schluss kommen und kurz Stellung nehmen zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Marchat und Rosenkranz und zwar zur Technologieoffensive in Niederösterreich, Vernetzung der Schulen, Digitalisierung der Landesausstellung. Es ist dazu zur Vernetzung der Schulen bereits eine Studie in Arbeit, die sich mit dieser Problematik beschäftigt. Und zur Digitalisierung der Landesausstellung: Ich möchte darauf verweisen, dass es, denke ich, besser wäre, diesen Antrag in der Gruppe 3 „Kultur“ zu behandeln. Daher wird die ÖVP diesen Resolutionsantrag nicht mittragen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kautz.

**Abg. Kautz (SPÖ):** Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Bevor ich auf meine eigentliche Wortmeldung zurückkomme, darf ich den Kollegen Haberler ersuchen, entweder besser aufzupassen, was ich annehme dass er nicht getan hat, oder nicht besseren Wissens dagegen zu reden. Mein Kollege Jahrmann hat folgenden Satz gesagt: Es geht um 36,7 Millionen Schilling Förderung. Mit dieser Förderung sollte die wesentlich gestiegene Nachfrage nach Arbeitskräften im IT-Bereich möglichst rasch abgedeckt und die Nachfrage aus der Wirtschaft mit gut ausgebildeten Fachleuten befriedigt werden können. Und wie wir wissen, kann das nur innerhalb von einem Zeitraum von vier, fünf, sechs Jahren passieren. So lange dauert diese Ausbildung. *(Abg. Haberler: 10 Jahre, hat der Kollege gesagt!)*

Bis die gesamte Nachfrage gedeckt ist, wird es zehn Jahre dauern. Und zwischendurch muss man natürlich entweder die Wirtschaft „dunsten lassen“, was Arbeitsplätze kostet, oder durch vorübergehende Zuwanderung diese aufzufangen versuchen. *(Unruhe bei Abg. Rosenkranz.)*

Frau Kollegin! Ich habe gesagt, „vorübergehende Zuwanderung“. Dass Sie alles, was vom Ausland kommt, als schlecht ansehen, ich frage mich nur, wollen Sie um Österreich eine Mauer bauen oder ein Ghetto bilden? Wir sind Europäer! Und hier kann es natürlich auch vorübergehend zu Zuwanderungen kommen um der Wirtschaft helfen zu können. Wenn sie der Wirtschaft nicht helfen wollen, dann müssen Sie das offen, klar und deutlich sagen. *(Beifall bei der SPÖ, Teile der ÖVP und Abg. Mag. Fasan.)*

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren darf ich in der Debatte etwas zurück führen, denn ich habe auch einige Sätze zu landwirtschaftlichen Schulen zu sagen. Ich kann mich erinnern, dass ich vor Jahren hier gestanden bin und sehr heftig diese Schulart und die Durchführung und all das kritisiert habe. Und ich glaube, dass die Kritik damals nicht unberechtigt war. Wenn ich heute das landwirtschaftliche Schulwesen betrachte, so muss ich sagen, war meine Kritik vielleicht einer der wenigen Steine des Anstoßes, dass man nachgedacht hat, hier Strukturen zu verändern. Nicht nur in räumlicher und örtlicher Distanz, sondern auch in der Unterrichtsform. Und diese Veränderung hat sich positiv ausgewirkt auf die Menschen, die diese Schulen besuchen. Und ich glaube, das sollte man auch sagen. Es soll nicht immer nur negativ sein, man soll auch das Positive hervorheben. Und wenn hier eine neue Richtung gegangen wurde mit dem Modulsystem, wenn hier auch versucht wird, „unrentable“, unter Anführungszeichen gesetzt, weil die Schülerzahlen nicht stimmen, Schulen als Exposituren zu führen oder überhaupt zu schließen und dementsprechend größere Schulen zu bilden, so zeugt das von dem Reformwillen der hier vorhanden war.

Einen Reformwillen darf ich noch anregen. Nämlich - es wurde heute schon ein Antrag eingebracht, dass man die Pflichtschulen miteinander vernetzen kann. Ich glaube, es wäre auch ideal, wenn wir die landwirtschaftlichen Schulen miteinander vernetzen könnten, wenn die Software ein einheitliche wäre, um hier noch bessere Ausbildungsgrundlagen zu schaffen. Ich weiß schon, das dauert, das kostet Geld. Aber wenn wir wollen, dass unsere jungen Landwirte und die in der Landwirtschaft Tätigen eine gute Ausbildung haben, so müssen wir auch dieses Geld in die Hand nehmen und hier eine Vernetzung durchführen.

Gewerbliche Berufsschulen: Meine Damen und Herren! Es ist tragisch wenn man den Medien entnimmt, egal ob man eine Zeitung aufschlägt, Radio oder Fernsehen hört bzw. sieht. Es gibt einen Facharbeitermangel. Und wenige Betriebe, die bereit sind, Facharbeiter auszubilden. *(Abg. Hinterholzer: Ja, die Industrie! Aber das Gewerbe nicht!)* Liebe Frau Kollegin! Wieviel Betriebe soll ich Ihnen aufzählen die aufgehört haben Facharbeiter auszubilden. Ich fange bei der EVN an und hör beim Raidl auf um es so zu sagen. Und dazwischen gibt es viele, viele Betriebe. Ich denke nur an die Verstaatlichte Industrie, wo die Lehrwerkstätten gesperrt wurden, ich denke an Böhler Ybbstal. *(Abg. Hinterholzer: Ich bringe Ihnen eine Statistik von der Wirtschaftskammer!)*

Liebe Frau Kollegin! Wenn irgendwo ein Büromäd-

chen ausgebildet wird damit die Hausfrau eine billige Aufräumkraft hat, so hilft das jenen nicht, die Ausbildung notwendig haben. *(Abg. Hinterholzer: Unsere Lehrlinge sind weltweit die besten! Alle Wettbewerbe gewinnen Sie! Unser duales System ist das beste europaweit!)*

Ich weiß nicht welche Tests sie machen.

Doch ich stelle fest, und ich weiß auch wovon ich rede, dass die Ausbildung im gewerblichen Bereich sehr, sehr schlecht gemacht wird, weil jeder Betrieb glaubt er muss Geld dafür bekommen um einen jungen Menschen auszubilden. Er will Facharbeiter haben, ist aber nicht bereit, jungen Menschen die Ausbildung angedeihen zu lassen. Und wenn ich meinen Kollegen Dirnberger anschau von der Arbeiterkammer, so tut er sich schwer Nein zu sagen, denn das ist Tatsache. *(Abg. Roth: Das sind Verallgemeinerungen! – Abg. Hinterholzer: Das sind Einzelfälle!)*

Liebe Frau Kollegin! Ich würde Sie einmal ersuchen, bleiben Sie bei dem was Sie wissen. *(Abg. Roth: Ich war lange genug in der Privatwirtschaft! Ich weiß das!)*

Ja, aber dort wo Sie waren haben sie auch keinen Lehrling ausgebildet. Ich weiß aus nächster Umgebung, dass die Lehrlingsausbildung viel, viel notwendiger wäre. Denn die gute Facharbeit ist die Zukunft für das Gewerbe. *(Abg. Hinterholzer: Plus 6 Prozent im Vorjahr!)*

Und wenn wir nicht ausbilden sondern warten bis irgendeine Firma ausbildet und dann die Facharbeiter nur abwerben, so ist das nicht das Ziel. Und es wird auch notwendig sein, wenn die Wirtschaft nicht bereit ist, mehr Facharbeiter auszubilden, ist es unbedingt notwendig, den Ausbildungsfonds zu schaffen, dass jene, die die Ausbildung auch durchführen, sie nicht umsonst machen. Denn wenn der junge Mensch fertig ausgebildet ist, dann kommt eine andere Firma und schnappt ihn weg. Das heißt, entweder soll jeder ausbilden oder der, der ausbildet soll etwas dafür bekommen. *(Abg. Hinterholzer: Wieviel hat die Gemeinde Neunkirchen schon ausgebildet?)*

Liebe Frau Kollegin! Sicher haben wir, die Gemeinde Neunkirchen, mehr ausgebildet wie Sie in Ihrem Betrieb! Ich habe jährlich fünf Lehrlinge! Und seit ich Bürgermeister bin sind sie es schon 40 Lehrlinge, die wir ausgebildet haben. Sagen Sie mir, ob Sie in Ihrem Betrieb auch so viele ausgebildet haben. Dann können Sie mit mir weiterreden! *(Abg. Hinterholzer: Ich beschäftige 45 Leute!)*

Entschuldigung! Dann muss ich mir überlegen, welchen Zwischenruf ich tätige. *(Abg. Ing. Hofbauer: Das ist aber eine sehr niedrige Quote bei so vielen Beschäftigten!)*

Bitte! Im Bereich der Bestattung kann ich nieman-

den ausbilden. Ich bilde aus im Bereich des Elektrohauses und ich bilde aus im Bereich der Verwaltung. Und du bist auch Bürgermeister. Wieviel Lehrlinge hast du in deiner Gemeinde? Null wie ich dich kenne. *(Abg. Ing. Hofbauer: Wir haben leider Gottes noch einen sozialistischen Bürgermeister! Ich bin noch nicht Bürgermeister!)*

Gottseidank! Weil dann wird dort vielleicht auch noch ausgebildet.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Aber jetzt wieder zur Realität zurück. Die Lehrlingsausbildung, wenn wir unserer Wirtschaft helfen wollen und wenn die Wirtschaft glaubt, ohne Lehrlingsausbildung auskommen zu können, so ist sie am falschen Weg. Der richtige Weg wäre, Facharbeiter auszubilden und auch höher Qualifizierte, HTL-Absolventen etc. Aber nur eine Seite allein ist zu wenig.

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich ein bisschen zum Sport kommen. Es sind viele Anträge da, die man teilweise unterstützen kann, unterstützen soll. Nur, es hat keinen Sinn, Herr Kollege Marchat, unter Führungszeichen jetzt gesetzt, ich meine es nicht böse, nur aus „Populismus“ die Frau Landeshauptmannstellvertreterin zu etwas auffordern wofür sie keine Kompetenz hat. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich gehe sofort mit dem Antrag wo ich auch draufgegangen bin, wo man realistisch denken kann. Wobei ich schon das Problem dabei habe, die Qualität der Nachwuchsarbeit festzustellen. Lieber Herr Kollege! Es ist ein Problem. Man kann am Tabellenplatz die Zahl der Nachwuchsspieler nicht messen. Man kann Qualität nicht messen an der Anzahl der Nachwuchsmannschaften. Weil wenn ich aus Neunkirchen erzähle, wir sind jetzt Gottseidank in der Landesliga, aber vor zwei Jahren waren wir noch in der ersten Klasse, hatten sechs Nachwuchsmannschaften. Die Nachbargemeinde Natschbach-Loipersbach mit 1.000 Einwohnern und Breitenau mit nicht ganz 2.000 Einwohnern haben auch einen Sportverein, die benutzen den gleichen Sportplatz zum Spielen wie wir. Und ich kann von diesen Gemeinden nicht verlangen dass sie auch fünf oder sechs Nachwuchsmannschaften haben. Das heißt, an der Menge kann es nicht liegen. Ich muss ein anderes Kriterium suchen um auch das mit einfließen zu lassen. Welches Kriterium? Ist es Trainerausbildung oder sonst eines? Ich bin dabei, aber man muss eines finden. Nur die Menge allein kann es sicher nicht sein.

Darf ich aber noch zwei andere Sätze dazu sagen: Österreich bewirbt sich wieder um die Fuß-

ball-Europameisterschaft. Und, liebe Frau Landeshauptmannstellvertreter, damit kommt wieder die Frage Stadion in Niederösterreich hoch. Die Südstadt wird es sicher nicht sein, zu nah bei Wien und auch in der jetzigen Situation nicht EM-tauglich. Bleibt wieder St. Pölten. Und nachdem momentan auch Kärnten sehr stark im Laufen ist um ein Stadion würde ich sehr wohl, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, Sie ersuchen, rechtzeitig den Zug zu erwischen, dass nicht in Kärnten das Stadion gebaut wird und daher nicht in Niederösterreich. Das heißt, auch hier dementsprechend Vorsicht walten zu lassen um auch die Möglichkeit zu schaffen, wenn Österreich EM-Austragungsort wird, im Osten neben Wien ein zweites Stadion zu haben.

Die Frage der Nicht-EU-Bürger: Ich bin, Herr Kollege Marchat, im Herzen bei dir. Nur, die Frage, wie kann es funktionieren. Und du sprichst ja gerade mit einem Präsidenten eines Fußballvereines – Würmla - der wird dir vielleicht Auskunft geben können wie das funktioniert mit Nicht-EU-Ausländern und EU-Ausländern. (*Unruhe bei Abg. Marchat.*)

Ich weiß schon. Aber vielleicht kommt er in Zukunft auch in die Situation, weil einmal sind sie schon abgestiegen. Ein zweites Mal bist schneller abgestiegen als du glaubst und dann ist er schon in der Situation, nicht mehr Landesliga zu sein. Also, ich wünsche es ihm nicht, aber ... (*Abg. Windholz: Mal den Teufel nicht an die Wand!*)

Ich wünsche es ihm nicht, aber es kann schnell gehen. Was meine ich damit? Ich bin bei dir wenn du sagst, in den unteren Klassen sollen keine Ausländer spielen. Nur, es soll auch keine Bevorzugung der Grenzgebiete geben. Wir in Neunkirchen werden uns schwer tun einen anzumelden. Aber in Gmünd oder im Grenzgebiet ist es leichter möglich einen tschechischen Spieler anzumelden in Österreich. Und der fährt in die Tschechei hinüber, seinen normalen Dienst zu versehen und spielt Fußball beim SV Gmünd oder egal wie der Verein heißen soll. Das heißt, auch die Grenzgebiete sollen hier nicht bevorzugt werden durch eine Umgehung dieser Regel.

Die Frau Landeshauptmannstellvertreter kann natürlich mit dem Fußballverband reden. Nur, die Spielerberechtigung erteilt nicht sie, sondern der Fußballverband. Herr Kollege Marchat! Eines kann ich dir schon auf den Weg mitgeben: Für die Bundesliga und die erste Division brauchst du uns eigentlich nicht als Vermittler ansprechen. Du wirst sicher deine Frau Vizekanzlerin kennen, die Frau Riess-Passer. Die ist zuständig für die Spielergenehmigungen in der ersten Division und in der Bundesliga. Also wenn dort Probleme auftauchen,

so möge sie diese erledigen. Ich bin aber überzeugt, dass Herr Präsident Kartnig mit ihr nicht so fein spricht wie wir zwei gerade miteinander gesprochen haben. Diese Möglichkeiten gibt es natürlich auch. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich darf noch zwei Sätze hinzufügen: Zur Zeit ist momentan der Transfermarkt offen. Und ich will einen Namen nennen, obwohl ich nie Austria-Anhänger war. Aber der Herr Argauer war ein Talentesucher. Der ist von Sportplatz zu Sportplatz gegangen in den Unterklassen und hat junge Talente gesucht, gefunden. Angefangen von Prohaska bis zu Krankl. Die haben alle in den Wiener Unterligen gespielt und sind Weltklasse-Fußballer geworden. Das fehlt heute. Und wenn ich heute mir den Transfermarkt anschau, so ziehen junge Spieler - und zufällig des FC Kärnten, ich glaube, da ist der Herr Landeshauptmann Präsident - nach Spanien, nach Belgien, nach Deutschland, weil man nicht im Stande ist, die eigenen jungen Spieler zu halten oder sie nicht halten will. Und dann kommen die Slowenen, die Kroaten, die vielleicht weit nicht das Niveau dieser jungen Spieler haben. Aber hier zählt eben dann die Quantität vor der Qualität. Und so lange wir bei den Trainern und bei den Vereinsverantwortlichen keine Nachwuchssucher haben, so lange der Trainer zu bequem ist, einen jungen Spieler fertig auszubilden und lieber einen fertigen Fußballer haben will, so lange werden wir in Österreich auf der Stelle treten.

Das ist kein Problem des Landes, das ist ein Problem der Vereine. Und ich glaube, viele sitzen hier herinnen, Funktionäre in den Vereinen sind. Also ist es unser Problem, darauf zu achten, dass bevor ein fertiger mittelmäßiger Ausländer in einer Mannschaft spielt, ein halbfertiges österreichisches Talent diesen Platz einnimmt. Denn nur so werden wir auch international weiter kommen.

Mit jenen, und ich zitiere wieder Sturm Graz, wenn ich Menschen, die sich wohl um den Sport verdient gemacht haben, aber 32 Jahre sind, dann einen Dreijahresvertrag bei Sturm Graz gebe und daneben immer groß in den Medien darüber rede, die Mannschaft muss verjüngt und umgebaut werden und ich gebe dann einem 32-jährigen Österreicher und einem 31-jährigen Deutschen einen Vertrag, so wird die Mannschaft wohl umgebaut. Aber junge Spieler kommen da nicht hinein. Die jungen Spieler sind zu Rapid abgewandert oder eben nach Italien oder zum Beispiel nach Niederösterreich, eben nach Himberg bzw. zu dem letzten Verein der aufgestiegen ist, Hundsheim. Dort spielt Bardel, der bei Sturm Graz in der Champions-League gespielt hat. Aber Bardel hat die letzte Zeit in der ersten Division in Hundsheim gespielt weil er bei Sturm

Graz keine Chance hatte. Wenn wir so die Vereinspolitik weiter betreiben, werden wir natürlich im österreichischen Sport stehen bleiben.

Daher noch einmal: Die Frau Landeshauptmannstellvertreterin kann es und soll es und müsste es versuchen, mit den Verbänden zu reden, dass hier eine Begrenzung der Ausländerbewilligungen stattgegeben wird. Nur, ich will sie nicht dafür verantwortlich machen, weil sie nur auf den Goodwill der Verbände angewiesen ist.

Und Herr Kollege Erber! Ich bin auch bei dir - er ist nicht herinnen - wenn er sagt, die neuen Sportarten sollen in Vereinen ausgeübt werden. Ich darf ihn aber schon erinnern, dass Raiffeisen und die Österreichische Volkspartei die Streetparties veranstaltet haben, die junge Menschen auf den Gedanken gebracht haben und das nachher den Gemeinden übergeben haben. Wir haben sie interessiert, liebe Gemeinde, da hast die jungen Leute und mach' mit ihnen, dass sie auch weiter Sport betreiben können. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Marchat.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hiller.

**Abg. Hiller (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf zuerst doch ein bisschen replizieren auf meine Vorredner, den Kollegen Kautz und seine Kollegin Kadenbach zu den die Aussagen zur Bildung und Berufsausbildung in Österreich und in Niederösterreich. Es ist schon sehr verblüffend und frappierend, wie schnell diese große Sozialdemokratische Partei von einer Regierungspartei zu einer Opposition mutiert. Und ganz vergisst, dass sie in wesentlichen, tragenden demokratischen Elementen des Staates noch immer Mitverantwortung trägt und ihr daher die Oppositionspolitik nicht sehr glaubhaft auf den Leib geschneidert ist.

Ich möchte auch darauf verweisen, dass wir sowohl in den tradierten, angestammten Bildungssystemen sowohl im Pflichtschulbereich bis hinauf in die Universitäten und Fachschulen - da haben wir sicherlich schon einen gewissen Bedarf einer Modernisierung dringend notwendig, genauso auch im Berufsausbildungsleben - wirklich in Europa und in der Welt mithalten und tolle Erfolge eingeheimst haben über die wir uns alle gemeinsam gefreut haben. Und dass das nicht von heute auf morgen abrupt abreißen wird sondern eben eine vernünftige Weiterentwicklung passieren muss.

Ich muss halt im Bereich der Hochschulen schon differenzieren. Das Leben wird an und für sich rasanter, das Wissen trifft enorm auseinander, Spezialisierungen sind gefragt. Und das kommt ja nicht von ungefähr, dass wir die verschiedensten Formen von hochqualifizierter Bildung in Österreich schon in den letzten Jahren in Ansätzen entwickelt haben. Etwa wenn man an die Universität in Krems denkt, mit der wir doch ein passables Institut anbieten können.

Im Berufsausbildungsbereich hat der Lehrling aber ein anderes Problem. Und zwar dass heute auch im Bereich der einzelnen Handwerksberufe enorm hohes Wissen gefordert wird. Und dass viele junge Menschen zwar eine Lehre annehmen, aber leider nicht in der Lage sind, all das Wissen, das heute notwendig ist um heute die moderne Elektronik zum Beispiel bei einem Kraftfahrzeug entsprechend zu beherrschen, auch dann tatsächlich zu begreifen und diese Abschlüsse zu schaffen. Das heißt, es ist schon ein differenzierteres Problem wenn man darüber redet, ob jetzt eine gute Berufsausbildung über die Lehre dann passiert wenn wir viel Lehrplätze haben und viele Lehrlinge haben. Was letztendlich dann tatsächlich für den Berufserfolg, für den Bildungserfolg dann entscheidend ist, ob dann zwangsläufig oft aus den Gegebenheiten heraus der Lehrling nicht in jene Verantwortung in seinem Berufsfeld kommen kann, weil er einfach überfordert ist. Ich glaube, das sollten wir auch fairerweise mit überlegen und mit bedenken wenn man über Bildungspolitik wirklich ernsthaft diskutieren möchte.

Nun komme ich zu meinem Thema, dem Sport, wo ich mich seinerseits dem Versehrten- und Behindertensport widmen möchte. Wir haben in den vorangegangenen Landtagssitzungen ja einmal eine Diskussion, von den Grünen ausgelöst, geführt, dass Behinderten-, Versehrten- und Behindertensport in Niederösterreich nicht entsprechend dotiert wäre. Anlässlich dieser Budgetvorlage habe ich mir die Mühe gemacht, das mir anzusehen und Klarstellungen zu treffen.

Inzwischen hat das auch schon der Herr Kollege Mag. Fasan löblicherweise getan. Ich möchte nur kurz darauf verweisen, dass nicht alleine der Ansatz, der im Budget vorgesehen ist, ist für diese Sportlergruppe mit besonderen Bedürfnissen hier alleine gegeben ist, sondern dass aus vielen Töpfen heraus, nicht nur des Landes, sondern etwa auch der allgemeinen Unfallversicherung hier ganz

bedeutende Zuwendungen gegeben werden. Genauso ist die Einbindung in die Dach- und Fachverbände gegeben bzw. eines wichtigen Vertreters des Versehrten Sportverbandes, des Präsidenten Draxler, der bei uns im Landesfachbeirat mit dabei ist.

Ganz wichtig ist aber, möchte ich sagen, und das möchte diese spezielle Gruppe auch selbst, dass sie nicht separat hier operiert, sondern im allgemeinen Sportgeschehen, bei den gesellschaftlichen Veranstaltungen auch mit dabei ist. Ich habe selbst einen sehr prominenten und erfolgreichen behinderten „Star“ in meiner Gegend wohnhaft, den Tischtennispieler, der schon zu Olympia- und zu Weltmeisterehren gekommen ist, aber selbstverständlich in einem örtlichen Tischtennisverein mit allen anderen arbeitet. Das sind dicke Freunde zueinander. Natürlich verkehrt er auch bei seinem Verband, dem Versehrten Sportverband und trainiert eben mit Sportlern mit denselben Anlagen genauso.

Ich glaube, das ist eine Prämisse, die wir sehr wohl in Niederösterreich in der Sportpolitik immer wieder gesehen haben: In diesem Zusammenhang wollen wir einen sehr reichen Dialog, einen kameradschaftlich-demokratischen Dialog und hier nicht unbedingt Gräben aufreißen zwischen verschiedenen Situationen. Es ist uns gelungen, im gegenseitigen größtmöglichen Vertrauen dem Sport auch in diese Richtung entsprechend eine Anerkennung und Wertschätzung zu zollen, die weit über das Finanzielle hinausgeht.

Nun, mein zweiter Betrachtungspunkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, und, wie ich hoffe, werte Gönner und Förderer des niederösterreichischen Sportes, wir werden mit diesem Ansatz kaum größere Auseinandersetzungen und Meinungsunterschiede haben. Das Sportbudget ist, und das ist Gegenstand von vorhergegangenen Reden gewesen, im flächenmäßig größten und vereinstärksten Bundesland Österreichs, diese Sportförderung ist vor allem sehr stark in den Sportstättenbau, deren Erhalt, deren Modernisierung, ausgerichtet wo es darum geht, einfach die immer wieder neu entstehenden Anforderungen, den Standard, zu entwickeln, zu realisieren.

Wenn Niederösterreich knapp 2.000 Sportstätten aufweist, dazu kommen rund 600 Sporthallen, dann ist damit eine enorme Bausubstanz gegeben, die natürlich größere Summen immer wieder verlangt. Die Finanzierung funktioniert in den vergangenen Jahren, ja Jahrzehnten, möchte ich sagen, im blinden Vertrauen bereits. Denn jeder Verantwortliche, der schon einige Jahre im Sport tätig ist und Vereinstätigkeit und Funktionärstätigkeit

ausgeübt hat, weiß, wie das funktioniert. Ein großer Teil erfolgt oft aus Eigenfinanzierung, ein großer Teil sind Gemeindefinanzierungen und ein ebensolcher Teil bringt das Land mit. Vor allem wenn es da oder dort besonderer Anstrengungen bedarf, wenn besondere Akzente gesetzt werden müssen, kann man sicherlich beim Land, nicht nur bei den Politikern sondern auch bei Vertretern des Fach- und Landessportrates dann entsprechend Gehör finden und seine Wünsche äußern. Auch bei den neuen Entwicklungen bis hin zu den Trendsportarten kann man das nachvollziehen und erfolgt eine entsprechende Umsetzung.

Die Qualität dieser Beratungen geht aber weit über eine Förderungszusage hinaus. Wir sind dabei auch mit den Fachverbänden entsprechende Normierungen auf Wunsch hier beim Sportstättenbau in Form von Beratungen anzudiskutieren. Weil es ja gleichzeitig nicht nur Qualität bringt, sondern die Sicherheitsfrage wird heute da und dort auch schon von Bedeutung. Und es gibt nicht wenige Funktionäre, die sehr gern dieses Wissen, diese Ratschläge annehmen.

Es wurden auch bereits Seminare für Rasenpflege abgehalten. Dies ist ein sehr sensibles Gebiet. Es gibt heute viele technische Möglichkeiten, beste Qualität für die Spielfelder zu erwirken wenn man sich in der Bodenbeschaffenheit einigermaßen auskennt. Wenn man weiß, wie am effektivsten, am rationellsten die Düngung durchgeführt wird und bzw. die Technik der Bewässerung zu bewerkstelligen ist. Das ist eine ganz wichtige Neuerung, die in letzter Zeit immer mehr greift und wo die Sportvereine und deren Verantwortliche auf diese Hilfestellung auch sehr gerne zugreifen.

Vom Trend her gibt es im Sportstättenbau keine wesentlichen Veränderungen. Die tradierten Sportarten halten ihre Substanz im Wesentlichen aufrecht. Man kann aber vielleicht schon auch sagen, dass im Bereich der Modernisierungen und Erweiterungen der Wintersportanlagen vor allem Beschneiungsanlagen hier im Trend liegen. Dazu kommen auch mehr Reitanlagen in Niederösterreich. Ausdruck dessen, dass Niederösterreich einen touristischen Boom erlebt. Dass ein Sport- und Freizeitangebot von höherer Qualität angeboten werden kann, das nicht nur dem Sport Treibenden, sondern auch dem Erholung Suchenden in Form von Sporturlauben und Freizeitgestaltung hier einiges bieten kann.

Die Dotation des Sportbudgets 2002, welches ja bereits in Euro gerechnet ist, ist wieder zurückgerechnet auf unsere derzeit noch gültige Währung wieder in einem Umfang auf den wir sehr stolz sind:



100 Millionen Schilling sind gegeben. Ich darf einmal mehr Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop dafür danken, dass sie diese Substanz trotz schwieriger Ausgangslage im Bereich dieser ganzen Budgetumschichtungen halten konnte. Ich glaube, der Sport hat im Wesentlichen nicht nur die Bedeutung für eine sinnvolle Freizeitgestaltung, sondern er ist auch wichtiger Faktor für die Wirtschaftsentwicklung im Bereich Freizeit- und Tourismuswirtschaft.

Sie sehen also, sehr geehrte Damen und Herren, Kontinuität hat in Niederösterreich hier sicherlich immer Bestand. Mit gleichzeitigem Blick auch in die Zukunft, dass dann, wenn Entscheidungen notwendig sind, auch Veränderungen möglich sind. In diesem Sinne werden wir von der Volkspartei sicherlich diesem Kapitel sehr gerne die Zustimmung erteilen.

Ich darf aber auch noch auf die Resolutionen der Freiheitlichen, vor allem speziell des Landtagsabgeordneten Marchat eingehen. Zum ersten Antrag Nachwuchsarbeit als zusätzliches Kriterium für die Sportförderung bin ich bei meinem Kollegen und Sportsprecher der Sozialdemokraten, Herbert Kautz. Grundsätzlich ja. Aber nur, so einfach ist die Sache nicht. Wenn das irgendwo eine Ermahnung oder eine Aufforderung für die Vereine ist, dass sie sich dessen gewiss sind, dass auch wir von der Landespolitik dem Jugendsport und seiner Förderung einfach mehr widmen wollen, dann geht es. Die Administration natürlich und die Umsetzung dieser Forderung, dadurch dass sie ständig im Wandel begriffen ist, ist für jene, die der Praxis sehr nahe stehen, natürlich ein schwieriges Unterfangen.

Ich denke, ich kann das auch so deuten oder auslegen, das lässt der Text zu, dass natürlich große Vereine mit einer großen Anzahl von Jugend- und Nachwuchsmannschaften natürlich von sich größere Investitionen tätigen und daher von sich aus aliquot höhere Förderungen beanspruchen können. Da jetzt quasi einen Apparat aufzubauen, der immer den Fakten des Jugendsports permanent messen soll, das wäre eine Überforderung, vor allem weil das sich ständig ändert. Dennoch, im Sinne dessen, was damit gemeint ist stimmen wir zu. Den anderen zwei Anträgen kann ich nichts abgewinnen. Es ist einmal mehr Sache der Freiheitlichen hier ein ausländerfeindliches Profil in dem Zusammenhang wieder zu pflegen. Das hat sich heute schon den ganzen Tag, meine sehr ge-

ehrten Damen und Herren, hingezogen. (*Unruhe bei der FPÖ.*)

Ihr wollt einfach diesen Bereich besetzen! Wenn ihr es so machen wollt, ehrenhaft ist das nicht. Aber wenn ihr glaubt, dass ihr es machen wollt, dann tut so weiter. Ehrlich meint ihr es auch in diesem Zusammenhang nicht. Man könnte euch an vielen Beispielen bei euren Funktionären, in der Wirtschaft, könnten wir euch hundertfach überführen wie ihr es mit der Ausländerfeindlichkeit nicht so ehrlich meint als ihr das Getue da inszeniert und aufführt. (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ.*)

Ich glaube auch, dass der NÖ Landtag hier die falsche Adresse ist. Es sind im Wesentlichen die Entscheidungen auf höchster Ebene gefallen, wenn ich richtig informiert bin. Die Frau Vizekanzlerin Riess-Passer hat sich geeinigt mit der Bundesliga-Kommission. Was soll es? Sollen wir hinten nach da jetzt nachschießen wenn an und für sich eine Entscheidung getroffen ist?

Ich glaube also, hier von der Politik überhaupt einzugreifen in die gesamte Verbandspolitik, das ist schon eine gewagte Sache. Wir müssen schon differenzieren. Wir können nicht so wie wir es jahrzehntelang kritisiert haben, hier eine Staatssportpolitik betreiben. Wir wollen Partner sein, in einer offenen Gesellschaft, mit einer guten Entwicklung indem wir nicht uns gegenseitig Zwänge auferlegen. Sondern wir sollen auf einen Kompromiss bedacht sein, der letztendlich auch zu halten hat. Ich glaube, das ist der richtige Zugang zum Sport. Er ist wichtig, aber er ist sicherlich nicht das Wichtigste im Leben. Und daher soll er nicht zur Auseinandersetzung werden in punkto Ideologie und andere Dinge, die Österreich nicht zur Ehre gereichen sondern eher das Gegenteil bewirken könnten. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Sacher.

**Abg. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es wurden zwei Resolutionsanträge zum gleichen Thema eingebracht, nämlich Donau-Universität, Master of Advanced Studies, Titel bzw. Zugangsbeschränkungen. Ich erkläre, dass ich meinen eingebrachten Resolutionsantrag zurückziehe und anstelle dessen den gemeinsamen Resolutionsantrag der Abgeordneten Hrubesch, Mag. Heuras, Sacher, Rosenkranz und Ing. Penz stelle (*liest:*)

## „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Hrubesch, Mag. Heuras, Sacher, Rosenkranz und Ing. Penz zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, Ltg. 770/V-9, betreffend Beibehaltung des MAS-Titels.

Universitäten und Hochschulen haben eine große Verantwortung für die Zukunft. Der Staat, der seinen Bewohnern eine optimale Ausbildung bietet wird sich international durchsetzen. Das bedeutet, dass Universitäten sich nicht mehr darauf beschränken können, den akademischen Nachwuchs zu liefern. Vielmehr müssen sie Ausbildungszentren für die gesamte Bevölkerung werden. Damit soll der Gesellschaft ein lebenslanges Lernen ermöglicht werden. Gerade die Donau-Universität Krems hat sich auf die lebenslange Weiterbildung spezialisiert.

Der Master of Advanced Studies wurde erst vor 5 Jahren eingeführt. Der MAS ist jedoch im Weiterbildungsbereich angesiedelt und nicht mit einem Master-Degree als Grundstudiumabschluss vergleichbar. In einigen Fachrichtungen (MAS in Architecture der University of British Columbia, MAS in Management of Healthcare Organizations der University of California) existiert der MAS international als Universitätsabschluss im Weiterbildungsbereich.

Die internationale Vergleichbarkeit ist einerseits wünschenswert, verhindert jedoch – so wie in der Novelle formuliert – andererseits jegliche Innovation. Die Erfordernis, einen Masterabschluss auf Zugangsvoraussetzungen, Stundenanzahlen und Inhalte zu beziehen, lässt keine originären Programme zu. Vielmehr würde diese Regelung – weltweit umgesetzt – einen Stillstand jeder Entwicklung hervorrufen.

International ist es außerdem üblich, dass Universitäten ihre Lehrgänge und akademischen Abschlüsse im Rahmen ihrer Autonomie durch die Senate beschließen und keiner „ministeriellen Genehmigung“ bedürfen. Diese nach wie vor in der Novelle existierende Bedingung verhindert internationale Vergleichbarkeit der zugrundeliegenden universitären Systeme und konterkariert auch den politischen Willen nach Vollrechtsfähigkeit und Autonomie der österreichischen Universitäten. Gerade in diesem Bereich sind international unterschiedliche Zulassungsvoraussetzungen zum Universitätsstudium im allgemeinen festzustellen, sowie auch nicht vergleichbare universitäre Promotions- und Berufsverfahren.

Unklar bleibt, ob der Master als zweite Stufe im tertiären Bildungssystem (im Sinne der Bologna-Deklaration) mit frei festzulegenden Studiengebühren angeboten werden kann und die Studierenden von Weiterbildungslehrgängen weiter als außerordentliche Hörer gelten.

Der Zugang zu Universitätslehrgängen ist lt. Novelle nur für Akademiker möglich, sofern nicht international vergleichbare Programme existieren, die auch gleich qualifizierten Praktikern den Zugang erlauben. Damit ergibt sich eine Ungleichbehandlung bei den Zulassungsvoraussetzungen zwischen den verschiedenen österreichischen Universitätslehrgängen.

An der Donau-Universität Krems sind aktuell im Sommersemester 2001 929 Studenten in Master-Programmen inskribiert, davon 643 mit einem akademischen Vorabschluss und 286 ohne diesen. Bei etwa 20 % der bestehenden Universitätslehrgänge würde bei Inkrafttreten der Novelle mangels internationaler Vergleichbarkeit eine Weiterführung unmöglich sein. Dies bedeutet, dass etwa 200 Studenten weniger inskribierbar sind.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Donau-Universität zu unterstützen, damit das Universitätsstudien-gesetz weiterhin vorsieht, Absolventinnen und Absolventen der Universitätslehrgänge den akademischen Grad ‚Master of Advanced Studies (MAS)‘ verleihen zu können. Weiters sollten die Zugangsberechtigungen für Nichtakademiker, Berufstätige und Freiberufler wie bisher unverändert beibehalten werden.“

Ich bitte dies zur Kenntnis zu nehmen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Marchat.

**Abg. Marchat (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Ganz kurz noch einmal zu den Aussagen des Abgeordneten Hiller, weil ich das so nicht im Raum stehen lassen kann. Ich verwehre mich wirklich dagegen, und das sollst du mir bitte auch beweisen, wo einer dieser beiden Anträge ausländerfeindlich ist. Das möchte ich jetzt wirklich wissen. Weil das ist nämlich die totale Polemik. Wenn ich

einen Antrag stelle, wo ich wirklich, glaube ich, versucht habe zu erklären - und ich hoffe, es ist mir auch gelungen - und wenn du die Begründung liest, dann siehst du genau, dass es hier rein um die Nachwuchsarbeit in den Vereinen geht. Und wenn du draußen auf den Sportplätzen mit den Funktionären sprichst, dann weißt du genau, dass das ein Wunsch ist. Und das einfach abzulehnen und sagen das seit immer ihr mit eurer Ausländerfeindlichkeit, ich sehe da überhaupt kein Problem. (*Abg. Hiller: Die Frau Vizekanzlerin Riess-Passer hat abgeschlossen! Was willst du?*)

Das will ich dir gerade sagen. Das sagt ein Vertreter der Partei, der immer vom niederösterreichischen Weg redet. Wenn es ein Abschluss dieser Bundesregierung ist, der euch nicht passt, seid ihr die ersten, die sofort mit einer Resolution kommen und die Bundesregierung auffordern. Und weil euch das scheinbar passt - mir passt das nicht. Und ich werde das der Frau Vizekanzler auch schon sagen. Sie wird in diesen Verhandlungen einen Kompromiss suchen müssen. Da brauchst du keine Angst zu haben. (*Abg. Präs. Mag. Freibauer: Das ist nicht die richtige Adresse!*)

Aber das Land Niederösterreich kann sich schon äußern. Herr Präsident Mag. Freibauer, vielleicht lassen sie ihn mir gar nicht abstimmen. Das würde ja noch zum Sittenbild in diesem Landtag passen.

Das was du machst ist nämlich totale Polemik gewesen! Man kann sagen, okay, wir überlegen uns das oder wir reden gemeinsam mit dem Fußballverband. Man kann alles sagen. Nur, das mit dem Vorwand der Ausländerfeindlichkeit abzulehnen, ist nicht nur polemisch, sondern es ist billig. Und es ist eine Ausrede dass ihr etwas nicht beschließen wollt, wobei ihr genau wisst, dass die Funktionäre das wollen. Dass das auch die Fußballspieler das wollen in diesen Ligen. Aber wir werden das schon dementsprechend auch kampaquisieren. Darauf könnt ihr euch wirklich ... (*Abg. Hiller: Genau das ist es!*)

Genau! Das sollte man auch kampaquisieren. Das haben wir nämlich bei euch gelernt. Nur, wir machen es mit unseren eigenen Funktionären, ihr macht es für euren Landeshauptmann mit Steuermitteln. Und das unterscheidet uns! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe den Kollegen Hiller schon verstanden. (*Unruhe bei der FPÖ.*)

Ich verstehe natürlich, dass da gleich entsprechend großer Lärm bei den Freiheitlichen aufkommt. Aber

überlegen wir uns doch den Antragstext den der Kollege Hiller kritisiert hat. Überlegen wir uns, was ist denn das für ein Antragstext, der sagt, kein Einsatz von Legionären aus Nicht-EU-Staaten und begründet damit, dass dann die Matchbesucher vor Ort wieder mehr Bezug zu seinen - natürlich, Matchbesucher sind männlich - zu seinen Spielern, zu seinem Verein und seinen Spielern hätte. Was heißt denn das? Heißt das, wenn ich einen Legionär aus den Niederlanden einsetze, dann hat der Matchbesucher Bezug zum Verein und seinen Spielern? Und wenn ich einen Legionär aus Tschechien einsetze, dann hat er es nicht? Was ist denn das sonst als das, was der Kollege Hiller gesagt hat? (*Heftige Unruhe bei der FPÖ.*)

Aber wovon reden wir denn, Kollege Marchat? Reden wir da in diesem Antrag von EU-Recht oder reden wir vom Bezug der Matchbesucher zum Verein und zu den Spielern? Das ist ja nicht begründet mit EU-Recht, sondern das ist schlicht und ergreifend begründet mit dem Bezug des Matchbesuchers zum Verein und den Spielern! Und was hier drinnen steht heißt in Wirklichkeit, dass nicht EU-Ausländer andere Ausländer sind als EU-Ausländer. Und das ist das Schlimme! Und das ist das Perfide! Und so habe ich den Kollegen Hiller verstanden. (*Beifall bei den Grünen und Abg. der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zur Abstimmung liegt vor die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. Ich bitte den Berichterstatter, nunmehr den Antrag zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, ordentlicher Teil und außerordentlicher Teil zu stellen.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Danke. Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft im ordentlichen Teil mit Ausgaben von 963,759.000 Euro und Einnahmen von 778,099.100 Euro sowie im außerordentlichen Teil mit Ausgaben von 12,611.700 Euro und Einnahmen von 18.900 Euro zu genehmigen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** (*Nach Abstimmung über die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, ordentlicher Teil und außerordentlicher Teil in Erfordernis und Bedeckung:*) Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! (*Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ, Grüne.*)

Wir kommen nun zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz betreffend Einführung eines Kindergartengutscheines im Bundesland Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Weiters lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz betreffend Sprengelenteilung für Volks- und Hauptschulen abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler.)*

Weiters liegt ein Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Rosenkranz betreffend Ankurbelung der IT-Ausbildung im Bundesland Niederösterreich vor, der zurückgezogen wurde und ersetzt wurde durch den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz und Mag. Heuras betreffend Ankurbelung der IT-Ausbildung im Bundesland Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung Grüne.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weininger und Mag. Fasan betreffend ausbildungsgemäßer Einsatz von Lehrkräften in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler.)*

Der Resolutionsantrag der Abgeordneten Hrubesch und Rosenkranz betreffend Beibehaltung des MAS-Titels wurde zurückgezogen und durch den Resolutionsantrag der Abgeordneten Hrubesch, Mag. Heuras, Sacher, Rosenkranz und Ing. Penz betreffend Beibehaltung des MAS-Titels ersetzt. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Ich lasse über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Haberler betreffend Erwachsenenbildung im Bundesland Niederösterreich abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Der Resolutionsantrag des Abgeordneten Sacher betreffend Donau-Universität Krems, Beibehaltung des MAS-Titels wurde zurückgezogen und steht nicht zur Abstimmung. Er wurde auch ersetzt durch den Resolutionsantrag 20.

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Marchat und Rosenkranz betreffend Technologieoffensive in NÖ – Vernetzung der Schulen – Digitalisierung der Landesausstellungen und der Exponate des NÖ Landesmuseums abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Weiters liegt der Resolutionsantrag der Abgeordneten Marchat, Hiller und Kautz betreffend Nachwuchsarbeit als zusätzliches Kriterium bei Sportförderungen vor. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Weiters liegt ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Marchat betreffend kein Einsatz von Legionären aus Nicht-EU-Staaten in der NÖ Fußballmeisterschaft für Gebietsliga-, 1. Klasse- und 2. Klasse-Mannschaften vor. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Ich lasse auch über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Marchat betreffend schrittweise Reduzierung der Nicht-EU-Ausländer-Spielerberechtigungen in der Bundesliga auf fünf abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Breininger, zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, ordentlicher Teil, zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Breininger (ÖVP):** Danke. Ich berichte zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus. Diese Gruppe beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege, Rundfunk, Presse, Film, sonstige Kulturpflege und Kultus. Im ordentlichen Teil werden Ausgaben von 58,424.400 Euro ausgewiesen, denen Einnahmen von 963.400 Euro gegenüberstehen. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen des ordentlichen Teiles be-

trägt 1,39 Prozent. Ich bitte um Einleitung der Debatte.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich danke für die Berichterstattung und erteile dem ersten Redner, Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Kollegen des Hohen Hauses!

Ich möchte eingangs gleich einmal feststellen, weil ich mich heute auch zur Gruppe 3 melde, dass ich jetzt nicht auch Kultursprecher geworden bin. Also keine Gefahr, meine Damen und Herren! Obwohl es sicherlich der Kultur in Niederösterreich gut tun würde, so viel kann man sicher feststellen. *(Heiterkeit und Beifall im Hohen Hause.)*

Ich möchte aber, meine Damen und Herren, zu einem Steckenpferd von mir, und zwar „Schulspiel, Jugendspiel und Amateurtheater“ kurz Stellung nehmen. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Amateurtheater! Herr Präsident! Wir würden miteinander, glaube ich, alle zwei würden wir eine gute Rolle abgeben. Ich stelle fest, dass Sie sicherlich begnadet sind und auch Ansätze haben und mit mir auf der Bühne ein gutes Bild abgeben würden. Doch so heiter und lustig jetzt das alles ist, muss ich leider Gottes bei dem Thema des Landesverbandes für Schulspiel, Jugendspiel und Amateurtheater auf einen Umstand kommen, der leider Gottes nicht lustig ist.

Vor zwei Jahren habe ich bereits einen Antrag gestellt, dass dieser Budgetposten aufgestockt wird, weil wirklich die Jugendlichen, aber auch die Leute, die sich im ländlichen Bereich mit Theater beschäftigen, besser gefördert werden sollten. Er ist damals abgelehnt worden. Das Budget ist dann nächstes Jahr leicht aufgestockt worden. Und dieser Landesverband hat, so hat es den Anschein gehabt, gute Arbeit geleistet. Doch leider Gottes, meine Damen und Herren, und Sie wissen, ich habe da zwei Anfragen eingebracht, hat sich dann herausgestellt, dass es hier Ermittlungen der Staatsanwaltschaft bei diesem Landesverband gibt. Dass der Obmann des Landesverbandes hier unter anderem bezichtigt wird, dass es finanzielle Ungereimtheiten gibt. Ich habe das, als ich es erfahren habe, sofort der Staatsanwaltschaft mitgeteilt. Die Art und Weise, wie dieses Thema angegangen worden ist, ist sicherlich so ernst dass man es hier im Landtag auch verfolgen sollte. Denn es ist einmal so, dass die Kulturabteilung hier als Kontrolle zuständig ist und der Landesverband auch demokratisch gewählt ist mit Vorstand, mit Vorsteher.

Und ich habe mit Verwunderung feststellen müssen, dass die, obwohl alles schon bekannt war, ein halbes Jahr mitgeschleppt worden ist. Ich weiß nicht, wie weit im landesinternen Bereich hier in der Abteilung Kultur die Beamten schon davon Bescheid gewusst haben. Aber ich weiß auf alle Fälle, dass vom Vorstand her, und ich habe das alles aufgezeichnet und wenn die Ermittlungen abgeschlossen sind, weil ich nicht hier vorzeitig eingreifen möchte, werde ich dann eine genaue Zusammenstellung machen wer aller etwas gewusst hat. Jedenfalls hat der Vorstand das alles unter der Decke erledigen wollen. Und ich habe mich dann wirklich, nachdem ich alles bei der Staatsanwaltschaft hinterlegt habe - es ist dann noch dazu gekommen Hausdurchsuchung etc. - habe ich, meine Damen und Herren, auch Anfragen gestellt. Die erste an die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop. Die mir geantwortet hat dass sie nicht zuständig ist für diesen Bereich. Obwohl ich, meine Damen und Herren, bereits weiß und das auch von Zeugen, dass sie, obwohl sie nicht zuständig war, sehr wohl mit Leuten aus dem Vorstand verhandelt hat wie man das alles bereinigen kann. Also wenn man nicht zuständig ist und dann trotzdem verhandelt, Frau Landeshauptfrau, dann werden Sie sicherlich nur das gemacht haben wofür der Landeshauptmann zuständig ist. Der hat mir jetzt geantwortet auf meine Anfrage, dass er all diese Vorwürfe natürlich restlos aufklären möchte, dass es eine Stellungnahme an die Staatsanwaltschaft Krems bereits von der Abteilung Kultur und Wissenschaft gibt und die weiter gereicht worden ist und dass auch das Rechtsbüro der Landesamtsdirektion informiert wurde.

Außerdem beruft sich der Landeshauptmann darauf, dass der Landesrechnungshof im Jahre 2000 eine Überprüfung abgeschlossen hat und hier es keine Beanstandungen gegeben hat. Das glaube ich auch. Denn wo, ich sage einmal wenn jemand etwas nicht vorlegt und wenn irgendwo hinter vorgehaltener Hand, ich sage es jetzt einmal, nachdem es ein laufendes Verfahren ist, aber wenn dann Ungereimtheiten waren, und es ist halt einmal so, dann kann das natürlich der Landesrechnungshof nicht vorfinden.

Aber die Abteilung Kultur hat hier meiner Meinung nach schon bei der Kontrolle hier sehr viel vernachlässigt. Und ich glaube, egal, ob jetzt der Herr Landeshauptmann der Verantwortliche ist oder die Frau Landeshauptmannstellvertreterin, wir wissen mittlerweile, dass diese ganzen Verfehlungen nicht nur auf den Landesverband, sondern auch auf den Bundesverband weitergegangen sind. Und

wenn man sich vorstellt, dass es Spesenabrechnungen etc. gibt, dass man das gleiche beim Land und beim Bund macht, und der eine weiß vom anderen nichts, dann würde ich schon sagen, dass hier die Landesregierung sehr wohl aufgefordert werden muss, das in Zukunft zu verhindern. Denn hier leidet, meine Damen und Herren, wirklich das Schulspiel und das Jugendspiel darunter. Die können nichts dafür wenn hier Personen an vorderster Front Verfehlungen haben, die jetzt erst aufgeklärt werden müssen und wenn jetzt dadurch natürlich selbstverständlich die Förderungen sofort abgestellt worden sind bis zur restlosen Aufklärung.

Und da geht es mir schon darum, dass ich selbstverständlich möchte, dass hier dieser Landesverband dann geordnet wieder zu Arbeiten beginnt mit einer ordentlichen, effizienten Kontrolle, meine Damen und Herren. Dass nicht ein genereller Fördervertrag abgeschlossen wird und die Kontrolle dann wieder weg ist, sondern wo wirklich, sage ich einmal, Projekt für Projekt auch von der Kulturabteilung überprüft wird.

Und, meine Damen und Herren, was dann noch wichtig ist bei dem Ganzen, dass die Landesregierung in Zukunft bei der Bestellung des Landesverbandes, wo es leider Gottes auch so ist, dass hier sehr viel Politisches drinnen liegt, vielleicht doch sich darauf besinnt, dass Leute dort am Werk sind, die wissen, dass sie für das Schulspiel, das Jugendspiel und das Amateurtheater da sind und nicht irgendwo hineingegeben werden weil sie politisch zuordenbar sind. Ich glaube, dass es hier im Interesse der Sache ist, dass wir hier objektiv aufklären, aber in Zukunft das verhindern.

Ihr wisst alle, in den ländlichen Bereichen ist es stärker verankert. Wir haben einige Laienbühnen. Ob es in Heidenreichstein ist, wo der Bürgermeister selbst ein begnadeter Schauspieler ist, aber im wahrsten Sinn des Wortes. Eine Hochschätzung vor diesem SPÖ-Bürgermeister. Der ist wirklich jener, der diese Laienbühne nicht nur auf die Füße gestellt hat, sondern wirklich absolut gut führt. Und ich glaube, dass all diese Menschen, die sich hier ehrenamtlich zur Verfügung stellen, es sich nicht verdient haben, dass dadurch, dass es auch in der Kontrolle gefehlt hat, es dann vielleicht heißt, ja, jetzt werden wir das alles abstellen. Ich habe das heute bei der Budgetsitzung erwähnen wollen, weil ich nicht möchte dass durch diese Verfehlungen dieser Bereich total auf Null gestellt wird, sondern in geordnete Bahnen und eine stärkere Kontrolle der Landesregierung, egal ob jetzt zuständig ist der Herr Landeshauptmann oder die Frau Landeshauptmannstellvertreter. Mir ist es egal wer zuständig ist.

Ich weiß schon, es gibt zwar eine politische Verantwortung. Wichtig ist mir nur, Frau Landeshauptmannstellvertreter, wenn Sie sagen, Sie waren nicht zuständig und Sie arbeiten trotzdem mit dieser Abteilung zusammen und bemühen sich, dass das aufgeklärt wird, weil Sie wissen von dem Bescheid, dass es rasch geht, dass endlich diese Leute, die ehrenamtlich hier arbeiten, aber auch etwas für die Kultur in diesem Land beitragen, dass das so schnell wie möglich erledigt wird. Und ich vertraue Ihnen da, weil ich mir sicher bin, dass Sie auch für diese Leute etwas tun werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

**Abg. Jahrmann (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Eingangs möchte ich mich einmal bei meinem Vorredner bedanken, dass er eindeutig festgestellt hat, sich in Zukunft nicht stark um die Kunst in Niederösterreich zu bemühen. Und für uns sein Verhältnis zur Kunst eindeutig klargestellt hat.

Und nun zum Thema Budgetansatz 3, Kunst, Kultur und Kultus. Zuerst eine allgemeine Feststellung zum Budgetansatz: Gegenüber dem Vorschlag 2001 ist ein Rückgang des Kulturbudgets um 5 Prozent oder 2,8 Millionen Euro oder 38 Millionen Schilling und gegenüber dem Rechnungsabschluss 2000 ein Rückgang von über 3 Prozent festzustellen. Im Vergleich dazu ist der ordentliche Ansatz des Gesamtbudgets für 2002 jedoch um fast 11 Prozent, ich habe es heute schon erwähnt, gestiegen. Offenbar ist das Kulturbudget den Umverteilungen auf Grund der Maastricht-Richtlinien zum Opfer gefallen. Innerhalb des Kulturbudgets ist zu dem eine deutliche Umstrukturierung zu bemerken, auf die ich in der Folge noch zurückkommen werde.

Der überwiegende Teil der Budgetansätze entspricht den Ansätzen der beiden Vorjahre. Bei einigen sind jedoch wesentliche Änderungen zu bemerken. Eklatante Unterschiede zum letztjährigen Vorschlag sind im Ansatz 32200 Maßnahmen zur Förderung der Musikpflege festzustellen. Der Rückgang beträgt 5,3 Millionen Euro oder 73,5 Millionen Schilling oder in Prozenten 66 Prozent. Also um zwei Drittel weniger als im vorjährigen Ansatz. In der Detailauflistung ist der Rückgang vor allem bei den Transfers an die übrigen Sektoren der Wirtschaft festzustellen, während die Transfers an die Gemeinden, die Zuwendungen an private und gemeinnützige Einrichtungen, Zuwendungen an Einzelpersonen und die Förderung der zeitgenössischen Musik gestiegen sind.

Letzteres sind zwar keine Riesenbeträge, jedoch immerhin Verdoppelungen und Verdreifachungen der vorjährigen Zahlen und daher bemerkenswerte Veränderungen. Sind hier vielleicht die Einsparungen bei den NÖ Tonkünstlern drinnen? Die übrigens nicht, wie andere Musikinstitutionen im Detailansatz aufgelistet sind. Wohin gingen die Transfers an die übrigen Sektoren der Wirtschaft? Zu wessen Lasten wurden sie eingespart? Wer sind sozusagen die Leidtragenden dieser Einsparungsmaßnahmen konkret? Was wiederum die Frage aufwirft, welche Kulturpolitik steckt dahinter?

Im Gegensatz dazu ist eine starke Steigerung beim Ansatz 32500 Festspiele zu bemerken. Die Steigerung gegenüber 2001 beträgt 45 Prozent oder 654.044 Euro oder 9 Millionen Schilling. Was steht hier in diesem Ansatz im nächsten Jahr bevor? Ist es das Viertelsfest? Ist es das Donaufestival? Welche Festspiele werden so viele Mehrausgaben verlangen? Leider sind darüber auch in den Detailansätzen keine konkreten Hinweise zu finden. Es sind vor allem die Zuwendungen an die privaten gemeinnützigen Einrichtungen, die davon profitieren und im wesentlich kleineren Ausmaß die Gemeinden und Einzelpersonen. Sind dies bereits Vorgriffe für die Landesausstellung im Jahr 2003? Sind die Förderungen bestimmter Institutionen? Sind dies allgemeine Erhöhungen? Auch bei diesen Budgetposten wäre eine deutliche Detaillierung der Vorhaben notwendig.

Mehr Transparenz braucht auch der Posten 3600 Volkskultur, Heimatpflege, Museen und Sammlungen. Hier steigt der Ansatz um über 400 Prozent, um 770.000 Euro oder 10,6 Millionen Schilling. Weit aus überwiegen dabei die Ansätze für Förderungen als Ermessensausgaben, die Zuwendungen an private gemeinnützige Einrichtungen und an Leistungen für Gewerbetreibende, die einen teils exorbitanten Zuwachs haben. Es sind dies wahrscheinlich Leistungen für das neue Landesmuseum, das unter dem Ansatz 28500 – und ich habe darüber heute schon gesprochen – unter dem Budget von Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft angesetzt ist. Aber ganz offensichtlich budgetmäßig vom Kulturbudget getragen wird. Hier wäre also eine Klärung nicht nur notwendig, sondern vor allem bei den Zuständigkeiten zu machen.

Auffallend sind auch die Änderungen im Ansatz 3811, zweckgebundene Kulturförderung. Die vorgesehenen Ausgaben für 2002 sind zwar gleich geblieben, innerhalb des Ansatzes hat es jedoch Änderungen gegeben. Gestiegen sind vor allem die Zuwendungen an private gemeinnützige Einrichtungen, wie die Zuwendungen an Einzelpersonen

und die Transfers an den Bund sowie an die österreichischen Akademien der Wissenschaften, auf Kosten der Transfers an die Gemeinden und an Unternehmungen. Hier sind offenbar einige Projekte fertig gestellt, aber auch neu begonnen worden. Ich hätte bei diesem Posten eine Detaillierung und Projektauflistung für äußerst notwendig empfunden.

Zusammenfassend darf ich feststellen, betrachtet man nun die gesamten Budgetansätze für Kunst, Kultur und Kultus, so ist festzuhalten, dass abgesehen von Verminderung des Gesamtbudgets die Geldverteilung innerhalb des Budgetpostens im großen und ganzen den bisherigen Ansätzen folgt. Dass jedoch ganz offensichtlich auch Umstrukturierungen innerhalb des Budgets vorgenommen wurden. Auf Kosten der Musikförderung wird nun größter Wert auf die Förderung der Gesamtkultur im Rahmen von Großveranstaltungen, sprich Festspiele oder Festivals gelegt. Als zweiter großer Schwerpunkt scheint die Fertigstellung des Landesmuseums auf, wobei der Budgetposten Kultur stärker beansprucht wird als der eigentlich zuständige Budgetbereich Unterricht, Erziehung und Wissenschaft.

Die Förderung der Großveranstaltungen folgt weiterhin dem Trend auf Auslagerung. Das heißt, Zuwendungen gehen an neu geschaffene Vereine und Institutionen als Transfers an private gemeinnützige Einrichtungen.

Wie weit die Beschneidung der Musikkultur ohne Abstriche machbar und sinnvoll ist, muss dieses Kulturbudget 2002 zeigen. Vor allem aber ist die Frage zu stellen cui bono, wem dient dies, zu wessen Vorteil ist dies passiert? Die Großveranstaltungen, die Festivals sind als solche zu begrüßen. Aber nur dann, wenn sie auch den Zweck erfüllen, den man von ihnen erwartet. Nämlich eine Verbreiterung der Kultur im weitesten Sinn sowohl vom Zentrum auf die Peripherie, aber auch im Spektrum der Gesellschaft, also eine allgemeine Ausweitung und Verbesserung von Lebensbedingungen, Verhaltensweisen und Lebensformen.

Die Durchführung dieses Kulturauftrages gemeinnützigen, privaten Institutionen zu überlassen ist ebenso sinnvoll. Nur muss die Vergabe der Mittel, müssen die Förderungen kontrollierbar sein und kontrolliert werden. Ein wesentliche Aufgabe für den Rechnungsabschluss und für Neuansätze im folgenden Kulturbudget wird es daher sein zu überprüfen und zu evaluieren. Zunächst sollte festgestellt werden, wie man einen ideellen Wert der Kultur halbwegs messbar bewerten kann, und daraus schließen, was der Einsatz an Geldmitteln für die zuvor genannten Ziele gebracht hat.

Kunst und Kultur ergeben sich aus einem offenen Prozess, der durch bestimmte Maßnahmen auf kurze oder lange Sicht beeinflussbar und steuerbar ist. Daher stehen Kunst und Kultur in ihrer künftigen Ausrichtung und Gestaltung als besondere politische Dimension ständig in Diskussion. Das Kulturbudget ist eine Maßnahme, Kultur zu beeinflussen und zu steuern. Die Verwendung der einzelnen Mittel ist für die Gesellschaft, für die gesellschaftliche, man kann sagen, für die politische Entwicklung eines Landes von großer Bedeutung.

Der Debatte darüber kommt daher mehr Bedeutung zu als das scheinen mag. Und wir werden sie daher auch weiterhin engagiert führen.

Abschließend darf ich noch zum FPÖ-Antrag zu den jungen Künstlern Stellung nehmen. Von unserer Seite wird dieser Antrag nicht mitgetragen, weil es zu wenig Vorbereitungszeit gab und auch verschiedene Ansätze für uns nicht zielführend erscheinen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Roth.

**Abg. Roth (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Eine oft geübte Spielregel in der politischen Diskussion ist es, Erfolg an Zahlen zu messen. Der Herr Kollege Jahrmann hat über dieses Thema auch gesprochen. Die damit verbundene, oft kritisierte Vereinfachung hat den einen schlagenden Vorteil, klar und deutlich in der Öffentlichkeit argumentieren zu können. Obwohl diese Messlatte für den sensiblen Bereich der Kunst und Kultur für mich kein taugliches Mittel darstellt, lege ich sie einmal kurz an. Für das Jahr 1990 hat der Kulturbericht Ausgaben von rund 431 Millionen Schilling ausgewiesen. Im Jahr 2000 werden es etwa 820 Millionen sein. Hinter diesen Zahlen, und das ist absolut zu betonen und darauf wurde auch schon vom Kollegen hingewiesen, steht überdies das unbezahlte Engagement vieler niederösterreichischer Künstler und Kulturschaffenden.

Tatsächlich wird ein Vielfaches für das Bundesland Niederösterreich und für die niederösterreichische Wirtschaft, insbesondere den Tourismus geleistet. Es ist mehrfach belegt, dass jeder in die Kultur investierte Schilling als volkswirtschaftlicher Multiplikator wirkt. Und auch die Kampagne Kultur und Tourismus trägt nicht nur zur Attraktivierung, sondern auch zur Vernetzung des touristischen Angebotes wesentlich bei.

Das Bundesland Niederösterreich hat eine über 40-jährige Tradition von Landesausstellungen, die dem Publikum durch die Ausstellung selbst und einen wissensvermittelnden Katalog zugänglich gemacht werden. Für die Produktion des Kataloges wird jeweils Text- und Bildmaterial hergestellt, das zeitlich und räumlich unbegrenzt über die Dauer der Landesausstellung hinaus verwendet werden kann, soweit dafür die notwendigen Urheberrechte gegeben werden. Eine weitere Verbesserung des Services für die Landesbürger wäre, dass der Katalog – und ich betone, der Katalog – für die Landesausstellungen ins Internet gestellt wird. Und daher stelle ich jetzt zuständigkeitshalber unter Gruppe 3 den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Roth und Jahrmann zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, LT-770/V-9, betreffend Digitalisierung der Landesausstellungen.

Das Bundesland Niederösterreich hat eine über 40jährige Tradition von Landesausstellungen, die dem Publikum durch die Ausstellung selbst und einen wissensvermittelten Katalog zugänglich gemacht werden. Für die Produktion des Kataloges wird jeweils Text- und Bildmaterial hergestellt, das zeitlich und räumlich unbegrenzt über die Dauer der Landesausstellungen hinaus verwendet werden kann, soweit dafür die notwendigen Urheberrechte gegeben werden. Eine weitere Verbesserung des Services für die Landesbürger wäre, dass der Katalog für die Landesausstellungen ins Internet gestellt wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die NÖ Landesausstellung durch den ins Internet gestellten Katalog – soweit dafür die Rechte gegeben werden – einem erweiterten Publikum zugänglich zu machen.“

Mit dem Fall überkommener zentralistischer Strukturen und der eingetretenen europäischen Wende im Jahr 1989 wurden sukzessive an Kunst und Kultur neue Herausforderungen gestellt. Sie heißen erhöhte Argumentationspflicht gegenüber dem finanzierenden Bürger und permanente Auseinandersetzung mit marktwirtschaftlichen Mechanismen. In dieser Situation zu Anfang des letzten Jahrzehnts, des 20. Jahrhunderts, wurde in Nieder-



österreich eine kulturpolitische Grundsatzentscheidung getroffen, die strukturellen Änderungen vor die Systemerhaltung zu stellen. Von Jänner 1992 bis November 1993 wurden daher in 12 Veranstaltungen der Diskussionsreihe Kulturpositionen alle Aktionsfelder der Kultur in Niederösterreich evaluiert. Unter großer Anteilnahme der direkt Betroffenen und eines interessierten Publikums prallten Ansichten und Haltungen aufeinander, die mitunter unvereinbar schienen, letztendlich aber doch in einige außer Streit stehenden Grundsätze mündeten. Diese sind:

Erstens: Die Freiheit der Kunst soll vom gedulgedigen Papier in die alltägliche Praxis umgesetzt werden. Artikel 17a Staatsgrundgesetz. Zweitens: Vielfalt und Streuung in der Finanzierung sollen eine ökonomische Struktur sicherstellen, die Abhängigkeit vermeidet. Drittens: Balance in der Förderung der kulturellen Prozesse in der Landeshauptstadt und in den Regionen. Viertens: Die Öffnung der NÖ Kulturaktivitäten für den internationalen Dialog. Fünftens: Eine neue Gesprächskultur, amtliche Verwaltungen als Dienstleistungseinrichtung zu begreifen. An die Stelle des Obrigkeitsdenkens tritt ein Verhältnis, das auf Leistung und Gegenleistung beruht. Sechstens, die Transparenz: Die kulturpolitischen Rahmenbedingungen müssen klar erkennbar sein. Entscheidungsprozesse sind pluralistisch und nachvollziehbar zu gestalten. Siebtens: Die Gewaltentrennung zwischen Finanzierenden und Durchführenden. Öffentliche Stellen sind keine Veranstaltungsagenturen. Daher hat sich der Staat als eigener Kulturveranstalter aus vielen Bereichen zurückzuziehen. Die Aufgaben staatlicher Kulturverwaltung werden in Zukunft in der Erarbeitung kulturpolitischer Rahmensetzung, in der Finanzierung sowie im Consulting und Controlling liegen. Achters: Bewahren der kulturellen Vielfalt, wobei den produzierenden Künstlern ein neuer, besonderer Stellenwert einzuräumen ist.

Aus diesem Grundkonzept wurde wieder in Meinungsaustausch mit Künstlern und allen Kulturinteressierten das Kulturförderungsgesetz 1996 mit den entsprechenden Richtlinien entwickelt. Im Jahre 2000 folgte die Konkretisierung durch das Landeskulturkonzept.

Hinter den nach außen sichtbaren Leistungen wie Festspielhaus, Kunsthalle Krems, NÖ Literaturhaus, Bühne im Hof, Archäologischer Park Carnuntum oder Konzeption und Bau des NÖ Landesmuseums stehen Strukturänderungen, die österreichweit als vorbildlich gelten. In allen anderen Bundesländern wird nun begonnen, ähnliche Wege zu gehen. Oberösterreich, Tirol und die

Steiermark sind an Niederösterreich mit dem Ersuchen um Know How-Transfer herangetreten. Seit 1990 wurden in Niederösterreich konsequent privatwirtschaftliche Strukturen errichtet, die zwischenzeitlich fast alle operativen Aufgaben im Veranstaltungswesen übernommen haben.

Es entstanden etwa 170 Arbeitsplätze mit hoher Flexibilität und marktkonformer Bezahlung. Der Zielsetzung, dass zum notwendigen Gesamtbudget seitens des Landes Niederösterreich etwa 50 Prozent an Finanzierungsbeitrag geleistet werden, kommt die Geschäftsführung sukzessive näher. Die notwendigen, rechtlichen Instrumente, die mehrjährige Förder- und Geschäftsbesorgungsverträge wurden in Niederösterreich jahrelang vor Wien und dem Bund realisiert.

Lassen Sie mich abschließend noch zur aktuellen Diskussion um die NÖ Tonkünstler Stellung nehmen. Der Verein NÖ Tonkünstler erhält bei einem Gesamtbudget von etwa 120 Millionen einen Landeszuschuss von 100 Millionen. Die sorgfältige Evaluierung der organisatorischen Struktur hat ergeben, dass Reorganisationsnotwendigkeiten im hohen Ausmaß bestehen. Die Arbeiten daran laufen seit etwa einem Dreivierteljahr. Und nun werden intensive Verhandlungen mit allen Betroffenen geführt. Ich darf annehmen, dass alle Parteien dieses Landtages die Existenz des Orchesters außer Frage stellen. Im Budget 2002 wurde ein Deckungsbeitrag des Landes Niederösterreich in der Höhe von 30 Millionen eingesetzt. Wir sehen dies als eine Herausforderung und klare Botschaft an das Orchester, zielstrebig die notwendigen Veränderungen umzusetzen. Trotzdem meine ich, dass der NÖ Landtag auch ein Zeichen der Solidarität setzen sollte und stelle daher folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Roth zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002, LtG. 770/V-9, betreffend NÖ Tonkünstler.

Der Verein NÖ Tonkünstler erhält bei einem Gesamtbudget von etwa ATS 120 Mio. einen Landeszuschuss von ATS 100 Mio. Die sorgfältige Evaluierung der organisatorischen Struktur hat ergeben, dass Reorganisationsnotwendigkeiten im hohen Ausmaß bestehen. Die Arbeiten daran laufen seit etwa einem dreiviertel Jahr und nun werden intensive Verhandlungen mit allen Betroffenen geführt.

Der NÖ Landtag hält eine zeitgemäße Neustrukturierung des NÖ Tonkünstlerorchesters für sinnvoll und notwendig. Dieser Prozess soll mit der Zielsetzung einer optimalen Relation zwischen Kosten und künstlerische Qualität gestaltet werden. Die finanziellen Rahmenbedingungen dieser zeitgemäßen Reorganisation sind infolge der komplexen Problemstellungen (bestehende arbeitsrechtliche Situation und Organisationsform mit über 100 Bediensteten, Übergangslösungen, Gestaltung einer neuen Managementstruktur) derzeit nicht abschätzbar.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, dem NÖ Tonkünstlerorchester für die Budgetjahre 2002, 2003 und 2004 die notwendige finanzielle Sicherstellung zu geben. Nach der erfolgten Neustrukturierung soll ab 2005 der erforderliche Finanzie-

rungsbeitrag des Landes wieder aus dem Landesbudget bedeckt werden.“

Und als Abschluss bei Gruppe 3, Kultur, habe ich noch eine Bitte an den Zweiten Landtagspräsidenten Schabl. Ich würde ihn bitten, bei Wortspenden der eigenen und anderen Fraktionen genau dieselbe Sensibilität an den Tag zu legen wie bei der ÖVP. Ich danke schön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich unterbreche die Verhandlungen für den Voranschlag des Landes für das Jahr 2002. Die nächste Sitzung des Landtages finden morgen, den 19. Juni 2001 um 9.00 Uhr statt. Die Beratungen über den Voranschlag werden mit der Spezialdebatte zur Gruppe 3 fortgesetzt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 22.07 Uhr.)*